Der Spessart.

Versuch
einer
Topographie dieser Waldgegend,
mit
besonderer Rücksicht auf Gebirgs-, Forst-,
Erd- und Volkskunde,

von
Stephan Behlen,
Königlich Baierischem Forstmeister und Lehrer an der K. Forstschule
zu Aschaffenburg.

Erster Band.

Mit einer Charte.

Leipzig 1823,
bei F. A. Brockhaus.

72 B

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seinem Freunde,

dem

Herrn

Franz Freiherrn von Gumppenberg,

Königlich Baierischem Oberbergrathe,

der Verfasser.

Vorrede.

Die Vorrede soll die Geschichte des Buches seyn, in ihr der Verfasser die Gründe angeben, welche zu schreiben ihn bestimmten, wohl nicht überflüßig zu einer Zeit, wo des Geschriebenen viel, des Nachgeschriebenen mehr noch ist. Daher einige Worte über Veranlassung, Zweck und Plan dieser Schrift.

Daß Wald-Topographien als nützliche, dem Stande und dem Bedürfnisse der Wissenschaft entsprechende, Beiträge zur practischen Forstkunde, betrachtet werden dürfen und in den Erwartungen der Zeit liegen, ist eine allgemein anerkannte Wahrheit. Sehr richtig sagt daher Niemann im ersten Stücke seiner vaterländischen Waldberichte unter II., indem er der Beschreibung des Schwarzwaldes vom Herrn Grafen von Sponeck erwähnt: „Die erste umfassende, auf die Belehrung des Forstmannes „absichtlich gerichtete, Beschreibung einer großen

„teutschen Waldgegend ist in der teutschen Forst-
„Litteratur eine desto willkommenere Erscheinung,
„je mehr gerade diese Lücke, ohne Zweifel eine
„der wichtigsten bei der großen Zahl wissenschaft-
„lich gebildeter Forstmänner, die seit 2 bis 3
„Jahrzehnten, von so vielen Lehranstalten in allen
„Theilen Teutschlands ausgehen, befremdete und
„ihrer Schule zum Vorwurfe gereichte, denn wie
„in der Lehre von der Landwirthschaft seit der An-
„regung, welche Thärs Aufforderung und Bei-
„spiel gaben, durch örtliche Forschung, Sammlung
„und Darstellung, die richtige Ansicht von ihrer
„Aufgabe und die hellere Einsicht in ihren Wahr-
„heiten zuerst ins Leben eingeführt und mit dem-
„selben verschwistert ward und zum glücklicheren
„Erfolge hinwürkte, so läßt sich auch für die Cul-
„tur der Wälder und ihre Verwaltung nur von
„dieser nämlichen Richtung der wissenschaftlichen
„Bestrebungen ein glücklicher, mehr als bisher be-
„bedeutender, Einfluß erwarten."

Sollte nicht auch der Spessart einer umfas-
senden Beschreibung werth seyn? — merkwürdig
als Wald und in den Aufschlüssen seiner Ge-
birgsstructur, des Belehrenden Vieles enthaltend.
Von dieser Seite schimmerte bisher nur schwa-
ches Licht über diesen Landstrich, aus dem forst-
lichen Gesichtspunkte so gut wie gar nicht be-
leuchtet; dem Verfasser, um so mehr Bestim-

mungsgrund zu dem Versuche einer Topographie des Spessartes, da er lange Jahre hindurch in Dienstverhältnissen lebte, welche ihm das Innere der wichtigeren Waldungen dieses Gebirges aufschlossen, und eine vielseitige Kenntniß desselben verschafften. Die Gebirgs- und Forst-Verhältnisse des Spessartes darzustellen, lag nur in dieses Unternehmens anfänglichem Plane, den zu erweitern, und in die Schilderung der natürlichen Physiognomie des Landes, der Verhältnisse seines Anbaues und des gesellschaftlichen Zustandes seiner Bewohner tiefer einzugehen, als zu Erreichung des anfänglichen Zweckes direct nöthig war, im Laufe der Arbeit vorzüglich die Erwägung veranlaßte, daß auch in den angegebenen Beziehungen, eine befriedigende Topographie vermißt werde, indem als solche, Dahl's Geschichte und Beschreibung der Stadt Aschaffenburg und des Spessartes — unbeschadet theilweisem Werthe der Schrift — nicht angesehen werden kann; eine Wahrheit, die keines Beweises für jenen bedarf, der dies Buch je nur flüchtig durchsah.

Die Bearbeitung des sich dargebotenen reichhaltigen Stoffes füllt drei Bände, deren erster nicht ohne Besorgniß zweckmäßiger und gelungener Ausführung des entworfenen Planes, aber, da Topographien nicht zu den leichten litterări-

schen Geburten gehören, mit einiger Hoffnung nachsichtsvoller Beurtheilung, aus des Verfassers Händen geht. Der zweite und dritte Band, welche die specielle Gebirgs- und Waldbeschreibung enthalten, werden dem ersten ohne Unterbrechung folgen.

Aschaffenburg am 1ten April 1823.

Inhalt.

I. Abschnitt. Einleitung. Seite
§. 1. Des Spessartes natürliche Gränzen, Umfang und Lage 1
§. 2. Der Spessart im politischen Verstande . 3
§. 3. Ursprung des Namens . . . 4
§. 4. Des Spessartes Besitzzustand von der fernen Vorzeit bis zu seiner gegenwärtigen Territorial-Eintheilung 5
§. 5. Clima 7
§. 6. Boden 10
§. 7. Berge und Höhen 11
§. 8. Gewässer 15
II. Abschnittt. Mineralogisch-geognostische Beschaffenheit des Spessartes 17
Erstes Capitel. Vorbemerkungen und Eintheilung 17
Zweites Capitel. Formation des Urgebirges . 20
§. 1. Geographische Begränzung . . 20
§. 2. Aeusserer Character 21
§. 3. Schichtungsverhältnisse . . . 23
§. 4. Glieder dieser Formation . . . 23
§. 5. Gänge 33
§. 6. Erzführung 34
§. 7. Mineral-Quellen 39
§. 8. Oeconomische und technische Verwendung der Fossilien aus diesen Gebilden der Urzeit . 41
Zweites Capitel. Die Formation des älteren Kalksteines, sogenannte Kupferschiefer-Formation . 41
§. 1. Geographische Begränzung . . . 42
§. 2. Aeusserer Character 44
§. 3. Schichtungs-Verhältnisse . . . 44
§. 4. Glieder dieser Formation . . . 45
Drittes Capitel. Die Formation des bunten Sandsteines 58
§. 1. Geographische Begränzung . . . 58
§. 2. Aeusserer Character 58
§. 3. Schichtung und Zerklüftung . . 59
§. 4. Glieder dieser Formation . . . 60
§. 5. Gangartige Ausfüllungen . . . 65
§. 6. Oeconomische Benützung der Fossilien aus dieser Formation 66
Viertes Capitel. Das Gebilde der Flötztrapp-Niederschläge 72
Fünftes Capitel. Spuren einer Salz-Formation 74
Sechstes Capitel. Aufgeschwemmtes Gebirg . 75

	Seite
III. Abschnitt. Flora	78
A. Phanerogamische Gewächse	83
B. Cryptogamische Gewächse	118
Farrnkräuter	118
Moose	119
Lebermoose	123
Flechten	125
Schwämme	129
IV. Abschnitt. Fauna	139
A. Säugthiere	141
B. Vögel	148
C. Amphibien	161
D. Fische	162
E. Insecten	163
V. Abschnitt. Landes- und Volkskunde	207
Erstes Capitel. Landes- und Kultur-Verhältnisse des Spessartes, und gesellschaftlicher Zustand seiner Bewohner	207
§. 1. Des Spessartes ältere Zeit	207
§. 2. Physischer und moralischer Character seiner Bewohner	211
§. 3. Häusliches Leben, Nationaltracht und Volksfeste	215
§. 4. Zustand des Äcker- und Wiesenbaues	216
§. 5. Obst-Kultur	218
§. 6. Wein- und Hopfenbau	220
§. 7. Vieh- und Bienenzucht	224
§. 8. Manufacturen, Fabriken und sonstige Erwerbszweige	229
§. 9. Handelsstraßen	237
A. Wasserstraßen	237
B. Landstraßen	240
Zweites Capitel. Politische und kirchliche Eintheilung des Spessartes	245

I. Abschnitt.

Einleitung.

§. 1. Des Spessartes natürliche Gränzen, Umfang und Lage.

Verschieden sind die Angaben über dieses Waldgebürges Gränzen, Umfang und Größe, bekannt schon den Römern, *) ungewiß unter welchem Namen. Politische Eintheilung gab ihm andere Gränzen als die Natur; die natürliche wieder aufzufinden ist leicht, denn sie sind sehr deutlich und bestimmt gezogen.

*) Verirrt in Systeme der Welt-Eroberung sollten alle Völker der bekannten Erde der weltherrschenden Roma Waffengewalt fühlen. Die am Rheine gelagerten Legionen wollten ihre Adler bis an Germaniens fernste Gränze tragen; aber schwer ward gebüßt die verwegene Absicht, deutscher Freiheit Hohn zu sprechen. Wenn wir Herrmanus freiem Sinn verdanken, daß wir noch deutsch sind und noch deutsch reden, so dürfen wir nicht vergessen, daß auch an des Maines ruhigen Ufern die römische Eroberungssucht Widerstand fand. Auf dem Damsfelde, ohnweit Elsenfeld, schlugen sich Deutsche und Römer, und die gerechte Sache siegte in einem entscheidenden Treffen. Dieses Damsfeld — in alten Urkunden Campus damnatus — berührte die große Vertheidigungs- oder vielmehr Befestigungs-Linie, welche ein tiefer von einem Erdwalle beschirmter und mit Pfählen besetzter Graben, vom Unterrheine an, durch die Wetterau und die Markungen des Ta-

Von Gemünden bis Hanau bildet der Main unter vielfachen Biegungen um die in gefälliger Abwechslung bald mit Holz, bald mit Reben bedeckte, oft steile, Bergkette einen großen Bogen; dort nimmt er die mit der Sinn vermählte fränkische Saale, hier die Kinzig mit freundlichen Armen auf, während in seinem Laufe größere und kleinere Waldbäche aus langen, meist waldigen, und nur wenig angebautes Land begränzenden Thälern in sein sanftes Beete geleitet wurden.

Von der Einmündung der Sinn durch die Saal in den Main bis an den Sand von Alzenau bildet der Gebürgsrücken der hohen Straße und des Birkenhains des Spessartes nördliche Gränze. Von diesem Hochrücken zieht sich eine nicht unterbrochene Höhe bis an des Maines südliches Gestade, wo das Gebürge am Engelsberg ausläuft. Dies das Hochland, von welchem die übrigen Gebürgsäste in vielartiger Richtung sich verzweigen, und so des Spessartes orographische Ansicht bedingen.

Der Vogelsberg, welcher in seinen Verästungen der Kinzig rechtes Ufer erreicht, und durch den Gebürgszug von der Ausspann bei Schlüchtern gegen die Wetterau hin seine Verbindung mit dem alten Buchonien unterhaltet, ist des Spessartes nördlicher Nachbar; die hohe Rhön begrüßt ihn im belebenden Strahle des erwachenden Tages, während ihm am Abend von des Maines linken Ufer herüber der Odenwald die brüderliche Hand reicht.

Dies des Spessartes angestammte natürliche Gränzen. Das Land innerhalb derselben liegt unter dem 49°, 58'

näus gegen den Main hinzog. Dieser Pfahlgraben erreichte unfern des Dorfes Cassel die Gränzen des Spessarts. Am deutlichsten und bemerkbarsten sind noch seine Spuren in den Forsten Wiesen und Heinrichsthal, bekannt unter dem Namen Schanzgraben. Auf dem Damsfelde, vulgo Damswiese, sieht man noch römische Grabhügel.

nördlicher Breite, und den 26°, 48′ der Länge, hat einen Flächenraum von beiläufig 32 Quadratmeilen, und ist von ungefähr 74800 Menschen *) bewohnt.

§. 2. Der Spessart im politischen Verstande.

Die von der Natur bestimmte Gränzen dieses Waldgebürges sind daher nicht jene, welche dem im engeren Sinne sogenannten Spessarte vorgezeichnet wurden, worauf Territorial-, Verfassungs- und Verwaltungs-Rücksichten und identische Rechtsverhältnisse würkten. Spessart pflegt irrigerweise nur jenes Wald-Contiguum genannt zu werden, welches von des Gebürges südwestlicher Gränze anhebt, bis in die Nähe von Aschaffenburg zieht, dort sich nordöstlich wendet und an den Bergrücken der hohen und Birkenhainer Straße anlehnt. Aber auch selbst an diesen ununterbrochenen Wald-Zusammenhang band sich der Begriff nicht immer, sondern nahm nur in sich, nach bestimmten Abgränzungen, die größere Masse jener Waldungen auf, welche reines Staats-Eigenthum des vormaligen Erzstiftes Mainz und des Hochstiftes Würzburg waren; daher die bekannte Benennungen: Mainzer und Würzburgischer, nun Löwensteinischer Spessart, daher in der Volkssprache, und selbst in urkundlichen, geschichtlichen und litterarischen Notizen, die häufige Verwechselung der vormaligen Forstmeisterei Spessart mit diesem Walde selbst.

*) Diese Bevölkerungs-Angabe gründet sich auf eine Zählung im Jahre 1811, und wird daher bei stets progressiver Population im Spessarte eher zu niedrig, als zu hoch seyn. Da indessen auf den Zweck und berechneten Nutzen dieser Schrift, welcher vorzüglich aus dem forstmännischen Gesichtspunkte sich darstellt, statistische Angaben im eigentlichen Verstande ohne Einfluß sind, so schien dem Verfasser entbehrlich, die im Ganzen wohl nicht bedeutende Abweichung des angegebenen Bevölkerungsstandes von jenem in der neuesten Zeit zu erforschen und zu berichtigen.

Richtiger und bezeichnender dagegen ist die Eintheilung dieses Gebürglandes in Hoch- und Vorspessart; die Hochspessarter wohnen im Walde, die Vorspessarter an und vor demselben, zwischen dem Gebürgs-Fuße und dem Maine, des Spessartes Gränze gegen Franken, den Odenwald, und das Bach- und Rodgau.

§. 3. Ursprung des Namens.

Germanien, so wie Cäsar und Tacitus dasselbe schildern, von dem Goldsande des Rheins bis zu dem schwerthauenden Eise der Elbe, Holz und Sumpf, zerfiel nur in wenige große Waldabtheilungen, von denen der herzynische Wald in seine Gränzen den heutigen Spessart einschloß. *) Ungewiß ist, um welche Zeit und auf welche Art der Name Spessart und Spesshardh — so wie er von den Zeiten urkundlicher Ueberlieferung an genannt wird — entstand. Dahl versucht in dem in der Vorrede angeführten Buche, die Herleitung des Wortes von Harz und Pech, und nach ihm war daher der Spessart ein Harz- oder Nadelwald. Nirgends finden sich indessen die fernste und leiseste Spuren ausgegangener Nadelholzbestände, und schon im 8ten Jahrhunderte wurde der Landstrich, zu welchem der Spessart gehörte, *Buchonia* — Buchenland — genannt. Die Eiche und Buche sind ein- und urgeborne Holzarten, sowohl im Spessarte als in der hohen Rhöne, und hier wie dort Nadelbäume nicht heimisch, sondern nur zerstreute Ansiedler in der neueren Zeit. Wer den Spessart kennt, wird

*) Mit dem Namen Saltus harcynicus, Sylva hercynia, bezeichnete Cäsar den Wald-Zusammenhang von den sächsischen Gebürgen bis an die helvetische Alpen und Pyrenäen, indem er den zwischen der Werra und der Saale eingeschlossenen Theil dieses großen Waldgebirges Bucenis nennt. Das Rhöngebirge gehörte daher zu demselben, und gewissermaßen auch der diesem Gebürge sich anschließende Spessart.

der Ueberzeugung schwer widerstehen, daß sich durchaus keine haltbare Gründe für die stützlose Behauptung darbieten: dieser Boden habe Nadelbäume getragen, ehe er die alten Rieseneichen und die kraftvollen Rothbuchen hervorbrachte, welche sich jetzt in seine Oberfläche friedlich theilen. Selbst des Spessartes Lage bestreitet Dahl's gewagte Meinung, welche vor ihm, nach des Verfassers Wissen, nie ausgesprochen wurde. Der Name thut indessen nichts zur Sache, und seine Entstehung mit historischer Gewißheit nachzuweisen, gehört dem Geschichts- und Alterthums-Forscher an.

§. 4. Des Spessartes Besitzzustand von der fernen Vorzeit bis zu seiner gegenwärtigen Territorial-Eintheilung.

Die Römer kannten den Spessart nur als Krieger, unbesorgt um Jagd und Holz benützten sie seine natürliche Lage zur Vormauer für die Abtheilungen ihrer Legionen, welche sie vom Rheine her abgesendet hatten, um in der Nähe von Aschaffenburg die Angriffe der Deutschen wenn nicht abzuhalten, doch zu beobachten. Fruchtloses Bemühen würde seyn, in den Annalen ihrer Geschichtsschreiber nachforschen zu wollen über des Spessartes eigentlichen Besitzzustand in dieser fernen Zeit. Uns näher, selbst unter der Herrschaft der fränkischen Könige, wird der Spessart nicht genannt, und es ist nicht wahrscheinlich, daß er ihrer besonderen Aufmerksamkeit werth geachtet war. Dahl erhebt ihn zwar unbedenklich zu einem der Königsforste, ohne indessen, wie es scheint, das Wort im Sinne der Zeit zu nehmen. Karl der Große und seine unmittelbare Nachfolger verfügten ohne Widerspruch über die Wälder, wie es ihnen gutdünkte, und zogen nach und nach in die königliche Forstheegen, was diesen gelegen war. Hatte der König beschlossen, einen Wald dem Gemein-Eigenthume zu entziehen, so ward erfahrnen Männern aufgetragen, dem Forste Gränzen zu bestimmen

verkündet von des Königs Herold des Forstes Einziehung in des Königs Heege, und dann ein so gebannter Forst heilig und unverletzlich gehalten. Der Gewohnheit, die Verwandlung gemeiner Wälder in Königsforste, in den öffentlichen Akten aufzuzeichnen, verdanken wir wichtige Nachrichten über die alten Königsforste, zu denen z. B. im mittleren Deutschland der Dreieicher Wald bei Frankfurt und der Büdinger Wald oder sogenannte Reichsschirm bei Gelnhausen gehörten. Meistens waren die Königsforste den wandelbaren Residenzen der Könige oder solchen Orten nahe, wo sie sich öfters aufzuhalten pflegten; Zweck derselben, Wild in ihnen zu jagen, und Sitte daher, besondere Jagdhäuser zu erbauen. Bekannt sind die Namen vieler dieser Jagdhäuser *), ungewiß mancher Lage. Nie wurde indessen eine gewisse Spur eines solchen Jagdhauses im Spessarte oder in seiner Nähe je gefunden, und nicht beschienen ist der Zweck der Königsforste für diesen Wald. Hieraus folgt aber nicht Beschränkung der deutschen Könige, über den Spessart haben verfügen zu können, unbezweifelt war vielmehr ihr Obereigenthum über denselben. Die Geschichte belegt die unbeschränkte Befugniß der deutschen Könige, Veränderungen des Waldeigenthums vorzunehmen, durch zahlreiche Beispiele, und indem sie dieses

*) Die vorzüglichste Jagdhäuser der fränkischen Könige waren folgende: Bacivum oder Basium, dessen Lage, so wie die des nahen Königsforstes, verloren ist, vielleicht an der Isar. Karl der Große soll dasselbe oft besucht, und Karlmann an den Folgen einer Beinwunde dort gestorben seyn. Heristalum nicht weit von Lüttich, Cristiacum an der Saale, Vernum oder Vern mit einem großen Walde an der Isar, Carisiacum ebenfalls an der Saale, St. Germain en Laye &c. Die Salzburg und der kaiserliche Palast Salz waren mehr als Jagdhäuser. Am Maine soll das Jagdhaus Norlach gestanden haben, ungewiß wo, und eben so ungewiß, ob es ein Jagdhaus im eigentlichen Sinne des Wortes war.

Recht ausübten, brachten Freigebigkeit und Frömmigkeit große Waldtheile an Kirchen, Stifter und Klöster, und an die kleinen Dynasten des Landes, als Lohn für geleistete Dienste; und obgleich vieles durch die Launen des Glückes, durch wechselnde Bedürfnisse, den Geist der Zeit, spätere Werthlosigkeit der Waldungen, Rücksichten auf den Regenten und andere ähnliche Umstände, aus Privathänden in des Staates Eigenthum zurückkehrte, so blieben doch noch bis itzt bedeutende Wälder unbetastetes Eigenthum von Gemeinheiten und Privatpersonen. Und so hat sich gebildet des Spessartes Besitzzustand der Gegenwart, wie ihn die angefügte Tab. I. darstellt.

§. 5. Clima.

Der Spessart, Verbindungsglied des warmen, gesegneten Frankens mit den frucht- und weinreichen Gauen des Untermaines und des Rheines, hat nur in der Waldregion ein physicalisch strenges Clima, wie das in einer zwar nicht sehr hohen, aber stark bewaldeten und mit wasserreichen Thälern durchschnittenen Gebürgsgegend nicht anders seyn kann. Besonders strenge Kälte äussert sich in den dicht umholzten Thälern durch den mangelnden Luftzug. Die Lage des hohen Spessartes ist vorzüglich nordöstlich, daher an sich schon rauh, und nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf das Pflanzenleben, welches im Allgemeinen langsam vorschreitet, und häufig durch Früh- und Spätfröste gestört wird. Am häufigsten sind bedroht die südliche und westliche Bergwände — Sommerseiten genannt. — Schwer ist, so situirte entwaldete Distrikte wieder in Bestand zu bringen. Schnell überziehen den holzentblösten Boden die Heide und Heidelbeere und entkräften ihn; durchgebrannt von des Sommers drückender Hitze wird er bald für edlere Holzarten productionsunfähig, und seine Wiederbeholzung ist dann für den Kultureifer des

Forstwirthes eine nicht leichte Aufgabe. Und doch gedeihen in diesem rauhen Clima die Eiche und die Rothbuche vortrefflich. Die ausgezeichnete Stärke, in welcher diese Holzarten im Hochspessarte getroffen werden, kräftig und gesund noch im hohen Alter, erweiset dort der Eiche und Buche Vaterland. Nur in wenigen Gegenden fehlen diese Holzarten oder kümmern, wenn die Exposition, wie z. B. auf dem Gebürgsrücken der hohen Straße, ihr Fortkommen erschweret und hindert. Die kalten Nordwinde greifen das Pflanzenleben in solchen hohen Freilagen zerstörend an, und es ist eine bekannte forstmännische Beobachtung, daß auf den, den Winden blosgestellten Höhen starke Bäume nicht zu erziehen sind, während oft auf absolut höheren, aber gegen die Luftströme gesicherten Bergen ein kräftiger und schäftiger Holzwuchs statt findet; eine Wahrheit, zu welcher die dem Spessarte nahe Rhön zahlreiche Belege liefert. Die edlere Laubholzarten entweichen daher allmählich solchen freien Höhen, um sich an ihren beschützteren Abdachungen ungestörtes Wachsthum zu sichern.

Ueberraschend ist der Wechsel der Temperatur im Hoch- und Vorspessarte, groß ihr Einfluß auf die Vegetation. Wenn im Spätherbste im Vorspessarte unfreundliche Regenschauer des Winters Annäherung verkünden, so fällt bereits in der tieferen Waldgegend Schnee oder Hagel *), in dem

*) Früh fällt oft in dem Hochspessarte Schnee und bedeckt den Boden bis in den hohen Frühling. Zur Zeit, wo der größte Theil des Kurmainzischen Spessartes als Wildbahn eingeplankt war, war es keine seltene Erscheinung, daß das Wildpret in der Mitte, selbst noch am Ende, des Aprils in den Wildscheuern gefüttert werden mußte. Der stärkste Schnee fällt gewöhnlich auf dem Rohrberge, der Hokenhöhe und der hohen Straße. In Schluchten, neben den Zäunen und Mauern der Feldgemarkungen, wo den Schnee verweh-

Vorspessarte ist der Boden noch schneelos, während im Hochspessarte seine Oberfläche von Schnee erglänzt, und wenn bei dem Eintritte des warmen Frühlingswetters die Pflanzen in der Umgebung von Aschaffenburg bereits ihre volle Triebkraft äussern, und in den ersten Tagen des Mai die Fluren sanftes Grün überzieht, so sind im hohen Spessarte die Spuren des erwachenden vegetabilischen Lebens kaum bemerkbar.

In dieser Waldgegend kennt man nur zwei Jahreszeiten, deren Uebergänge scharf und schneidend, daher Frühling und Herbst kaum bemerklich sind, mehr doch dieser als jener. Der Sommer berührt beinahe unmittelbar den Winter und tritt schnell in volle Kraft. In den Vertiefungen und Thälern wird die drückende Hitze, durch kühlende Winde nicht gemildert, beinahe unerträglich *), indessen kaum entzieht die Sonne dem Boden ihren wohlthätigen Strahl, und der unfreundliche Abend ist Vorbote immer kühler, oft kalter Nächte. In den angesonnten Thalgeländen des Vorspessartes reift schmackhaftes Obst, und die Rebe auf den Hügeln um Aschaffenburg, Hörstein, Klingenberg und Haßloch liefert Weine, die zu den besseren gehören, wogegen im Hochspessarte nur dünnes körnerarmes Sommerkorn, Hafer und Buchwaitzen, jene meistens, diese selten, den Bewohnern lohnenden Ertrag gewähren.

rende Winde nicht leicht angreifen, erhalten sich seine Reste bis in den Sommer, geschwärzt von der Sonne.

*) Die Hitze wird durch das Rückprallen der Sonnenstrahlen von kahler Oberfläche bedeutend verstärkt, daher die drückende Sommerhitze an den waldlosen Bergwänden und in den Engthälern des Hochspessartes. Früh bräunt sie den Einwohner und reift schnell die Früchte; des Sommers Kürze wird daher einigermaßen durch grössere Wärme ausgeglichen.

§. 6. Boden.

Obgleich Sand vorzügliches Element des hochspessarter Waldbodens ist, so äussert derselbe doch eine hohe Productionsfähigkeit, die aber schnell verschwindet, wenn die Oberfläche entwaldet einige Zeit hindurch den atmosphärischen und solaren Einwirkungen überlassen war. Im nächstvorhergehenden §. war hievon schon die Rede. In dem Gebiete des Urgebürges, dessen oberste Glieder vom Sande bedeckt sind, befinden sich die beträchtlichste und schönste Waldungen des Spessartes, deren Aufkommen und gute Erhaltung durch die wenig geschmälerte und durch fortgehende Laubverwesung sich immer vergrößerende Dammerdenschicht sehr begünstigt wurde. Jene Waldungen, in denen dagegen stark anwachsende Bevölkerung der Oberfläche das Laub entzog, um es nicht nur dem Viehe einzustreuen, sondern um es zugleich zur Gewinnung von Dung zu veraschen, brach ein schneller Verfall der Waldkultur aus den vorherbezeichneten Ursachen ein, und man findet in den süd- und nordwestlichen Forsten jenen Boden nicht mehr auf, der in den nord- und südöstlichen die vortrefflichsten Holzbestände trägt. Das Verderben kam von Aussen und drang ungehemmt im Laufe langer Zeit tief ein. Die Feldgemarkungen des Hochspessartes haben einen durchaus schlechten Boden, wovon vorzüglich die Ursache in ihrer bergigen Lage liegt. Aufgelößter Sand wird auf denselben durch die Wasserfluthen abgesetzt, guter Boden aber eben hiedurch abgeschwemmt und in die Niederungen — aber auch Sand — geführt. Nur sehr schmale Ackerstriche liegen im Hochspessarte eben, benützt zur Erziehung weniger und schlechter Garten- und Küchengewächse, besonders von Flachs und Hanf. Diese Grundstücke, im Hochspessarte Bodenäcker genannt, sind jene, welche durch ihre Lage sich am leichtesten bedüngen lassen, und auf welche auch der Bewohner seinen meisten und kräftigsten Dung verwendet.

Im Vorspessarte hat der Boden andere Bestandtheile und zum Theil daher eine große Fruchtbarkeit, zum Theil besteht aber auch der Vorspessart aus aufgeschwemmtem Lande, in welchem, besonders in den Uferstrichen, der Sand vorwaltet.

Dieser Gegenstand wird sowohl durch die mineralogisch-geognostische Beschreibung des Spessartes, als im zweiten Theile durch eine genaue Analyse des Waldbodens, näher beleuchtet.

§. 7. Berge und Höhen.

An des Maines südlichster Ausbeugung, Miltenberg gegenüber, erhebt sich der den Spessart bis zur nördlichsten Gränze umschließende Höhenzug, Eselshöh ihr Name. Folgen wir von hier der Gebürgshöhe, welche durch manchfache Verzweigung den Lauf der Bäche in zwei entgegengesetzten Richtungen bestimmt, um nach vielfachem Nutzen für König und Volk in des alten Flußgottes Arme zu eilen.

Von dem ziemlich steilen Engelberge, vom Maine so nahe bespült, als wenn er auf diesem ruhe, zieht der hohe Gebürgsrücken, den Spessart östlich und westlich theilend, fort, indem er sich bald ausbreitet in schauerlicher Stille über unbewohntes Holzland, bald enge durchstreicht zwischen nahen Quellen, abwechselnd mit Böschungswinkeln von 5° — 10° — 15°. Der Hauptzug dieses Gebürgsrückens, der Zweige dem Maine zusendet und gegen Norden die wasserreichen Ufer der Kinzig und Sinn berührt, ist folgender: Vom Engelberge geht die Höhe steigend fort, sowohl in der Richtung nach dem tiefen Spessart, als zwischen Schmachtenberg und Mönchberg; rechts und links öffnen sich die Quellen kleiner Gießbäche, welche der Main aufnimmt. Bald steigend, bald fallend, doch immer allmählig sich hebend, zieht die Esels-

höhe zwischen den Höfen Wildensee und Hundsrück dem Rohrbrunn zu, wo an einem ihrer höchsten Punkte der linke Arm der Elsava entspringt. Ein Nebenzweig des Gebürgsrückens erreicht in nordöstlicher Richtung des Spessartes Gränze bei Triefenstein. Nicht weit von Rohrbrunn, welchen die höchsten Punkte des Gebürges umschließen, breitet sich der Gebürgszug gegen Norden wieder aus. Ein Zweig läuft zwischen Waldmichelbach und Hessenthal mit dem Thale der Elsava eine große Strecke parallel fort und neigt sich dann mit zwei Nebenzweigen in der Richtung von Kleinwallstadt und Obernau dem Maine zu; an ihm schließen sich auf die kühlen Quellen des Baches von Weibersbrunn, des rechten Armes der Elsava, der Michel-, der Bessen- und der Gailbach, des Baches, der das Thal von Soden und Sulzbach bewässert, dann jener, die von Soden und Sulzbach herkommen, alle Wasser und Namen ertheilend den daran liegenden Orten. Von der Höhe bei Weibersbrunn geht der Gebürgszug zwischen Waldaschaff und Rothenbuch fort, ein Ast zieht rechts um vorbenannten Ort beinahe halbzirkelförmig bis in die Gegend des Lohrerstraßer Forsthauses, theilt sich dann in zwei Arme, der eine senkt sich allmählig nach dem Mainthale hin, zwischen dem Städtchen Lohr und Rothenfels, der andere nach dem Lohrthale zwischen Lohr und Partenstein; zwischen beiden entspringen die Quellen der Rechtenbach, in und oberhalb dem Orte gleichen Namens. Ein anderer Gebürgszug geht zwischen den Orten Hain und Heigenbrücken, Jakobsthal und Obersailauf durch; rechts, parallel mit dem bei Jakobsthal, entspringen die Quellen des Lohrgrundbaches, links jene des Laufacher- und Sailauferbaches. Diesem Gebürgszweige entwindet sich, links ziehend, ein langer Zug zwischen dem Kahl- und Aschaffbach, vielen an beiden Seiten sich öffnende Quellen senden diese Bächen ihr Wasser zu, und die von Hörstein gegen Aschaffenburg sich ausbreitende

hohe Vorberge des Freigerichtes schließen sich an die verschiedenen Nebenzweige des Gebürgszuges an.

Von der Höhe ober Jakobsthal geht der Hochrücken steigend fort, beugt sich ein wenig um Heinrichsthal und dann der Birkenhainer Straße zu, mit welcher er sich als weiter ziehender Gebürgsrücken verbindet, ihm zur Rechten Wiesen mit den nahen Quellen des Wieserbaches, links jene des Kahlbaches bei der Kahlruhe.

Der Gebürgsrücken der Birkenhainer Straße sendet Zweige der Kinzig und Kahl entgegen und verbindet sich allmählig mit dem Hügellande des heiteren Freigerichtes in der Richtung von Somborn und Meerholz, von wo an sich die stufenweise Abflächung in der Ebene von Hanau verliert.

Wir kehren auf die Birkenhainer Straße ober Wiesen zurück, um ihr bis dahin zu folgen, wo der Gebürgszug um die Quellen des Bieberbaches, der Joß und die salzreichen Quellen von Orb serpentinförmig sich wendet und dann, sich oft erhebend, zwischen der Joß, Kinzig und Sinn den Quellen dieser beiden letzten Bäche entgegensteigt.

Von der Serpentin hinter Villbach und Flörsbach zieht sich ein Zweig dieses Gebürges nach dem Main- und Sinn-Thale, umgeht bei Lohrhaupten die Hauptquelle der Lohr und erreicht bei dem Schanzwirthshause die nach dem Städtchen Gemünden hinziehende Birkenhainer Straße wieder. An diesem Gebirgsarme bei Langenprodselten erhebt sich die Koppe mit überraschendem Anblick, während ein Zweig desselben zwischen Ruppertshütten, Frammersbach und Partenstein dem Main- und Lohrthale, ein anderer zwischen Ruppertshütten und Reugersbrunn dem Sinnthale entgegen zieht und ein dritter von Lohrhaupten her die Vorberge verbindet, welche die Ufer der Joß, der Sinn und der von Aura und Reugersbrunn hervoreilenden Bäche berühren.

Hier das Ziel unserer Wanderung über die meist bewaldete Hochrücken des Spessartes.

Ein Land, in dessen Gebürgsstructur der Sandstein eins der vorzüglichsten Glieder ist, hat Berge von bedeutender Höhe nicht aufzuweisen. Des Gebürges Zusammenhang, zu schwach, der Atmosphäre zerstörenden Eingang abzuwehren, mußte sich vielmehr ihren Wirkungen hingeben, und stete Abspülung von den Kuppen losgetrennter Theile erniedrigte dieselbe, indem die Fluthen zugleich zahlreiche Thäler einschnitten. Der Spessart, eins der kleineren Massengebürge Deutschlandes, hat daher keine Elevation, die 2000′ über dem mittelländischen Meere erreichte. Barometrische Messungen der vorzüglichsten Berghöhen wurden in der neuesten Zeit von Herrn Prof. Mayer und Herrn Privatdocenten Klauprecht zu Aschaffenburg vorgenommen; ihre Resultate sind folgende:

		Erhebungen über das Mittelmeer im Pariser Fuß:
1.	Der Geiersberg (Signal) . . .	1900
2.	Der Sandthurm	1642
3.	Der gebrannte Berg	1699
4.	Die Hockenhöhe	1800
5.	Der Johannisberg bei Aschaffenburg .	1411
6.	Die Weikartswiese im Forste Lohrerstraße .	1537
7.	Die Koppe bei Langenprozelten . .	1475
8.	Die Geishöhe	1670
9.	Mittlere Höhe der Eselshöhe, zwischen Krausenbach und dem Echterspfahl . . .	1472
10.	Höchste Höhe detto	1600
11.	Mittlere Höhe der Eselshöhe ꝛc. . .	1306
12.	Die höchste Höhe	1318
13.	Das Rauthal	971
14.	Der Aschaffberg	514

		Erhebungen über das Mittelmeer im Pariser Fuß:
15.	Der Stengerts	1135
16.	Der Haspel	1338
17.	Die Schneidhöhe	1137
18.	Der Schelter	1386

§. 8. Gewässer.

Im Halbzirkel umfließt der Main den Spessart von Gemünden bis in die Gegend von Hanau, belebt den Handel, und auf seinem Rücken gehen dem Auslande wichtige Natur- und Kunst-Produkte, vorzüglich Holz, Eisen und Steine zu. *)

Gegen Nordost scheidet die Sinn die Gebiethe der Rhön und des Spessartes, dessen Saum im Nordwest die Kinzig benetzt. In des Gebürges waldigem Schooße entspringen viele kleinere Wässer, von denen mehrere zu starken Waldbächen anschwellen, zu aufwandlosen Verschleußmitteln des exportablen Holzüberschusses sich hingeben und ihn dem Maine in verschiedenen Richtungen zutragen. Von der dem Rhöngebürge entströmenden Sinn wird bei Joßmühl die Jossa aufgenommen, und bei Burgsinn der durch die Wässer von Fellen verstärkte Aurabach. Nicht minder wichtig ist die gegen Südost dem Maine zufließende Lohr, durch die aus dem Herzen des Spessartes hervoreilende Wässer bei Partenstein bereichert. Nicht fern von ihr mündet die Rechtenbach ein; vor 15 Jahren lehnte sie die Ehre ab, Floßbach zu werden, und begnügt sich mit dem Ruhme, die Räder berühmter Papier-, dann Lederwalk- und Lohmühlen in Be-

*) Gegenstände des Activhandels giebt es wohl noch mehrere, als: Frucht und Weine, welche auf dem Maine abgeführt werden; allein diese kommen größtentheils, so wie auch die Holzflöße, aus den oberen Gegenden; Wein und Früchte, die an dem Maine, soweit er Gränze des Spessartes ist, gezogen werden, bedarf er nicht nur selbst, sondern es wird noch vieles aus den oberen Distrikten des Kreises, ja selbst vom Rheine her, eingeführt.

wegung zu erhalten. Die Hasenlohr verdankt ihr Daseyn den Engthälern von Rothenbuch; mehr verstärkt durch periodische Wasser-Ergießungen als durch Hülfsquellen, welche in bedeutender Entfernung ihr Wasser zusenden, hat sie sich den Ruhm des Flößens erworben, und leihet, nach noch mancherlei Nutzen, ihren Namen, bei ihrem Einflusse in den Main, dem an ihr liegenden Orte. Weniger Antheil nehmen an der Beförderung des Holz-Transportes der dem Maine zufließende Haßlochbach und der Faulbach, welcher in denselben in mehr südlicher Richtung einmündet. Dem Dorfe Elsenfeld giebt die weit hereilende Elsava den Namen; zweifach an den Hochrücken des Spessartes angeknüpft, durchströmt sie wilde Thäler bis zu ihrer Vereinigung, welcher Segen bringt jenen, die ihn zu benützen wissen.

Aschaffenburg verdankt der wasserreichen Aschaff seinen Namen, wichtig schon sind des Baches Quellen für die Holz-Exportation, da sie ein naher durch Kunst angelegter Weiher aufnimmt, um große Brandholz-Quantitäten dem Rheine zuzusenden. Die Kahl, in der Reihe die letzte, aus dem tiefen Spessarte hervorgehend, giebt unsern ihrer Quelle und bei ihrem Einfluß in den Main zwei Dörfern den Namen; nutzbringend für die Werkstätte der Glasfabrikation an ihrem Ufer, verbreitet sie Gedeihen über des Kahlgrundes schöne Wiesenflur. Der Bieberbach, wohlthuend und hülfreichend dem Bergbaue in Bieber, wird, wie mehrere andere minder bedeutende Bäche in ihrer Umgebung, die Beute der wasserreichen Kinzig, welche während ihrem romantischen Laufe Gedeihen in Fülle schafft, so weit sie ihr Wasser führen kann.

Binnenwässer, Fisch- und Floßweiher, sind im Spessarte mehrere. Im Verfolge dieser Schrift wird es Gelegenheit geben, sowohl hierüber als über die speciellen Vortheile, welche die Bäche gewähren, umständlicher zu reden.

II. Abschnitt.

Mineralogisch-Geognostische Beschreibung des Spessarts.

Erstes Capitel.

Vorbemerkungen und Eintheilung.

Wenn durch die Behandlung des mineralogisch-geognostisches Theiles dieser Schrift, dem Spessart auch in dieser Hinsicht einige Würde verliehen wird, wenn er darin als eine Landstrecke erscheint, die, wenn nicht kühn, doch auch nicht schüchtern auftreten darf, und Bildungs-Verhältnisse vorlegen kann, die den ernsten wägenden Blick des Kenners zu fesseln vermögen, so wird man sich fragen, wie blieb des Wissenswerthen so viel, im Vaterlande so lange verborgen?

Die Lösung dieser Frage dürfte einfach seyn.

Eine lange Reihe von Jahrhunderten hindurch war im Spessarte nur der Spessart, als Wald, bekannt und berühmt, und Naturforscher und Gelehrte, die mit kundigem Blicke seine dunklen Schluchten und Gehänge durchstreiften, bewunderten nur Florens Kinder in ihrer Pracht und Fülle, — bemerkten das Thun und Treiben der mannigfaltigen lebenden Geschöpfe unter und auf den schattenden Bäumen, oder verfolgten den sinnenden Gang des Forstmannes, wie er die

Gaben der Natur mit kluger Sparsamkeit und mit hausväterlicher Rücksicht auf späte Zukunft zu genießen, und diese allgütige Mutter in ihrer nie ermüdenden Thätigkeit zu unterstützen wußte, oder wurden auch belehrt durch forstwirthschaftliche Fehlgriffe des Zeitgeistes.

Zu viel des Großen, des Wissenswürdigen erhob des Wanderers Blicke, als daß er sie zur Erde hätte senken können; und geschah es auch zuweilen, um einige Augenblicke auszuruhen, — was sah er? entweder bewachsenen Grund, oder Sand und Sandstein, und nie ein anderes Gebilde. Froh richtete sich das Auge wieder empor, und arm schien ihm das Land unter der Oberfläche, so arm, als reich über derselben.

Die mineralogische Beschaffenheit eines Landes wird dann zuerst genau untersucht und bekannt, wenn in sein Inneres des Bergmanns Fäustel sich tiefe Bahnen geöfnet hat; — und geschah dies auch in frühern Jahrhunderten im Spessarte, so war doch damals der Zustand der Wissenschaften noch nicht so weit gediehen, daß uns Urkunden über den Bau der durchbrochenen Schichten, oder über die Erzeugnisse der Arbeit aufbewahret worden wären. — Es kamen die Gruben aus uns unbekannten Ursachen zum Erliegen und verhallten selbst in den Sagen des Volkes. Der einzige Ueberrest dieser ehemaligen unterirrdischen Thätigkeit wirkt noch, obwohl mit geschwächten Kräften, in den Stollen und Schächten des Biebergrundes; und von daher kamen auch einige Aufschlüsse über des Landes innere Beschaffenheit durch den wissenschaftlichen Forschungsgeist eines Cancrin, eines Voigt, und vorzüglich eines Schmidt. Doch dieses Thalgrundes politische Absonderung von der größern Hälfte des Spessartes, hinderte auch die Ausdehnung dieser Beobachtungen über den eingeengten Raum desselben, und beinahe unberührt blieben des übrigen Landes Eigenheiten.

Nicht umgangen dürfen jedoch werden Leonhards Verdienste um die Mineralogie des Spessartes, erworben durch seinen Versuch einer mineralogischen Topographie der Wetterau in den Abhandlungen der Wetterauischen Gesellschaft naturforschender Freunde. Doch dieser Arbeit Plan schloß von selbst jeden Zusammenhang aus, und konnte nur einzelne Daten liefern, — immer schätzbare Beiträge, doch nicht geeignet, eine umfassende Uebersicht des Landes sich zu verschaffen.

Durch die Benutzung dieser Quellen, vorzüglich aber durch mehrfache Beobachtungen des Herrn Ober-Bergrathes von Gumppenberg und durch jene Aufschlüsse, welche die Eröfnung eines neuen Bergbaues *) gewährte, entstand der mineralogische Theil dieses Werkes, der weit entfernt, auch nur auf einige Vollkommenheit Anspruch zu machen, doch des Verdienstes wird sich schmeicheln dürfen, zur mineralogischen Topographie Deutschlands einen nicht ganz gehaltleeren Beitrag zu liefern.

Von dem unorganischem Gebilde unseres Erdkörpers erscheinen an der Oberfläche des Spessartes, oder wurden durch bergmännische Arbeiten aufgeschlossen:

1) die Formation des Urgebirges,

2) die Formation des ältern Kalksteines (die sogenannte Kupferschiefer-Formation),

3) das Gebilde des bunten Sandsteines,

4) das Gebilde der Flötztrapp-Niederschläge,

5) Spuren einer Salz-Formation,

6) aufgeschwemmtes Gebirg.

*) Bei Kahl.

Zweites Capitel.

Formation des Urgebirges.

§. 1. Geographische Begrenzung.

Dieses Gebilde erscheint nur im westlichen Theile des Spessartes, und verbirgt sich gegen Süd, Ost, und Nord unter dem bunten Sandstein. Die Scheidelinie dieser beiden Formationen läuft oberhalb Aschaffenburg vom Ufer des Mains bei Obernau in nordöstlicher Richtung durch das Dorf Soden bis nach Hessenthal, wendet sich dann in Norden, um über Waldaschaf zwischen Hayn und Laufach durchzuziehen, und hier mit einer kleinen westlichen Wendung nach Sailauf zu kommen, und dann wieder in der vorhin genommenen Richtung über Sommerkahl, Schöllkrippen und Lautenbach bis oberhalb dem Dorfe Kahl zu gelangen. In diesem nördlichen Zuge folgt die bemerkte Scheidlinie genau dem Hochrücken, welcher von der südlichsten Ausbeugung des Maines bei Miltenberg ununterbrochen bis gegen Schlüchtern hinläuft, und den ganzen Spessart auf eine ausgezeichnete Art in zwei Hälften theilt. Bei Kahl endet die sichtbare Fortsetzung des Urgebirges in Norden durch die Bedeckung eines Gebirgsarms, welcher von dem Hauptrücken ausgehend gegen Abend zieht, und bei Schimborn sich in die Fläche der Wetterau verläuft, und diesem Seitenarme folgt nun auch das Urgebirg von Kahl über Huckelheim, Geisselbach und Michelbach, wo dasselbe die Sandebene des flachen Landes bedeckt.

Von der Fortsetzung des Urgebirges weiter in Norden, belehrt einzig noch der Bergbau bei Bieber, der einen Theil seiner Arbeiten in diesem Gebilde verfolgte.

Uebrigens sind auch manche Punkte dieser in ihrer Begränzung angegebenen Fläche gegen Osten von einzelnen kleinen auslaufenden Nebenzweigen und isolirten Kuppen des

bunten Sandsteins bedeckt, so daß Letzterer auf den Anhöhen erscheint, während die Thäler noch im Urgebirg eingeschnitten wurden. So das Thal bei Soden, das Aschaff- und Lausach-Thal, so die Kuppen bei Eichenberg und Rothenberg.

Gegen Südwest und Süden begrenzt sein Erscheinen das Mainthal, jedoch setzt es bei Kleinostheim auch über den Fluß, und zeigt sich bei Stockstadt in mehreren kleinen Kuppen, die einzeln zu Tage anstehen, und oft ziemlich schroffe Felsenpartien bilden.

§. 2. Aeußerer Charakter.

Die äußere Gestaltung dieses Gebildes zeichnet sich in der Regel durch sanft abgerundete Formen aus, und nur wenige Punkte um Aschaffenburg zeigen klippenartig anstehende Felsen, oder einzeln hingestreute größere Massen; so wie nur in dem tiefen Thaldurchschnitte der Kahl von Mömbris bis Michelbach, welche beide Gehänge ein pralliges Ansteigen bekommen haben.

So bestimmt die äußere Gestaltung jedes Gebirges von den besondern Eigenheiten des Gesteines selbst bedingt wird, so zweckmäßig geeignet dürfte es immer bleiben, den Ursachen hievon näher nachzuspüren.

Die zunächst veranlassende Ursache dieser sanft wellenförmigen Physiognomik des Spessarter Urgebirg-Gebildes dürfte wohl durch dessen ganz auffallende Neigung zur Verwitterung begründet seyn.

Sehr häufig findet man Stellen, wo das Urgebirg bis auf eine nicht unbedeutende Tiefe so aufgelöst ist, daß man einzelne Quarzineren etwa abgerechnet, auch bei sorgsamer Aufsuchung, nicht ein eygroßes Stück festen Gesteines erhalten könnte. Leicht ist auch daher den Fluthen des Regens und den schmelzenden Schneegewässern, jeder Angriff, und dieser äußert sich fast allgemein, sowohl in sanfterer Abflä-

chung der Berge, als auch in Grabung tiefer steiler Wasserschluchten.

Worin liegt aber die Ursache dieser leichten Verwitterung, oder vielmehr dieses Zustandes von Auflösung, in welchem sich das Spessarter Urgebirg so häufig befindet?

Gewiß ist diese Eigenheit merkwürdig, und eine ähnliche Erscheinung in den hohen Alpengebirgen der Schweiz fesselte bereits vor Jahren Saussures Aufmerksamkeit, und bestimmte ihn diesem Phänomene den Namen maladie des roches zu geben.

Wenn nun im Verfolge dieser Schrift gezeigt wird, daß das hiesige Urgebirg aus mannigfaltig wechselnden sich häufig und schnell wiederhohlenden meist schwachen Schichten verschiedenartiger Gebirgs-Gesteine zusammengesetzt ist, so wird es vielleicht nicht zu gewagt seyn, eben in diesem Wechsel den Grund dieses aufgelösten Zustandes zu suchen.

Nothwendig mußte nämlich die Bildung verschiedenartiger Gesteinsschichten durch einen verschiedenen Gehalt der flüssigen Masse, aus der sie sich niederschlugen, bewirkt worden seyn; dieser Wechsel der Mischung mußte sich oft und schnell wiederholt haben — dieses beweißt die geringe Mächtigkeit der Schichten, und ihr öfteres Wiederkehren, und sohin konnte es nicht fehlen, daß die erste Schicht noch nicht erhärtet war, als sich schon wieder die zweite, dritte, vierte auf- oder anlagerte. In diesem Zustande der Weichheit konnte und mußte noch eine chemische Wechselwirkung der verschiedenartigen Stoffe statt finden; und so wie keine chemische Einwirkung irgend eines fremden Körpers auf ein anderes Gebilde statt finden kann, ohne dessen Wesenheit zu ändern, und dessen Zusammenhang zu vermindern, so mußten auch in diesem Falle die Gesteinsschichten sich wechselseitig angreifen, und dadurch in den bemerkten Zustand von Auflösung versetzen.

§. 3. Schichtungs-Verhältnisse.

Dem Zuge des in seiner Längen-Ausdehnung so bedeutenden Ardennen-Gebirges conform, ist auch die Richtung der einzelnen Gesteinslager und ihrer Schichten von Südwest in Nordwest. Das Verflächen der Schichten geht in Südost, und zwar unter einem Neigungswinkel gegen den Horizont, welcher sich in der Regel mehr dem Seigeren, als dem Wagerechten nähert; und nur wenige der Beispiele werden sich finden, wo die Schichten sich bis zu 45° geneigt zeigen.

§. 4. Glieder dieser Formation.

Es dürfte die Aufmerksamkeit des Beobachters fesseln, daß die Urgebirgs-Formation des Spessartes aus so zahlreichen sich mehrfach wiederholenden Gesteinsarten besteht. Vergebens wird man hier jene Mächtigkeit von Gesteinsarten suchen, die in andern Gebirgen oft stundenweit verfolgt werden kann, ohne daß auch das geübteste Auge eine nur etwas bedeutende Verschiedenheit im innern Gewebe aufzufinden wüßte, oder wo nur mit wenigen Worten die einzelnen Glieder eines ganzen Gebirgszuges bezeichnet werden können.

Zahllos, und oft nur wenige Zoll mächtig sind die Gesteinslagen, die aneinandergereiht von den Ufern des Mains bei Obernau bis nach Kahl, 5 Stunden Weges, die Thäler durchziehen, und die Anhöhen bilden. Da folgen ohne geregelte Ordnung, — wenigstens dürfte eine solche schwer aufzufinden seyn, — Granit, Gneus, Glimmerschiefer, Syenit, Urgrünstein, Thon- und Hornstein-Porphir, Schörlschiefer, Urkalk und Quarz, und wiederholen sich oft und mannigfaltig.

Wo einzelne dieser Glieder eine größere Breiten-Ausdehnung angenommen haben, da söndern sich dieselbe doch wieder in Schichten ab, die durch mannigfaltige Verschiedenheiten, — seyen selbe nun in der Farbe der konstituirenden Ge-

mengtheile oder in der Größe der Körner, oder in der vorwaltenden Menge des einen begründet; — oder zeichnen sich selbe aus durch den Mangel eines sonst wesentlichen Bestandtheiles, oder durch das Hinzukommen eines fremden ausserwesentlichen Körpers, — sich deutlich und bestimmt von den übrigen Gliedern derselben Gesteinsart unterscheiden.

Hätten örtliche Verhältnisse im Spessart so tiefe lang gedehnte Thäler und Schluchten durchschneiden lassen, als es in den hohen Gebirgen der Schweiz möglich war, es fände hier ein Ebel eine zweite Gelegenheit, so interessante Gesteins-Durchschnitte zu beschreiben, als es ihm in Hinsicht seines Vaterlandes gelang

Bei den seichten und kurzen Schluchten des Spessartes aber, und bei ihrer häufigen Unterbrechung durch bewachsenes Land, lassen sich solche Durchschnitte nur im Allgemeinen bemerken, und es dürfte hier genügen, nur einen Punkt zu bezeichnen, wo diese immer merkwürdige Abwechslung von Gebirgsarten noch am deutlichsten zu beobachten ist, nämlich den Fahrweg, welcher von Hösbach über Feldkahl und Erlenbach in den Kahlgrund führt. Ausserdem wird es einem fleißigen Geognosten leicht seyn, bei Straßbessenbach, Goldbach, und selbst bei Aschaffenburg, und in mehrern Gegenden des Spessartes Punkte zu treffen, wo er diese Eigenheit des hiesigen Urgebirges zu beobachten Gelegenheit finden wird.

Zur Kenntniß der einzelnen Glieder dieser Formation, und zur gehörigen Würdigung ihrer Eigenheiten dürften die nachfolgenden zusammengedrängten Darstellungen über jedes einzelne Glied genügen:

a. Granit.

Ohne in eine ermüdende Aufzählung aller jener Abänderungen des Granites einzugehen, die durch das wechselseitige Verhältniß, oder durch die Farben, oder durch die Größe der wesentlichen Gemengtheile bewirkt erscheinen, sollen hier

nur jene Vorkommnisse aufgeführt werden, die durch eine ungewöhnliche Gestaltung, oder durch die Aufnahme ausserwesentlicher, so wie durch Ausstoßung wesentlicher Gemengtheile die Aufmerksamkeit zu erregen geeignet seyn werden.

Grobkörniger Granit mit weißem und fleischrothem Feldspathe und Braunsteinkiesel bei Schweinheim, Quarz, und Glimmer scheinen diesem Gemenge ganz zu fehlen.

Großkörniger Granit aus weißem und fleischrothem Quarze und grünlich-schwarzem Glimmer gebildet, letzterer oft in langen schmalen 4seitigen Tafeln kristallisirt. Der Glimmer verliert sich öfters, und der Anfang einer bestimmten kristallinischen Bildung ordnete den Quarz im Feldspathe in Reihen, und gestaltete dadurch jene Abänderung des Granites, welche unter dem Namen Schriftgranit bekannt ist.

In diesem Gebilde findet sich vorzüglich häufig der Braunsteinkiesel eingewachsen. Zuweilen sind auch die Ablösungen dieses Granites mit rothem Eisenrahm belegt, so wie man auch in seinem Gemenge, hie und da, einzelne Körner von Magneteisenstein treffen kann. Ohnweit Damm wurde ein mächtiges Lager dieses Gesteines zum Behufe des Straßenbaues geöffnet, doch findet man selben auch noch in einzelnen Stücken auf den Feldern der Gartenhöfe bei Aschaffenburg und bei Goldbach.

Granit mit eingesprengten feinen Körnern und kleinen Kristallen von Magneteisenstein ist häufiges Vorkommen, besonders am Gottelsberg bei Aschaffenburg.

Gemeiner und elektrischer Schörl zeigen sich ferner noch als außerordentliche Gemengtheile des Spessarter Granites, ersterer in dünnen büschelförmig zusammengehäuften Krystallen im feinkörnigen Granit bei der Aumühle ohnweit Aschaffenburg, — letzterer in großkörnigem Granite mit vorwaltendem weißem Quarze, wenig silberweißem Glimmer, und

nur einzelnen kleinen Parthien von fleischrothem Feldspath. Die Turmalin-Krystalle sind meistens im Quarze eingewachsen.

Auf dem Bergrücken, der von Rothenberg sich gegen Oberaffenbach hinzieht, steht in einzelnen Blöcken ein feinkörniger Granit mit eingewachsenen großen Feldspathkrystallen an, und eignet sich dadurch zu dem bekannten porphyrartigen Granit. Noch ist zu bemerken, daß auch diesem Granite Schörl in schönen sternförmigen auseinanderlaufenden Parthien eingemengt ist.

Endlich sind noch Titaneisen, blättriger und sogenannter faseriger Kyanit Fossilien, die sich, jedoch nur selten, dem Granite beigemengt finden.

b. Gneus.

Wechselnd mit den Schichten des Granites und den übrigen Gebirgsarten der Urbildung zeigt sich der Gneus unter allen Gesteinsarten seiner Bildungsperiode am häufigsten, und auch in den stärksten Lagerungen, obwohl wieder jede derselben durch unterscheidende Mengungs-Verhältnisse in verschieden gebildeten Schichten sich zeigt. Wenn in dieser Gebirgsart der Quarz nur weiß und graulichweiß, der Feldspath nur weißgraulich und röthlichweiß erscheint, so zeigt der Glimmer schon eine ungleich größere Verschiedenheit in seinen Farbenverhältnissen, und läßt sich silberweiß, graulichweiß, grün, schwärzlichgrün, bräunlichschwarz, schwarz, violblau und kupferroth finden. Nicht minder zahlreich sind die ausserwesentlichen Fossilien, die seinem Gemenge sich beifügten.

So erscheint sehr häufig in ihm bei Aschaffenburg, Kleinostheim, Damm, Goldbach, Hösbach, Erlenbach, und vielen andern Orten Staurolit, zum Theil in derben Massen, größtentheils aber in krystallinischer Bildung. Die Krystallform durchläuft alle Abänderungen, die sich zwischen der breitgedrückten 4seitigen Säule ohne alle Abänderung treffen

läßt. Der Durchmesser der Säule an den spitzigen Winkeln ist stets 6 bis 8mal so groß, als an den stumpfen Winkeln.

Turmalin, dem Gneuse beigemengt, erscheint zwar nicht sehr häufig, und nur in kleinen Krystallen, daher trifft man ihn einzeln bei Kleinostheim, Damm, Glattbach, und bei Kahl in tiefen Stollen des dortigen Bergbaues. Das Vorkommen an letzterm Orte dürfte eine nähere Erwähnung verdienen. Eine Schichte des mit gedachten Stollen durchbrochenen Gneuses besteht aus einem dünn geschichteten Gemenge von graulichweißem Quarze, röthlichweißem Feldspathe, und violblauem Glimmer, abwechselnd mit 1/2 bis 2 Zoll dicken Lagen eines mehr körnigen Gemenges von gelblich weißem dichtem Feldspath, sparsam, jedoch grob eingesprengtem röthlich weißem Quarze und lauchgrünem ins schwärzlichgrüne übergehendem Glimmer mit eingewachsenem Turmalin, letzterer krystallisirt in die ungleichseitige sechsseitige Säule, mit 3 Flächen zugespitzt. Einige dieser dünnen Säulen erscheinen oft in zweifacher Richtung krumm gebogen. Gelegentlich muß hier die Bemerkung beigefügt werden, daß an den Oberflächen dieser Lagen der dichte Feldspath sich zuweilen in die 4seitige rechtwinklichte Säule krystallisirt zeigt.

Granaten erscheinen in dem Gemenge des Gneuses jedoch nur selten bei Aschaffenburg, wo das Gestein ein krummblättriges Gefüge annahm; und auf dem Gebirgsrücken bei Wenighösbach, wo selbe in einen dünnschiefrigen Gneuse, dessen Bestandtheile graulich weißer Quarz, röthlichweisser Feldspath und grüner Glimmer sind, gefunden wird. Hier zeigt er sich von Hyazinthrother Farbe, in Dodecaeder krystallisirt, klein, und sehr klein.

Bei Hösbach und Goldbach findet sich eine Abänderung dieser Gebirgsart, wo weißer Quarz, und dunkelfleischrother Feldspath in dünnen Lagen mit feinkörnigem Pistazit wechseln,

der hier den Glimmer verdrängend, seine Stelle eingenommen zu haben scheint.

Diesem Gemenge ist auch in äußerst feinen Körnern und feinen Krystallen Magneteisenstein eingemengt.

Da dieses Erz nur im Granite und Gneus erscheint, so dürfte hier die Bemerkung an seinem Platze seyn, daß selbes, obwohl nur bei aufmerksamer Betrachtung der Gesteinsarten ersichtlich, doch diesen zwei Gebirgsarten so allgemein beigemengt ist, daß sich selbes durch die obbemerkte so häufige Auflösungs-Eigenheit dieser Gebirgsarten losgetrennt in den Schluchten der Gebirge und zwar in solcher Menge sammelt, daß nach starkem Regen oder nach dem Schmelzen des Schnees dieselbe ganz schwarz erscheinen, und von armen Leuten gesammelt, rein gewaschen, und als Streusand verkauft wird.

Gneus mit durchsetzenden Schnürchen von rothem Eisenrahm, ocherigem und dichtem Rotheisenstein, und schuppigen Eisenglanze zeigen sich bei Kleinostheim, Aschaffenburg, Erlenbach, Schöllkrippen, und mehreren anderen Orten. Wenn letztere nur in schmalen Schnürchen den Gneus durchziehen, so sammelt sich der rothe Eisenrahm, der überhaupt eine ziemlich häufige Erscheinung ist, in Trümmern von 1/2 bis 11/2 Zoll Mächtigkeit, die jedoch dem Streichen und Verflächen nach schwerlich je sich über ein Lachter erstrecken mögen.

Bei Schweinheim ohnweit Aschaffenburg findet man auch Gneus, dessen Schichten mit 1 bis 2 Zoll mächtigen Lagen vom dichten Feldspathe abwechseln.

Endlich zeigte sich in tiefen Stollen des Kahler Bergwerkes noch eine Schichte dieser Gebirgsart, wo der Glimmer ganz in eine specksteinartige Masse sich aufgelöst findet, und sich selbst auf einzelnen Ablösungen und Klüften eine Linien dicke Lage von grünem Speckstein anlegte.

Der weiter oben bemerkten Auflöslichkeit dieser Gebirgsart dürfte auch wohl die Erscheinung zugeschrieben werden,

daß an verschiedenen Punkten sich mehr oder minder reine und größere oder kleinere Thonniederlagen bildeten, die theils zu gewöhnlicher, theils zu feinerer Töpferwaare verbraucht werden können; so wie die Porzellanerde, welche vor mehreren Jahren bei dem Dorfe Schweinheim 1/2 Stunde von Aschaffenburg gegraben, und auf der Churfürstl. Mainzischen Porzellan-Fabrik zu Höchst verarbeitet wurde, wahrscheinlich das umgewandelte Produkt eines Feldspathganges oder Lagers gewesen seyn möchte.

c. Glimmerschiefer.

Diese Gebirgsart findet sich vorzüglich zwischen Schöllkrippen und Huckelheim, und dort öfters mit so wenigem Glimmer, daß sie fast nur aus Quarz zu bestehen scheint. Bei Straßbessenbach sind Kristalle von Braunsteinkiesel eingewachsen, so wie sie bei Krombach und Huckelheim Granaten mit sich führt. In letztern Orten findet man den Glimmerschiefer mit gedachten außerwesentlichen Gemengtheilen auf der Halde eines alten Stollens, welcher vor vielen Jahren auf Kupfererze eingetrieben worden war. Bei Aschaffenburg erscheint er ferner mit Staurolithen, und bei Glattbach mit Schörl.

d. Syenit.

Minder häufig wechselnd mit den übrigen Urgesteinsarten wird der Syenit bemerkt, doch giebt es bei Straßbessenbach, Glattbach, Hösbach, Soden, Feldkahl und Erlenbach Punkte, wo sich diese Gebirgsart, und oft in mächtigen Schichten findet. Außer der Verschiedenheit im Korne, und in der Farbe der Gemengtheile, so wie in ihren wechselseitigen Verhältnissen zeigt der Syenit in individueller Ansicht wenig bemerkungswerthes; nur bei Straßbessenbach durchzieht ihn öfters Pistazit in schmalen Trümmern.

e. Hornblendeschiefer.

Diese Gesteinsart findet sich am ausgezeichnetesten bei Schöllkrippen.

f. Urthonschiefer.

Dieser erscheint nur im Westen des Spessartes, wo sich die Gebirge in die Ebene der Wetterau zu verlaufen anfangen.

g. Porphir.

So wie man bei Straßbessenbach, Schweinheim und Waldaschaf Lager von grauem Thonporphir findet, so erscheinen bei Soden und Dörrmörsbach mächtige Niederschläge von ausgezeichnetem Hornsteinporphir, in welchen der fleischrothe Feldspath sich in mehr als zollgroßen Krystallen eingewachsen findet.

h. Urkalk.

Bei Straßbessenbach allein wurde bisher diese Gebirgsart entdeckt, in Lagern von 2 bis 6 Fuß Mächtigkeit. Er erscheint meistens kleinkörnig und mit ziemlich mannichfaltigem Farbenwechsel, wie man ihn in der Regel nicht so sehr beim Urkalk vermuthen sollte, besonders da sich diese Farben schnell folgen, und auch in kleinen Stücken deren mehrere erscheinen, und in gestreifter, punktirter, gefleckter, und geaderter Zeichnung sich ausgeschieden haben.

i. Quarz.

Dieses einfache Fossil, auch abgesehen davon, daß selbes zur Bildung der meisten der vorbeschriebenen Gebirgsarten nothwendig beitragen mußte, erscheint auch für sich bestehend ungemein häufig in diesen Niederschlägen der Urzeit. Allgemein eingestreut in nierenförmiger Bildung zwischen den Lagen der verschiedenen Gebirgsschichten zeigt der Quarz, daß er in der Auflösung der Urgewässer in solchen vorwaltenden Verhältnissen enthalten war, daß er nicht nur seinen erforderlichen Antheil zur Konstituirung der gemengten Gebirgsarten abgeben, sondern, daß er sich auch nach chemischen Wahlverwandschaften zu homogenen Massen vereinigen konnte. Ja,

es mußte Perioden gegeben haben, wo der Ueberschuß der Kieselerde auch nicht einmal durch diese besondere Gestaltungen gänzlich abgeschieden wurde, sondern wo selbe noch in solcher Menge vorhanden blieb, daß sie abwechselnd mit den übrigen Niederschlägen sehr häufig eigene Quarzlager zu bilden im Stande war, die selbst von nicht unbedeutender Mächtigkeit — hie und da von mehrern Lachtern getroffen werden.

In den Nieren, und in den Lagern zeigt der Quarz des Spessartes gleiche Eigenheiten, und führt dieselben äußern Kennzeichen bei sich.

Die vorwaltende Farbe desselben ist graulichweiß, das sich einerseits in das Schneeweise, andererseits in das Röthlich- und, obwohl nur selten, in das Gelblichweiße verläuft. Das Graulichweiße zieht ferner durch Beimischung von Braun in das Rauchgraue bis nahe zum Haarbraunen, und selbst ins Braunlichrothe und in kleinen Parthien bis ins Kirschrothe.

Im Bruche erscheint derselbe stets flachmuschlig, und nicht selten versteckt blättrig.

Der schneeweiße Quarz ist nur schwach durchscheinend, jemehr er aber Beimischungen von andern Farben erhält, und je dunkler er dadurch wird, desto mehr wächst auch seine Fähigkeit, die Lichtstrahlen durch sein Gefüge durchdringen zu lassen, so daß derselbe alle Grade dieser Eigenschaft durchlaufend, in den rauchgrauen und haarbraunen Abänderungen selbst in einzelnen Stellen durchsichtig wird.

Die diesem Quarze beigemengte fremdartige Fossilien erscheinen in nichtbedeutender Mannigfaltigkeit, und beschränken sich außer Glimmer und Feldspath, den man meistens, besonders an den äußern Begränzungen der Lager, trifft, nur auf folgende:

aa. Eisen.

Dem Quarze in seiner ganzen Masse gleichförmig beigemischt, zeigt sich dasselbe in den Abänderungen dieses Ge-

steines, die von röthlich, oder gelblichweißer Farbe sind. Ausgeschieden aus der Masse selbst, und für sich bestehend, belegt dieses Mineral in meist sehr dünnen Lagen als bräunlicher Ocher die Klüfte des Quarzes. Noch bestimmter ausgezeichnet erscheint selbes an einzelnen Punkten, z. B. bei Sailauf, Schimborn und Mömbris, ebenfalls aber nur auf Klüften, und in einzelnen Drusenhöhlungen als rother Eisenrahm, und blätteriger Eisenglanz, ganz selten sind die derben Parthien von Titaneisen, die in seiner Masse eingewachsen vorkommen.

bb. Titan.

Nach dem eben bemerkten Titaneisen findet sich in diesem Quarze auch noch Rutil eingewachsen, theils in Körnern, theils in Krystallen, und zwar letztere oft von bedeutender Größe, so daß man Säulen treffen kann, die bei einem Durchmesser von 1/2 bis 3/4 Zoll, 3 bis 5 Zoll in der Länge messen. Ihre Krystallform ist meistens nicht sehr deutlich ausgesprochen, doch scheint hier der Rutil vorzugsweise die vierseitige Säule mit stark abgestumpften Seitenkanten gewählt zu haben. Nicht umgangen darf hier werden, daß sich von diesen großen Krystallen auch Exemplare fanden, die stark gekrümmt waren, und daher gewiß als selten zu betrachten sind.

cc. Schörl.

Oft nehmen diese Quarzlager gemeinen Schörl auf, und dieser bekömmt selbst zuweilen so sehr die Oberhand, daß er z. B. in einer von dem Dorfe Kleinkahl gegen Osten ansteigenden Schlucht, den Quarz verdrängend ein schiefriges Gestein zu bilden beginnt, das sich ausgezeichnet als Schörlschiefer charakterisirt. Dieses Gebilde erscheint im Querbruche der dünnen Lagen als eine dichte Masse von dunkelgraulich schwarzer Farbe, und erdigem Bruche, selbst hie und da mit einer Anlage zu einem doppelten, sich rechtwinklig durchschnei-

denden Blätterdurchgange, vom Glanze schimmernd, im geringen Grade hart, und einen lichtgrauen Strich annehmend. Auf den Ablösungen, welche die dünnen Lagen dieser Gesteinsart trennen, liegen Parthien von äußerst zarten Schörl-Nadeln mit gemeinem Glanze; zuweilen nehmen diese Krystalle eine etwas beträchtlichere Dicke an, werden aber dann in demselben Verhältnisse kürzer, gewinnen aber wieder ebenmäßig an Glanz und Durchscheinenheit.

§. 5. Gänge.

In einem durch Bergbau nicht aufgeschlossenen Gebirge, oder in welchem solche Aufschlüsse längst wieder zu Bruche sind, und auch schriftliche Mittheilungen hierüber fehlen, läßt sich in der Regel wenig über das innere und in so mannigfacher Rücksicht beachtungswerthe Vorkommen von Gängen sagen, und deswegen muß es auch noch einer unbestimmbaren Zukunft vorbehalten bleiben, zu beweisen, ob und in wie fern die Gebirge des Spessartes auch in dieser Hinsicht merkwürdige Erscheinungen darbieten werden. — Das einzige, was bisher von Gängen beobachtet wurde, beschränkt sich auf folgende Vorkommnisse:

a. Kobalt-Gänge.

Die Kobaltgänge, die in den Bergwerken des Biebergrundes bebaut werden, und worauf auch bei Huckelheim vor ungefähr 40 Jahren Bergbau getrieben wurde, müssen hier vor allem bemerkt werden. Da ihre Verhältnisse aber in der Folge noch näher erörtert werden sollen, so genüge es, dieselbe hier berührt zu haben.

b. Schwerspathgänge.

Bei der Bergmühle ohnweit Aschaffenburg, und bei Waldaschaff zeigen sich im Glimmerschiefer Gänge, die ohne alle fremdartige Beimengung und ohne Spuren auch nur des

geringsten Erzgehaltes 1 bis 2 Schuh mächtig aus schneeweißem gradschaligen Baryt von geringer Durchscheinenheit bestehen. Der Baryt kömmt ganz derb vor, und zeigt nirgends einige Anlage zur Krystallform.

c. Wackengänge.

Eine seltene, aber bemerkenswerthe Erscheinung in dem Gebilde der Spessarter Urzeit, die bisher nur am nordwestlichen Gehänge des Kahlthales bei Königshofen beobachtet wurde. Hier durchschneiden die Schichten des Gneuses einige 2 bis 3 Fuß mächtige Wakengänge, deren Masse man folgende äußere Charakteristik geben muß.

Sie erscheint von licht grünlich grauer Farbe, und nie leer von einer mehr oder minder beträchtlichen Beimischung von Gelb, welches selbst öfters die Oberhand gewinnt, und dem Fossile eine gelblich graue Farbe gibt. Der Bruch erdig, ins Unebene von feinem Korne übergehend, weich, matt, und von einem starken thonigen Geruch. Die ganze Masse zeigt viele eckige, Blasenräumen ähnliche Löcher, die theils leer, öfters aber mit gelblichem Eisenocher angefüllt sind. Diese Wacke gibt häufig die Erscheinung einer kugelförmigen, und in diesen rundlichen, jedoch fast nie regelmäßig gestalteten Zusammenhäufungen, minder einer concentrisch schaaligen Absönderung.

§. 6 Erzführung.

Der Erzformationen im Urgebirge des Spessartes dürften nur zwei angenommen werden, nämlich eine Kupfer- und eine Kobaltniederlage. Erstere ist nur noch aus alten einzelnen Aktenstücken und den Merkmalen ehemals betriebener Bergbaue und bestandener Schmelzhütten bekannt. Jene geben, wie begreiflich, gar keine Angaben, die auf die geognostischen Verhältnisse dieser Erzbildungen auch nur das min-

beste Licht werfen könnten. Nur die sparsamen Reste der meist überwachsenen, und oft ganz unkenntlichen Halden, und nur die Züge der Bingen lassen einige Vermuthungen zu, und die Angabe wagen, daß die Erze, — wenigstens großentheils, — auf Lagern vorkommen, und aus Fahlerz, Kupfergrün, Kupferlasur und Kupferkies bestanden; die Lagermasse dürfte Quarz, vielleicht auch die Gebirgsart selbst gewesen seyn, die nur innig mit diesen Erzen gemengt war. Wenigstens scheint dieses bei Sommerkahl angenommen werden zu dürfen, wo noch anstehendes Gebirg — Glimmerschiefer — zu Tage ausgeht, dessen Lagen mit Kupfergrün und Kupferlasur belegt sind. Dieses erzführende Gebirg zieht sich in westlicher Richtung bis zur Straße, die von Feldkahl nach Erlenbach führt, in welcher dasselbe im Jahre 1818 bei Aushebung eines Straßengrabens entblößt wurde.

Spuren von Bergbau auf Kupfererze finden sich von Laufach bis Hain, in dem Thale von Sailauf, an dem Gehänge, welches von der Höhe bei Rothenberg nach Sommerkahl hinzieht, auf dem entgegengesetzten Gehänge, wo am Saume des Waldes das Dörfchen Vormwald gebaut ist, bei Huckelheim am westlichen Gehänge des dortigen Thales, und bei Geisselbach.

Die Kobalt-Formation, welche noch im Biebergrunde der Gegenstand eines Bergbau-Betriebes ist, und über deren Vorkommen bei Huckelheim noch einige bestimmtere Nachrichten vorliegen, erlaubt eine ausführlichere Darstellung, besonders da wir von Schmidt — ehemaligem Bergmeister in Bieber — schon sehr interessante Beobachtungen besitzen, welche auch zur Grundlage des nachstehenden dienen sollen.

Dieses Erzgebilde muß auf jeden Fall die Periode seiner Entstehung in eine viel spätere Zeit setzen, als die Niederschläge der Urgebirgsschichten erfolgten. Die Gebilde der

ältesten Kalkstein-Formation, und selbst der unmittelbar darauf gelagerte so mächtig und weit verbreitete bunte Sandstein muß schon sein Auflösungsmittel verlassen, und mit seinen horizontalen Bänken die Kruste der Erde erhöht haben, ehe im Innern dieser jungen und ältern Schichten die Kräfte zu wirken anfangen konnten, welche die Ausscheidung jener metallischen und erdigen Theile bewirkten, womit gegenwärtig die Gangräume der Kobalt-Formation im Spessart ausgefüllt sind. Sattsam beweisen dieses die Forschungen des genauen Beobachters Schmidt. Nach ihm gehen die Kobaltgänge nicht zu Tage aus — (zwar war dies bei Huckelheim der Fall, wo der dortige Gang, Segen Gottes genannt, schon unmittelbar unter dem Rasen Erze gewinnen ließ, aber hier war das aufliegende Gebirg bereits weggerissen, und dieser Fall kann daher obige Behauptung nicht schwächen), sondern erscheinen zuerst im verhärteten Thone, dem ältesten Gliede der bunten Sandsteinformation, als Klüfte, thun sich auf in den obern Schichten des alten Kalkgebildes, veredeln sich in der Regel erst in den obern Lagen des Mergelschieferflötzes, und bringen dann mit ihren Erzen durch dieses Flötz und durch das Grautodliegende in den Glimmerschiefer bis zu einer Teufe von 15 bis 20, höchstens bis 30 Lachtern, wodann nach und nach ihr Adel schwindet, ihre Mächtigkeit abnimmt, und sie endlich wieder Klüfte werden, und vollends bis auf die leiseste Spur verschwinden.

Diese Haupt-Charakteristik der Spessarter Kobalt-Gangformation bietet Stoffes genug dar zu interessanten Folgerungen; denn stets merkwürdig bleibt die geognostische

Erscheinung, wenn ein Gang verschiedene Gesteins-Gebilde durchsetzt, besonders wenn letztere, wie es hier der Fall ist, Glieder wesentlich verschiedener Formationen sind. — Daß die Gänge hier nicht zu Tage ausgehen, und doch mit Erzen und erdigen Fossilien ausgefüllt sind, die in dem Gebirge, welches sie durchsetzen, nicht getroffen werden; daß ferner an manchen Stellen eine Senkung der Schichten beobachtet werden kann, die jedoch nur bis in eine gewisse Teufe zu verfolgen ist, wo die Klüfte und Gänge sich verlieren, und die Schichtungsflächen des Gebirges wieder ununterbrochen fortlaufen, begründet mehrfache Schwierigkeiten in der Lösung der Frage, wie diese Kobaltgänge sich bildeten.

Diese Kobaltgänge streichen in der Regel, sowohl im Biebergrunde, als auch der bei Huckelheim ehemals in Betrieb gestandene Segen-Gottes-Gang von Morgen in Abend, verflächen zwischen 50 und 60 Graden in Norden, und setzen mehrere 100 Lachter bauwürdig ins Feld. Ihre Mächtigkeit ist von einigen Zollen bis 1 Fuß, und darüber. Die Kobalt-Erze, die diese Gangräume ausfüllten, durchlaufen beinahe die ganze Reihenfolge der Glieder dieser Metall-Ordnung, mit einziger Ausnahme des grauen Speisekobalts, und des braunen und gelben Erdkobaltes. — In die verschiedenen Nuanzirungen dieser Metallbildungen einzugehen, und die mannigfaltigen Formen der Krystallisationen zu bezeichnen, welche diese Erze in den häufigen Drusen darstellen, würde dem Zwecke dieser Arbeit als zu weitläufig widerstreben, und um so mehr überflüssig seyn, als Leonhard ohnehin schon einen trefflichen Aufsatz über die Bieberer Kobalt-Erze in seinen mineralogischen Taschenbüchern geliefert hat. Die Begleiter dieser Kobalterze, sowohl metallische als erdige, sind mannigfaltig an Zahl und Gestaltung, und bieten dem Freunde der Natur, dem es

gegönnt ist, die tägliche Aufschlüsse der Gangräume durch des Bergmanns Arbeit verfolgen zu können, lohnende Ansichten zu schönen Beobachtungen und reichen Genuß in der Sammlung von Stücken dar, die durch das Charakteristische im Einzelnen, so wie durch Verbindung mannigfaltiger verschiedenartiger Fossilien eben so das Auge ergötzen, als dem Geiste Stoffes genug zum Nachdenken geben.

Arsenik, Kupfernickel, Wismuth (dieser oft in beträchtlichen Massen, die ihn selbst zuweilen zu dem Gegenstand einer eigenen Gewinnung erhoben), Grau- und Schwarzbraunsteinerz, dichter und faseriger Brauneisenstein, rother und brauner Eisenrahm, grüne Eisenerde, Schwefelkies, gediegenes Kupfer, Kupfergrün und Kupferlasur, nebst mehreren andern Gattungen von Kupfererzen, geradschaaliger Baryt, Quarz, und mehrere andere Fossilien erzeugen diese Mannigfaltigkeit.

Der Bergbau im Biebergrunde liefert noch immer Erze, und nur der durch Handlungs-Verhältnisse gehemmte Absatz der aus ihnen zu Schwarzenfels erzeugten Schmalte drückt ihn gewaltsam unter jene Bedeutenheit zurück, welche ihm nach dem noch vorliegenden Felde und dem Reichthum der noch unverritzt anstehenden Gänge gegeben werden könnte. Jedoch bleibt der Bergbau von Bieber sowohl durch seine Ausdehnung ins Feld, und in die Teufe, als durch die Mannigfaltigkeit seiner mechanischen Anlagen, welche die Gewältigung der Grubenwässer nothwendig erheischte, immer für den Bergmann und Mineralogen ein sehenswürdiger Punkt Deutschlands.

Gegen 40 Jahre ruhen bereits die Arbeiten auf dem Kobaltgange bei Huckelheim. Nicht Mangel oder Geringhaltigkeit der Erze brachten diese Gruben zum Erliegen, sondern ein unseliger Prozeß, der sich dieser Anlage wegen zwischen Churmainz und dem Grafen von Schönborn, dem Besitzer der Grube, entspann, hemmte die Arbeiten, und übergab das Werk dem Verbruche. Doch dürfte der Zeitpunk-

nicht mehr zu ferne seyn, wo eine Regierung, welche die Vortheile nicht mißkennt, die jedem Lande durch die möglichste Ausdehnung der Bergwerke zuwachsen, welche Industrie und Gewerbe auf jede mögliche Art zu begünstigen strebt, diese Grube wieder eröffnen, und durch die Gewinnung dieser verborgenen Schätze der Natur, den Reichthum des Landes vermehren, und den Bewohnern einer Gegend Nahrung verschaffen werde, deren Oberfläche, durch klimatische Einflüsse minder ergiebig gemacht, auch nur kärglich den Fleiß des Landmanns lohnt, ja ihn selbst dadurch nicht selten erlahmt.

§. 7. Mineral-Quellen.

Die Erscheinung von Mineral-Quellen gehört zwar keineswegs zu den Seltenheiten eines Landes, jedoch bleibt dieselbe immer bemerkungswerth. — Mineral-Quellen sind, so zu sagen, lebende, immerfort, unermüdet, und größtentheils nach festgeregelten Grundsätzen wirkende Zeugen der Thätigkeit der Natur auch in der unorganischen Masse des Erdkörpers, wo man sie nur zu lange als gänzlich erschlafft und todt betrachtete und bedauerte. — Doch sie ruht nicht die nimmerruhende! — so sprechen laut zu uns die seit Jahrtausenden fließenden Mineral-Quellen, und zeugen uns, wie kräftig, mannigfaltig und unerschöpflich die Unbegreifliche fortwirkt. — Es dürfte daher jede Mittheilung über eine einzelne Mineral-Quelle nicht werthlos bleiben, denn nur aus einer Masse von Erfahrungen wird es dem denkenden Forscher gelingen können, den Grundsätzen, nach welchen die Natur auch in dem unorganischen Erdkörper noch zu wirken vermöge, mit Erfolg nachzuspüren, und den Schleier etwas zu lüften, womit sie die geheime Werkstätte ihrer Arbeiten verhüllt.

Eine halbe Stunde von Aschaffenburg in Nordost zieht sich aus dem Goldbacher Thale durch das Dorf Goldbach

eine Schlucht in Nordwest gegen das dorthin ansteigende Gebirg, in dessen Grunde ein kleines Bächelchen fließt. Einige hundert Schritte hinter dem letzten Hause entdeckte im Winter des Jahres 1815/16 ein Bürger von Aschaffenburg, Namens Klee, durch Zufall geleitet, eine Mineral-Quelle. Er machte die Anzeige, und die Regierung beschloß die nähere Untersuchung dieser Quelle. Da sie am Grunde der Thalsohle hervorquoll, und so mit fremdem Wasser vermengt nur schwache Spuren metallischer und erdiger Bestandtheile darlegte, so wurde gesucht, durch einen kleinen Schacht das Wasser rein zu bekommen.

Nachdem dieser Zweck so viel möglich, obgleich nicht vollkommen, erreicht war, so wurde das Wasser durch Herrn Strauß, Lehrer der Chemie an der Forstschule zu Aschaffenburg, chemisch untersucht, und das wesentlichste der Resultate war, daß das Wasser eine sehr bedeutende Menge von Eisenoxid bei sich führe, aber nur äußerst wenig freie Kohlensäure enthalte, und diesem Umstande dürfte es auch zuzuschreiben seyn, daß dasselbe, einmal dem Schoose der Erde entquollen, nur ganz kurze Zeit dieses Uebermaß von Eisenoxyd zu halten vermöge, welches sich schnell als gelber Niederschlag zu Boden senkt. Der Grund des vorbeifließenden Baches ist daher auch mit einem goldgelben Schmande belegt, und man findet selbst in alten Schriften der Gemeinde Goldbach noch Spuren, daß der Ort diesem schon in frühen Zeiten beachteten Umstande selbst seinem Namen zu danken habe. — Außerdem zeigte sich im Wasser noch ein geringer Gehalt von salzsaurem und kohlensaurem Kalke, Thonerde und Kieselerde.

Seitdem diese Quelle als eisenhaltig erkannt ist, wird sie von manchen Leidenden der Umgegend gegen rheumatische Uebel, und zwar mit gutem Erfolge, wie behauptet wird, gebraucht. Wenn ein unternehmender Mann der Quelle die allen Heilquellen so nöthige und oft ihren Besuch vor-

züglich bestimmende Celebrität zu geben wüßte, so könnte ohne Zweifel mancher Leidende hier Heilung oder doch Linderung finden. Die anmuthige Lage von Goldbach, so nahe bei dem an Reizen überaus reichen Aschaffenburg, würde einen Badeort begründen, welcher der Vorzüge manche vereinigte, die vielen berühmten Bädern mangeln.

§. 8. Oekonomische und technische Verwendung der Fossilien aus diesen Gebilden der Urzeit.

Im frischen Zustande geben alle Glieder des Urgebildes im Spessart nur wenige brauchbare Stoffe zur weitern Verarbeitung in ökonomischen oder technischen Gewerben, und nur zur Aufführung von Mauern und zu Beschütten der Heerstraßen werden sie verwendet. — Zuerst seit einigen Jahren hat der betriebsame Besitzer des Kahler Glashüttenwerkes, Herr Beck aus Frankfurt, angefangen, aus den häufigen Quarzlagern, welche die dasigen Gebirge zu bilden mitwirkten, die reinen, vorzüglich von Eisentheilen befreiten Stücke ausbrechen zu lassen, und, so viel bekannt, mit Vortheil zur Bereitung des weißen Glases zu verwenden. — Die Thonerde, welche sich, wie oben bemerkt, durch die Auflösung des Gebirges an einzelnen Stellen bildete, wird zu Töpferarbeiten verwendet. — Das Erliegen der Porzellain-Fabrik *) hat auch das Ende aller weitern Versuche auf die hiezu taugliche Erde bei Schweinheim herbeigeführt.

Zweites Capitel.

Die Formation des älteren Kalksteins, die sogenannte Kupfer-Schiefer-Formation.

Wenn auch gleich diese Formation nur auf einer kleinen Oberfläche des Spessarter Gebirges zu Tage erscheint, so

*) Die vormalige Kurfürstl. Mainzische Porzellain-Fabrik zu Höchst a. M., welche Porzellain von vorzüglicher Güte und Schönheit lieferte.

dürfte doch ihre Wichtigkeit in geognostischer und technischer Hinsicht eine etwas ausführlichere Behandlung erheischen, besonders, da vor mehreren Jahren, zum Theil weit ausgedehnte Bergbaue, auf die in ihrem Innern niedergelagerte Metallbildung getrieben wurden, und neuerdings wieder versucht wird, ihre verborgnen Schätze zu fördern, um nützende Metalle in Umlauf zu bringen, und Menschen Arbeit und Unterhalt zu verschaffen.

§. 1. Geographische Begrenzung.

Der Gebirgsrücken, der von Lohr in Westen zieht, und sich in die Wetterau verläuft, und auf dessen Höhe die sogenannte Birkenhayner Straße hinzieht, begrenzt gegen Norden das Erscheinen dieser Formation auf der Oberfläche des Bodens. Der noch nördlicher und jenseits des eben bezeichneten Gebirgszuges liegende Biebergrund, giebt nur durch den dasigen Bergbau Gelegenheit, die Eigenthümlichkeiten der Spessarter Kupferschiefer-Formation in weiterer Erstreckung nach dieser Weltgegend zu untersuchen. Gegen Osten verbirgt sie sich beinahe mit dem Urgebirg, jedoch wie begreiflich etwas später, unter den ansteigenden Gebirgen, die aus rothem Sandsteine aufgethürmt sind. Gegen Süden ist das Erstrecken weniger bestimmt anzugeben, da das durchschnittene Gebirg die Niederschläge dieser Formation so häufig unterbrach. Im Zusammenhange überschreitet sie nicht eine Linie, die bei dem Dorfe Edelbach anfängt, nördlich bei dem Dorfe Kahl vorbeizieht, dann gegen das ebenfalls noch in Süden liegende Dorf Huckelheim hinläuft, den dortigen Thalgrund durchsetzt, und endlich auf der Gebirgshöhe, welche die Dörfer Huckelheim und Geiselbach scheidet, wieder verschwindet, und daselbst also auch das westliche Ende erreicht. Weiter gegen Süden trifft man sie in abgerissenen Parthien noch auf vielen der höhern Punkte, so bei Vormwald,

bei Eichenberg, auf den Höhen von Feldkahl und Rothenberg und dann bis gegen Laufach und Hain.

Um Mißverständnisse zu beseitigen, darf hier nicht umgangen werden, daß diese enge Begrenzung nicht die ganze Ausdehnung dieser Formation in sich begreife. Die Lage des Biebergrundes, besonders des sogenannten Lochborns, beweiset bis zur Ueberzeugung, daß der Kupferschiefer mit seinen gleichzeitigen Niederschlägen wenigstens in Osten von Kahl bis zum Dorfe Wiesen, also über eine Stunde unter den sich aufthürmenden Sandsteinbergen, hinziehe. Und ist dort seine Grenze? Wer kann dieses behaupten? Ist es nicht im Gegentheil, nach allen Gründen der Analogie, vorauszusetzen, daß diese im mittleren Deutschlande so weit verbreitete Formation ununterbrochen fortstreiche, und mit jenen bekannten Punkten in Hessen, Mannsfeld und Thüringen in Verbindung stehe, wo das wieder abfallende Gebirg diese Niederschläge der Oberfläche näher brachte, und ihre Untersuchung begünstigte? — Dieselbe kann daher sehr wohl wenigstens den nördlichen Theil des Spessartes bis an die hessische Grenze, selbst noch das Rhöngebirg durchziehen, und Reichthümer an Metallen enthalten, die zu gewinnen, einer spätern Nachwelt vorbehalten seyn dürften. Ursprünglich war es gewiß ein einziger zusammenhängender Niederschlag, und bald darauf, ehe noch Fluthen die junge Bildung durchschneiden, und theilweise wegreisen konnten, erfolgte die jüngere Bildung des rothen Sandsteingebirges, wie es die geognostische Beschaffenheit beider Gebilde sattsam, und besonders durch den Umstand beweiset, daß die durchstreichenden Gänge die Glieder beider Formationen, wenigstens zum Theil, durchschneiden. Der Spessart ist der südlichste Punkt, wo man zur Zeit noch diese Gebirgsbildung traf, und schon in dieser Hinsicht sehr merkwürdig durch die Aufklärung, welche

er über die Verbreitung dieser gewiß vielfach wichtigen Formation ertheilt.

§. 2. Aeußerer Charakter.

Die geringe Härte der meisten Glieder dieser Formation, das nothwendige Resultat des starken Thongehaltes, der ihnen in der Regel beigemischt und beigemengt ist, kann den Einwirkungen der atmosphärischen Kräfte nur geringen Widerstand entgegensetzen, und nothwendig formte sich hiedurch die Oberfläche in sanfte wellenförmige Biegungen mit thonartiger Bedeckung, die dem Ackerbau keine unfruchtbare Stätte wäre, wenn nicht die Rauheit des Klima und zu große keinen Abfluß findende Feuchtigkeit sich vereinigten, die Gründe kalt und schwer zu machen, welche nur durch sorgfältigere Kultur, als bisher die armen Bewohner ihren Feldern zu geben vermochten, in fruchtbarere Gefilde umgewandelt werden könnten.

§. 3. Schichtungs-Verhältnisse.

Aeußerst schwer ist, an einzelnen Punkten die Schichtungs-Verhältnisse dieser Formation zu bestimmen, und nur trügende Resultate würden erfolgen; denn nach allen Beobachtungen trat nach geendeter Bildung des Urgebirges ein Stillstand in den Niederschlägen ein, welche die Erdkruste erhöhten, und nothwendig waren Strömungen und andere Kräfte nicht ohne Einfluß auf die vielleicht noch weiche Oberfläche der eben beendigten Bedeckung unseres Erdkörpers. Die Oberfläche konnte nicht so eben und gleichförmig bleiben, wenn sie es auch gleich anfangs gewesen wäre, als man sich solche Bodensätze oft vorzustellen pflegt. — Es erfolgten Auswaschungen, es entstanden Bückel und Mulden, und da alle diese Unebenheiten in der nun eintretenden Formations-Periode mit den nun erzeugten Niederschlägen bedeckt wurden,

so konnten die erhärteten Schichten auch nur eine wellenförmige Gestaltung annehmen, und dadurch im Kleinen die mannigfaltigsten Richtungen zeigen. Betrachtet man aber diese Verhältnisse im Großen, zieht man die nöthigen Linien von entfernten Punkten zusammen, so ergiebt sich die Ueberzeugung, daß das Hauptstreichen der Kupferschiefer-Formation hier von Westen in Osten ziehe, und, jedoch nur äußerst wenig, vielleicht nicht 3 bis 4 Grade, in Norden verflächе.

Nicht nur die Schichten der Gebirgsarten, die durch ihren Verein das Gebilde dieser Formation begründen, sondern selbst die Schichten jedes einzelnen Gliedes hievon wechseln in ihrer Mächtigkeit, und öfters lagern wiederholt 1 bis 2 Schuhe mächtige Bänke auf, oder unter Lagen, die von 1 Zoll bis zu wenigen Linien abnehmen.

§. 4. Glieder dieser Formation.

a. Das Grautodtliegende.

Diese Gebirgsart scheint die Fortsetzung der Urgebirgsbildung zu seyn, wo nicht mehr rein chemische Wirkungen eintreten, und ein Gebilde, blos nach diesen ewigen Grundsätzen gestaltet, hervorbringen konnten, sondern wo die Mitwirkung mechanischer Gesetze dieser Reinheit entgegenstrebte, und so eine Gebirgsart formte, die in ihren Bestandtheilen zwar die Fossilien enthält, die in der Regel die ältern Glieder der Urformation constituiren, nämlich Quarz, Feldspath und Glimmer; doch sind dieselbe, nur ein sandsteinartiges Conglomerat darstellend, unter sich in geringerem Zusammenhalte verbunden, als es bei den Urgebirgsarten stets mehr oder minder der Fall ist.

Die Farbe des Quarzes, welcher überhaupt bei weitem den vorherrschenden Gemengtheil bildet, ist vorzüglich grau, und diese Eigenschaft gab auch dem ganzen Niederschlage den Namen; jedoch soll nach Schmidts Beobachtungen diese Ge-

birgsart im Biebergrunde sich hie und da ins Rothtodtliegende verlaufen. Sparsamer und nur im aufgelösten Zustande beurkunden weiße zerreibliche Körner die stattgehabte Bildung von Feldspath, und silberweißer Glimmer schimmert hie und da zwischen den grauen Körnern.

Die Mächtigkeit dieser Niederlage, die bei Bieber sich zu 2 bis 3 Lachtern messen läßt, scheint gegen das südliche Ausgehen der Formation minder bedeutend zu werden, ja dort selbst an einzelnen Punkten ganz zu schwinden, wie es einige Versuche bei Kahl bewiesen.

An jenen Stellen, wo das darauf ruhende Kupferschieferflötz von höherem Gehalte ist, ziehen sich auch einzelne Erzpunkte in sein Gemenge und lassen Spuren von Schwefelkies, Kupferkies, Fahlerz nnd Bleiglanz bemerken.

Zuweilen finden sich auch in selben kurze, einige Linien mächtige, Trümmer von schlakigem Erdpech. Eben so wächst hie und da der Kieselgehalt dieser Bildung so stark, daß sie von äußerst festem Zusammenhang wird, und einen Bruch annimmt, der sich zum Dichten neigt und bis ins Splittrige übergeht. Dadurch begründen sich seine scharfkantigen Bruchstücke, und an denselben selbst ein schwacher Grad von Durchschimmerheit. Nur diese bemerkbaren Uebergänge und das Daseyn von einzelnen kleinen Glimmerflitschen, so wie von hellern Quarzkörnern, die aber mit der übrigen Masse ganz verflossen sind, lassen dieses Fossil noch als Sandstein erkennen.

Die Farbe ist, wie gesagt, meist hellgrau, sie wird aber in den höheren Lagen durch immer größern Zusatz von Bitumen auch immer dunkler, bis sie sich ins Schwärzlichgraue zieht; aufs Neue nimmt das Erdharz überhand, und führt zugleich einen größeren Thongehalt herbei, so daß das Gestein nun schwarz erscheint, dessen Bruch durch das Muschlige ins Ebene, und dann ins Erdige sich verläuft, der Zu-

sammenhang und die Härte immer geringen wird, bis es endlich als wirklicher bituminöser Mergelschiefer sich darstellt, dem der Quarzgehalt fast ganz entschwunden ist. — Ein sehr belehrendes Bild des Ueberganges einer Gebirgsart in die andere.

b. Mergelschiefer-Flötz.

Auf diesem Grautodtliegenden, oder auch, wie schon gesagt, unmittelbar auf dem Urgebirge lagerte sich nun der interessanteste Niederschlag der ganzen Formation, der seiner Metallführung wegen seit vielen Hunderten von Jahren den Bergbau begünstigte, der uns eben dadurch die detaillirten Kenntnisse verschaffte, welche wir über diesen Zweig der Gebirgsbildungen besitzen, und welcher der ganzen Formation den Namen gab.

Im Spessart ist das Streichen dieser Flötzlage, so wie aller mit ihr zeitverwandten Niederschläge, von O. gegen W. und das Verflächen unter geringer Neigung in Norden. Sie bildet aber keine ebene Fläche, denn außerdem, daß die durchsetzende Kobaltgänge und häufige, theils leere, theils mit Thon und Mergel ausgefüllte Klüfte, die Flötze mehr oder minder verwerfen, liegt selbe auch in wellenförmiger Gestaltung auf ihrer Unterlage, so daß unausgesetzt und nach allen Richtungen hin Mulden mit Buckeln abwechseln, oft nur in sanften Biegungen, oft aber auch schnell und beträchtlich sich hebend und senkend.

Die Mächtigkeit wechselt von einigen Zollen bis zu 4 und 5 Fuß, was aber schon zu den Seltenheiten zu rechnen seyn dürfte; in mittlerem Durchschnitte kann dieselbe nur zu 12 bis 18 Zollen angenommen werden.

Die Gesteinsart ist in der Regel bituminöser Mergel, so weich, daß er nicht nur mit der Keil-, sondern selbst mit der Lettenhaue bearbeitet werden kann, zuweilen verhärtet er aber auch zu bituminösem dünngeschichteten Mergel-

schiefer, der sich aber schon mehr dem Stinksteine nähert, indem derselbe im Queerbruch eine mehr oder minder hellgraue Farbe zeigt, splittrig im Bruche und halbhart wird, sich also wesentlich von dem Mannsfelder und hessischen Mergelschiefer unterscheidet.

Da regelmäßige Gestaltungen stets die Aufmerksamkeit der Naturforscher mit Recht auf sich ziehen, so darf hier die Erwähnung einer Erscheinung dieser Art nicht fehlen, die im Bergbau bei Kahl beobachtet wurde. An einem Punkte, wo das Flötz mehrere Fuß mächtig aus bituminösem Mergel von geringem Zusammenhang bestand, fanden sich merkwürdig gestaltete kugliche Zusammenhäufungen von splittrigem hellgrauem Stinkstein. Diese Gestaltungen waren theils kreisrunde, theils länglichrunde, stets plattgedrückte Kugeln von 3 bis 6 Zoll im Durchmesser. Am größern Umkreise sind diese Kugeln, die sonst mit einer glänzenden Lage von schwarzem bituminösem Mergelschiefer bekleidet sind, etwas vorspringend und rauh, so daß sie vollkommen dem Kunstgebilde einer Schmelzung ähnlich sind, wo die Formen nicht gut passen, und nach der Hüttensprache eine sogenannte Gußnath zurückgeblieben war. Meist haben auch noch diese Kugeln an einer ihrer, oder auch an den beiden nur wenig gekrümmten Flächen, einen rundlichen Eindruck. Dieselbe sind im Innern nie ganz ausgefüllt, sondern voll weit auseinanderstehender Klüfte, deren Wände öfters wieder durch Queerblätter miteinander verbunden sind, und so ein zelliges Gefüge gestalten. Die Wände dieser Klüfte und Zellen sind mit feinen Kristallen von Kalkspath, Quarz und Schwerspath, so wie mit Schwefelkies, Fahlerz und Bleiglanz belegt; letzterer formte sich auch zuweilen zur Würfelgestalt.

Das Vorkommen des Flötzes in einem Versuch bei Heilig-Kreutz, zwischen den Dörfern Kahl und Huckelheim, muß hier seiner großen Abweichung wegen besonders angeführt

werden. Dieser Versuch nahe am Ausgehenden der Formation, welcher stets das Urgebirg, einen sehr quarzigen und festen Glimmerschiefer, zur Sohle hatte, zeigte, daß anfangs das Flötz, und selbst das Dachgebirg ganz fehle, und sich der mergelartige Kalkstein unmittelbar auf das Urgebirg gelagert habe. So wie dieser Versuch weiter ins Gebirg vordrang, so legte sich auf dem Glimmerschiefer eine, mehrere Zoll mächtige Lage von Brauneisenstein an, die aber ganz durchmengt mit geradeschaaligem Baryt erschien, und hie und da Spuren von Kupfergrün und Kupferlasur, ja einmal selbst von Rothkupfererz zeigte. Auf diese unterste Flötzlage legte sich endlich nach und nach der erzhaltige Mergel an, jedoch nicht bituminös, nicht schwarz von Farbe, sondern hellgrau, nicht Fahlerz, oder Bleiglanz führend, sondern Kupfergrün, und erdige Kupferlasur, erstere in hin- und herschwärmenden Trümmern, letzterer in kuglicher Gestaltung dem Ganzen eingemengt. Auf dieser 1/2 bis 1 1/2 Fuß mächtigen Schicht ruhte eine Lage von Brauneisenstein, und auf demselben der mergelartige Kalkstein, welcher endlich von dem rothen verharteten Thone, dem ältesten Gliede der bunten Sandstein-Formation, bedeckt wurde.

Die Erze, welche die Flötzlage des Mergelschiefers enthält, durchsetzen denselben theils in vielen feinen Schnürchen, wie es vorzüglich in Bieber der Fall ist, theils sind sie der ganzen Masse in zarten Punkten eingemengt, und dies ist das häufigste Vorkommen bei Kahl endlich finden sich auch häufig die Klüfte des Mergelschiefers mit dünnem Erzanfluge belegt. Zuweilen jedoch erscheinen Schnürchen und Körner von einigen Linien in der Dicke und im Durchmesser.

Die Erze, welche hier vorkommen, gehören zu 4 Metall-Geschlechtern, zum **Kupfer-**, **Blei-**, **Eisen-** und **Kobalt-Geschlechte**.

Aus dem Kupfergeschlechte erscheint vorzüglich:

1) Fahlerz in Schnürchen und Körnern, und bei Kahl selbst, obwohl selten, in kleinen Kristallen, der einfachen und doppelten 4seitigen Pyramide, einzeln, und auch in Gruppen zusammengefügt.

2) Kupferkies, eingesprengt, in Trümmern, und zuweilen auch in unförmlichen Massen von oft nicht unbeträchtlicher Größe, alsdann aber meistens mit Schwefelkies vermengt.

3) Rothkupfererz zeigte sich bisher nur an einem einzigen Punkt in dem Versuche bei H. Kreutz in ganz kleinen Parthien.

4) Gediegen Kupfer, haarförmig, und in dünnen Blättchen, war die seltene Erscheinung auf einem Ortbetrieb im Kahler Stollen.

5) Kupfergrün legt sich öfters auf den Klüften des Flötzes an, erscheint aber noch häufiger im Dachgebirge. In der oben bemerkten Abänderung des Flötzes beim H. Kreutz erschien selbes aber auch derb in mehrere Linien mächtigen Lagen, zerreiblich, und zum Theil porös.

6) Kupferlasur, theils wie das Kupfergrün auf den Klüften, vorzüglich den oberen Lagen des Flötzes und des Dachgebirges angeflogen, theils auf denselben in runden sternförmigen Zusammenhäufungen angelegt, und so Hinneigung zur Annahme kristallinischer Gestaltung darstellend.

In der lichtgrauen Abänderung des Flötzes beim H. Kreutz erscheint die Kupferlasur als erdige, in mehr oder minder dicken Lagen, gefiel sich aber hier vorzüglich die Kugelform anzunehmen, von der Größe des Mohnsamens bis zu der einer kleinen Erbse. Diese Kügelchen stecken lose in der mürben Gebirgsart, die sich leicht im Wasser auflöst, und erstere rein aufsammeln läßt. Aus dem Bleigeschlechte kömmt

einzig der Bleiglanz vor, und dieser nicht allgemein verbreitet; die weitläufigen Grubengebäude in Bieber, und der ehemalige Bergbau bei Huckelheim konnten keine bleihaltigen Schliche erzeugen, bei Kahl aber schlossen die neuen Versuche Theile des Flötzes auf, die den Bleiglanz theils allein, theils mit Fahlerz gemengt enthalten. Nicht einzelne Lagen des Flötzes führen vorwaltend Bleyglanz, oder Fahlerz oder beide gemengt, sondern diese Erzgattungen wechseln in der ganzen Mächtigkeit des Flötzes, ohne daß ein Grund dieser immer merkwürdigen Abwechslung angegeben werden könnte. Zu jung und zu wenig ausgedehnt ist aber auch noch hiezu die Aufschließung der Kupferschiefer-Formation in der Gegend von Kahl; und nur mehrfältigen und sorgsamen Beobachtungen kann es vielleicht mit der Zeit gelingen, auch hier den Schleier der Natur in etwas zu lüften.

Auf Klüften und in Drusen, wo die Anziehungskräfte im freien Raume sich äußern konnten, gestaltete sich öfters der Bleiglanz zum regelmäßigen Würfel, oder zum Würfel mit abgestumpften Ecken. Die Seitenflächen dieser Kristalle sind hie und da mit feinem Schwefelkies belegt, oder auch mit einer dünnen Rinde von Erdharz überzogen.

Aus dem Eisengeschlechte wurden bisher folgende Gattungen bemerkt:

1) Schwefelkies. Diese Gattung des Eisens, so allgemein verbreitet, fehlt auch der Kupferschiefer-Formation des Spessartes nicht, und bei Kahl wurde sie selbst an einzelnen Stellen so häufig getroffen, daß sie wohl eigends ausgehalten werden mußte, um die Erze nicht unter einen Gehalt zu bringen, welcher die Schmelzkosten zu sehr erhöhen würde. Bemerkenswerth ist die Form, welche derselbe zuweilen annimmt, denn man trifft ihn in plattenförmigen oft mehr als handgroßen Stücken mit zackiger und schlackenförmig gebogener Ober-

fläche. Er ist im Bruche dicht und von sehr lichtgelblich-weißer Farbe, welche sowohl, als auch der Knoblauchgeruch, den er öfters beim Zersetzen verbreitet, die Vermuthung begründen dürfte, daß er stets einen mehr oder minder bedeutenden Arsenikgehalt bey sich führe. Der drüsige Schwefelkies, welcher sich häufig auf Klüften und Höhlungen oder als Ueberzug auf manchen Kristallbildungen anlegte, zeigt sich häufig mit den schönsten Farben angelaufen, die von seiner natürlichen Farbe bis zum Goldgelben, zum Schmaragdgrünen, und bis zum Violblauen durch die mannigfaltigsten Schattirungen sich hinziehen.

2) Spatheisenstein zeigt sich bei Kahl an einigen Punkten dem Flötze sehr häufig beigemengt, in den verschiedensten unregelmäßigen Gestalten, in unförmlichen Knollen, zerfressen, zerhackt, zellig, und mit Drusenhöhlungen, in denen die Kristallinität Spielraum fand, ihre Kraftäußerung zu zeigen, und die Gestaltung der Linsenform deutlich und vollkommen zu bewirken. Die Farbe des Spatheisensteins ist im Bruche oft schneeweiß, an der äußern Oberfläche aber, so wie an den Kristallen gelblichweiß, und öfters fahlfärbig angelaufen. Besondere Begleiter desselben sind Schwefelkies, und vorzüglich Fahlerz.

3) Brauneisenstein kömmt nur selten vor, gebildet, wie es zuverlässig scheint, aus einer Umwandlung des Schwefelkieses und gemengt mit noch unverändertem Schwefelkies und mit Kupferkies.

4) Grüne Eisenerde. Dieses seltene Fossil zeigte sich in einzelnen kleinen Parthien in dem bey H. Kreutz erschürften Flötze, und begründet noch mehr die oben angeführte Verschiedenheit im Charakter des Flötzes an jenem Punkte.

In Hinsicht der Fossilien aus dem Kobaltgeschlechte führte schon Schmidt in seiner Beschreibung des Biebergrundes die Erscheinung an, daß sich in der Nähe der Gänge die Kobaltgänge auch in dem Mergelschiefer ausbreiteten. Der Bergbau bei Kahl bestätigte noch mehr diese Erfahrung, indem hier in großer noch unbekannter Entfernung von den Gängen nicht zu selten Spuren von Kobaltbeschlag bemerkt wurden, vorzüglich aber finden sich solche Stücke auf den Halden, weil hier die Einwirkung der Athmosphärilien die Bildung dieses Oxides begünstigte.

Nur wenige fremdartige erdige Fossilien sind dieser Flötzlage beigemengt, nämlich Kalkspath, Schwerspath und Quarz; ersterer durchsetzt in Schnürchen die Flötzlagen, der 2te erscheint vorzüglich in der Nähe durchsetzender Klüfte; doch trift man ihn auch im Flötze selbst eingewachsen, und die Blätter zuweilen ausgezeichnet von garbenförmiger Zusammenhäufung, ja selbst in Höhlungen in dünnen Tafeln gestaltet; seine Farbe ist gewöhnlich weiß und graulichweiß, doch erscheint er auch, obwohl selten von menniggelber Farbe. Der Quarz endlich zeigt sich sparsam, und meist nur in kleinen Körnern, doch traf er sich auch einigemal in die doppeltseitige Pyramide von 2 bis 3 Linien im Durchmesser gestaltet, von rauh grauer Farbe, und ganz durchsichtig. Die Kristalle lagen einzeln und auch zusammengehäuft mitten im bituminösen Mergelschiefer eingewachsen.

c. Das Dachgebirg.

Das Dachgebirg ist eine Schicht meist nur wenig bituminösen Mergelschiefers oder Stinksteines von sehr ungleicher Mächtigkeit, ja sie fehlt oft ganz, so daß der mergelartige Kalkstein zuweilen unmittelbar auf dem Flötze aufruht, eine Erscheinung, die vorzüglich gegen das Ausgehende des Flötzes sich zeigt, und deswegen öfters bei Kahl bemerkt wurde. An andern Punkten, vorzüglich im Biebergrunde, wächst sie zu

einer Mächtigkeit von 3 bis 4 Lachtern an. Die Farbe dieser Gesteinsart ist meist hellgrau, und in jenen Abänderungen, die sich in wahren Stinkstein verlaufen, nimmt selbe eine bedeutende Härte an, nebst ebenem und selbst splittrigem Bruch. Kleine Drusenhöhlungen sind sehr häufige Erscheinungen, und die Wände derselben mit Kalkspath, Braunspath, Schwerspath und Schwefelkies bekleidet. Diese Fossilien fanden hier Raum zur Gestaltung nach den ihnen durch die Gesetze der Natur vorgeschriebenen Bestimmungen, und so erscheinen sie in diesen Drusen fast stets in kleinen Kristallformen. Noch muß bemerkt werden, daß auf diesen Kristallen sich zuweilen dünne Blättchen von glänzendem reinschwarzem Erdharz anlegten.

Sehr häufig ist dieses Dachgebirg mit dünnern oder dickern Kalkspathadern nach allen Richtungen durchzogen, und indem sich diese Schnürchen in den mannigfaltigsten wellenförmigen Windungen, abwechselnd mit scharfwinkligen Biegungen, und in abgebrochenen Trümmern durch die Stücke setzen, stellen sie äußerst gefällige Zeichnungen dar. Die Braunspathkristalle, die in den weitern Klüften und größern Drusen in schönen Rhomben sich gestalteten, sind mit den mannigfaltigsten Farben angelaufen, und öfters von Kupferoxiden grün und blau gefärbt, und eignen sich so zu schönen Schaustuffen.

Wenn dieses Dachgebirg in den Berggebäuden von Bieber nur zuweilen, und vorzüglich nur in der Nähe der Gänge mit Erzen angeflogen ist, also augenscheinlich diese Eigenheit von denselben Wirkungen empfing, welche die Gangräume mit metallischen Stoffen füllten; so erscheint es bei Kahl durchgehends mit Erzen, Fahlerz und Bleiglanz, nicht nur in dünnem Anfluge, sondern selbst in großen Körnern, und beurkundete dadurch, daß hier die Ausscheidung oder Bildung von metallischen Fossilien nicht nur auf das eigentliche Kupferschieferflötz sich beschränkte, sondern daß diese Wirkungen der

Natur, auch noch in einer spätern Periode in Thätigkeit bleiben, als es gewöhnlich bei dieser Formation, wenigstens in hiesiger Gegend, der Fall ist.

d. Die Eisenstein-Schicht.

Im Biebergrunde liegt gewöhnlich auf diesem Dachgebirg eine 6 bis 10 Fuß mächtige Schicht von Eisensteinen, aus verschiedenen Gliedern dieses Metallgeschlechtes bestehend. In ungeregelten Lagen werden nämlich auf demselben gewonnen, dichter und faseriger Brauneisenstein von der mannigfaltigsten Gestaltung, wie es die Eigenheit dieser Erzgattung mit sich bringt, dichter und faseriger Schwarzeisenstein, gelber, brauner und rother Eisenocher, verhärteter rother Eisenrahm, erdiges, dichtes und faseriges Graubraunsteinerz, Baryt, Quarz und Hornstein. Es wird darauf ein ausgedehnter Bergbau geführt, dessen Förderung auf dem dortigen Hohofen, und zweien Hammerwerken geschmolzen und geschmiedet wird.

Bei Kahl fehlte diese Eisenniederlage ganz, erschien aber wieder bei dem Versuch in H. Kreutz, jedoch nur in einer Mächtigkeit von 1 bis 2 Fuß, und auch sehr mit Quarz, Hornstein und vorzüglich mit Baryt verunreinigt.

Eben so zeigte sich dieser Niederschlag von Eisenstein auf den oben bemerkten hohen und isolirten Punkten bei Vormwald, Eichenberg und Rothenberg, wo häufig dichter und faseriger Brauneisenstein in einer Mächtigkeit von 1 bis 1 1/2 Fuß erschürft wurde. Die Formation, welcher derselbe angehört, beurkundete er noch weiters durch öftere Beimengung einigen, wenn auch nur geringen Kobaltgehaltes, welcher sich auf den Halden durch ausgeschiedene Kobaltbeschläge äußerte. Dieser Eisenstein gab die erste und vorzüglichste Veranlassung zur Anlage des Laufacher Eisenhüttenwerkes, und wenn derselbe auch gegenwärtig nicht mehr benützt wird, weil seine häufige und oft innige Mengung mit kohlensauerm Baryt einem guten Schmelzgange hinderlich ist, so muß seiner doch mit Ehren

gedacht werden, als dem Gründer einer vortheilhaften noch bestehenden Anlage.

c. Mergelartiger Kalkstein.

Auf dieser Eisensteinschicht, oder wo sie fehlt, unmittelbar auf dem Dachgebirge ja auf dem Flötze selbst liegt das letzte Glied dieser Formation, ein mergelartiger Kalkstein, dessen Mächtigkeit von 3 und 4 Lachtern wechselt. Er ist an Farbe und Zusammenhalt außerordentlich verschieden. Seine Hauptfarbe ist die lichtgelblich graue, doch findet man auch mächtige Schichten, wo er in unendlichen Nuancirungen die lebhaftesten Farben von gelb, grün und braun zeigt, die in Streifen abwechseln, oder auch gefleckte, geflammte und wellenförmige Zeichnungen darstellen. Der vorzüglichste Punkt, wo diese Farbenmischungen wirklich eine vorzüglich schöne Parthie bilden, ist der Kalksteinbruch zum Kalkofen der Kahler Ziegelhütte. Der Zusammenhalt dieser Gebirgsart ist oft so geringe, daß man beim Bergbau die Abtreibearbeit anwenden muß, um Stollen zu erlängen oder Schächte abzusinken, besonders wenn Wasser zudringen, die das ganze Gebirg gleich zu einem fließenden Brei auflösen. Er nimmt aber in allmähligen Stufen zu, bis er ein Gebirge bildet, dessen Bezwingung die Kraft des Pulvers erfordert. Fremdartige Fossilien in dieser Gebirgsart giebt es nur wenige, und außer den häufigen Trümmern von Kalkspath dürften hier nur Nieren und Trümmer von weißem geradschaaligen Baryt mit einzelnen Schwefelkies-Punkten und ähnliche von dichtem Brauneisenstein und von schwarzem Spatheisenstein angeführt werden. Bei Kahl wurde auch noch bei Gelegenheit einer durch diese Gebirgsart geführten Wasserrösche eine 18 Zoll mächtige fast waagerechte Schicht von Roogenstein durchbrochen, theils von gelblichgrauer, theils von haarbrauner Farbe, auf den Klüften häufig mit dünnen Schwerspathblättchen belegt.

In der Gegend von Rothenberg und Eichenberg erscheint dieser Kalkstein wieder in einer Mächtigkeit von mehrern Lachtern, und unterscheidet sich in seinem Gefüge, und in seiner ganzen Bildung auf mannigfaltige Art von den Kalksteinniederschlägen bei Kahl. Er ist hier nämlich meistens in dünne Lagen geschichtet, von dichtem ins splittrige übergehenden Bruch und hellgrau von Farbe. Er enthält an einigen Stellen, doch nicht durchgehends, Knollen von weißem Schwerspath, allgemein aber zeigen sich in ihm häufige und sehr beträchtliche Drusenhöhlungen, die immer mit Kalkspath-Kristallen von ausgezeichneter rhomboidalischer Gestalt bekleidet sind. Dieser Kalkspath erscheint nie durchsichtig, und in der Regel nur von mattweißer Farbe, die sich zuweilen ins Strohgelbe und selbst ins Ziegelrothe verläuft. — Die Klüfte dieses Kalksteines sind öfters noch mit baumförmigen Dendriten belegt, welche selbst, was gewiß bemerkenswerth ist, hie und da noch den metallischen Glanz des Graubraunsteinerzes zeigen. Die Schichten dieses Gesteines sind endlich noch mit seigern Klüften durchsetzt, welche gewöhnlich mit rothem Thone ausgefüllt erscheinen.

Diese Gebirgsart ist es, welche in technischer und ökonomischer Hinsicht für diese Gegend des Spessartes von bedeutendem Nutzen wird, indem viele mit Ziegelhütten verbundene Kalköfen daraus gutes Baumaterial und ein treffliches Düngungsmittel bereiten. Der daraus gebrannte Kalk hat durchaus eine rein aschgraue Farbe, und zerfällt, besonders von den weichern Abänderungen, gleich in der Luft, zum Theil selbst schon im Ofen, zu einem aschenähnlichen Mehl.

Vor dem Schlusse der Beschreibung der Kupferschiefer-Formation im Bereiche des Spessartes wird noch die Bemerkung für die Geologen nicht uninteressant seyn, daß nirgends auch nur die leiseste Spur von Ueberresten organischer Bildung sich auffinden lasse.

Wenn diese Beschreibung etwas gedehnt ausfiel, so dürfte sie sich rechtfertigen lassen durch das Interesse, welches diese Formation von jeher, und noch fortwährend den Naturforschern einflößte, und durch die dadurch gegebene Kunde ihrer Eigenheiten an einem Punkte des deutschen Vaterlandes, wo dieselbe, in so weit es nämlich die Gegend um Kahl betrifft, noch nie so genau beobachtet werden konnte.

Drittes Capitel.

Die Formation des bunten Sandsteines.

Im nördlichen Theile des Spessartes lagerte sich diese Formation auf dem obersten Gliede des ältern Kalkstein-Gebildes, im südlichen Theile desselben aber, so z. B. in der Gegend von Aschaffenburg, wohin diese älteste Flötz-Formation nicht mehr zu reichen schien, ruht der bunte Sandstein auch unmittelbar auf dem Urgebirge.

§. 1. Geographische Begrenzung.

Die oben bemerkten Grenzen des Urgebirges im westlichen Theile des Spessartes bezeichnet auch zugleich die Ausdehnung der bunten Sandsteinformation nach dieser Weltgegend hin, und wenn nur noch weiter bemerkt wird, daß sie im Norden die Grenzen des Spessartes weit überschreitet, und daß das dem Spessart als östliche, südliche und südwestliche Grenze umschlingende Mainthal durch die Fluthen des Stromes in dieser Formation eingegraben wurde, so ergibt sich hieraus, daß der übrige, und zwar bei weitem der größte Theil des Spessartes mit diesem Gebilde bedeckt erscheinen.

§. 2. Aeußerer Charakter.

Der geringe Zusammenhalt der Gebirgsarten dieser Formation gab den zerstörenden Kräften der Athmosphäre vollen

Spielraum zum Wirken, und indem dieselbe dadurch den Fluthen die Möglichkeit bereitete, die losgetrennte Theile von den Kuppen abzuwaschen, und selbst im ganzen Gebirge mannigfaltige und tiefe Einschnitte nach und nach auszugraben, so entstand dadurch das Charakteristische dieser Formation, daß sie unendlich viele schmale langgedehnte und mannigfaltig gekrümmte Thäler enthält, und die sie trennende Gipfel und Stücke durchaus abgerundete sanfte Contouren haben. Nirgens zeigen sich steile Klippen, oder schwer zugängliche Abhänge.

Bestimmt begünstigte auch diese äußere Gestaltung die Möglichkeit, daß sich die herrlichen Eichen, und die Buchen von den Sohlen der Thalgründe bis zu den höchsten Gipfeln der Berge im dichten Schlusse erheben, und so in der Vorzeit eine beinahe undurchdringliche Waldmasse bilden konnten, nur durch schmale Wiesenstreife unter sich getrennt.

§. 3. Schichtung und Zerklüftung.

Es ist an einzelnen Beobachtungspunkten äußerst schwierig, die Schichtungs-Ablösungen von den größtentheils sehr regelmäßigen Zerklüftungen zu unterscheiden. Doch eine Zusammenstellung von Erfahrungen wird die Ueberzeugung geben, daß die Hanptrichtung der Schichten sich von Osten nach Westen ziehe, daß sie aber auch bald horizontal aufeinandergelagert sind, bald sich in Nord oder Süd verflächen.

Die Klüfte, die sich öfters bis auf mehrere Zolle öffnen, gehen durch die Bänke in mannigfaltigen Richtungen; doch in der Regel im rechten Winkel mit dem Streichen, stehen aber selten vertikal auf der Fläche der Bänke, sondern durchsetzen sie unter mehr oder minder stumpfen Winkeln, so daß dadurch die Bänke schon von der Natur in etwas geschobene vierseitige Prismen getheilt wurden, die dem Steinhauer die Arbeit,

dieselbe zu rechtwinklichen Werkstücken zuzuhauen, ungemein erleichtern.

§. 8. Glieder dieser Formation.

Wenn gleich die Zusammensetzung dieser Formation sehr einfach ist, so kann man doch ihre Glieder unter 2 Haupt-Abtheilungen bringen:

a) in wesentliche und

b) in zufällige Glieder.

Zu den erstern gehören:

aa) der verhärtete rothe Schieferthon.

Nur einzelne Punkte dürften aufgefunden werden, wo dieses Glied fehlt, z. B. bei Heubach, unweit Aschaffenburg, wo der Sandstein unmittelbar auf dem Urgebirge ruht. Sonst wird man es aber durchgehends als den ältesten Niederschlag dieser Gebirgsbildung treffen, unmittelbar gelagert auf dem Urgebirge selbst, oder auf dem jüngsten Gliede des älteren Kalksteingebildes. Er dient der Hauptgebirgsart dieser Formation, dem bunten Sandstein, zur Unterlage, doch trennt er auch zuweilen die Schichten des Sandsteins selbst, aber nur in schwachen Lagen, und erscheint öfters wieder über dem Sandstein, und dürfte so zugleich das älteste und jüngste Glied dieser Formation bilden. Es ist ganz begreiflich, daß er in letzterer Lagerung nur selten getroffen wird, denn nur besondere örtliche Verhältnisse konnten seine weiche Masse gegen vollständige Aufwitterung und Abschwemmung schützen; doch läßt er sich auf manchen hohen Punkten der Spessarter Kuppen treffen, so vorzüglich auf der Höhe bei Lohr.

Als Unterlage des Sandsteingebirges erscheint er von verschiedener Mächtigkeit, die sich selbst zum Theil nach Lachtern messen läßt. Er ist sehr dünn geschichtet, und bei beginnender Verwitterung zertheilt er sich in sehr feine Blättchen, die nach und nach noch ferner zertheilt zu einem rothen Thone sich

auflösen, welcher ziemlich feuerbeständig ist, und auch zur gröbern Töpferarbeit verwendet werden kann. Seine Farbe ist bräunlichroth, doch öftere Beimischung von andern Farben, so wie grün, gelb und grau schattiren diese Farbe auf mannigfaltige Art, und grün und grau gewinnen selbst öfters die Oberhand, und färben ganze Schichten mehr oder minder grünlich grau.

Diese Gebirgsart ist in ihrer Zusammensetzung ganz einfach, und auch fast frei von einer Beimengung fremdartiger Fossilien. Denn außer dem vorzüglich auf den Klüften sich dünn angelegten Glimmer, welcher aber seiner allgemeinen, wenn auch nicht gleichförmig vertheilten Ausbreitung wegen, ziemlich als nothwendige Erscheinung in diesem Gebilde anzunehmen seyn dürfte, trifft man nur hie und da, und zwar vorzüglich in der Gegend von Aschaffenburg ziemlich häufig kleine unregelmäßige Knollen von erdigem und verhärtetem Schwarzbraunsteinerz.

bb. Der bunte Sandstein.

Dieses Hauptglied der Formation wurde mit einer ungemein bedeutenden Mächtigkeit aus der frühern Wasserbedeckung dieser Gegend niedergeschlagen. Die Grundfarbe dieses Gesteines ist roth, die aber nicht nur von verschiedener Höhe ist, bald lichter, bald dunkler, sondern die auch zuweilen ganz schwindet, und dadurch Abänderungen von rein weißer Farbe gestalten ließ, dies jedoch nur immer auf Unkosten des Zusammenhaltes, indem der Sandstein in eben dem Maaße, als er sich bleicht, auch mürber wird, wenn nicht etwa, was auch zuweilen der Fall seyn dürfte, eine größere Aufnahme von Quarzkörnern wieder den Ersatz hiefür leistet. — Eben so verwandelt sich seine Farbe auch in Gelb, und selbst in Grünlichgrau. Diese Farben erscheinen aber nicht stets nach den Bänken getrennt, sondern in einem und demselben unzerklüfteten Blocke kann man sie vereint finden, gerade-

oder wellenförmig-gestreifte, geflammte und gefleckte Zeichnungen auf dessen Flächen und in seinem Innern darstellend. Die Färbung dieses Sandsteines rührt von dem Thone her, welcher mit grauen Quarzkörnern und wenigen Glimmerflitschen dieses Gebilde zusammensetzten. In der Regel ist dieser Sandstein sehr feinkörnig, verläuft sich aber auch in einzelnen Schichten ins grobkörnige, und bis zu einem Gebilde von grobem Korne. Die natürlichen Absonderungen der Bänke enthalten den Glimmer dichter aufgelegt, als er im Innern derselben zertheilt ist. Einzelne größere Quarzkörner erscheinen selten, häufig aber größere oder kleinere Thongallen von unregelmäßiger Gestaltung, sehr oft aber auch von vollkommen oder länglichrunder Form von 1 bis 3 Zoll im Längendurchschnitte, aber nur von der Dicke weniger Linien. Die Masse, welche diese Thongallen bildet, ist derselbe rothe Schieferthon, der dem ganzen Sandsteingebirge zur Unterlage dient. Dieses Sandsteingebilde ist in sehr regelmäßige parallel laufende Schichten und Bänke getheilt, deren Mächtigkeit von weniger als 1/2 Zoll bis zu mehreren Fuß steigt.

cc. Eisenstein.

Wenngleich der gemeine Thoneisenstein, welcher hieher gerechnet werden muß, nur an einzelnen wenigen Punkten eine Mächtigkeit erhält, die ihn zum Behufe von Eisenhütten bauwürdig macht, so scheint er sich doch allenthalben treffen zu lassen, wenn auch nur in Flötzlagen von der Mächtigkeit eines Zolles, und noch weniger; ja zuweilen äußert er seine nothwendige Gegenwart nur dadurch, daß er dünne Sandsteinschichten anstatt des Thones zusammenkittete. Seit der Erbauung des Eisenhüttenwerkes zu Laufach, wurde dieses Glied der bunten Sandstein-Formation mehr eröffnet, und näher bekannt, jedoch fand man ihn im eigentlichen Spessart bisher nur in der Nähe des Hüttenwerkes selbst, im sogenannten Büschling, bauwürdig, dessen ganze Kuppe er mit einer

Mächtigkeit von 6 bis 10 Zoll in horizontaler Lagerung durchsetzt; mächtiger und auch gehaltvoller schlossen ihn die Bergbaue bei Großwallstadt und Eisenbach auf, in der Fortsetzung des Spessartes jenseits des Maines.

b. Zu den zufälligen oder außerwesentlichen Gliedern dieser Formation können einzig die Thonniederlagen gerechnet werden, die sich hie und da treffen. Sie zeigen in ihren Lagerungs-Verhältnissen zwei bedeutende Verschiedenheiten.

aa. Zwischen den Sandsteinschichten gleichsam eingekeilte Flötzlagen von nicht bedeutender Ausdehnung und auch nicht von zu großer Mächtigkeit lassen sich an mehreren Punkten treffen, und liefern die Materialien zu gemeiner Töpferwaare. Dieser Thon ist größtentheils von graulich- und gelblichweißer Farbe, doch findet man ihn auch bei Sulzbach am Main, oberhalb Aschaffenburg, von weißer Farbe.

bb. Merkwürdiger ist die Erscheinung des Thones in großen mächtigen Stockwerken, wovon aber nur zur Zeit ein einziges Beispiel bekannt ist, welches aber Erscheinungen darbietet, die einer ausführlichen Erwähnung wohl würdig seyn dürften.

Unweit dem Städtchen Klingenberg wurde ziemlich hoch in dem dort ansteigenden Gebirge schon vor mehr als hundert Jahren die mächtige Niederlage eines vortrefflichen Thones entdeckt, welche schwunghaft von der Oberfläche nieder ausgebeutet, und dadurch ein Kessel eingesenkt wurde, welcher bald dem Wasser keinen Abzug gewährte, die Erzeugung immer schwieriger machte, und mit schnellen Schritten den Zeitpunkt herbeizuführen drohte, wo diese ergiebige Erwerbsquelle für Klingenberg und seine Umgebung versiegen würde. Diese drohende Gefahr erregte vor ungefähr 30 Jahren, die Aufmerksamkeit der Churmainzischen Regierung, und

der Hofrath Pfeifer erwarb sich hier das bleibende Verdienst, die Gewinnung dieser Thonerde durch die Anlage eines regelmäßigen Grubenbetriebes noch auf eine lange Reihe von Jahren gesichert zu haben. Die Erfahrungen aus diesem Bergbaue scheinen überdies die Ueberzeugung darzulegen, daß sich dieses Stockwerk in der Teufe allmählig zuspitze, und so einen umgekehrten mit seiner Spitze abwärts in dem Sandsteingebirge eingeschlossenen Kegel darstelle.

Der Kern dieses Kegels besteht durchaus aus einer ganz reinen dunkelaschgrauen ins perlgraue sich verlaufenden Thonerde; im Bruche erscheint dieselbe schwimmend, selbst dem Seidenglanze sich nähernd, eben, und schon ins klein- und flachmuschlige übergehend, sie ist zerklüftet, nnd auch öfters Drusenhöhlungen enthaltend, die aber stets leer, und nie mit fremdartigen Fossilien ausgefüllt, oder bekleidet sind. Dieses große Thonstockwerk ist ganz rein und ungemengt, und nur zuweilen erscheinen in ihm unförmliche Knollen von Leberkies. Ihre Erscheinung in dieser Thonmasse dürfte wegen der gemachten Beobachtung, daß rund um sie herum die Erde stets sich durch besondere Feinheit auszeichnet, vorzüglich bemerkungswerth seyn. Die chemischen Kräfte, die hier ein fremdartiges Gebilde zu schaffen vermochten, konnten also nach allen Richtungen in nicht unbedeutender Entfernung anziehend wirken, die Eisentheile aus der umgebenden Thonmasse an sich reißen, und dadurch dieselbe von einem Bestandtheile reinigen, der ihre Güte minderte. Diese Erde kömmt unter dem Namen der feinen Erde in den Handel, und wird um 24 kr. p.Ct. verkauft, ein Preis, der gewiß den Werth derselben beweiset.

Näher gegen die Begrenzungen dieses Stockwerkes hin, erscheint die Thonerde perlgrau von Farbe, und mit mehreren gelblichen und röthlichen Parthien gefleckt; diese Erde von minderer Qualität kömmt unter dem Namen der mittel-

feinen in den Handel. Endlich wird unter der Benennung der schlechten Erde jene bezeichnet, welche so zu sagen, die Rinde des Kegels bildet, sie erscheint nie einfärbig, sondern aschgrau, graulichgelb, ochergelb, gelblichbraun, bräunlichroth, blut- und karmoisinroth wechseln mit noch manchen Zwischenschattirungen in gestreifter, geflammter und gefleckter Zeichnung. Diese vielfältigen Farben wechseln theils durch allmählige Uebergänge, theils ist auch jede vorzüglich bei der gefleckten Zeichnung scharf begrenzt, und an andere Parthien von ganz verschiedener Farbe angeschlossen, so daß manche Stücke ganz den gefleckten Marmorarten, oder jenen brescienartigen Gesteinen gleichen, welche nicht aus rundlichen, sondern aus scharfeckigen Stücken ohne bemerkbar dazwischen liegende Bindungsmittel bestehen. Solche Bildungen erregten immer die Aufmerksamkeit der Naturforscher, und ihre Erscheinung bei einem Thone dürfte nur noch die Aufmerksamkeit auf ein solches Vorkommen erhöhen. Diese Erde wird nur gelegentlich neuer Gruben-Anlagen durchbrochen; denn in der Regel verläßt man die Arbeiten, so wie diese Erde erreicht wird, und zwar nicht nur ihres geringern Werthes wegen, sondern weil jede weitere Arbeit Wasser zuziehen würde.

Diese Thonlage ist ein sichernder Damm der Grube gegen die, Wasser, die aus dem umschließenden Sandsteingebirge gewaltsam zudringend, ihren Ruin unfehlbar herbeiführen würden.

§. 5. Gangartige Ausfüllungen.

Daß in dieser Formation die Erscheinung von gangförmigen Ausfüllungen nur selten seyn könne, versteht sich wohl von selbst, so wie man überhaupt keine eigentlichen Gänge, sondern nur ausgefüllte Klüfte voraussetzen kann. — Auf solchen Lagerstätten wurde vor wenigen Jahren zu Neuhütten, und bei dem Jägerhause zu Lohrerstraße, dichtes

Schwarzbraunsteinerz getroffen. Zu Neuhütten wurde diese Kluft näher untersucht; doch ihre Ausfüllung nur nach wenigen Lachtern im Streichen und Verflächen von einer Mächtigkeit von 6 bis 8 Zoll gefunden, und so muste dieser Versuch, welcher der Eisenhütte zu Laufach gute Erze zur Gattirung ihrer Eisensteine geliefert hätte, wieder aufgelassen werden.

Zum Schlusse der mineralogischen Beschreibung dieser Formation gehört noch die Bemerkung, daß bisher nirgends in derselben auch nur die leiseste Spur eines Ueberrestes aus den organischen Reichen der Natur entdeckt werden konnte.

b. Oekonomische Benutzung der Fossilien aus dieser Formation.

Jedes Glied dieser Formation dient zu mannigfaltigen Verwendungen in den bürgerlichen Gewerben.

a. Der verhärtete Schieferthon liefert, wenn er vorerst durch Verwitterung gehörig aufgelöst ist, zum Theil das nöthige Material zu den Ziegelhütten, und zu den Töpfereien.

b. Der bunte Sandstein, der durch seine natürlichen Schichtungen und Zerklüftungen, so wie durch seine Weichheit, durch sein feines und gleichförmiges Korn, und durch seine Dauer, auch dem Ungestümme der Witterung ausgesetzt, zum trefflichen Baustein sich eignet, und welcher ganz ausgezeichnet leicht sich spalten läßt, indem nur wenige, in einer Reihe eingetriebene, kurze, nicht über 2 Zoll lange, eiserne Keile ihn nach wenigen Schlägen in jeder beliebigen Richtung in geradflächige Stücke zu trennen vermögen, wird nicht nur als gewöhnliches Baumaterial allgemein benützt, sondern auch durch des Steinhauers Meißel zu den verschiedensten Theilen der architektonischen Verzierungen angewendet; selbst zu Kunstarbeiten lassen

sich geeignete Stücke wählen. Seine Bearbeitung und Verführung beschäftiget viele Steinbrecher, Steinhauer, Fuhrleute und Schiffer, und von den großen Steinbrüchen am Findberg bei Aschaffenburg, bei Straßbessenbach, bei Reistenhausen und Rothenfels, so wie von noch mehreren kleineren, werden jährlich bedeutende Quantitäten von Platten, zugehauenen Mauersteinen, Thon- und Fenster-Gerüsten, großen Quadern und Blöcken von 60 bis 80 Centner Schwere, aus denen dann an Ort und Stelle Säulen und andere Verzierungen gehauen werden, geliefert, und größtentheils ins Ausland, nach Frankfurt, Mainz, und noch weiter hin versendet.

c. Die Eisensteine tragen bei zur Versorgung des Eisenhüttenwerkes zu Laufach, und immer werthvoll ist und bleibt ihre Mitwirkung zu einer Hüttenanlage, die nicht nur sehr gutes Schmiedeeisen erzeugt, sondern auch durch das Formen geschmackvoller, leichter, und guter Gußwaaren sich im In- und Auslande ehrenden Ruhm erwarb, und bedeutenden kaum zu fördernden Absatz seit dem Zeitpunkte errang, wo den Kenntnissen und der Thätigkeit des dermaligen Besitzers, Herrn Heinrich Gemeiner, gelang, dem Werke Bestand zu geben, und dasselbe auf die dermalige ruhmvolle Höhe zu bringen *).

*) Ueber das Laufacher Eisenwerk wurden dem Verfasser, vom Herrn Friedrich Gemeiner daselbst, folgende Bemerkungen mitgetheilt: In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts zog die Erscheinung der vielen und bedeutenden Kupferschlackenhalden, so wie die großen Halden und Bingen, die ein früher bedeutendes Kupferausbringen beurkundeten, die Aufmerksamkeit eines gewissen hessischen Bergdirektors, Philipp Kraut, auf sich, und derselbe erhielt auf sein

d. Die Erzeugnisse der verschiedenen Thonniederlagen werden zu Töpferwaaren verwendet, und es

Ansuchen von dem damals regierenden Churfürsten zu Mainz Emmerich Joseph zum Versuche der Wiederbelebung des, der Sage nach, in Folge des 30jährigen Krieges unterbrochenen Bergbaues in hiesiger Gegend einen Erblehnbrief, der, so zu sagen, das ganze Mineralreich umfaßte und ihm sämmtliche Privilegien des sächsischen Bergbaues einräumte.

Er gab sich nun Mühe, die alte Lagerstätte der Kupfererzformation wieder aufzufinden, war aber dem Anscheine nach nie so glücklich, sondern mußte sich mit dem Anbau von derbem und angeflogenem Kupfergrün im Glimmerschiefer, das nothwendig ein ärmliches Ausbringen gab, begnügen. Nach dessen Tode übernahmen das Werk J. Friederich und F. Hornstein; diese richteten ihre Aufmerksamkeit von dem Kupferbergbau ab auf die Erscheinung des Eisensteinflötzes zu Sommerkahl, und gründeten zu diesem Ende den Hohenofen. Die Epoche des Niederschlags bei diesem 10 — 12′ mächtigen Flötze scheint indeß hier nicht so ruhig vorgegangen zu seyn, als zu Bieber, wovon die unregelmäßige Sättel und Mulden bildende Mächtigkeit sowohl zeugt, als auch die Beschaffenheit des Niederschlags selbst; denn dort (zu Bieber) findet sich die Masse viel geregelter, und die Baryterede konnte, als spezifisch schwerer, ruhig sich ganz niedersetzen und eine 9 — 12″ mächtige Sohle bilden, die beim Abbaue überfahren wird, und die oberhalb befindliche Eisensteine, bei einem behutsamen Verhütten zu einem guten Masseleisen brauchbar, läßt; wo dagegen hier der Schwerspath sich in der ganzen Masse als Trümmer und Knollen zerstreut findet. Drusen bildend findet sich derselbe auch in schönen Kristallen, die Grundkristallisation die 4seitige Tafel und dann mit abgestumpften Ecken, die schief nach allen Richtungen durchkreuzen, und daher eine mechanische Ausscheidung desselben, wenn nicht unmöglich, doch bei weitem zu kostspielig machen. Die ungeheuere

würde diese Anzeige genügen, wenn nicht der vorzügliche Werth der Klingenberger Erde, und ihr ausge-

Menge Schwefelleberluft, die sich beim Schmelzprozesse hieraus entwickelt, läßt das Eisen zu keiner Verbindung kommen, und nie erreicht es den erforderlichen Grad von Flüssigkeit.

War es nun Hartnäckigkeit, oder — was wahrscheinlicher — wußte man sich nicht anders zu helfen, kurz, mehrere nachherige Hüttenbesitzer, die von diesem Erze nicht abgehen konnten oder wollten, führten sie von einem unglücklichen Versuche zum andern, und so kam das Werk aus einer Hand schnell in die andere, und zuletzt an den dermaligen Besitzer Gemeiner. — Der Bergbau wurde jetzt verlegt auf die ganz nahe bei der Hütte befindliche Bischlingskuppe, die sich folgendermaßen charakterisirt:

Im Süd und S. W., wo der Fuß dieses Berges in die, mit der Ebene des Mainthales ein Ganzes bildende Thalsohle ausläuft, findet man den Gneus zu Tage ausgehend, dessen Schichten unter etwa 30 in N. O. einschießen, von wo her sich die Quader-Sandstein-Formation an- und auflegte, und die einem Thoneisensteinflötze von 8 — 12'' Mächtigkeit zur Sohle dient, auf den sich ein rother Schieferthon von 1 — 3 Lachtern mächtig auflagert und einem zweiten Flötze Sohle ist, das den neuern Flötzsandstein zum Dache hat. Beide Eisensteine führen als besondere Kennzeichen ein blättriges Gefüge, erdigen Bruch und einen bedeutenden Gehalt von erdigem Braunstein, der häufig in großen, nier- und traubenförmig gestalteten Parthien erscheint; er liefert nur 15 pCt.

Obschon durch Thäler und Schluchten häufig unterbrochen, ist diese Bildung doch von großer Ausdehnung, und erstreckt sich bis nach Eichelsbach, 4 Stunden von Aschaffenburg, wo früher schon Bergbau darauf getrieben wurde, und es scheint nur dort dieselbe Bildung unter größeren Verhältnissen vorgegangen zu seyn, die das rechte Mainufer constituirt.

dehnter Debit eine ausführlichere Bemerkung verdiente. Diese Erde besitzt eine ausgezeichnete Feuerbeständig-

Für den Geognosten von großem Interesse ist hier dessen Uebergang über den Main, an dem jenseitigen Gebirgsrücken, wo man wohl eine Fortsetzung erwarten dürfte, doch findet man dies nur vom Quader-Sandstein, der in der Thalsohle ausgeht. In der ohngefähren Höhe des vorigen findet man auch ein Eisensteinflötz, doch ist dies derber Brauneisenstein in einer Mächtigkeit von 8 — 12″. Zum Dache hat er ein 18 — 15° mächtiges *Basaltflötz* auf das sich ein zweites *Brauneisensteinflötz* aufgelagert, das zum Dach den, den Gebirgsrücken bildenden, bunten Sandstein hat. Es erstreckt sich diese Formation vom Ausgehenden dieses Gebirgszuges zu Groß-Ostheim an, bis Eisenbach und weiter hin; nimmt aber nur das schmale, das Mainufer begränzende Gebirgsjoch ein. Bei einer im Allgemeinen horizontalen Lagerung machen auch diese Flötze häufig Sprünge (es sind welche da von 20′ Höhe), Mulden und Sättel. Im Basalte, der seinen Neptunischen Ursprung hier nicht verläugnet, kommen Sandsteinflötze von mehreren Fuß im Durchmesser als hereingefallene Bruchstücke vor, deren Kanten ganz frischerhalten sind, und von Umgebung einer feuerflüßigen Masse nichts zeigen; auch waren Calzedonkugeln früher nichts seltenes.

Es ist hier der Hauptbergbau für das Laufacher Werk, der auf denselben Flötzen jetzt gangweise betrieben wird, denn bei Groß-Wallstadt stürzt sich diese Flötzbildung in einer langen tiefen Schlucht, die aber mit neuern Bildungen bis zum unmerklichen ausgefüllt ist. Hier stehen beide Flötze seiger, den Basalt in der Mitte, und unterscheiden sich von Gängen durch nichts, als daß Hängendes und Liegendes verschiedene Gebirgsarten sind.

Der Eisenstein ist hier bei weitem milder und mächtiger, wie da, wo er in horizontaler Lagerung erscheint, was dem fehlenden Drucke von oben zugeschrieben werden dürfte; er ist oft ein Lachter mächtig, an den Sandstein fest angewachsen, so daß Sprengarbeit muß angewendet

keit, und wird daher von nahen und fernen Glas-
hütten zur Fertigung der Glashäfen gesucht; jährlich

werden, wohingegen der Basalt ganz verwittert und in
eine blaue Thonmasse aufgelöst erscheint, bis er bei 1 — 2
Lachter vom Flötze nach und nach immer fester und zuletzt
so fest wird, daß kaum Bohrzeug ihn angreift. Beide
Flötze haben einen gemeinschaftlichen Richtstollen von 150
Lachter Länge, auf welcher die Flötze sehr wenig von ih-
rem Streichen abweichen. Mit Schächten ist schon eine
Teufe von 30 Lachtern darauf eingebracht. Die Erze ha-
ben hier eine ganz andere Textur, gewöhnlich verworren,
blättrich, in rundlichen Knollen, die, zerschlägt man sie,
einen Kern von festem eisenhaltigem Sandsteine zeigen,
aus dem die Blätter excentrischschaalig auslaufen. Es
arbeiten hier 15 — 20 Mann, die monatlich 400 bis 450
Maas Erze zu 5 Cubikfuß gewinnen, die ein zur Poterie
und sonstigen leichten Gußwaaren sehr geeignetes Eisen
geben bei einem Ranfo von 35 — 40 pCt.

Das hiesige Eisenwerk besteht aus einem Hohenofen
mit 25 Par. Fuß hohem Schachte, dessen wöchentliches Aus-
bringen 200 Centner ist, damit ist ein Cupoloofen verbun-
den, der voriges Jahr errichtet worden, mit einer Schacht-
höhe von 21 Fuß, auf diesem können wöchentlich 400
Centner Gußwaaren gefertigt werden. Auch wird hier
emaillirtes Kochgeschirr gefertigt. Ferner besteht das Lau-
facher Werk aus einer Frischhütte mit 2 Feuern und
einem Aufwerfhammer, aus einer zweiten mit einem Frisch-
feuer nebst Aufwerfhammer, dann einem Kleinfeuer mit
Klein- und Zainhammer. Der größte Theil des auf den hie-
sigen producirten Schmiedeeisens wird seit kurzem nach Lohr
verbracht, wo in den Gebäuden der vormaligen Spiegelmanu-
faktur eine Blech-, Faßreif- und Schneideisenfabeik etablirt.

Auf den Laufacher Werken werden zum volljährigen
Betriebe 10.000 Stecken (den Stecken zu 75 C. S.) Holz
erfordert, die sämmtlich verkohlt werden. Auf der Lohrer
Fabrik aber jährlich 2000 Stecken Holz, die unverkohlt
verbraucht werden.

gehen Schiffsladungen davon in den Rhein, und von da aufwärts bis Straßburg, und abwärts bis nach Holland, vor den Kriegen mit Frankreich wurden selbst oft große Versendungen nach Nordamerika gemacht. Zugleich ist die Erde zur Fabrikation von Steingut jener Art, wie dasselbe in der Gegend von Koblenz häufig gefertigt wird, sehr geeignet, und es ist nur zu wünschen, daß ein thätiger und sachkundiger Unternehmer bald im Inlande eine solche Fabrik anlegen möge, die nur von bedeutendem Nutzen seyn könnte, und dem Lande durch die Erzeugung einer im Gebrauche sehr verbreiteten Geschirr-Gattung große Vortheile bringen könnte.

Viertes Capitel.

Das Gebilde der Flötztrapp-Niederschläge.

Von den ausgedehnten Flötztrapp-Gebilden, welche in Nord und Nordost vom Spessart das merkwürdige Rhöngebirg constituiren, haben sich nur einzelne wenige Punkte bis an die Grenzen des Spessartes herabgezogen, und selbst bis nahe an die Ufer des Mains. Die vorzüglichsten dieser einzelnen Punkte sind der Vollberg bei Letgenbrunn, unweit Orb, ein Seitenthal bei dem Dorfe Cassel in derselben Gegend, und eine kleine Parthie bei Kleinostheim 1 Stunde unterhalb Aschaffenburg, dort erscheint auf Sandgebirg aufgelagert eine bedeutende Kuppe Basalt von unregelmäßiger Zerklüftung mit vielem zum Theil in großen Parthien eingewachsenen Olivin.

Bei Kassel, im sogenannten Dachsrain wurde eine Basaltniederlage aufgeschlossen, um zum Behufe einer Straßen-

Anlage festes Material zu gewinnen. Der Basalt erscheint hier in seigerer Schichtung, zuweilen mit einer Hinneignng zur säulenförmigen Absönderung. Die Schichten sind öfters durch Lagen einer grünlichgrauen basaltischen Wacke getrennt.

Der Basalt selbst enthält nur wenige und kleine Spuren von Olivin. Am Fuße des Berges zeigt sich eine Ablagerung von hellgrauem Thone. Bei Kleinostheim ruht unmittelbar auf dem Urgebirge eine basaltische Wacke, zum Theil von kuglicher Absönderung, und von graulich, und grünlichgelber Farbe, und auf derselben findet sich der Basalt mit eingewachsenem Olivin, Feldspath und Quarz aufgelagert. Dieser Niederschlag ist aber nur von geringer Ausdehnung, so wie überhaupt die berührten drei Punkte, wenn nicht die einzige, doch die merkwürdigste im Spessarte seyn dürften, an denen sich die Wirkungen dieser Niederschlags-Periode äußerten.

Noch darf hier die Bemerkung nicht übergangen werden, daß bei dem Basalt-Anstande von Kleinostheim, aber in einer weit bedeutenderen Ausbreitung eine Sandstein-Formation sich zeige, die wahrscheinlich auch in dieselbe Bildungs-Periode gehören möchte. Man trifft hier nämlich, unmittelbar auf das Urgebirg aufgelagert, an den Berggehängen zwischen Kleinostheim und Dettingen mächtige Niederschläge von äußerst feinkörnigem Sandstein an, von einem Korne, dessen Größe dem freien Auge entschwindet, und dem Gefüge einen dichten und splittrigen, ja selbst muschligen Bruch mittheilt, und das Gestein sohin dem Hornsteine anzureihen scheint, ja zuweilen selbst den Uebergang in Opaljaspis und Halbopal macht. Die Farbe dieses Quarz-Sandsteines, so dürfte er wohl am bezeichnendesten zu nennen seyn — ist vorwaltend gelb, die sich aber durch vielfältige Uebergänge theils ins schwärzlichgraue, theils ins braune, theils selbst bis in das pfirsigblutrothe verläuft. Sein Zusammenhalt ist äußerst fest, doch sind Drusenhöhlungen und Klüfte, welche überhaupt in festen

Gesteinen häufiger getroffen werden, als in den weichern Gebirgsarten, nicht selten Erscheinungen, und diese dann öfters mit drusigem Quarze, und nieren- und traubenförmigem Calcedon bekleidet. Auch hat sich auf den Ablösungen des Gesteines öfters eine mehrere Linien dicke Lage von Brauneisenstein, jedoch stets mit vielen Quarzkörnern gemengt, aufgelegt.

Hier ist auch der Fundort jenes Fossils, welches Karsten im 5ten Bande von Klaproths Beiträgen zu chemischer Kenntniß der Mineralkörper beschrieb, der unsterbliche Klaproth zerlegte, und dem Freiherr von Moll in der ersteren Lieferung des 3ten Bandes seiner neuen Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde den Namen Karstenit beilegte, um einen würdigen Mineralogen durch den Namen eines Fossils zu ehren, zu dessen Kenntniß und Zerlegung derselbe die vorzüglichste Veranlassung gegeben hatte. Auf den Klüften dieses Quarzsandsteines nämlich, jedoch in der Masse selbst in kleinen Parthien eingewachsen, erscheint der Karstenit, aber nicht häufig und meist zerreiblich; doch findet er sich auch zuweilen von nicht unbedeutendem Zusammenhalte.

Zu derselben Formation muß auch ein Kiesel-Conglomerat gerechnet werden, dessen Vorkommen sich in derselben Gegend zeigt, dessen Lagerungs-Verhältnisse aber noch nicht ausgemittelt sind. — Das Bindungsmittel dieser Gesteinsart ist ein körniges festverwachsenes Gemenge von weißem und bräunlichgelbem Quarze mit eingekitteten rundlichen, Geschiebeähnlichen Stücken von weißem muschlichem Quarze, deren Größe von wenigen Linien bis zu 5 und 6 Zoll im längsten Durchmesser steigt.

Fünftes Capitel.

Spuren einer Salz-Formation.

Nirgends erscheint zu Tage ein Glied dieser Formation, doch beurkunden ihr Daseyn in noch unbekannten Teufen die

Salzsohlen, die bei Orb die Errichtung einer Saline möglich machten, so wie eine schwache salzhaltige Quelle, im Thalgrunde bei dem Dorfe Soden 11/2 Stunden südöstlich von Aschaffenburg nahe an dem Punkte, wo das Urgebirg sich wieder unter den aufgelagerten jüngern Gebilden hervordrängend sich entblößt zeigt. Die Beobachtung dieser Quelle wird jeden Geognosten interessiren; denn es wird wenige Punkte geben, wo man eine Salzquelle so nahe am Urgebirge und scheinbar in demselben entspringend bemerken kann.

Viertes Capitel.

Aufgeschwemmtes Gebirg.

Wo sich das Mainthal erweiterte und kesselförmige Ausdehnungen bildete, konnte nur diese jüngste Formation erscheinen, oder sich doch unzerstört erhalten. Von Gemünden an, wo der Strom beginnt, den Spessart zu begrenzen, ist derselbe in seinem südlichen Laufe in Nordwest bis unterhalb Klingenberg größtentheils so tief in den Gebirgen eingeschnitten, daß sein enges Thal nur einzelne kleine Erweiterungen annehmen konnte, in welcher bisher noch keine Beobachtungen gemacht wurden, ob auch hier jüngere Niederschläge erfolgten. Unterhalb Klingenberg aber, bei Erlenbach findet sich die erste bedeutende Ausdehnung, und eine noch größere beginnt am südwestlichen Ufer des Mains bei Großwallstadt, und am nordöstlichen Ufer des Flusses bei Obernau. Sie schließt sich wieder bei Kleinostheim. Diese kesselförmige Ausbeugung ist an jenem Ufer aber bedeutend größer, und umgrenzt eine weite sehr fruchtbare Ebene, das sogenannte Bachgau.

Der Grund dieser Ausbeugung enthält mehrere der jüngsten zu den aufgeschwemmten Gebirgen zu rechnenden Niederschläge, welche sich wohl am füglichsten in zwei besondere Ablagerungen theilen lassen.

1. Eine Braunkohlen-Niederlage.

Ihre Glieder dürften nach den wenigen Erfahrungen, die vorliegen, aus verschiedenen Schichten von graulichem Thone, Sand und Braunkohlen bestehen. Kleine Versuche, zu verschiedenen Zeiten begonnen, und wieder verlassen, beurkundeten zwar das Daseyn von Braunkohlen in den Ebenen von Erlenbach am Main und von Aschaffenburg, gaben aber auch die Ueberzeugung, daß diese Flötze theils zu schwach, theils von zu geringer Ausdehnung sind, als daß sie mit Vortheil gewonnen werden könnten. Derselbe Fall trat bei Aufenau ein, wo ebenfalls unter der Sohle des Kinzigthales Spuren eines Braunkohlenflötzes mehrmals untersucht wurden.

2. Eine Lehm-Niederlage.

Auf die Glieder dieser Braunkohlen-Niederlage erfolgte eine mächtige Fällung von gelbem Lehm, der vorzüglich dort noch in der Mächtigkeit von mehreren Lachtern getroffen wird, wo das wieder ansteigende Gebirg die Grenzen des ehemaligen Kessels bildet. Diese ist die einzige Gebirgsart im Spessarte, worin sich Spuren von Körpern aus der organischen Schöpfung treffen lassen, nämlich noch fast unversehrte Schaalen von Landschnecken. In der Masse des Lehmes finden sich sehr häufig Knollen von verhärtetem Mergel, und auch der Lehm selbst erscheint zuweilen von einer ganz eigenen Zusammenhäufung, nämlich in 2 bis 3 Zoll langen concentrisch-schaaligen Zilindern, welche im Queerdurchschnitte wegen den verschiedenen Farbennuanzen der einzelnen Schaalen ein gefälliges Bild darstellen. Diese Erscheinung einer regelmäßigen Zusammenhäufung in einem so jungen Gebirge bleibt gewiß immer merkwürdig, und giebt einen neuen Beweis, wie unrichtig man so lange Zeit hindurch die sogenannte Flötz, noch mehr aber die aufgeschwemmte Gebirge als blos mechanische Niederschläge betrachtete, und somit die Natur in den unorganischen Bildungen als bereits wirkungslos und erstor-

ben erklärte, während sie doch auch noch in den jüngsten Gestaltungen des festen Erdkörpers ihre Thätigkeit nie verläugnete, und ihr stetes Fortwirkem jedem aufmerksamen Forscher unverkennbar erscheint.

Die Natur ermüdet nie, stirbt nie, — sie kann die Art ihres Wirkens ändern, sie giebt dadurch eben den sprechendsten Beweis der vollen Kraft ihrer Thätigkeit, aber thätig muß und wird sie immer und allenthalben seyn.

III. Abschnitt.

Flora.

Gehört auch die Spessarter Flora nicht zu den reicheren, und sind die eingebornen Forstgewächse, welche den Holzreichthum dieser Gegend und ihr hohes Inreresse für den Forst- und Staatswirth begründen, specifisch nicht zahlreich, so bevölkern doch mannigfache Pflanzen-Arten des Spessartes bewaldete Berge, folgen den zahllosen Windungen der Bäche, überziehen mit üppigem Grün die frischen Wiesenthäler, und der beobachtende Botanist trifft auf jeder Strecke benützten und unbenützten Landes alte Bekannte. An Tausend grenzt die Zahl der Gewächse mit sichtbaren Blüthen und gewiß nicht klein ist die jener, welche sich durch versteckte, oder unbekannte Blüthen, in die unerschöpfliche Klasse der Cryptogamen reihen. Den den Floren der Kalkgebirge, des Basaltbodens und solcher Landstriche, in denen häufige Sümpfe, bedeutende Felsen und weitgehende Schluchten eigenthümliches Vorkommen von Pflanzen begünstigen, eigenen Wechsel vermisset zwar der Spessart, ohne indessen so pflanzenarm zu seyn, wie Gegenden mit Kieselboden, eisenlosem Sande oder aufgeschwemmtem Flugsande. Seine Flora hält zwischen bei-

den so ziemlich das Mittel. Kaum wird ein Boden so kräftige Eichen tragen, als der des Hochspessartes, und diese Königin der Pflanzen hindert keine andere, unter ihr zu gedeihen. Andere Bodenbestandtheile, als der tiefe Spessart, hat der Vorspessart. Mannigfacher erscheint hier die Flora, als im hohen Spessart, in deren Physiognome einzelne Strecken, in denen Ur- und Flötzkalk und selbst Basaltkuppen zu Tage gehen, nichts ändern, und was die aufgeschwemmte Uferstriche des Mains, was die eingesenkten Thon- und Torflagen an Pflanzen liefern, was sparsam in Teichen, an den vereinzelnten Felsen und in ihren Spalten vorkömmt, ist nur die Staffage in dem Gemälde des Ganzen. Der Kern der Spessarter Vegetation besteht in Holzgewächsen. Von der dem Waldbaue feindseeligen Heidelbeere bis zur Rieseneiche finden sich der Arten kleinerer Holzgewächse und Forstunkräuter eine größere Zahl, als der benutzbaren Holzpflanzen, von denen nur die Eiche und Buche wirklich einheimisch sind, die Birke, Aspe und andere weiche Holzarten sich auf die durch wirthschaftliche Fehlgriffe unserer Vorfahren entstandene Blösen einschlichen, oder als Schutzgewächse edler, künstlich nachgezogener Holzarten gepflegt wurden. Das Nadelholz ist durchaus späterer Entstehung und in seinen Ansaaten äußerten sich die ersten Symptome erwachenden Forstkultursinnes. Die Beschreibung der Spessarter Holzgewächse ist jener Abtheilung dieser Schrift vorbehalten, welche die Darstellung des Waldzustandes ausschließlich enthalten wird.

Dem botanischen Geographen bleibt hier nur die obige Bemerkung, daß diese Pflanzenarten den bei weitem größern Theil drr Oberfläche decken und im eigentlichen Verstande die dominirenden sind. Die gesellige, wechselseitiges Fortkommen nicht störende Vereinigung der Eiche und Buche hatte ihnen schon in den ältesten Zeitaltern die Herrschaft über Deutschland verschafft, und eignet denselben jetzt noch die

Ehre zu, Schutz und Schirm ihrer zarten Schwestern zu seyn. Von der Eiche und Rothbuche mehr oder weniger beschattet, prangen in den Spessarter Waldungen: Digitalis purpurea, ambigua, Epilobium angustifolium, Malva alcea, Antephricum racemosum + Liliago, Campanula persicifolia, mehrere Orchideen, z. B. Orchis militaris, conopsea, Ophris-nidus avis, Serapias rubra, Cypripedium calceolus; auf Waldwiesen, Betonica officinalis, Orobus vernus, Phyteuma Spicatum und ovatum; an den Abhängen Silene nutans, Teucrium Botrys, auch T. Scorodonius; an schattigen Stellen, Melica coerulea, nutans uniflora, Vinca minor, weiß und blau in zahlloser Menge, Spiraea aruncus; in Hohlwegen und Schluchten, vor allen aber die unvertilgbare Pteris aquilina, oft in einer Höhe von 4—5′, dann vieles, was von Berg und Wald den Namen hat, z. B. Viola montana, Veronica montana, Jasione montana, Hipericum montanum, Arnica montana, Alyssum montanum, dies jedoch auch am Fuße des Gebirges und selbst am Ufer des Maines, Trifolium alpestre, welche aber keine Alpen-Pflanze ist, Stachys Sylvatica, Scabiosa sylvatica, Galium Sylvaticum, Geranium Sylv., Gnaphalium Sylv. (Gn. rectum Schmitt), Hieracium Sylv. auch Hieracium dubium, Equisetum Sylv., Chaerophyllum Sylvestre, Malva silvestris, Lathyrus Sylvestris, Melampyrum Sylvestre und nemorosum, Lysimachia nemorum, Stellaria nemorum u. s. w. An hervorragenden Felsen und an sonnigen Stellen blühen Convallaria polygonatum und multiflora, Hyacinthus racemosus, Sedum reflexum, Daphne mezereum; zwischen Felsen und Mauerritzen Polypodium Phegopteris, ziemlich häufig, etwas seltener Asplenium Adianthum, nigrum, Antirrhinum majus, mit seinen herrlichen rothen Blumen, allenthalben an den Wegen Antirh. linaria; in den Weinbergen aber

Matricaria Parthenium, Lactuca Scaviola und wiewohl seltner Lactuca virosa.

Wenig Bemerkungswerthes liefern die ausgedehnten Wiesengründe im Hoch- und Vorspessarte, durch Bäche ungleicher Stärke bewässert, im Allgemeinen indessen von mäßigem Feuchtigkeits-Grade, sind dieselben beinahe allenthalben mit bekannten Wiesenpflanzen bewachsen, und nur vom beschränkten Umfange die Stellen, wo Sphagnum obtusifolium und acutifolium eine elastische Decke bilden, Eriophorum latifolium und angustifolium silberne Flocken streuen und Drosera rotundifolia Fliegen fängt. In den Teichen wuchern die Arundines und Typhae, dann Acorus Calamus, Nymphaea alba und lutea mit ihren königlichen Blumen. Am sumpfigen Ufer alle Arten von Scirpus und Carex cyperus fuscus und mehrere andere an den Waldbächen. Inula hirta, brittanica und pulicaris, diese letzte sehr häufig. Nicht in dem Grade wie andere Ströme, begünstiget indessen der Main die Vermehrung der Pflanzenarten. Während am Ufer der Donau oft ferne Fremdlinge plötzlich einheimisch werden, weil der Fluß ihren Saamen aus entfernten Gebirgen herschwemmt, finden sich an den Ufern des Maines solche Ankömmlinge seltner. Unbezweifelt sind des Stromes und der einmündenden Bäche zahlreiche Krümmungen nächste Ursache dieser Erscheinung, denn sie verursachen, daß der Saame bald an den Ufern anprellt, in den Windungen sich anhängt, während bei minder gewundenen Flüssen die Saamen länger der Strömung folgen, und größere Strecken zurücklegen, ehe sie an die Ufer gespült werden, um Wurzel zu schlagen.

Aus diesen Gründen liefern uns der Main und seine Nebenflüsse und Bäche keinen bedeutenden Zuwachs an Vegetabilien; und nur Sand und Schlamm spült er an den Fuß des Gebirges, und seine Niederungen sind aufgeschwemmte mit Lehm vermischte Sandgegenden.

Auf solchen sandigen Fluren blühen, da die Pflanzen immer dem Boden folgen, wieder andere Arten von Gewächsen, als: Statica armeria, Gnaphalium arenarium, dioicum, luteo album, Dianthus prolifer, Dianthus armeria, Orobanche major, Gypsophilea muralis; Potentilla argentea, Viola tricolor, welche hier viel häufiger als Viola arvensis ist; die oben erwähnte Jassione montana, eine eigentliche Sandpflanze, Ervum hirsutum, tetraspermum, Vicia angustifolia, am Saume der Waldungen, immer aber an sandigen Stellen Spergula pentandra, Iberis nudicaulis, Herniaria glabra und hirsuta, diese mehr auf Anhöhen, jene überall. Besonders häufig aber Agrostris minima (Sturmia vernea), welche in des Frühlings ersten Wochen alles Ackerfeld mit einem amaranthfarbenen Schimmer überzieht. Im zunehmend thonigten Boden zeigen sich die Seneciores, besonders Senecio erucifolius in großer Menge, so wie an den Seiten der Landstraßen Eryngium campestre, Datura Stramonium und Hyoscyamus niger in schädlicher Ueberzahl gedeihen.

Besonders begünstigen die Waldungen des Spessartes das Gedeihen der Schwämme, dieser zahlreichen Pflanzenklasse, welche der Fleiß der neuesten Zeit zuerst einer sorgsamen Untersuchung werth achtete, und die in fortschreitenden Entdeckungen nun immer näher bekannt werden. Dem eifrigen Mikrologen, welcher diesen Gewächsen Zeit und Augen zu opfern sich berufen fühlt, verspricht der Spessart lohnende Ausbeute. Auch seltene Moose und Flechten vermag derselbe aufzuweisen; aufgezählt in dem beigefügten Pflanzenverzeichniß mag hier nun nur besonders der Parmelia saxatilis, Olivacea physodes und Barrera in so fern erwähnt werden, weil sie in hiesiger Gegend auch im fruchttragenden Zustande angetroffen werden, was in andern Gegenden so selten sich findet. Eben so prangen auch zuweilen an der Nordseite al-

ternder Baumstämme die äußerst seltenen rothen Schüsselchen der Evernia prunastri.

Dieses ist die Physiognomie der Spessarter Pflanzen-Welt im Allgemeinen. Das nachstehende Verzeichniß der von dem Verfasser und erfahrenen fleißigen Pflanzenkennern im Spessarte gefundenen Gewächse gewährt eine bestimmtere Uebersicht seiner Flora *).

A. Phanerogamische Gewächse.

1ste Classe.

Callitriche, intermedia L.
— verna. — bei Rothenbuch (Müller).
— autumnalis L.

2te Classe.

Ligustrum vulgare L. — Vorspessart.
Syringa vulgaris L. Vorspessart, Umgegend von Aschaffenburg.
Fraxinus excelsior L. — in vereinzelten Exemplaren, vorzüglich in den nördlichen Vorhölzern des Spessartes.
Circaea alpina L. — bei Rothenbuch an einem schattigen Orte (Krämer). In der Schneid zwischen Partenstein und Kronenthal (Müller).
— lutetiana L. — Orb, Aschaffenburg.

*) Der Verfasser, durch die Beobachtungen und Mittheilungen der Herren Landgerichts-Physikus Dr. Braun zu Klingenberg, Dr. Krämer zu Aschaffenburg und Oberpfarrer Müller zu Homburg v. d. H., vorzüglich aber des Herrn Regierungsrathes Freiherrn von Straus zu Baireuth, in der Zusammenstellung der Spessarter Pflanzen unterstützt, bezeigt hiefür diesen verehrten Freunden seinen lebhaften Dank.

Veronica serpyllifolia L.
— officinalis L.
— beccabunga L.
— anagallis L.
— scutellata L.
— teucrium L.
— prostrata L. — (Müller).
— montana L. — an schattigen Orten des Hohenbergs bei Orb (Braun), zwischen Kahl und Bieber.
— triphyllos L.
— verna L. — Aschaffenburg.
— acinifolia. — Aschaffenburg in der Weidenanlage (Krämer).
— spicata. — Hanau.
— arvensis.
— agrestis.
— hederaefolia.
— chamaedrys.
Gratiola officinalis. — sehr selten auf nassen Plätzen an der Floßbach zwischen Burgjos u. Mernes (Braun).
Utricularia vulgaris. — einige Exemplare im Weyer bei Damm 1810 (Braun.).
— minor. — im Sumpfe bei Damm (Krämer).
Lycopus europaeus L.
Salvia pratensis L.
— var. alba L.
Verbina officinalis L.
Anthoxanthum odoratum.

3te Classe.

Valeriana dioica.
— officinalis.
Fedia olitoria.

Fedia dentata.

Iris pseudoacorus.

— pratensis Pers. (sibirica L.) — auf Wiesen bei Lettgenbrunn sehr häufig (Braun).

Schönus Fuscus — bei Hanau.

— albus — bei Neuhütten (Müller).

Cyperus flavescens — Aschaffenburg.

— Fuscus L. — bei Aschaffenburg in einem Sumpfe hinter der Weidenanlage und im Schön-Busche, bei den Torfgruben zwischen Kahl und Emmerichshof (Krämer).

Scirpus lacustris L.

— sylvaticus L.

— maritimus L. — am Ufer des Mains.

— caespitosus L. — bei Aschaffenburg.

— setaceus L.

— ovatus.

— palustris L.

Eriophorum latifolium Schrad. L.

— — angustifolium L. — bei Aschaffenburg (Krämer), an and. Ort. (Müller).

Nardus stricta L. — sehr häufig zwischen Esselbach und Werthheim, bei Aschaffenburg, Orb ꝛc.

Alopecurus pratensis L.

— agrestis L.

— geniculatus L.

Leersia oryzoides L. — am Ufer des Sees der Fasanerie, zuweilen am Mainufer (Braun, Müller).

Phalaris arundinacea Hoit.

Phleum pratense L.

Milium effusum L.

Agrostis sylvatica — (Müller).

Agrostis spica venti Wildn.
— alba L.
— minima L. — bei Aschaffenburg häufig (Krämer) auf Sandfelden bei Elsenfeld, Röllfeld, Großheubach rc. (Braun).

Arundo phragmites L.
— sylvatica Schrad. (agros-arundinacea L.) bei Lichtenau (Müller).

Stipa pennata L. — auf dem Johannisberge bei Aschaffenburg, auf feuchten Wiesen im Rauthale (Krämer).

Antropogon ischaemum L. — bei Aschaffenburg am Wermbachsthor, bei Erlenbach und Elsenfeld, am hohen Mainufer nicht sehr häufig (Braun), bei der Kreutzkirche oberhalb Frammersbach (Müller).

Panicum sanguinale Wildn. viride. (Syntherisma vulgaris Schrad.)

Hollus lanatus L.
mollis L.

Aira aquatica L.
— caespitosa L.
— flexuosa L.
— montana Roth.

Melica nutans L.
— coerulea — in der Fasanerie u. a. D. (v. Strauß).
— uniflora.

Poa aquatica.
— trivialis.
— angustifolia.
— distans Wildn.
— pratensis.
— annua.
— cristata L.

Poa sudetica Wildn.
— compressa.
Briza media.
Dactylis glomerata.
Cynosurus cristatus L.
Festuca pratensis L.
— rubra L.
— myurus L.
— ovina L.
— elatior L.
— fluitans L.
Bromus mollis L.
— gracilis L.
— giganteus L.
— arvensis L.
— sterilis L.
— tectorum L.
— secalinus Schrad.
— pinnatus L.
— asper Wild.
— inermis L.
Avena flavescens L.
— elatior L.
— pubescens L.
Triticum repens.
Lolium perenne L.
— tenue L.
— temulentum L.
Hordeum murinum L.
Halosteum umbellatum.

4te Classe.

Dipsacus.
— sylvestris L.
Scabiosa succisa L.
— sylvatica — (v. Strauß.)
— arvensis L.
Sherardia columbaria L. — Aschaffenburg auf der Mauer des Schönthals, bei der Fasanerie, bei Schweinheim, Obernau (Krämer).
— ardia arvensis L. — Auf den Feldern bei Triefenstein, Aschaffenburg ꝛc.
Asperula odorata L.
— cynanchica L.
— tinctoria. — (Müller).
Galium palustre L.
— harcinicum — auf der Weikarswiese (Müller).
— cruciatum Smith Valentia cruciata L.
— uliginosum.
— boreale. — häufig bei Orb, auf Wiesen des Wintersbergs, bei Klingenberg nicht häufig (Braun).
— mollugo L.
— verum L.
— sylvaticum L.
— aparine L.
Plantago major L.
— media L.
— lanceolata.
Exacum filiforme. — häufig bei Streit im Landgerichte Klingenberg, auf nassen Stellen im Wald (Braun).
Centunculus minimus. — bei Großauheim.
Sanguisorba officinalis L.
Cornus sanguinea L.

Cornus mascula L. — Fasanerie bei Aschaffenburg, Rothenbuch.

Parietaria officinalis — bei Aschaffenburg, im Kreutzgange der Stiftskirche, Schönthal.

Alchemilla vulgaris Wild.

Aphanes arvensis L.

Radiola linoides. — hinter Auheim (Wettr. Flor.), auch bei Kleinostheim in den Bergen.

Cuscuta europaea.

Patamogeton crispum L.

— natans Wild.

— perfoliatum L.

— heterophyllum Schreb. in der Bulau (Wett. Flor.)

— pusillum. — Lambowald, Auheim (Wett. Flor.)

Sagina procumbens L.

5te Classe.

Myosotis arvensis.

— palustris.

Lithospermum officinale L.

— arvense L.

Angusa angustifolia L.

Cynoglossum officinale L. — bei Aschaffenburg u. a. a. O.

Pulmonaria officinalis L. — bei Aschaffenburg, bei Orb in Hecken (Braun) und an and. Orten (Müller).

Symphytum officinale L.

Lycopsis arvensis.

Echium vulgare.

Primula officinalis.

— elatior.

Menyanthus trifoliata L. — bei Aschaffenburg (Krämer.)

Hattonia palustris — im Laimbowald (Wett. Flor.), und in einem Weiher bei Stadtprodselten (Braun) bei Partenstein (Müller).

Lysimachia nummularia L.

— vulgaris L.

— nemorum — bei Orb u. and. Ort. (Braun, Müller.)

Anagallis phoenicea.

— coerulea.

Convolvulus arvensis L.

— sepium L.

Campanula rotundifolia L.

— rapunculoides L.

— rapunculus L.

— persicifolia L.

— speculum.

— trachelium.

— patula L.

— glomerata L. — In der Umgegend von Triefenstein, bei Partenstein.

Phyteuma spicatum Wilden.

— orbicularis — auf feuchten Wiesen bei Esselbach (Krämer).

— Rapunculus Pers. (ovalis Koppe) — in der Striet bei Aschaffenburg (von Strauß).

Polemonium coeruleum. — bei Klingenberg auf dem breiten Lohn (Braun).

Lonicera caprifolium.

— xylosteum L.

— periclymenum L. — zwischen Dorf und Stadtprodselten in Hecken (Braun).

Verbascum thapsus.

Verbascum lychnitis.
— phlomoides S. — bei Hanau (Krämer).
— nigrum.
Datura stramonium L. — bei Aschaffenburg in der Weidenanlage ꝛc., Partensteiner Schloß ꝛc.
Hyoscyamus niger L.
Atropa belladonna L. — bei Rechtenbach, Lohr (Krämer), bei Orb, Schmerlenbach, Rineck, im Josgrunde (Braun.)
Physalis alkekengi L.
Solanum dulcamara L.
— nigrum L.
Chironia centaurium.
Rhamnus catharticus L.
— frangula.
Evonymus europaeus.
Ribes nigrum — bei Aschaffenburg.
— rubrum ditto
— grossularia.
— uva crispa.
Hedera Helix.
Thesium linophyllum L.
Vinca minor. — bei Aschaffenburg, Esselbach, bei Keilberg an Mauern und Zäunen (Krämer).
Viola hirta.
— palustris L.
— odorata.
— canica.
— tricolor.
— arvensis.
— montana? — auf einer sonnigen Waldfläche im Schmerlenbacher Walde.

Iasione montana L.

Impatiens noli tangere L. — bei Aschaffenburg häufig im Schmerlenbacher Walde, bei Orb, Eschau, Rothenbuch.

Asclepias vincetoxium.

Herniaria glabra L.

— hirsuta L.

Corrigiola littoralis. — an der Chaussee in der Bulau bei Hanau (Krämer).

Atriplex hortensis.

— patula.

— hastata.

Chenopodium bonus Henricus.

— urbicum.

— murale.

— vulvaria.

— album.

— hybridum

Ulmus campestris L.

— racemosa Borkh (effusa Wildn.)

Gentiana ciliata L.

— cruciata. — Bei Klingenberg, Geilbach, Schweinheim, Eschau, Streit u. s. w.

Eryngium campestre L.

Hydrocotyle vulgaris — in der Bulau und in den Rückinger Schlägen bei Hanau (Wett. Flora).

Sanicula europaea L.

Pastinaca Sativa

Bupleurum perfoliatum L.

Caucalis grandiflora.

— anthriseus L. — (Müller).

— latifolia.

— daucoides.

Caucalis arvensis (Flor. Wetter.)
Daucus carota.
Conium maculatum — bei Aschaffenburg, Langenprod-
selten an Wegen.
Selinum carvifolia — (Müller).
— palustre — (Müller).
Athamanta oreoselinum L. — (Müller).
Peucedanum officinale — (Müller).
— Silaus L.
Heracleum spondylium.
Angelica sylvestris.
Sium falcaria
— latifolium L. — Müller.
Oenanthe fistulosa. — in Gräben, zwischen Klingenberg
und Erlenbach, selten (Braun).
Phellandrium aquaticum — um Aschaffenburg in Süm-
pfen ꝛc.
Cicuta virosa L. — bei Aschaffenburg, Klingenberg a. M.
Aethusa cynapium — im Freigerichte ꝛc.
Chaerophyllum sylvestre.
— hirsutum L. — bei Ruppertshütten (Müller).
— temulum L. — (Müller).
— bulbosum L.
Seseli annuum (Müller).
Foeniculum vulgare Wett.Flor. (Arethum Forniculum L.)
Carum carvi L.
Cervaria nigra Wett. Fl.
Pimpinella saxifraga.
— dissecta — (Müller).
— magna — in der Bulau (Wett. Flora).
Aegopodium podagraria.
Viburnum opulus.
— lantana.

Sambucus ebulus — bei Aschaffenburg, Mönchberg, Eschau.
— nigra.
— racemosa.
Alsine media.
Parnassia palustris L.
Linum tenuifolium L. — bei Klingenberg an der Thongrube (Braun).
— catharticum L.
Statice armeria Wild.
Drosera rotundifolia L.
Myosurus minimus L. — auf nassen Korn- und Dinckelfeldern bei Röllbach (Braun), bei Aschaffenburg sehr häufig au dem Galgenberge (Krämer).

6te Classe.

Galanthus nivalis. — im Schönbusch auf der Insel, seit Jahren wild.
Leucojum vernum — sehr häufig unterhalb Weibersbrunn in einem Thale rechter Hand (Müller), auf dem Beilstein bei Lettgenbrunn häufig (Braun).
Allium arenarium L.
— vineale.
— ursinum. — in der Bulau bei Hanau (Krämer).
Lilium martagon — zwischen Partenstein und Frammersbach an dem Abhange des Eschenmaules häufig (Müller), bei Orb am Fuße des Wintersberges in Hecken (Braun).
Ornithogalum nutans?
— luteum.
— minimum.
— umbellatum.
Scilla bifolia. — im Mainthale bei Wertheim.
Anthericum ramosum L.

Anthericum Liliago — bei Aschaffenburg im schönen Busche häufig, dann bei Orb am Wintersberg, bei Klingenberg (Braun).

Asparagus officinalis L.

Convallaria polygonatum L.

— verticillata. — häufig in Hecken und im Walde bei Lettgenbrunn am Fuße des Hohenberges daselbst (Braun).

— multiflora.

— majalis L.

— bifolia L.

Hyacinthus racemosus am Fuße der Felsen gegen Mainaschaff.

Acorus calamus — am häufigsten in der Sinn bei Hausen und Saalmünster (Braun).

Iuncus pilosus L. (acutiflorus Hoffm.)

— sylvaticus — bei Orb, im Schönbusch bei Aschaffenburg.

— latifolius Wulf. maximus Wild.

— articulatus Wild. (obtusiflorus Hoffm.)

— campestris.

— buffonius.

— albidus Wild. angustifolius Wulf.

— bulbosus Wild.

— conglomeratus L.

— effusus L.

— inflexus Hoffm. (Iunc. glaucus?) Fasanerie bei Aschaffenburg (Krämer), in der Bulau bei Hanau. (Wett. Flora.)

— sqarrosus L. — im Kinzigthale bei Hanau (Wett. Flora.)

Berberis vulgaris.

Peplis portula L.

Rumex patientia — bei Stadtprodselten in Weinbergen und Gärten (Braun).

— scutatus — bei Aschaffenburg an dem Eingange in den Schloßgarten (Krämer).

— aquaticus.

— crispus L.

— acutus

— acutifolius.

— acetosa

— acetosella.

Triglochin maritimum — auf den Wiesen zwischen den Gradirgebäuden bei Orb häufig (Braun).

Colchicum autumnale.

Alisma plantago.

7te Classe.

Trientalis europaea L. — im Orber Reißig, im Josgrunde bis nach Biber und Wiesen hin sehr häufig (Braun).

Aesculus hypocastanum.

8te Classe.

Acer pseudo-platanus.

— platanoides.

— campestre.

Oenothera biennis

Epilobium angustifolium.

— grandiflorum Roth.

— parviflorum.

— roseum.

— montanum.

— palustre.

Vaccinium myrtillus.

Vaccinium vitis idaea — sehr häufig in der Nähe von Lohrhaupten (Müller), ebenfalls häufig im Orber Reisig (Braun).

Erica vulgaris L.

— Tetralix — in sumpfigen Niederungen, bei dem vormaligen Bruche bei Kleinostheim, im Revier Sailauf.

Daphne mezereum — fast auf allen Bergen des Spessartes.

Stellera passerina — bei Triefenstein auf Feldern (Krämer).

Chrysosplenium alternifolium.

— oppositifolium — am Fuße des Hohenbergs bei Orb, häufig an der Quelle daselbst (Braun).

Polygonum Bistorda — (Müller).

— persicaria Wild.

— hydropiper L.

— convolvulus L.

— dumetorum.

— amphibium L.

— aviculare.

Paris quadrifolia — bei Aschaffenburg, Orb, Klingenberg, Lohrerstraße ꝛc.

9te Classe.

Butamus umbellatus L. — an dem Mainufer, Sümpfen und Weihern ꝛc.

10te Classe.

Monotropa Hypopitys.

Pyrola rotundifolia L.

— minor — (Müller).

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Pyrola secunda — (Müller) ebenfalls bei Aschaffenburg in der Striet.
— uniflora — im Walde zwischen Stadtprodselten und Altenbuch auf dem reistenhäuser Berge (Braun).
Saxifraga granulata.
— tridactylites — häufig auf Mauern bei Aschaffenburg.
Seleranthus annuus.
Gypsophila muralis.
Saponaria officinalis L.
Dianthus deltoides Schmitt.
— prolifer L.
— superbus S. — nicht selten bei Rothenbuch in Hecken (Krämer), im Orber Reißig (Braun).
— carthusianorum.
— armeria.
— arenarius.
Cucubalus Otites.
— behen.
— bacciferus — bei Aschaffenburg im Schönthal, an den Hecken um die Stadt, bei Kleinwallstadt, bei Dorfprodselten (Braun).
Silene nutans.
— gallica — bei Orb in der Hassel am Bahn, in Gärten von Klingenberg (Braun).
— arvensis.
— conica — (Müller).
Stellaria nemorum.
— holostea L.
— gramminea. Wild.
Arenaria trinervia L.
— serpillifolia L.
— media (marina) — bei Orb (Braun).

Arenaria rubra.
— tenuifolia — (Müller).
Alsine media.
Sedum Telephium L.
— reflexum L.
— album L. — bei Triefenstein, gegen Wertheim (Krämer) und an andern Orten (Müller).
— acre L.
— sexangulare.
— villosum — (Müller).
Oxalis acetosella.
— stricta — in und um Weinberge bei Klingenberg und Dorfprodselten (Braun).
Agrostema githago.
Lychnis viscaria — bei Rothenbuch, Klingenberg ꝛc.
— floscuculi.
— sylvestris. (Fl. Wett.)
— arvensis. (Fl. Wett.)
Cerastium vulgatum.
— semidecandrum — auf Aeckern beim Nilkheimer Hofe.
— viscosum — (Müller).
— arvense.
— aquaticum.
Spergula arvensis.
— pentandra — (v. Strauß).
— nodosa — in den Torfgruben bei den Emmerichshöfen (Krämer).

11te Classe.

Portulaca obracea — in den Weinbergen bei Aschaffenburg, wild.
Asarum europaeum — in der Nähe von Wiesen (Mül-

ler), in den Wäldern an dem östlichen Abhange des Spessartes (Krämer).

Lythrum salicaria M.

Agrimonia eupatoria.

Reseda lutea L.

— luteola L.

Euphorbia peplis

— exigua L.

— helioscopia — Kahl.

— verrucosa L.?

— sylvestris.

— cyparissias.

Sempervivum tectorum.

12te Classe.

Prunus spinosa.

— cerasus.

Sorbus aucuparia.

Crataegus oxyacanta.

Pyrus communis.

— malus.

— aria.

— torminalis.

Spiraea ulmaria.

— Aruncus — bei Aschaffenburg, Partenstein, Frammersbach, Lohr ꝛc.

Rosa rubiginosa.

— arvensis — auf den Feldern bei Triefenstein.

— spinosissima — (Müller), bei Aschaffenburg (Krämer).

— canina.

— villosa.

— alba — im Lambowalde und in der Bulau ohnweit Hanau (Wett. Flor.).

Rosa mollissima Gmel. — hie und da bei Triefenstein (Würzb. Flora).
Rubus idaeus.
— caesius. (Müller).
— fruticosus.
— saxatilis — auf dem Beilstein bei Orb (Braun), Collenberg gegenüber am waldigen Abhange dicht am Weege (Krämer).
Fragaria vesca.
Potentilla anserina.
— argentea.
— verna.
— reptans.
Tormentilla erecta.
— reptans.
Geum urbanum.
— rivale.
Comarum palustre — in Sümpfen um Aschaffenburg.

13te Classe.

Actaea spicata — Beilstein bei Lettchenbrunn.
Chelidoneum majus.
Papaver rhoeas.
— argemone — auf Aeckern zwischen Aschaffenburg und Damm (v. Strauß).
— dubium L.
Nymphaea lutea — bei Aschaffenburg.
— alba — im Sumpfe bei Damm, auch in der Bulau (Wett. Flora).
Tilia grandifolia Ehrh.
— parvifolia Ehrh.
Cistus helianthemum.
Delphinum consolidum.

Aconitum lycoetonum — auf Bergen bei Rineck, Lohr
 ꝛc. (Braun).
Aquilegia vulgaris.
Nïgella arvensis.
Anemone.
— pulsatilla — häufig von Triefenstein gegen Wertheim hin (Krämer).
— sylvestris.
— nemorosa.
— ranunculoides — im Hohenbergswalde bei Orb (Braun), an andern Orten (Müller).
Ficaria ranunculoides.
Clematis vitalba L.
— erecta L. — bei Rineck, Lohr, in der Umgegend von Triefenstein, selten bei Aschaffenburg.
Thalictrum majus Wildn.
— minus Wildn.
Adonis aestivalis L
Ranunculus flammula.
— lingua. (Müller.)
— acris.
— sceleratus — bei Aschaffenburg.
— bulbosus.
— polyanthemos L. (Müller.)
— aconitifolius L. — bei Triefenstein gegen Wertheim.
— platanifolius. (Müller.)
— auricomus.
— lanuginosus.
— arvensis.
— rigidus Hoffm. divaricatus Fl. Wett. — um Aschaffenburg (v. Strauß).
— capillacaeus. (v. Strauß.

Ranunculus reptans.
— heterophyllus Pars.
— repens.
Trollius europaeus. (Müller).
Helleborus foetidus — auf dem Weege von Triefenstein nach Esselbach (Krämer).
— viridis — im Grabgarten bei Orb (Braun).
Caltha palustris.

14te Classe.

Ajuga reptans.
— pyramidalis.
— chamaepitys L. — bei Wertheim gegenüber (Krämer).
— genesensis — bei Aschaffenburg an Wegen (Krämer).
Teucrium scorodonia L.
— chamadrys L. — an Kalkfelsen bei Triefenstein gegen Wertheim.
Nepeta cataria L.
Mentha sylvestris.
— aquatica.
— arvensis.
— pulegium. (Müller.)
— verticillata.
Glechoma haederacaea.
Lamium maculatum.
— purpureum.
— album.
— amplexicaule.
Galeobdolon luteum.
Galeopsis grandiflora — bei Großheubach.
— Tetrahit. (Schmitt.)

Galeopsis cannabina — bei Aschaffenburg auf dem Gottelsberg (Krämer).
Betonica officinalis.
Stachis palustris L.
— sylvatica L.
— germanica. (Müller.)
— arvensis L. — bei Aschaffenburg.
— recta.
Ballota nigra.
Marubium vulgare.
Leonurus cardiaca.
Clinopodium vulgare.
Origanum vulgare.
Melissa Calamintha — um Aschaffenburg (v. Strauß).
Thymus acinos Wild.
— serpyllum.
Scutellaria galericulata L.
— minor. (Müller.)
Prunella vulgaris Wild.
— grandiflora Wild.
Rhinanthus crista galli.
— alectorolophus Pall. — bei Orb in Saatfeldern einigemal (Braun).
Euphrasia officinalis.
— Odontites Wildn.
Melampyrum arvense — bei Triefenstein, Eschau, Röllbach.
— pratense.
— cristatum — bei Orb.
— sylvaticum.
Pedicularis palustris Wild.
— sylvatica Wild.

Linaria arvensis Spreng. — zwischen Orb und Kassel auf Feldern häufig.

— vulgaris.

— minor.

Antirrhinum majus Wild. — zu Aschaffenburg an den Mauern des Schlosses.

— orontium L.

— elatine L. — auf dem Johannisberge bei Aschaffenburg, auf den Feldern um den Hagelhof daselbst (Braun).

Scrophularia nodosa L.

— aquatica L.

Digitalis ambigua L.

— lutea — an einem Abhange des Eschenmaules zwischen Partenstein und Frammersbach (Müller).

— purpurea L. — auf dem Wege von Rechtenbach nach Lohr (Krämer), häufig auf Bergen bei Rineck, Lohr rc. (Braun).

Orobanche major L.

— ramosa — zwischen Altenbuch und Wildensee auf Haferäckern (Braun), bei Rodenbach (Wett. Flor.), dann bei Leider (v. Strauß).

15te Classe.

Myagrum paniculatum.

— sativum.

Isatis tinctoria.

Draba verna.

Lepidium ruderale — auf der Mainbrücke am Dalberger Hofe zu Aschaffenburg.

Thlaspi arvense.

— campestre.

Thlaspi bursa pastoris.
— perfoliatum. (Müller).
Iberis nudicaulis L. — Aschaffenburg, Orb ꝛc.
Alyssum incanum.
— calicinum.
— montanum W.
Dentaria bulbifera — zwischen Partenstein und Rupperts-hütten (Müller), am Hohenbergswalde bei Orb (Braun).
Cardamine impatiens.
— pratensis.
— amara — (Müller), bei Orb (Braun).
Sisymbrium nasturtium L.
— sylvestre.
— amphybium L.
— tenuifolium (Eruca muralis Wett. Flor.) — um Aschaffenburg gegen Obernau ꝛc. (v. Strauß).
— Sophia.
Erysimum barbarea.
— officinale.
— austriacum — auf Feldern bei Triefenstein (Krämer).
— cheiranthoides L.
— strictum (Wett. Flor.) — bei Aschaffenburg in der Weidenanlage (Krämer).
— alliaria.
Arabis thaliana L.
Turritis glabra — (Müller), hie und da in Wäldern bei Orb (Braun).
— hirsuta — vor dem Fischerthor auf hohen Gras-rainen bei Aschaffenburg, in Grasgärten zwischen Klingenberg und Röllfeld (Braun).

Sinapis arvensis.
— nigra.

16te Classe.

Geranium pratense.
— sanguineum.
— dissectum.
— columbinum. (Müller.)
— pusillum.
— malvaefolium — bei Aschaffenburg in der Weidenanlage (Krämer).
— robertianum.
— cicutarium.
— sylvaticum — im Hohenbergwalde bei Orb (Braun und v. Strauß).
— palustre — in der Orbbach daselbst (Braun).

Malva sylvestris.
— rotundifolia.
— alcea.
— moschata — bei Aschaffenburg, Orb, Cassel, Fechenbach, Collenberg rc.

17te Classe.

Fumaria officinalis.
— bulbosa L.
— cava Ehrh.

Polygala amara Wild. — bei Esselbach, bei dem Zeughause unweit Aschaffenburg (Krämer).
— vulgaris.

Spartium scoparium — Aschaffenburg, Rineck, Orb, in Weinbergen bei Dorf- u. Stadtprodselten häufig.

Genista sagittalis — bei Hanau im Walde.
— tinctoria.

Genista germanica.
— pilosa.
Ononis hircina L. — bei Aschaffenburg in der Weidenanlage, auf dem Wege im Schönbusch, längs dem Wege auf den Johannisberg (Krämer).
— spinosa.
Anthyllis vulneraria L.
Orobus vernus.
— tuberosus.
— niger.
— sylvaticus — in den Hecken am Fuße des Winterberges, im Hasselgrunde, aber selten, bei Lettgenbrunn in Hecken neben dem Wege nach dem Hohenberge — die in Teutschland einzig bekannten Standorte — (Braun).
Lathyrus pratensis L.
— tuberosus.
— sylvestris.
Vicia cracca.
— angustifolia Roth. (v. Strauß).
— sepium.
Ervum hirsutum.
— tetraspermum — in Getraidefeldern an der Striet (v. Strauß), in der Fasanerie (Krämer).
Hippocrepis comosa. (Müller).
Ornithopus perpusillus — am Rande der Striet bei Aschaffenburg (v. Strauß).
Astrapalus glycyphyllos. (Müller).
Melillottus vulgaris.
Trifolium rubens.
— agrarium.
— hybridum. (Müller).

Trifolium pratense.
— filiforme.
— alpestre.
— arvense.
— montanum.
— procumbens.
— repens.
— spadiceum L. — bei Orb auf nassen Wiesen am Fuße des Winterberges (Braun), ohnweit der Lichtenau (Müller).

Lotus corniculatus.

Medicago minima — Aschaffenburg, Weidenanlage, Engelsberg (Krämer).
— falcata.
— lupulina.

18te Classe.

Hypericum quadrangulare.
— Elodes — in Menge zwischen Kronenthal und der Neuhütter Mühle in dem Wiesengrunde an den Gräben (Müller).
— montanum.
— humifusum.
— perforatum.
— Dubium.
— pulchrum — zerstreut in den Wäldern, aber selten; bei Klingenberg, Dorf- und Stadtprodselten u. s. w. (Braun, Müller); bei Marjos (Wett. Flor.).
— hirsutum.

19te Classe.

Tragopogon pratense.
Picris hieracioides L. (Müller).
Sonchus.
— asper.
— olevaceus.
— palustris.
— laevis.
Lactuca virosa — bei Aschaffenburg auf Schutthaufen, Mauern ꝛc.
— scariola. (v. Strauß).
Chondrilla juncea.
Prenanthes muralis.
— purpurea — bei Orb im Hohenbergswalde, bei Reistenhausen auf dem Berge häufig (Braun).
Leontodon taraxacum.
Apargia autumnalis — Niederrodenbach (Wett. Flor.)
— hispida Hoffm. (Müller).
— hirta Scop. (Müller).
Hieracium pilosella.
— praemorsum — auf Wiesen des Winterberges bei Orb (Braun).
— murorum.
— auricula.
— umbellalum.
— cymosum.
— sabaudum.
— sylvaticum. (v. Strauß).
— dubium. (v. Strauß).
Crepis paludosa Moench — in der Bulau (Wett. Flor., auch Müller).
— foetida L. — bei Auheim (Wett. Flor.)
— biennis.

Hypochaeris maculata L. — auf Wiesen des Winterberges bei Orb (Braun).

— radicata. (Müller).

Hyoseris minima L.

Lapsana communis.

Cichorium Intybus.

Arctium lappa.

— B. minus.

Cardhus crispus. — bei Klingenberg am Mainufer (Braun).

— polyacanthos Schreb. (Müller).

— nutans.

Cnicus oleracaeus.

— palustris.

— lanceolatus Wild.

— acaulis Wild — Partensteiner Schloß (Müller).

Serratula tinetoria.

— arvensis.

Onopordon acanthium.

Carlina vulgaris.

Bidens cernua.

— tripartita.

Eupatorium cannabinum. — bei Orb am Fuße des Winterberges, aber wenig; häufig zwischen Großheubach und Reistenhausen auf dem Fußpfade, im Walde daselbst (Braun); im Walde bei dem Sternberge bei Aschaffenburg seltener, häufig aber im Rauthale längs dem Bache (Krämer).

Tanacetum vulgare.

Artemisia campestris.

— vulgaris.

— absynthium — bei Rineck häufig auf Bergen (Braun), und an andern Orten (Müller).

Gnaphalium uliginosum.
— sylvaticum (rectum Smitt).
— dioicum.
— arenarium.
— luteo album — bei Obernau (v. Strauß).

Filago germanica.
— arvensis.

Conyza squarrosa.

Erigeron acre.
— canadense.

Tussilago petassites — bei Aschaffenburg in der Striet (Krämer).
— farfara.

Senecio saracenicus.
— erucifolius.
— viscosus.
— jacobaea.
— nemoralis — bei Orb im Hohenbergswald (Braun).
— sylvaticus.
— paludosus — am Mainufer ziemlich häufig.
— vulgaris.

Aster amellus — bei Triefenstein (Krämer).

Solidago virgaurea.

Cineraria integrifolia — auf dem Wege von Hafenlohr nach Wertheim im Walde (Braun).

Inula helenium — bei Marjos (Wett. Flor.), im Grasgarten bei Orb (Braun).
— salicina.
— brittanica — in der Weidenanlage bei Aschaffenburg (v. Strauß).
— pullicaria.
— hirta. (v. Strauß.)

Inula dyssenterica — bei Niederrodenbach (Wett. Flor.), zwischen Erlenbach und Klingenberg an den Mauern der Weinberge auf feuchten Stellen (Braun), dann bei Oberaffenbach (v. Strauß).

Arnica montana — sehr häufig auf Wiesen am Fuße des Winterberges bei Orb, bei Röllbach, Reistenhausen (Braun), zwischen Partenstein und Lohr (Müller).

Bellis perennis.

Chrysanthemum leucanthemum.

Pyrethrum corymbosum Scopol.

Matricaria chamomilla.

— Parthenium.

Anthemis arvensis.

— cotula.

— tinctoria.

Achillea ptarmica.

— millefolium.

— nobilis — auf Mauern in Sommerau (Braun).

Centaurea scabiosa L.

— phrygia L. (Müller).

— jacea L.

— nigra L. (Müller).

— cyanus L.

— montana L. — (v. Strauß, Müller), bei Orb am Wackenbrunn, Hohenberg (Braun).

20te Classe.

Orchis bifolia L.

— coriophora — bei Orb auf Wiesen des Winterberges, bei Klingenberg 2c.

— militaris L.

Orchis conopsea L.
— variegata L. — am häufigsten in der Klinge bei Klingenberg (Braun).
— maculata L.
— Morio L.
— mascula L.
— ustulata L. — bei Aschaffenburg auf der Meerswiese selten (Krämer), hie und da auf den Wiesen bei Röllbach (Braun).
Ophris ovata L.
— monorchis L. — in der Klinge bei Klingenberg (Braun).
— spiralis L. — bei Niederrodenbach (Wett. Flor.), bei Aschaffenburg am Fuße des Gottelsberges selten (Braun).
— myodes L. — bei Triefenstein, Wertheim, Klingenberg.
— nidus avis.
— fuciflora Moench — in der Klinge bei Klingenberg sehr selten (Braun).
— rubra.
Satyrium viride Wett. Flor. (Müller).
Cypripedium calceolus.
Aristolochia clematitis.

21te Classe.

Amaranthus spicatus — in Aschaffenburg auf dem Schloßplatze (Braun).
Sparganium ramosum L.
— simplex L. — bei Aschaffenburg selten (Braun, Krämer), und an andern Orten (Krämer).
Typha latifolia — in der Fasanerie, Schönbusch bei Aschafburg.

Typha angustifolia — in dem Weiher bei Schloß-Aulenbach (Müller).

Carex paludosa L.
— riparia L.
— vesicaria Wild.
— acuta Lecis.
— caespitosa Linn.
— hirta L.
— paniculata. (Müller).
— flacca de Vest.
— paradoxa. (Müller).
— sylvatica Schk.
— flava L.
— Stellulata Wild. (Müller).
— praecox Wild. (Verna Pers.)
— ciliata L.
— montana Schk. (collina Wild.)
— digitata L.
— remota L. — bei Orb, Aschaffenburg, nicht selten.
— elongata Wildn. — Aschaffenburg in der Fasanerie an dem Ufer des Sees (Krämer).
— panicea L.
— muricata Wild.
— bryzoides L. — bei Aschaffenburg in der Fasanerie (Krämer).
— ampullacea — bei Aschaffenburg.
— vulpina Wild.
— ovalis Wild.
— Schreberi Schk.
— intermedia Wild.
— arenaria.
— tomentosa } im Lambowald, Bulau (Wett. Flor.).
— pedata

Carex filiformis Wild.
— pallescens
— pseudocyperus
— pendula
— dioica (Davalliana Wild.)
— pulicaris
} (Müller).

Alnus glutinosa.
Urtica urens.
— dioica.
Xanthium strumarium.
Sagittaria sagittifolia.
Paterium sanguisorba.
Quercus robur.
— foemina L.
Fagus sylvatica.
Betula alba.
— odorata — auf der Eselshöhe, häufig im Lambowalde (Wett. Flor.), auf Bergen im Freigerichte (Krämer).
Carpinus betulus.
Corylus avellana.
— arborescens.
Arum maculatum — in der Bulau bei Hanau; auf dem Hohenberge bei Orb nicht sehr häufig, zuweilen in Gärten daselbst (Braun).
Calla palustris — bei Hanau hinter den Rickinger Schlägen in einem Sumpfe unweit der Chaussee (Krämer).
Pinus abies.
— picea.
— sylvestris.
— Larix.

Lemna trisulca.
— minor.
Chara vulgaris L. — in den Seen des Schönbusches bei Aschaffenburg.

22te Classe.

Salix monandra.
— triandra.
— vitellina.
— alba.
— viminalis.
— depressa.
— caprea.
— acuminata.
— cinerea — im Lambowalde (Wett. Flor.).
Viscum album.
Humulus lupulus.
Populus alba.
— nigra.
— nivea.
— tremula.
— pyramidalis Flor. Wett. (dilatata Aiton).
Mercurialis perennis — auf dem Beilstein bei Lettgenbrunn (Braun), in der Fasanerie bei Aschaffenburg (Krämer).
— annua.
Hydrochäris morsus ranae — im Hanauer Stadtgraben, bei Großauheim in einem Sumpfe, bei den Rickinger Schlägen (Wett. Flor.).
Juniperus communis.
Bryonia dioica.

B. Cryptogamische Gewächse.

Farrnkräuter.

Equisetum arvense Wild.
— hiemale L.
— palustre L.
— sylvaticum L.
— Heleocharis Ehrh. und Flor. Wett.
— eburneum Schreb — bei Aschaffenburg im glattbacher Thal, Rauthal, in der Striet, auf dem Johannisberge im Walde rc. (Krämer).
Lycopodium Selago L. — in der Umgegend von Orb (Braun).
— clavatum L.
— anstinum L.
— inundatum L. — auf feuchten Orten am Fuße des Winterberges bei Orb (Braun).
— complanatum L. — bei Orb (Braun).
Grammitis ceterach Schr. — bei Klingenberg, Erlenbach, Röllbach.
Ophioglossum vulgatum L. — auf feuchten Waldwiesen bei Orb (Braun).
Osmunda Lunaria L. — häufig bei der Aumühle bei Orb auf Wiesen (Braun).
— regalis L. — bei Orb am Fuße des Winterberges (Braun).
Polypodium vulgare.
— dryopteris.
— Pphegopteris.
Aspidium thelipteris Wild. — Torfgruben bei Kahl (Krämer).
— filix mas Wild.
— oreopteris Wild.
— spinulosum — Rothenbuch (Krämer).

Aspidium cristatum Wild.
Athyrium Roth.
— filix foemina.
— fragile.
Asplenium adiantum nigrum.
— trichomanes Wild.
— ruta muraria.
— alternifolium — bei Aschaffenburg auf dem Gottelsberg (Krämer), bei Gelnhausen (Wett. Flor.)
Pteris aquilina.
Blechnum boreale — bei Rothenbuch in dem Thale längs den Mühlen häufig (Krämer).

Moose.

Phaseum subulatum L.
— cuspidatum Schreb.
— crispum Hedw.
— piliferum Schreb. — Aschaffenburg (Krämer).
— bulbosum Voit. (P. muticum Schreb.)
— serratum Schreb.
Sphagnum obtusifolium Schrad.
— squarrosum Pers.
— acutifolium Ehrh.
Gymnostomum ciliatum L.
— ovatum Hedw.
— truncatum Hedw.
— pyriforme Wildn.
Splachnum ampullaceum — bei Somborn (Wett. Flor).
Tetraphis pellucida Hedw. — Aschaffenburg (spor. mat.), an der Schillenmühle (Krämer).
Encalypta vulgaris Hedw.

Grimmi apocarpa Hedw.
— — var. nigra — bei Triefenstein.
— — var. rivularis — Aschaffenburg (Krämer).
— crynita Brid. — findet sich sehr häufig an Mauern um Aschaffenburg, auf seiner Süd- und Westseite; auch auf dem Engelsberge (Krämer).

Weissia lanceolata Hedw.
— cirrhata W. et M.
— controversa W. et M.
— curvirostra Hedw. — bei Aschaffenburg im Schönbusche in der Umgegend des Thürmchens.

Trichostomum heterostichum Hedw.
— sciuroides W. et M.
— canescens Timm.
— ericoides Schrad.

Dicranum purpureum Hedw.
— flagellare Hedw.
— koparium Hedw.
— undulatum Ehrh. Spor mat. — Aschaffenburg.
— glaucum Hedw.
— spurium Hedw. Sp. mat. — bei Rothenbuch (Krämer).
— pallidum W. et M. — bei Klingenberg.
— heteromallum Hedw.
— pulvinatum Hedw.

Fissidens viridulus Swartz.
— — var. a exilis Rihl.
— taxifolius Schrad. — bei Aschaffenburg im Schönthal (Krämer).

Barbula muralis Timm.
— unguiculata Hedw.

Barbula fallax Hedw.
— nervosa Brid. — bei Aschaffenburg (Krämer).
Syntrichia ruralis Brid.
— subulata W. et M.
Catharinea undulata Ehrh.
Polytrichum yuccaefolium Ehrh.
— juniperifolium Hoffm.
— piliferum Schreb.
— formosum Menz. — bei Aschaffenburg (Krämer).
Pogonatum Röhl.
— urnigerum Hedw.
— aloides Hedw.
— nanum Hedw.
Orthotrichum striatum Hedw.
— affine Schrad.
— diaphanum Schrad.
— crispum Hedw.
— obtusifolium Schrad.
— pumilum Swarz.
— anomalum Heew.
— aureum Martii — bei Aschaffenburg an Pappeln (Krämer).
Neckera cripsa Hedw.
— curtipendula Wildn. Sp. mat.
— viticulosa Hedw.
Leskea attenuata Timm.
— sericea Hedw.
— polyantha Hedw.
— complanata Timm.
— trichomanoides Leysov.
— polycarpa Ehrh.
Climacium lutescens Voit (Hyph. lutescens Schreb.)

Climacium dendroides W. et M. — bei Aschaffenburg in in der Fasanerie (Krämer).

Bartramia pomiformis Swartz.

— crispa Swartz.

Bryum androgynum Hedw.

— argenteum L.

— caespititium.

— annotinum.

Mnium palustre Roth — Fasanerie bei Aschaffenburg.

— hornum Schreb. — unweit der Schillenmühle bei Aschaffenburg.

— cuspidatum Voit — selten, bei Aschaffenburg (Krämer).

— — var. minus Voit — sehr häufig.

— ligulatum Schreb. (Spor. mat.)

— roseum Schreb (absq. spor.)

Hypnum sylvaticum Hedw. (spor. mat.) — bei Kloster Triefenstein in einem feuchten Walde (Krämer).

— tamariscinum Hedw.

— splendens Hedw.

— abietinum Hedw.

— crista cafirensis Hedw. — in dem Tannenwäldchen hinter dem Schönbusche (Krämer).

— triquetrum.

— cuspidatum Ehrh. (spor. mat.) — 1819 bei Aschaffenburg.

— squarrosum Lim.

— loreum Hedw.

— longirostre (spor. mat.) — bei Stadtprodselten 1819.

— Purum Linn. (spor. mat.) — bei Aschaffenburg in der Fasanerie 1819 (Krämer).

Hypnum Schreberi Wildn. — bei Aschaffenburg.
— rugosum W. et M.
— cupressiforme L.
— — variet. compressum Brid. — bei Aschaffenburg.
— — — decipiens Br.
— — — filiforme.
— curvatum Swartz. — Aschaffenburg an Bäumen.
— salebrosum Hoffm. spor. mat. — bei Aschaffenburg.
— rutabulum L.
— uncinatum — an Waldbächen bei Rothenbuch 1820 (Krämer).
— velutinum L.
— praelongum.
— serpens Hedw.
— aduncum H.
Funaria hygrometrica.
Fontinalis antipyretica H. — bei Somborn (Wett. Flor.).
Buxbaumia aphylla Pal. } Oberrodenbach, Somborn
— foliasa Ehrh. } (Wett. Flor.).

Lebermoose.

Jungermannia (nach Martius Flor. cryptogam. erlang.)
— platyphylla L.
— dilatata Linn. (tamariscifolia W. et M.)
— tamariscifolia Spreng. (dilatata W. et M.)
— Sprengelii Mart. — Aschaffenburg hinter dem Gottelsberge (Krämer).
— Trichomanes Dicks — bei Aschaffenburg.
— heterophylla Schrad? — bei Aschaffenburg in der Fasanerie (Krämer).

Jungermannia bidentata L.
— reptans L.
— complamata L.
— scalaris Schmidel.
— asplenicides L.
— emarginata Ehrh. (maccorhiza Dicks.)
— Funkii W. et M. — auf dem Gottelsberg bei Aschaffenburg (Krämer).
— inflata Huds? — bei Aschaffenburg am Schmerlenbacher Walde (Krämer).
— connivens Dicks — im Walde bei Reistenhausen (Krämer).
— bissacea Roth — bei Aschaffenburg auf dem Gottelsberge.
— montana Mart. — bei Rothenbuch und auf dem Gottelsberge bei Aschaffenburg (Krämer).
— nemorosa L.
— pusilla L.
— trichophylla L.
} auf dem Johannisberge bei Aschaffenburg (Krämer).
— ciliaris — im Freigerichte (Wett. Flor.).

Marchantia polymorpha L.
— conica — in der Bulau bei Hanau (Wett. Fl.).

Anthoceros laevis L. — an der Fasanerie, am Schmerlenbacher Walde (Krämer).

Riccia glauca L.
— fluitans L. — im stehenden Wasser bei den Torfgruben unweit der Emmerichshöfe bei Hanau (Krämer).

Conferva intestinalis.
— muscicola Roth — bei Rothenbuch auf Bryum palustre (Krämer).
— fontinalis.

Conferva bullosa.

Tremella Nostoc L. (Linckia Nostoc Mich.)

— mesenterica Jacq. — Aschaffenburg in der Fasanerie.

— urticae — bei Aschaffenburg.

— Spiculosa.

Flechten.

Spilama tumidulum Ach. — Fasanerie bei Aschaffenburg (Krämer).

Arthonia pruinosa — Fasanerie bei Aschaffenburg.

— astroidea Ach. (v. Strauß).

Lecidea petraea.

— — var. excentrica — auf dem Gottelsberge bei Aschaffenburg.

— lapicida Ach.

— parasema.

— alba Ach. (Lepraria alba) — in der Fasanerie (Krämer).

— icmadophila Ach. — bei Rothenbuch im Walde (Krämer).

— ehrhartiana — bei Rohrbrunn.

— frumosa — bei Rohrbrunn auf Sandsteinen.

— sabuletorum Ach.

— holocarpa Ach.

— — var. pyracea Ach.

— fusco-lutea var. sanguinea-atra Floerke.

Calycium sphaerocephalum — bei Rothenbuch.

— quercinum.

— chrysocephalum.

Gyrophora pustulata Ach. — an einem Felsen im Schmerlenbacher Walde sammelte ich Exemplare von 4 1/2 Zoll im Durchmesser (Krämer).

Opegrapha macularis Ach.
— rubella Pers.
— herpetica Ach.
Graphis scripta.
— — var. hebraica Ach.
— — var. cerasi Ach.
Verrucaria epidermidis Ach.
— — var. cerasi Ach.
— epigea Ach.
— geographica Ach. — bei Aschaffenburg auf dem Gottelsberg, bei Rohrbrunn.
Endocarpon Hedwigii — auf dem Gottelsberg bei Aschaffenburg.
— miniatum Ach. — an Mauern auf dem Engelsberge bei Großheubach (Krämer).
Porina pertusa Ach.
Variolaria communis Ach.
— var. pinea Ach.
Urceolaria scruposa } Aschaffenburg auf dem Gottelsberge (Krämer).
— cinerea Ach. }
Lecanora atra — auf dem Gottelsberge bei Aschaffenburg (Krämer).
— glaucoma Ach. — bei Rohrbrunn.
— angulosa Ach.
— — var. indurata.
— albella.
— — var. umbilicata.
— varia.
— rubra — bei Rothenbuch (Krämer).
— cerina.
— — var. stillicidierum.
— subfusca.
— — var. cotulea Ach.

Locanum subfusca var. allophana Röhl.
— vitellina Ach.
— saxicola Ach.
— murorum.
— miniata.
— cirrochroa — an Mauern auf dem Engelsberg (Krämer).

Parmelia perlata Ach Apoth. matur. — auf dem Gottelsberge bei Aschaffenburg (Krämer).
— tiliacea.
— olivacea.
— parietina.
— saxatilis. Apoth. mat. — auf dem Gottelsberge bei Aschaffenburg.
— pulverulenta Ach.
— stellaris Ach.
— ulothrix Ach.
— cycloselis Ach.
— aleurites Ach.
— conspersa.
— physodes.
— stygia Ach. } (v. Strauß).
— caperata Ach. }

Borrera ciliaris Ach.
— tenella Ach.
— furfuracea Ach.

Cetraria juniperina.
— glauca.
— islandica Ach. — bei Rothenbuch auf den Bergen (Krämer).

Sticta sylvatica Ach. — bei Reistenhausen auf dem Berge an Felsen (Krämer).

Sticta pulmonacea Ach.

Peltidea venosa.

— aphthosa.

— horizontalis.

— canina.

— polydactyla.

Euernia prunastri.

Cenomyce pyxidata.

— — var. simplex Ach.

— deformis.

— — var. erenulata Ach. — bei Rothenbuch an faulen Strünken (Krämer).

— bacillaris Ach.

— uncialis Ach. — bei Aschaffenburg.

— furcata (c. apoth.)

— — var. subulata Ach. — bei Aschaffenburg auf dem Gottelsberge auf der Erde (Krämer).

— rangiferina Ach.

— — var. alpestris Ach.

— sparassa Ach.

— pleurota Ach. — bei den Emmerichshöfen bei Hanau im Walde (Kaämer).

— verticillata Ach.

— fimbriata.

— — var. cornuta Ach.

— leptophylla Ach. — an Steinen bei Rothenbuch (Krämer).

Baeomyces rosus Ach.

— rufus Ach.

Isidium cerallinum Ach. — bei Rothenbuch (Krämer).

— phymatodes.

— — var. phragmaeum Ach. — bei Rohrbrunn (Krämer).

Stereocaulon paschale Ach. — auf unbewaldeten Höhen um Rothenbuch mit reifen Schüsselchen (Krämer).

Alectoria jubata Achar.

Ramalina fraxinea.

— pollinaria.

— farinacea.

Cornicularia spadicea Ach. — mit reifen Schüsselchen bei Kahl auf Heiden (Krämer).

Usnea florida Ach.

— plicata.

— var. hirta Ach.

Lepraria flava Achar.

— rubens Achar.

— botryoides Achar.

Schwämme
nach Röhling's Flora Teutschlands.

Sphaeria ophioglossoides Pers. — im Spessart an Chausseerainen (Krämer).

— hyphoxylon Pers.

— digitata Pers.

— palmata Schulz.

— rubiformis Pers.

— fragiformis Pers.

— fusca Pers.

— deusta Hoffm.

— flavovirens Hoffm.

— Stigma.

— quercina.

— disciformis.

— verruciformis.

— typhina Pers.

Sphaeria graminis Pers.
— Trifolii.
— striaeformis Pers.
— — var. Junci Pers.
— fimbriata.
— convergens.
— coccinea Pers.
— berberidis Pers.
— cupularis Pers.
— dehiscens.
— episphaeria Pers. — in der Fasanerie auf Sph. veruciformis Pers. (Krämer).
— gnomon.
— Peziza.
— — var. villifera — Aschaffenburg.
— hirsuta.
— spermoides. (v. Strauß).
— herbarum.
— fissa. (v. Strauß.)
— sanguinea — bei Rothenbuch (Krämer).
— pulvis pyrius.
— punctiformis.
— uda. (v. Strauß.)
— ovina.
— betuli Pers.
— macularis.
— — var. betulina Fries.
— mitida Weig. et Fl. Wett.
— nivea } an der Hasselnußmühle bei Aschaf-
— pulchella } fenburg.
Hysterium pullicare.
— conigenum.

Hysterium pinastri.
Xyloma rubrum Pers.
— alneum.
— pezizoides Pers.
— fagineum Funk.
— salicinum Pers.
— betulinum.
— acerinum.
— quercinum Spreng. — Aschaffenburg (Krämer).
— populinum.
Tubercularia vulgaris.
— rosea.
— confluens.
Naemaspora chrysosperma Pers.
— nigra. (Krämer).
— Aegopodii. (v. Strauß).
Sclerotium suffultum (Erysiphe Flor. Wett.).
— quercinum Pers. (Krämer).
— Brassciae.
Bovista plumbea. (v. Strauß.)
Geastrum rufescens.
Tulostoma brumale Pers.
Lycoperdon Bovista pratensc.
— excipuliforme Schaeff.
— umbrinum.
Lycogala miniatum.
Physarum-cinereum — in der Bulau bei Hanau (Wett. Flor.).
Trichia botrytes — Fasanerie bei Aschaffenburg (Krämer).
— nitens Pers.
Fuligo flava.
Arcyria incarnata.

Arcyria punicea.
Stemonitis fasciculata.
Mucor flavidus.
— mucedo.
— Herbariorum.
Clecidium cornutum Pers.
— crassum.
— — α rhamni.
— — γ clematitis.
— asperifolii.
— tussilaginis.
— berberidis.
— euphorbiae.
— sii falcariae.
— anemones.
— cancellatum Pers. (Roestelia cancellata Pers.)
— Pini. — in der Striet (v. Strauß).
Uredo candida.
— — α thlaspeos. (v. Strauß.)
— cubica Str.
— polymorpha.
— — γ salicis.
— — δ euphorbiae Str.
— — ϑ potentillae Str. — (Krämer).
— — κ lini Str. (miniata β lini Pers.)
— circinalis.
— — δ senecionis Str.
— — ε tussilaginis Str.
— tremellosa.
— — β campanulae Str.
— — δ ringentium Str.
— rosae Str.

Uredo effusa.

— — α rosae Str. (U. miniata α Eglanteriae Pers.)

— — γ populi.

— ovata.

— — α populi Str.

— pustulata.

— — β cerastii Röhl.

— — α salicis.

— farinosa.

— scutellata.

— — α euphorbiae Str.

— cincta.

— — β betae Str.

— suaveolens Str.

— apiculata.

— — β aretii Str.

— Phaseoli Str.

— linearis Str. (Puscinia Pers.)

— oblongata Link.

— striola Str.

— decipiens.

— — β caricum Str.

— segetum.

— — α hordei Str.

— — β tritici Str.

— — γ avenae Str.

— hypni.

— Ornithogali Mart. — auf Orn. luteum. (Krämer).

Puccinia menthae Str.

— verrucosa Str. — bei Rothenbuch (Krämer).

— mucronata Str.

— bulbosa Str.

Puccinia cucubali Link.
— geranii Link.
Trichoderma viride Wild. (v. Strauß.)
Cyathus striatus Schaeff.
— olla.
Amanita bulbosa.
— livida.
— muscaria.
— umbrina.
Agaricus viscidus Schaeff.
— pratensis.
— reflexus.
— collinus Schaeff.
— conicus Sch.
— farinaceus.
— lacteus.
— ericeus.
— ochroleucus.
— virgineus.
— dryinus.
— digitaliformis Boull. (pallescens Schaeff.)
— androsaceus.
— sulphureus.
— stipticus.
— micaceus Schaeff.
— amethysteus Bolt.
— filopes Bull.
— procerus.
— squarrosus.
— candicinus.
— caerulescens.
— violaceo-cinereus.

Agaricus glaucopus.
— vaccinus Fl. W. rufus Pers:
— albo-brunneus.
— flavidus.
— croceus.
— luridus.
— Russula.
— pluteus.
— galericulatus.
— Hypnorum.
— tener.
— esculentus.
— comatus.
— ovatus.
— plicatus.
— cinereus.
— ferrugineus.
— edulis.
— campestris.
— praecox.
— lateritius.
— piperatus.
— torminosus.
— deliciosus.
— ruber.
— subdulcis.
— rosaceus.
— emeticus.
— esculentus.
— inconstans.
Merulius Cantharellus.
— cornucopioides Röhl.

Merulius aurantiacus.
— tubaeformis.
Daedalea quercina.
— coriacea Fl. Wett.
— sepiaria Fl. Wett.
Boletus annulatus.
— aurantius.
— radicans.
— subtomentosus.
— betulinus.
— igniarius.
— versicolor.
— perennis.
— Zonatus.
— obtusus Decand. (formentarius Pers.)
— destructor.
— abietinus.
Sistotrema cinereum.
Hydnum repandum Bolt.
— concrescens.
Telephora sera.
— reflexa.
— lilacina. } (v. Strauß.)
— calcea.
— amethystea } — Aschaffenburg (Krämer).
— ferruginea
— quercina.
Clavaria flava.
— Botrytis Pers.
— lutea.
— pistillaris Bull.
— cristata.

Clavaria viscosa.
— furcata.
— eburnea.
Phallus impudicus L.
Morchella esculenta L.
Peziza anomala.
— sanguinea.
— Rosae.
— lenticularis.
— compressa.
— nigra.
— argillosa.
— petiolata.
— inquinans.
— cinerea.
— aurea.
— scutellata.
— nivea.
Erineum acerinum.
— pyrinum.
— tiliaceum.
— vitis.
— juglandis.
— alneum.
— populinum.
Racodium cellare.
Rizomorpha subcorticalis Mich.
— setiformis.
Mesenterica luteo Röhl.
Monilia glauca.
— candida.
— fructigena.

Monilia herbarum.
Dematium bombycinum.
— virescens.
— ollare.
Himantia candida.

IV. Abschnitt.

Fauna.

Weder die geographische Lage des Spessartes noch seine physikalische Beschaffenheit enthalten die Bedingungen, unter denen dieses Gebirg in anderen Gegenden des mittleren Teutschlandes unbekannte Quadrupeden oder irgend einen seltenen Standvogel aufweisen könnte. Weit zurück liegt die Zeit, wo der bekümmerte Hirt nur dann seine Heerde gegen die Angriffe der Wölfe gesichert glaubte, wenn er sie unter den besonderen Schutz der öffentlichen Gewalt stellen konnte *), und wo des besorgten Jägers aufmerksames Auge die Spur des Luxes zu erspähen trachtete. Der Spessart, nicht reich an Säugthier- und Vögelgattungen, ist nicht arm an Individuen, welche in seinen dunklen Dickigten Schutz finden und Nahrung in säftigen und kraftvollen, dem Waldboden entsprossenden Kräutern, in Waldfrüchten und in demjenigen, was sumpfige Niederungen zur Ernährung des Federwildes liefern, welches vorzüglich die seinen Auf-

*) Noch itzt erheben die K. B. Domainebehörden zu Aschaffenburg von allen Schäfereibesitzern im Spessarte eine ständige Abgabe für die »Wildhämmel«, welche in der Vorzeit dem Staate gereicht werden mußten, als Erkenntlichkeit für die Beschützung der Schäfereien gegen die Wölfe.

enthalt und Nahrung begünstigenden Feldgemarkungen des Vorspessartes bevölkert.

An den Ufern des Gränzstromes und der aus dem Gebirge rinnenden größeren und kleineren Bäche findet sich mancher Wasservogel, und die Vorhölzer, die kleinen Wäldchen des Spessartes und die um Städte und Dörfer sich gruppirenden Hecken bewohnen die Sänger des Frühlings. In der Vorzeit waren die Waldungen des tiefen Spessartes sehr wildreich; der Krieg und ein auf Ausrottung des Wildes berechnetes Verpachtungssystem der Jagden vereinigten sich, um den Wildstand seinem Untergange entgegen zu führen. In jenen glänzenden Jagdzeiten enthielten die Spessarter Waldbäche einen großen Fischreichthum, der aber auch durch die eben angeführten Umstände sehr herunter kam, während zugleich der nun häufiger wie sonst in Thätigkeit gesetzte Floßhacken die Forelle in den kalten Gebirgsgewässern zu beunruhigen anfieng. Auch die Teichfischerei verlor durch Austrocknung der meisten Weiher und vernachläßigte Unterhaltung der beibehaltenen, Folge des sich sehr beschränkenden und endlich ganz aufhörenden Hofbedarfes. Bei kurzen Zeitpächtern konnte die zahme Fischerei nicht gewinnen. Mannigfacher und zahlreicher als in den Gebirgswässern sind die Fische im Main. Sie gewähren reichen Fang und Ausbeute. Unter den Amphibien finden sich keine seltene Arten, wohl aber unter den Insecten, diesen dem Interesse des Forstmannes so nahen Organismen.

Die Resultate eigner Beobachtungen und in Beziehung auf die Insecten, zugleich jene eines mit dem vorliegenden Unternehmen befreundeten eifrigen und aufmerksamen Entomologen*),

*) Dem Herrn Hensler, Docent an der K. Forstschule zu Aschaffenburg, gebührt des Verfassers verbindlicher Dank für seine freundschaftliche Theilnahme an der Fertigung des nachstehenden Insecten-Verzeichnisses.

lieferten die Materialien zu nachstehendem systematischen Verzeichniß der im Spessarte lebenden vierfüßigen Thiere, Vögel, Amphibien, Fische und Insecten.

A. Säugethiere.

Geordnet nach der Pennantischen Eintheilung.

I. Ordnung. Mit Hufen. Ungulata.

I. Unterordnung. Einhüfige. Solidungulata. Keine wild im Spessart.

II. Unterordnung. Mit gespaltenen Klauen und zwei Hufen. Bisulca.

Gattung 1.

Art a. Edelwild, Rothwild. Cervus elaphus.

In den ausgedehnten, durch stark bewässerte Wiesengründe häufig durchschnittenen Waldungen der Reviere Lohrerstraß, Rothenbuch, Bischbrunn, Altenbuch, Krausenbach und Rohrbrunn, welche viele Feldgemarkungen ganz umschließen oder auf bedeutenden Strecken berühren und begränzen, dann in dem Fürstl. Löwensteinischen Wild-Park; vereinzelt und selten in den übrigen Forsten und verirrt in Vorhölzer.

Der Spessarter Edelhirsch hat in der Regel zwar nicht die Größe und Stärke der Hirsche in Landforsten, welche ihnen gestatten, offene Felder zu genießen; indessen hatte doch die glänzende Jagd-Vorzeit, wo ohnehin das Rothwild den Winter hindurch in eigenen Wildpretsscheuern gefüttert wurde, manchen Kapitalhirsch aufzuweisen, wie dies die im Rothenbücher Schlosse befindli-

chen Geweihfragmente und jene, welche vormals in dem Gräflich von Schönbornischen Hofe zu Aschaffenburg aufbewahrt wurden, unter denen selbst einige von 24 Enden, beweisen. Auch in der neueren Zeit noch wurden 2 zusammengehörende sehr starke Stangen von 18 Enden in der Revier Lohrerstraß gefunden.

Irrig würde daher der Schluß seyn, den man von den im Aschaffenburger Schloß-Thorbogen angehefteten geringen Geweihen auf ein sich hiedurch andeutendes höchstes Größenverhältniß der Spessarter Hirsche ziehen wollte, da diese Geweihe nur aus dem Grunde aufbehalten zu seyn scheinen, um die Wiedergeburt der Spessarter Fürsten-Jagd anzuzeigen.

Art b. Rehwild. Das Reh. C capreolus. Früher, vorzüglich nur in Vorwaldungen, wohin es von dem starken Schwarzwild-Stande verdrängt wurde, nahm dasselbe, in späterer Zeit, begünstigt durch die Verminderung der Sauen, das tiefere Waldgebiet immer mehr ein. Im Spessarte traf man sonst Rehböcke von seltener Stärke, worüber jene Gehörne belehren, welche in dem Schlosse zu Mespelbrunn den Jagdsinn seiner Besitzer und den guten Zustand ihrer Jagden beurkundeten, und nun die berühmte Sammlung des Herrn Grafen von Erbach-Erbach zieren.

Constante Farbenvarietäten, wie z. B. die vormals schwarzen Rehe im Odenwalde,

finden sich im Spessarte, wo überhaupt cosmische Einwirkungen auf das Thierleben nur schwach sich äussern, nicht; weiße Rehe wurden mehrmals geschossen, die letzte in den Revieren Frammersbach und Rineck.

Gattung 2. Sau. Sus.

Art. Wilde Sau. Sus ferus, scrofa, (fem.) Aper, verres, (mas.) Diesem gefürchteten Feinde der Saatfelder drohte Vertilgung, ehe er von dem neueren Hegungssysteme der Spessarter Jagden in Schutz genommen wurde, der ihm indessen wohl nur in jenem Grade bleiben dürfte, um die Rechte des landwirthschaftlichen Fleißes nicht zu verletzen. Vorzüglich in den Dickigten und Mastwäldern der Reviere Rothenbuch, Rohrbrunn und Waldaschaff fand die Sau in früherer Zeit Ruhe und Fraß. Glänzende Schweinsjagden konnten aber auch in diesen Jagdbezirken veranstaltet werden. Im Reviere Waldaschaff waren Einrichtungen zu einem Saufang.

II. Ordnung. Mit Zehen und Nägeln. Digitata.

I. Unterordnung. Mit der ganzen Fußsohle beim Gehen auftretend. Plantigrada.

Gattung 3. Der Dachs. Taxus.

Art. Der gemeine Dachs. Taxus meles. Selten im tiefen Spessart und wenig zahlreich; in den Forsten Sailauf, Altenbuch, Bischbrunn, Aschaffenburg ꝛc.

II. Unterordnung. Nur die Zehen und Ballen beim Gehen die Erde berührend. Digitigrada.

A. Raubthiere. Ferae.

Gattung 4. Hund. Canis.

Art a.

Art b. Der Fuchs. Canis vulpes. Ehe ihn die harte Verfolgung wegen angeträumter Wuth getroffen und eine verheerende Seuche in seinem Geschlechte große Verwüstungen angerichtet hatte, durchschlich er häufig die Waldungen des Spessartes zum Verderben mancher Auerhennen-Brut und als Würger manchen Rehkitzes ꝛc.; mehr jedoch in den Vorwäldern als im inneren Spessarte, wo ihm weniger ergiebigere Nahrungs-Quellen fließen und die Beschaffenheit des Bodens der leichten Anlegung seiner Bäue minder günstig ist als im Vorspessarte.

Gattung 5. Die Katze. Felis.

Art. Wilde Katze. Fel. Cat. ferus. Selten und vorzüglich nur in den finstern und ruhigeren Wäldern der Revier Erlenfurt, an der Gränze der Fürstl. Löwensteinischen Waldungen, entgeht sie immer schwerer den Nachstellungen des Spessarter Jägers, und nicht häufig erscheint ihr Balg unter den Früchten seines waidmännischen Fleißes.

Gattung 6. Wiesel. Mustela.

Art a. Steinmarder. M. foina.

Art b. Baummarder. M martes.

Art c. Iltis. M. putorius. Hier wie

allenthalben treiben diese gemeinen Würger ihr Gewerbe, nicht im höheren Style des Straßenräubers, sondern nach gewöhnlicher Gaunerart. Im Hochspessarte wagen der Steinmarder und Iltis selten nur Eingriffe in die Rechte des Jägers, da sich diese beiden Arten dem bewohnteren Vorspessarte mehr näheren, wogegen der Buchmarder im ganzen Spessarte ziemlich verbreitet ist.

Art d. Großes Wiesel. M. erminea.

Art e. Kleines Wiesel. M. minor. Das große und kleine Wiesel schlüpfen häufig aus den Steinhaufen, welche die Feldmarkungen zwar verunstalten, aber lobenswerthe Beweise des landwirthschaftlichen Fleißes in Vergrößerung der producibelen Fläche sind. Die trockenen Mauern, welche die Felder des Hochspessartes größtentheils umschlossen und die holzersparende Bestimmung hatten, die Holzzäune nach und nach zu verdrängen, begünstigten Aufenthalt und Vermehrung der Wieselarten.

Gattung 7. Otter. Lutra.

Art. Flußotter. Lutra major, L. fluviatilis, L. vulgaris, Mustela Lutra, Linn. Durch mündliche Ueberlieferungen — gewöhnliche Jagdchronik — wissen wir, daß in jener Zeit, wo das Spessarter Forstwesen noch in der Wiege lag, dagegen die Jagd im Glanze des Mittags stand, wo die Bewohner der Bäche nicht vom Floßhacken und dem schwimmenden Holze beun-

ruhiget waren, der Fluß-Otter als gefährlicher Feind der Fische eifrig verfolgt wurde, und manch köstlicher Balg das Rauhwerk des Jägers zierte; er fängt an selten zu werden und wird noch am häufigsten in dem Lohr- und Hafenlohrbach getroffen.

B. Schröter. Rosores.

Gattung 8. Maulwurf. Talpa.

Art. Schwarzer Maulwurf. T. europaea. Häufig im Spessarte und besonders in den Ebenen des Mainthales, stört er oft den Fleiß des Gartenbaues und durchwühlt dort und im Hochgebirge die Wiesengründe.

Gattung 9. Igel. Erinaceus.

Art. Sauigel. E. europaeus. Häufiger im Vorspessarte als im Spessarte.

Gattung 10. Spitzmaus. Sorex.

Art. Gemeine Spitzmaus. Sorex araneus. Im Vorspessarte, besonders im Mainthale.

C. Nagethiere Glires.

Gattung 11. Hase. Lepus.

Art a. Gemeiner Hase. L. timidus. In den weiten Thalebenen des Vorspessartes; sehr zahlreich in den ausgedehnten Fluren um Aschaffenburg. Mehr vereinzelt der stärkere Berghase, im inneren Spessarte.

Art b. Wildes Kaninchen. L. caniculus ferus. Wühlt, mehr zur Plage als zur Lust der Bewohner, seine Wohnungen in die sandigen Uferstriche des Maines.

Gattung 12. Eichhorn. Sciurus.

Art. Gemeines Eichhorn. Sciurus vulgaris. Häufig, auch schwärzliche und schwarze Eichhorne nicht selten.

Gattung 13. Winterschläfer. Mioxus.

Art a. Siebenschläfer. M. Glis. Sehr selten.

Art b. Große Hasselmaus, Gartenwinterschläfer. M. nitela. Nicht häufig.

Art c. Kleine Hasselmaus. M. muscardinus. Häufiger als die vorige.

Gattung 14. Maus. Mus.

Art a. Schwarze Ratte. M. Rattus niger.

Art b. Wasserratte. M. rattus amphibius.

Art c. Waldmaus. M. silvestris.

Art d. Brandmaus. M. agrarius.

Art e. Ackermaus. M. arvalis.

Die Mäuse zahlreich, oft bis zu einem hohen Grade von Schädlichkeit für Wald und Feld. Die Ratten nur in lästiger Menge hie und da, z. B. in den alten Schlössern von Rothenbuch, Burgjos, Mespelbrunn 2c., in der Nähe von Weihern.

III. Ordnung. Thiere mit Flughäuten. Chyroptera.

Gattung 15. Fledermaus. Vespertilio.

Art a. Langöhrige Fledermaus. V. auritus.

Art b. Mausartige Fledermaus. V. murinus.

Art c. Speckfledermaus. V. noctula.

Art. d. Zwergfledermaus. V. pipistrellus. Sämmtlich allenthalben im Spessarte gemein.

B. Vögel.

Geordnet nach D. A. v. Winkells Handbuch für Jäger.

I. Abtheilung. Landvögel, Aves terrestres.

I. Ordnung. Raubvögel. Accipitres, Rapaces.

Gattung 1. Geier. Vultur.

Art. Grauer Geier. V. cinereus. Hauset in den finstern Wäldern des hohen Spessartes, wo einzelne Forstorte, wie z. B. der Geiersberg in den Forsten Rothenbuch und Rohrbrunn, ihren Namen von diesem Vogelgeschlechte erhalten zu haben scheinen.

Gattung 2. Adler. Aquila.

Art. Steinadler. A. fulva (Meier), Falco Aquila (Bechstein).

Gattung 3. Falk. Falco.

A. Milanen. Milvi.

Art 1. Rother Milan. Falco milvus.

B. Bussarde.

Art 2. Mäusebussarde. Falco buteo.

Art 3. Rauhfüßiger Bussard. F. lagopus.

C. Weihen Circi.

Art 4. Sumpfweihe. F. aeruginosus.

Art 5. Kornweihe. F. pygargus.

D. Habichte. Astures.

Art 6. Hühnerhabicht. F. palumbarius.

Art 7. Finkenhabicht, Sperber. F. nisus.

E. Edelfalken. Fal. nobiles.

Art 8. Wanderfalk. F. peregrinus.

Art 9. Baumfalk. F. subbuteo.

Art 10. Thurmfalk. F. tinnunculus.

Gattung 4. Eule. Strix.

A. Ohreneule.

Art 1. Große Ohreneule, Uhu. S. bubo. Nach meines verehrten Freundes, A. D. Winkell, Beobachtung, in den die Sinn begränzenden Waldungen, wohin dieselbe von dem nahen Röhngebirge sich gezogen zu haben scheint.

Art 2. Mittlere Ohreneule. S. otus. Im ganzen Spessarte.

B. Kauze, ohne Ohren.

Art 3. Nachtkauz. S. aluco.

Art 4. Schleierkauz, Perleule. S. flammea.

Art 5. Kleiner Kauz. S. passerina.

Art 6. Rauhfüßiger Kauz. S. tengmalmi (dasipus). Sämmtliche Kauze häufig.

Gattung 5. Würger. Lanius.

Art 1. Grauer Würger. L. excubitor.

Art 2. Schwarzstirniger Würger. L. miuor.

Art 3. Rothköpfiger Würger. L. rufus.

Art 4. Rothrückiger Würger. L. collurio. Sämmtliche Würger häufig.

II. Ordnung. Rabenartige Vögel. Coraces.

Gattung 6. Rabe Corvus.

Art 1. Kohlrabe. C. corax.

Art 2. Rabenkrähe. C. corone.

Art 3. Saatkrähe. C. frugilegus.

Art 4. Nebelkrähe. C cornix.

Art 5. Dohle. C. monedula.
Art 6. Holzheher. C. glandarius.
Art 7. Tannenheher. C. caryocatactes.
Art 8. Elster. C. pica.
Sämmtliche Arten häufig.
Gattung 7. Racke. Coracias.
Art. Blaue Racke. Cor. garrula. Nur als Strichvogel in den Ebenen am Main.
Gattung 8. Pirol. Oriolus.
Art. Gelber Pirol. Or. galbula. Selten, nur im Vorspessart, besonders um Aschaffenb.
Gattung 9. Kukuk. Cuculus.
Art 1. Aschgrauer Kukuk. C. canorus. Häufig.
Art 2. Braunrückiger Kukuk. C. rufus. Selten.
Gattung 10. Wiedehopf. Upupa.
Art. Gebündeter Wiedehopf. U. epops. Weniger häufig.

III. Ordnung. Spechtartige Vögel. Pici.
Gattung 11. Specht. Picus.
Art 1. Schwarzspecht. P. martius. Häufig, doch seltener als der folgende.
Art 2. Grünspecht. P. viridis. Häufig.
Art 3. Grüngrauer Specht. P. viridicanus.
Art 4. Buntspecht. P. major.
Art 5. Weisbuntspecht. P. medius.
Art 6. Grasspecht. P. minor.
Gattung 12. Wendehals. Yinx.
Art. Bunter Wendehals. Y. torquilla.
Gattung 13. Kleiber (Spechtmeise). Sitta.
Art. Bläulicher Kleiber. S. caesia.

Gattung 14. Baumläufer. Certhia.

Art. Graubunter Baumläufer. C familiaris.

Gattung 15. Eisvogel. Alcedo.

Art. Lasurblauer Eisvogel. A. ispida.

IV. Ordnung. Singvögel. Ascines.

I. Unterordnung. Sperlingsartige Vögel.

Gattung 16. Kernbeiser. Loxia.

A. Kreuzschnäbel.

Art 1. Kleinschnäblichter Kernbeiser. L. curvirostra. Nur periodisch im Winter, besonders häufig in dem letzten *) in den kleinen Wäldchen um Aschaffenburg, wo er in der Fasanerie oft gefangen wurde.

B. Eigentliche Kernbeiser.

Art 2. Kirschkernbeiser. L. coccothraustes. Allenthalben.

Art 3. Grüner Kernbeiser. L. chloris. Ziemlich häufig.

Art 4. Girliz-Kernbeiser. L. serinus. Deßgleichen.

C. Dompfaffen mit stark gewölbtem Schnabel.

Art 5. Rothbrüstiger Kernbeiser. L. pyrrhula. Sehr gemein.

Gattung 17. Fink. Fringilla.

A. Eigentliche Finken.

Art 1. Edelfink. F. coelebs.

Art 2. Bergfink. F. montifrigilla.

Art 3. Hausfink. F. domestica.

Art 4. Ringelfink. F. montana.

*) 1821 — 22, wogegen er in dem Winter von 1822 — 23 in der Gegend von Aschaffenburg nicht erschien.

B. Hänflinge mit kurzzugespitztem Schnabel.

Art 5. Hanffink. F. cannabina.

Der gemeine Fink macht sich durch die vielen Variationen seines kräftigen Schlages zu allen Zeiten im Spessarte bemerkbar, so wie der Bergfink auf seinen Zügen als wirklich furchtbarer Feind der Waldkultur durch das Aufzehren der Bucheln.

C. Zeisige, mit dünnerem scharf- und langgespitztem Schnabel.

Art 6. Distelfink. F. carduelis. Im Vorspessarte, nicht häufig.

Art 7. Erlenfink. F. spinus. In den Umgebungen der Weiher und Waldbäche.

Gattung 18. Ammer. Emberzia.

Art 1. Goldammer. E. citrinella.

Art 2. Grauammer. E. milliaria.

Art 3. Gartenammer. E. hortulana.

Art 4. Rohrammer. E. schoeniclus.

Art 5. Zippammer. E. cia.

Art 6. Zaunammer. E. eleatorax.

Sämmtliche Ammer sehr gemein.

II. Unterordnung. Drosselartige Vögel.

Gattung 19. Drossel. Turdus.

Art 1. Misteldrossel. T. viscivorus.

Art 2. Wachholderdrossel. T. pilaris.

Art 3. Ringdrossel. T. torquatus.

Art 4. Singdrossel. T. musicus.

Art 5. Rothdrossel. T. iliacus.

Art 6. Schwarzdrossel. T. merula.

Art 7. Rohrdrossel. T. arundinaceus.

Unter den Drosselarten bezaubert die Singdrossel im Hochspessarte minder das Ohr als dies von ihrem angenehmen Gesange auf den hohen Kuppen der nachbarlichen Röhn erfreut wird; oft wird dagegen ihre liebliche Stimme in Aschaffenburgs nächsten Wäldern, besonders in der Striet und im Schönbusch, vernommen; wogegen die Schwarzdrossel häufiger in der Sommerabende ergreifende Stille ihre flötenden Töne ergießt, die Ringdrossel den Spessart nur selten besucht, den dagegen die Wachholderdrossel auf ihren nördlichen Wanderungen mehr berührt als in demselben verweilt. Gemeiner als die Rohrdrossel ist die Misteldrossel und des Seidenschwanzes periodisch häufiges Erscheinen wechselt mit langem Ausbleiben.

Gattung 20. Seidenschwanz. Ampelis.

Art. Röthlichgrauer Seidenschwanz. A. garrula.

Gattung 21. Schwätzer. Cinclus

Art. Wasserschwätzer. C. aquaticus. Nur unter der provinziellen Benennung der Wasseramsel an einigen Bächen, besonders der Hafenlohr, häufig.

Gattung 22. Staar. Sturnus.

Art. Bunter Staar. S. varius. Sehr gemein.

III. Unterordnung. Pfriemenschnäbler.

Gattung 23. Fliegenfänger. Muscicapa.

Art 1. Gefleckter Fliegenfänger. M. grisola.

Art 2. Fliegenfänger mit dem weißen Hals-bande. M. albicollis.

Art 3. Fliegenfänger ohne Halsband. M. luctuosa.

Gattung 24. Bachstelze. Motacilla.

Art 1. Weiße Bachstelze. M. alba.

Art 2. Graue Bachstelze. M. sulphurea.

Art 3. Gelbe Bachstelze. M. grysogastra.

Sämmtliche Bachstelzen sehr gemein.

Gattung 15. Sänger. Sylvia.

A. Grasmücken.

Art 1. Nachtigall-Grasmücke. S. luscinia.

Art 2. Schwarzköpfige Grasmücke. S. atricapilla.

Art 3. Graue Grasmücke. S. hortensis.

Art 4. Fahle Grasmücke. S. cineraria.

Art 5. Klapper-Grasmücke. S. garrula.

B. Rohrvögel.

Art 6. Binsenfänger. S. salicaria.

Art 7. Rohrsänger. S. arundinacea.

Art 8. Sumpfsänger. S. palustris.

C. Wurmfresser.

Art 9. Rothbrüstiger Sänger. S. rubecula.

Art 10. Blaukehliger Sänger. S. cyanecula.

Art 11. Schwarzbäuchiger Sänger. S. tithys.

Art 12. Schwarzkehlchen. S. phoenicurus.

Art 13. Schieferbrüstiger Sänger. S. modularis.

D. Laubvögel.

Art 14. Gelbäugiger Sänger. S. hippolais.

Art 15. Grüner Sänger. S. sybillatrix.

Art 16. Fittissänger. S. fitis.

Art 17. Gekrönter Sänger. S. reginus.

Art 18. Zaunsänger. S. troglodytes.

Die tieferen Waldgegenden entbehren den Genuß, den die Frühlingssänger dem den sanftharmonischen Eindrücken der Natur geöffneten Gemüthe gewähren, der dagegen in so höherem Grade den Bewohnern der milderen Striche des Spessartes zu Theil wird. Besonders wimmeln die Lustgebüsche in und um Aschaffenburg von den Motazillenarten.

Gattung 26. Steinschmätzer. Saxicola.

Art 1. Graurückiger Steinschmätzer. S. oenanthe.

Art 2. Braunkehliger Steinschmätzer. S. rubetra.

Art 3. Schwarzkehliger Steinschmätzer. S. rubicola.

Gattung 27. Pieper. Anthus.

A. Mit kurzem merklich gekrümmtem Nagel.

Art 1. Baumpieper. A. arboreus.

Art 2. Brachpieper. A. campestris.

B. Mit langem fast geradem Nagel an der Hinterzehe.

Art 3. Wiesenpieper. A. pratensis.

Gattung 28. Lerche. Alauda.

Art 1. Feldlerche. A. arvensis. Besingt selbst auf den beschränkten Fluren des waldigen Hochlandes die erwachende Natur; als Gegenstand der Jagd nicht geachtet.

Art 2. Waldlerche. A. nemorosa. Häufig.
Art 3. Haubenlerche. A. cristata. Häufig.
Gattung 29. Meise. Parus.
Art 1. Kohlmeise. P. major.
Art 2. Tannenmeise. P. ater.
Art 3. Blaumeise. P. coeruleus.
Art 4. Haubenmeise. P. cristatus.
Art 5. Sumpfmeise. P. palustris.
Art 6. Schwarzmeise. P. caudatus.
Art 7. Bartmeise. P. biarmicus.
Sämmtliche Meisen sehr häufig.

V. Ordnung. Schwalbenartige Vögel. Chelidonus.

Gattung 30. Schwalbe. Hirundo.
Art 1. Rauchschwalbe. H. rustica.
Art 2. Hausschwalbe. H. urbica.
Art 3. Uferschwalbe. H. riparia.
Sämmtlich häufig.
Gattung 31. Segler. Brachybus.
Art. Mauersegler. B. murarius Häufig.
Gattung 32. Tagschläfer. Caprimulgus.
Art. Getüpfelter Tagschläfer. C. punctatus. Häufig.

VI. Ordnung. Tauben. Columbae.

Gattung 33. Taube. Columba.
Art 1. Ringeltaube. C. palumbus.
Art 2. Holztaube. C. oenas.
Art 3. Turteltaube. C. turtur.
Häufig, jedoch sind die Ringeltauben mehr Bewohner der höchsten Gebirge des Spessartes, in jenen Gegenden, wo viel Heidenkorn gepflanzt wird.

VII. Ordnung. Hünerartige Vögel. Gallinae.

Gattung 34. Waldhuhn. Tetrao.

Art 1. Auer-Waldhuhn. T. urogallus. Ziemlich häufig, besonders in den Forsten Bischbrunn, Sailauf, Heinrichsthal, Frammersbach, Bieber und Burgjoß.

Art. 2. Gabelschwänziges Waldhuhn. (Birkhuhn). T. tetrix. Im Hochspessarte beinahe gar nicht; ziemlich häufig dagegen an seiner nördlichen Gränze.

Art 3. Schwarzkehliges Waldhuhn. (Hasselhuhn). T. bonasia. Beinahe nur im Forste Rineck.

Gattung 35. Feldhuhn. Perdix.

Art. Graues Feldhuhn. P. cinerea. Im Hochspessarte bei weitem nicht in jener Menge, in welcher dieses Federwild die Fluren des Vorspessartes und die ebenen Feldgemarkungen an den Ufern des Maines belebt.

Gattung 36. Wachtel. Coturnix.

Art. Taktmäßig lautwerdende Wachtel. C. tactylisonans. Ebenfalls im Vorspessarte.

VIII. Ordnung. Laufvögel. Cursores.

I. Unterordnung. Feld-Laufvögel. Kommen im Spessarte nicht vor.

II. Unterordnung. Ufer-Laufvögel.

Gattung 37. Regenpfeiffer. Charadrius.

Art 1. Goldregenpfeiffer. C. auratus.

Art 2. Mornellregenpfeiffer. C. morinellus.

Art 3. Halsbandregenpfeiffer. C. hiaticula.

Art 4. Weißstirniger Regenpfeiffer. C. albifrons.

Art 5. Weißbüntiger Regenpfeiffer. C. minor.

Gattung 38. Meerelster. Haematopus.

Art. Rothfüßige Meerelster. H. rufipes.

II. Abtheilung. Wasservögel. Aves aquaticae.

IX. Ordnung. Sumpfvögel. Grallatores.

Gattung 39. Kiebitz. Vanellus.

Art 1. Gehaubter Kiebitz. V. cristatus.

Art 2. Schwarzbauchiger Kiebitz. V. melanoga.

Gattung 40. Kranich. Grus.

Art. Aschgrauer Kranich. G. cinerea.

Gattung 41. Storch. Ciconia.

Art 1. Weißer Storch. C. alba.

Art 2. Schwarzer Storch. C. nigra.

Gattung 42. Reiher. Ardea.

A. Dünnhälsige.

Art 1. Aschgrauer Reiher. A. cinerea.

Art 2. Purpurreiher. A. purpurea. Sehr selten.

B Dickhälsige.

Art 3. Rohrdommelreiher. A. stellaris.

Art 4. Nachtreiher. A. nycticorax.

Art 5. Kleiner Rohrdommelreiher. A. minuta.

Gattung 43. Grüel, Brachvogel. Numenius.

Art 1. Großer Grüel. N. arpuata.

Art 2. Kleiner Grüel. N. phaeopus.

Gattung 45. Sumpfläufer. Limosa.

Art. Schwarzschwänziger Sumpfläufer. L. melaluna.

Gattung 46. Schnepfe. Scolopax.

Art 1. Waldschnepfe. S. rusticola. Besucht nicht nur auf den Herbst- und Frühlingszügen den Spessart in allen Richtungen, sondern brütet auch oft in demselben.

Art 2. Mittelschnepfe. S. media.

Art 3. Heerdschnepfe. S. gallinago.

Art 4. Moorschnepfe. S. gallinula.

Gattung 47. Ralle. Rallus.

Art. Wasserralle. R. aquaticus.

Gattung 48. Rohrhuhn. Gallinula.

A. Ohne pergamentartigen Plattenansatz auf der in die Stirnfedern sich erstreckenden oberen Fläche des Oberkiefers.

Art 1. Wiesenschnarrer. G. crex.

B. Mit pergamentartigem Plattenansatz auf der in die Stirnfedern vorlaufenden oberen Fläche des Oberkiefers.

Art 2. Grünfüßiges Rohrhuhn. G. chloropus.

X. Ordnung. Hohlschwimmer. Pinnatipedes.

Gattung 49. Hurbel, Wasserhuhn. Fulica.

Art. Schwarze Hurbel. F. atra.

XI. Ordnung. Schwimmvögel. Palmipedes.

Gattung 50. Meerschwalbe. Sterna.

Art. Rothfüßige Meerschwalbe. S. hirundo.

Gattung 51. Meve. Larus.

Art 1. Sturmmeve. L. canus.

Art 2. Lachmeve. L. ridibundus.

Gattung 52. Ente. Anas.

A. Schwäne. Cygni. Fehlen im Spessarte im wilden Zustande.

B. Gänse. Anseres.

Art 1. Graugans. A. anser ferus.

Art 2. Saatgans. A. anser segetum.

Art 3. Schneegans. A. anser niveus.

C. Eigentliche Enten.

a) Hinterzehen ohne häutigen Flügel.

Art 4. Rothe Ente. A. rutila.

Art 5. Brandente. A. tadorna.

Art 6. Stockente. A. boschas.

Art 7. Pfeifente. A. penelope.

Art 8. Löffelente. A. clypeata.

Art 9. Knäkente. A. qnerquedula.

Art 10. Kriekente. A. crecca.

b) An der Hinterzehe ein schlaffer häutiger Flügel, Nahrung vorzüglich aus Conchylien, Insekten und Fischen bestehend.

Art 11. Trauerente. A. nigra.

Art 12. Kolbenente. A. rufina.

Art 13. Tafelente. A. ferina.

Art 14. Schellente. A. clangula.

Art 15. Reiherente. A. fuligula.

Gattung 53. Säger. Mergus.

Art 1. Gänsesäger. M. merganser.

Art 2. Weißer Säger. M. albellus.

C. Amphibiae. Amphibien.

Gattung 1. Triton. Röhrling.

Art 1. T. igneus, der Brunnenröhrling, Brunnenmolch — selten.

Art 2. T. cristatus, der Sumpfröhrling, große Wassermolch, Sumpfmolch — in den stehenden Wässern um Aschaffenburg; in sumpfigen Gewässern bei Wirtheim.

Art 3. T. taeniatus, der Teichröhrling — im Weiher beim Weiberhof.

Gattung 2. Salamandra. Salamander.

Art. S. terrestris (maculata), Erdsalamander (Erdmolch) — sehr häufig.

Gattung 3. Rana. Frosch.

Art 1. R. esculanta (viridis, aquatica), Wasserfrosch.

Art 2. R. temporaria, Grasfrosch, Landfrosch.

Gattung 4. Bufo. Kröte.

Art 1. B. fuscus, braune Kröte, Wasserkröte.

Art 2. B. igneus, Feuerkröte — selten.

Art 3. B. vulgaris, gemeine Kröte.

Art 4. B. calamitha, Kreuzkröte.

Gattung 5. Hyla. Laubfrosch.

Art. H. viridis, grüner, gemeiner Laubfrosch.

Gattung 6. Vipera. Viper.

Art. V. berus (Coluber berus), gemeiner Viper, Kreuzotter.

Gattung 7. Coluber. Otter.

Art. C. natrix, gemeine Otter, Unke, Hausunke.

Gattung 8. Anguis. Schleiche.

Art. A. fragilis, Blindschleiche.

Gattung 9. Lacerta. Eydechse.

Art. L. agilis, gemeine Eydechse.

D. Pisces. Fische.

Gattung 1. Cyprinus. Karpfe.

Art 1. Alburnus, Weißfisch — besonders häufig im Maine.

Art 2. Barbus, Barbe — im Maine.

Art 3. Carpio, Karpfe — in allen Weihern; der Spiegelkarpfe, Rex cyprinorum — in vorzüglicher Größe und Stärke im Weiher bei Weiberhof.

Art 4. Gobio, Grundel — in allen Bächen und im Maine.

Art 5. Tinea, Schleihe, in den Weihern.

Gattung 2. Salmo. Lachs.

Art 1. Fario, Teichforelle — in allen Weihern; Sylvaticus, Steinforelle — in den kalten Gebirgsbächen, klein, aber sehr wohlschmeckend.

Art 2. Trutta, Lachsforelle — in der Laichzeit im Maine, aus welchem sie in die größeren Bäche, besonders in die Hafenlohr, steigt, in welchem Bache in früherer Zeit Lachsforellen von bedeutender Stärke gefangen wurden.

Art 3. Thymallus, Asche — in den meisten Gebirgsbächen, besonders in der Hafenlohr.

Gattung 3. Elox. Hecht.

Art. Lucius, gemeiner Hecht — im Maine, in der Sinn.

Gattung 4. Cobitis. Schmerl.

Art 1. Barbatula, Steinsauger, Steinpitzer — im Main.

Art 2. Fossilis, Schlammpitzer — in sehr sumpfigen Wässern.

Gattung 5. Anguilla. Aal.

Art. fluviatilis. der Flußaal — häufig im Maine.

Gattung 6. Gadus. Weichfisch.

Art. Lota, Aalruppe.

Gattung 7. Perca. Barsch.

Art. Fluviatilis, Flußbarsch — im Maine.

Gattung 8. Pretomyzon. Pricke.

Art 1. Marinus, die Lamprete — in der Laichzeit im Maine und in der Aschaff, in welcher im Jahre 1822 einige starke Exemplare gefangen wurden.

Art 2. Fluviatilis, Neunauge — in der Laichzeit im Maine.

E. Insectae. Insekten.

Geordnet nach Fabricius.

I. Ordnung. Eleutherata.

1te Gattung. Scarabaeus.

Art 1. S typhaeus — selten.
2. nasicornis.
3. fossor.
4. testaceus.
5. fimetarius.
6. conspucatus.
7. inquinatus.
8. steriorarius.
9. sylvaticus.
10. vernalis.
11. sus.
12. quisquilius — selten.
13. lunaris.
14. vacca fiaeticornis.
15. nugicornis.
16. hybneri.
17. sacer — selten.
18. Schuberi — selten.

2te Gattung. Hister.

Art 1. unicolor.
2. glabratus.
3. planus.
4. depressus — selten.
5. sinuatus.
6. bipustulatus.
7. quadrimaculatus.

3te Gattung. Sphaeridium.

Art 1. scarabeoides.
2. bipustulatum.
3. glabratum.
4. globosum.
5. unipunctatum.
6. fimetarium.

4te Gattung. Byrhus.

Art 1. pillula.
2. fasciatus.
3. ater.
4. varius.

5te Gattung. Trox.

Art. sabulosus.

6te Gattung. Opatrum.

Art 1. sabulosum.
2. agaricola.
3. minutum.
4. rufipes.

7te Gattung. Scarites.

Art. gibbus.

8te Gattung. Pimelea.

9te Gattung. Blaps.
Art 1. mortifaga.
2. glabra.

10te Gattung. Tenebrio.
Art 1. molitor.
2. ferrugineus.

11te Gattung. Tragosita.
Art. caraboides.

12te Gattung. Hilops.
Art 1. Lanipes.
2. ater.
3. tristis.
4. picipes.

13te Gattung. Carabus.
Art 1. coriaceus — etwas selten.
2. violaceus.
3. cyaneus — selten, bei Klingenberg.
4. hortensis.
5. convexus — ein wenig selten.
6. auratus.
7. granulatus.
8. terricola.
9. crepitans.
10. agilis.
11. sycophanta.
12. inquisitor — selten, in der Fasanerie bei Aschaffenburg.
13. obscurus.
14. vulgaris.
15. ferrugineus.
16. aeneus.

Art 17. sexpunctatus — am Schönbusch bei Aschaffenburg.
18. cyanocephalus.
19. crux major.
20. crux minor.
21. bipustulatus.
22. velox.
23. praeustus.
24. lunatus.
25. prasinus.
26. testaceus.
27. bypunctatus.
28. celer.
29. minimus.

14te Gattung. Cicidela.
Art 1. campestris.
2. hybrida — etwas selten.
3. sylvatica.
4. germanica.

15te Gattung. Elaphrus.
Art 1. riparius.
2. aquaticus.

16te Gattung. Sceolitus.
Art. lymbatus.

17te Gattung. Hydrophilus.
Art 1. piceus — etwas selten, in den Teichen der Fasanerie und des Schönbusches bei Aschaffenburg.
2. caraboides.
3. scarabeoides.

18te Gattung. Dytiscus.
Art 1. latissimus.

Art 2. marginalis.
3. sulcatus.
4. fuscus.
5. cinereus.
6. fuliginosus.
7. bipustulatus.
8. bypunctatus.
9. uliginosus.
10. palustris.
11. minutus.
12. crassicornis.

19te Gattung. Girinus.
Art 1. natator.
2. minutus.

20te Gattung. Elophorus.
Art 1. aquaticus.
2. flavipes.

21te Gattung. Clerus.
Art 1. formicarius.
2. apiarius.
3. alvearius.

22te Gattung. Notoxus.
Art 1. mollis.
2. monoceros.
3. floralis.

23te Gattung. Cantharis.
Art 1. fusca.
2. livida.
3. obscura.
4. pellucida.
5. atra.
6. ruficollis.

Art 7. bipunctata.
8. mellanura.
9. nigra.
10. testacea.

24te Gattung. Malachius.

Art 1. aeneus.
2. bipustulatus.
3. praeustus.
4. fasciatus.
5. flavipes.

25te Gattung. Dermestes.

Art 1. lardarius.
2. carnivorus.
3. pellio.
4. undatus.
5. tesselatus.
6. violaceus.
7. rufipes.
8. glaber.
9. fascicularis.
10. fumatus.
11. picipes.
12. obscurus.

26te Gattung. Anobium.

Art 1. tesselatum.
2. striatum.
3. rufipes.
4. pertinax.
5. molle.
6. panicum.
7. planum.
8. fagi.

Art 9. reticulatum.
10. excavatum.

27te Gattung. Ptinus.

Art 1. longicornis.
2. fur.
3. grenatus.
4. striatus.
5. sinpunctatus.

28te Gattung. Ptilinus.

Art. pectinicornis.

29te Gattung. Melassis.

30te Gattung. Parnus.

Art. obscurus.

31te Gattung. Nigrophorus.

Art 1. germanicus.
2. humator.
3. vespillo.

32te Gattung. Silpha.

Art 1. litteralis.
2. thoracica.
3. rugosa.
4. atrata.
5. levigata.
6. obscura.
7. reticulata.
8. quadripunctata.
9. minuta.

33te Gattung. Nititula.

Art 1. quadripustulata.
2. ferruginea.
3. strigata.

Art 4. varia.
5. flexuosa.
6. bicolor.
7. lymbata.
8. aenea.
9. oblonga.
10. testacea.

34te Gattung. Heterocerus.

Art 1. marginatus.
2. levigatus.

35te Gattung. Anthrenus.

Art 1. scrophularia.
2. musaerum.
3. verbasci.
4. pubescens.

36te Gatung. Coccinella.

Art 1. lymbata.
2. marginepunctata.
3. bipunctata.
4. hyerogliphica.
5. flexuosa.
6. quadrimaculata.
7. quinquepunctata.
8. quinquemaculata.
9. sexpunctata.
10. 7 p.
11. 12 p.
12. 13 m.
13. 13 p.
14. 14 m.
15. occellata.
16. sedecimpunctata.

Art 17. conglobata.
18. bigutata.
19. 10 g.
20. 14 g.
21. annalis.
22. bipustulata.
23. variabilis.
24. humeralis.
25. bicerucata.
26. bisbipustusata.
27. 12 p.

37te Gattung. Cassida.

Art 1. viridis.
2. equestris.
3. asinis.
4. ferruginea.
5. limbata.

38te Gattung. Chrysomela.

Art 1. tenebricosa.
2. cariaria.
3. göttingensis.
4. metallica.
5. cuprea.
6. haemoptera.
7. violacea.
8. populi.
9. staphilae.
10. polita.
11. salicis.
12. viminalis.
13. 10 p.
14. cerealis,

Art 15. speciosa.
16. lymbata.
17. carnifex.
18. sanguinolenta.
19. aenea.

39te Gattung. Crioceris.
Art 1. merdigera.
2. asparagi.

40te Gattung. Galleruca.
Art 1. tanaceti.
2. alni.
3. betulae.
4. livida.
5. vitellina.
6. salicis.
7. caprea.
8. sanguinea.

41te Gattung. Endomhus.
Art. bovista.

42te Gattung. Altica.
Art 1. oleracea.
2. hyosciami.
3. nitidula.
4. testacea.
5. nemorum.
6. hemisphaeria.
7. orbicularis.

43te Gattung. Erotylus.
Art. rufipes.

44te Gattung. Cebris — fehlt im Spessarte.

45te Gattung. Cistela.
Art 1. testacea.

Art 2. sulphurea.
3. rufipes.
4. fulvipes.
5. ferruginea.
6. pallida.

46te Gattung. Clytra.

Art 1. quadripunctata.
2. tridendata.
3. cyanea.

47te Gattung. Cryptocephalus.

Art 1. Schaefferi.
2. 14maculatus.
3. flavescens.
4. bipunctatus.
5. cortiger.
6. variabilis.
7. vitis.
8. coryli.
9. variegatus.
10. violaceus.
11. lobatus.
12. sericeus.
13. flavipes.
14. flavifrons.
15. Hübneri.
16. 8guttatus.
17. hieroglíphicus.
18. 12punct.
19. pusillus.
20. minutus.

48te Gattung. Hispa.

Art. atra.

49te Gattung. Diops. Fehlt.

50te Gattung. Tilius.
Art. elongatus.
51te Gattung. Lagria.
Art 1. pubescens.
2. atra.
3. flavipes.
52te Gattung. Cerocoma.
Art. Schaefferi.
53te Gattung. Lytta.
Art. vesicatoria.
54te Gattung. Mylabus — fehlt.
55te Gattung. Lymexilon.
Art. proboscideum — etwas selten.
56te Gattung. Cucuius.
Art. flavipes.
57te Gattung. Lampyris.
Art 1. noctiluca.
2. splendidula.
58te Gattung. Omasus — fehlt.
59te Gattung. Pirogiva.
Art. coccinea.
60te Gattung. Lydus.
Art 1. sanguineus.
2. minutus.
61te Gattung. Ripiphorus — fehlt.
62te Gattung. Mordella.
Art 1. aculiata.
2. fasciata.
3. frontalis.
4. atra.
5. flava.
63te Gattung. Donacia.
Art 1. crassipes.

Art 2. nymphea.
3. nigra.
4. clavipes.
5. palustris.

64te Gattung. Trichius.

Art 1. Eremita.
2. nobilis.
3. fasciatus.
4. hemipterus.

65te Gattung. Cetonia.

Art 1. aurata.
2. hirta.

66te Gattung. Melolantha.

Art 1. fullo — selten.
2. vulgaris.
3. solstitialis.
4. ruficornis.
5. aestiva Olivier — sehr selten, in manchen Jahren bei Klingenberg.
6. brunea.
7. Frischii.
8. vitis.
9. horticola.
10. agricola.
11. ruricola.
12. farinosa.

67te Gattung. Buprestis.

Art 1. rutilans.
2. mariana.
3. chrysostygma.
4. asinis.
5. guttata.
6. rustica.

Art 7. accuminata.
8. quadripunctata.
9. viridis.
10. biguttata.
11. Salicis.
12. candens.

68te Gattung. Elater.

Art 1. rufus.
2. mariana.
3. niger.
4. murinus.
5. holofericeus.
6. tesselatus.
7. aeneus.
8. pectinicornis.
9. cupreus.
10. obscurus.
11. tristis.
12. thoracicus.
13. ruficollis.
14. sanguineus.
15. praeustus.
16. testaceus.
17. balteatus.
18. picipes.
19. minutus.
20. bipustulatus.

69te Gattung. Lucanus.

Art 1. cervus.
2. dorcas — sehr selten.
3. paralellepipedus — nicht gemein.
4. caraboides.

70te Gattung. Prionus.

Art 1. faber.
2. serrarius. } etwas selten.
3. coriarius }

71te Gattung. Cerambyx.

Art 1. moschatus.
2. cerdo.
3. heros.
4. Kaehleri.
5. nebulosus.
6. hispidus.

72te Gattung. Lamia.

Art 1. textor.
2. aedilis.
3. nebulosa }
4. sutor } etwas selten.
5. fuliginator }
6. rufipes }

73te Gattung. Stenocorus.

74te Gattung. Calopus.

75te Gattung. Rhagium.

Art 1. mordax.
2. inquisitor.
3. indagator.
4. salicis.

76te Gattung. Saperda.

Art 1. Carcharias.
2. scalaris.
3. occulata.
4. linearis.
5. populnea.
6. tremula.

Art 7. punctata.
8. ferruginea.

77te Gattung. Callidium.

Art 1. bajulus.
2. fennicum.
3. clavipes.
4. violaceum.
5. femoratum.
6. variabile.
7. rusticum.
8. sanguineum.
9. testaceum.
10. luridum.
11. triste.
12. rufipes.
13. salicis.
14. arcuatum.
15. detritum.
16. mysticum.

78te Gattung. Leptura.

Art 1. hastata.
2. melanura.
3. sanguinolenta.
4. meridiana.
5. rubra.
6. testacea.
7. atra.
8. nigra.
9. praeusta.
10. quadrimaculata.
11. 6maculata.
12. calcarata.

79te Gattung. Necydalis.

Art 1. viridissima.
2. virescens.
3. atra.
4. rufa.
5. caerulea.
6. flavipes.

80te Gattung. Molorchus.

Art 1. abbreviata.
2. dimidiata.
3. umbellatarum.

81te Gattung. Spondylis.

Art. buprestoides.

82te Gattung. Sinodendron.

Art. cylindricum.

83te Gattung. Apate.

Art. capucinus.

84te Gattung. Bostrichus.

Art 1. pinastri Bechstein.
2. typographus.
3. laricis.
4. poligraphus.
5. monographus.
6. micographus.
7. scolytus.
8. crenatus.
9. piniperda.
10. villosus.
11. mali.
12. testaceus.

85te Gattung. Bruchus.

Art 1. Pisi.

Art 2. granarius.
3. villosus.

86te Gattung. Anthribus.

Art 1. albinus.
2. latirostris.
3. albirostris.
4. planirostris.
5. varius.

87te Gattung. Attelabus.

Art 1. croyli.
2. pubescens.
3. Bachus.
4. betuleti.
5. populi.
6. aequatus.
7. cupreus.
8. cyaneus.
9. globosus.
10. betulae.

88te Gattung. Rhynomacer.

Art. curculioides.

89te Gattung. Curculio.

Art 1. pini.
2. Jaceae.
3. planus.
4. colon.
5. atrirostris.
6. campanulae.
7. carpini.
8. quercus.
9. granarius.
10. Bardanae.

Art 11. linearis.
12. abietis.
13. lapathi.
14. germanus.
15. Echii.
16. brassicae.
17. varians.
18. carbonarius.
19. Cerasi.
20. violaceus
21. nucum
22. pomorum
23. hortorum
24. viminalis
25. jota.
26. fragariae
27. viridis
28. nebulosus
29. marmoratus — nicht gemein.
30. albidus
31. incanus
32. melancolicus
33. globulus
34. flavipes
35. pyri
36. lepidopterus
37. alneti
38. mali.
39. argentatus.

90te Gattung. Colydium.

Art. elongatum — selten.

91te Gattung. Mycetophagus.

Art 1. dermestoides.

Art 2. punctatus.
3. castaneus.
4. bifasciatus.

92te Gattung. Hypophloeus.

Art 1. castaneus.
2. fasciatus — etwas selten.
3. depressus.

93te Gattung. Lyctus.

Art 1. bipustulatus.
2. crenatus.

94te Gattung. Tritoma.

Art 1. bipustulata } — selten.
2. glabra }

95te Gattung. Tetratoma.

Art. ancora — selten.

96te Gattung. Scaphidium.

Art 1. quadrimaculatum.
2. agaricinum — selten.

97te Gattung. Ips.

Art 1. quadripustulata }
2. quadriguttata } — selten.
3. rufipes }

98te Gattung. Diaperis.

Art. violacea.

99te Gattung. Meloe.

Art 1. proscarabaeus.
2. maialis.
3. tecta.

100te Gattung. Staphylinus.

Art 1. hirtus.
2. nebulosus.
3. murinus.
4. olens.

Art 5. similis
6. maxillosus.
7. erythropterus.
8. fossor.
9. nitidus.
10. analis.
11. gracilis.
12. crasscicornis.
13. floralis.
14. piceus.

101te Gattung. Oxyporus.

Art 1. rufus
2. marginatus
3. bipustulatus
4. thoracicus
5. flavipes.
6. rufipes.
} — ziemlich selten.

102te Gattung. Paederus.

Art 1. riparius.
2. ruficollis.
3. elongatus.

II. Ordnung. Ulonata.

1te Gattung. Forficula.

Art 1. auricularia.
2. minor.

2te Gattung. Blatta.

Art 1. orientalis.
2. lapponica — ziemlich selten.

3te Gattung. Acrydium.

Art 1. subulatum
2. bipunctatum
} — nicht gemein.

4te Gattung. Acheta.

Art 1. gryllotalpa.
2. domestica.
3. campestris.

5te Gattung. Locusta.

Art 1. verrucivora.
2. viridissima.

6te Gattung. Gryllus.

Art 1. germanicus.
2. coerulescens
3. viridulus
4. grossus
5. rufus

(2.–5.) — etwas selten.

III. Ordnung. Synistata.

1te Gattung. Lepisma.

2te Gattung. Podura.

Art 1. viridis.
2. polypoda.
3. atra.
4. plumbea.
5. nivalis.
6. vaga.
7. arborea.
8. Cincta.
9. lignorum.
10. aquatica.
11. fimetaria.
12. ambulans.

3te Gattung. Ephemera.

Art 1. vulgata.
2. lutea.

4te Gattung. Semblis.

Art. lutaria — nicht gemein.

5te Gattung. Hemerobius.

Art 1. perla.
2. albus.
3. chrysops.

6te Gattung. Myrmeleon.

Art. formicarium.

7te Gattung. Panorpa.

Art 1. communis.
2. germanica.

8te Gattung. Raphidia.

Art. ophiopsis — ziemlich selten.

IV. Ordnung. Piezata.

1te Gattung. Cynips.

Art 1. quercus baccarum.
2. — folii.
3. — petioli.
4. — pedunculi.
5. fagi.
6. viminalis.
7. Capreae.

2te Gattung. Tenthredo.

Art 1. scrophulariae.
2. rosae.
3. enodis.
4. marginella.
5. semicincta.
6. rapae.
7. blanda.
8. atra.

Art 9. scutellaris.
10. viridis.
11. aethiops.
12. tristis.
13. germanica.
14. ephippium.
15. cincta.
16. pini.
17. juniperi.
18. salicis.

3te Gattung. Sirex.

Art 1. gigas
2. spectrum
3. juvencus
4. noctilio

— etwas selten.

4te Gattung. Ichneumon.

Art 1. fugilatorius.
2. molitorius.
3. raptorius.
4. sarcitorius.
5. culpatorius.
6. oratorius.
7. persuasorius.
8. necatorius.
9. manifestator.
10. compunctor.
11. pugillator.
12. jaculator.
13. necator.
14. instigator.

6te Gattung. Sphex.

Art 1. sabulosa.

Art 2. arenaria.
3. fusca.
4. lutaria.

7te Gattung. Tiphia.
Art. femorata.

8te Gattung. Scolia.
Art 1. quadripunctata — selten.
2. quinquepunctata.

9te Gattung. Chrysis.
Art 1. ignita.
2. lucidula.
3. aurata.

10te Gattung. Leucospis.
Art. dorsigera.

11te Gattung. Bembex.
Art. rostrata.

12te Gattung. Vespa.
Art 1. crabro.
2. vulgaris.
3. germanica }
4. rufa }
5. holsatica } — etwas selten.
6. emarginata }
7. trifasciata }

13te Gattung. Mellinus.
Art 1. arvensis.
2. sabulosus.
3. campestris.

14te Gattung. Philantus.
Art 1. laetus.
2. arenarius.

15te Gattung. Crabro.

Art 1. cribrarius
2. peltatus
3. subterraneus
4. vagabundus
5. dimidiatus
} — etwas selten.

16te Gattung. Hylaeus.

Art 1. cylindricus.
2. florisomnis.

17te Gattung. Andrena.

Art 1. carbonaria.
2. nigrita.
3. vestita.

18te Gattung. Apis.

Art 1. melifica operaria.
2. violacea — selten.
3. lapidaria.
4. sylvarum.
5. terrestris.
6. muscorum.
7. subterranea.
8. rufa.

19te Gattung. Eucera.

Art. longicornis.

20te Gattung. Formica.

Art 1. herculeana.
2. nigra.
3. fusca.
4. rufa.
5. rubra.
6. caespitum.

V. Ordnung. Odonata.

1te Gattung. Libellula.
Art 1. depressa.
2. vulgatissima.
3. vulgata.
4. aenea.
2te Gattung. Agrion.
Art 1. virgo.
2. puella.

VI. Ordnung. Mitosata.

1te Gattung. Scolopendra.
Art. electrica.
2te Gattung. Julus.
Art 1. terrestris.
2. complanatus.
3te Gattung. Oniscus.
Art 1. asellus.
2. armadillo.

VII. Ordnung. Unogata.

1te Gattung. Trombidium.
Art 1. holosericeum
2. aquaticum — nicht gemein.
3. caudatum
2te Gattung. Aranea.
Art 1. extensa.
2. viatica.
3. domestica.
4. diadema.
5. marmorea.

3te Gattung. Phalangium.

Art. opilio.

4te Gattung. Scorpio.

Art. cancroides.

VIII. Ordnung. Agonata.

1te Gattung. Astacus.

Art. fluviatilis.

2te Gattung. Monoculus.

Art 1. apus.

2. quadricornis.

3te Gattung. Gammarus.

Art 1. Locusta.

2. stangnalis.

IX. Ordnung. Glossata.

1te Gattung. Papilio.

Art 1. podalirius.

2. Machaon.

3. Jo.

4. Cardui.

5. Iris.

6. populi.

7. Antiopa.

8. Atalanta.

9. polychloros.

10. urticae.

11. c. album.

12. Paphia.

13. Adippe.

14. Lathonia.

15. Crataegi.

16. Brassicae.

Art 17. Rapae.
18. Napi.
19. Sinapis.
20. Cardamines.
21. Hyale.
22. Rhamni.
23. Proserpina.
24. Hermione.
25. Galathea.
26. Janira.
27. Sibilla.
28. Lucina.
29. Levana.
30. Prorsa.

2te Gattung. Hesperia.

Art 1. betulae.
2. pruni.
3. quercus.
4. rubi.
5. argus.
6. virgaureae.
7. fritillum.

3te Gattung. Sphinx.

Art 1. Ocellata.
2. populi.
3. tiliae.
4. Oenotherae — sehr selten.
5. atropos — selten.
6. pinastri.
7. euphorbiae.
8. convolvuli — selten.
9. ligustri — etwas selten.

4te Gattung. Sesia.

Art 1. stellatarum.
2. bombyliformis.
3. apiformis.
4. culiciformis.
5. tipuliformis.
6. formicaeformis.

5te Gattung. Zygaena.

Art 1. filipendulae.
2. onobrychis.
3. statices.

6te Gattung. Bombyx.

Art 1. Tau.
2. quercifolia.
3. trifolii.
4. quercus.
5. pini.
6. rubi.
7. vinula.
8. lanestris.
9. processionea — selten.
10. neustria.
11. castrensis.
12. dispar.
13. pudibunda.
14. fascelina.
15. coeruleocephala.
16. Ziczac.
17. monacha.
18. anachoreta.
19. anastomosis.
20. palpina.

Art 21. camelina.
22. lubricipeda.
23. spreta.
24. chrysorrhoea.
25. auriflua.
26. salicis.
27. Jacobeae.
28. grammica.
29. purpurea.
30. plantaginis.
31. matronula }
32. villica } — selten.
33. hebe }
34. caja.
35. dominula — selten.
36. antiqua.
37. pulchella — sehr selten.
38. fuliginosa.

7te Gattung. Cossus.
Art. ligniperda.

8te Gattung. Hepialus.
Art 1. humuli.
2. hectus.

9te Gattung. Noctua.
Art 1. quadra.
2. batis.
3. glyphica.
4. dipsacea.
5. ononis.
6. roboris.
7. palliata.
8. trapezina — etwas selten.

Art 9.	sponsa	
10.	nupta	— etwas selten. (9–12)
11.	pacta	
12.	piomissa	
13.	fraxini.	
14.	pronuba	
15.	paranympha	
16.	fimbria	— etwas selten. (14–19)
17.	segetis	
18.	retusa	
19.	maura	
20.	libatrix.	
21.	brassicae.	
22.	cespitis.	
23.	Chenopodii.	
24.	viminalis.	
25.	fulvago.	
26.	rutilago.	
27.	chrysitis.	
28.	festucae.	
29.	circumflexa.	
30.	artemisia.	
31.	gamma.	
32.	interrogationis.	
33.	jota.	
34.	meticulosa.	
35.	gothica.	
36.	ruficollis.	
37.	satellitia.	
38.	affinis.	
39.	absinthii.	
40.	alni.	
41.	pisi.	

42. mendica.
43. oxyacanthae.
44. prasina.
45. atriplicis.
46. pyramidea.
47. lucipara.
48. oleracea.
49. runica.
50. aprilina.
51. psi.
52. aceris.
53. persicariae.
54. trachopoginis.
55. nigricans.
56. rumicis.
57. exoleta.
58. verbasci.
59. lactucae.
60. umbratica.
61. rhizolitha.
62. Myrtilli.

10te Gattung. Phalaena.

Art 1. vernaria.
2. margaritaria.
3. punctaria.
4. sambucaria.
5. lacertinaria.
6. alniaria.
7. syringaria.
8. roboraria.
9. papilionaria.
10. prunaria.
11. piniaria.

Art 12. atomaria.
13. pussaria.
14. defoliaria.
15. hirtaria.
16. fascicaria.
17. betularia.
18. prodromaria.
19. purpuraria.
20. viridata.
21. furvata.
22. grossulariata.
23. undulata.
24. ulmata.
25. dealbata.
26. crataegata.
27. marginata.
28. hastata.
29. fimbriata.
30. brumata.
31. chenopodiata.
32. maculata.
33. variegata.
34. urticata.
35. rostralis.
36. verticalis.

11te Gattung. Pyralis.

Art 1. prasinaria.
2. fagana.
3. viridana.
4. rosana.
5. xylosleana.
6. arcuana.

Art 7. avellana.
8. roburana.
9. quercana.
10. pomana.
11. heracleana.

12te Gattung. Tinea.

Art 1. cerella.
2. evonymella.
3. padella.
4. mesomella.
5. pinetella.
6. pratella.
7. argentella.
8. salicella.
9. pusiella.
10. crataegella.
11. trapezella.
12. pulchella.
13. pellionella.
14. sarcitella.
15. mellonella.
16. strobilella.
17. dodecella.
18. gemmella.

13te Gattung. Alucita.

Art 1. xylostella.
2. granella.
3. Frischella.
4. Degeerella.
5. Reaumurella.

14te Gattung. Pterophorus.

Art 1. didactylus.
2. tridactylus

Art 3. pentadactylus.

4. hexadactylus.

X. Ordnung. Ryngota.

1te Gattung. Membracis.

Art 1. aurita.

2. cornuta.

2te Gattung. Tettigonia.

Art. orni.

3te Gattung. Cicada.

Art 1. vittata.

2. rosae.

3. ulmi.

4te Gattung. Cercopis.

Art 1. sanguinolenta.

2. spumaria.

3. rustica.

4. populi.

5te Gattung. Notonecta.

Art 1. glauca.

2. minutissima — selten.

6te Gattung. Sigara.

Art. striata.

7te Gattung. Nepa.

Art. cinerea.

8te Gattung. Ranatra.

Art. linearis

9te Gattung. Naucoris.

Art. cimicoides.

10te Gattung. Acanthia.

Art 1. lectularia

2. nigricornis.

3. clavicornis.

4. corcicalis.

Art 5. betulae.
6. sylvestris.
7. cardui.

11te Gattung. Cimex.

Art 1. nigrolineatus.
2. bidens.
3. rufipes.
4. haemorrhoidalis.
5. prafinus.
6. juniperinus.
7. griseus.
8. baccarum.
9. bicolor.
10. coeruleus.
11. morio.
12. acuminatus.

12te Gattung. Coreus.

Art 1. marginatus.
2. quadratus.

13te Gattung. Lygaeus.

Art 1. equestris.
2. saxatilis.
3. hyoscyami.
4. apterus.
5. pini.
6. crassicornis.
7. coryli.
8. campestris.
9. pratensis.
10. populi.
11. ater.

14te Gattung. Miris.

Art 1. laevigatus.

Art 2. striatus.
3. ulmi.

15te Gattung. Gerris.

Art 1. lacustris.
2. vagabundus.

16te Gattung. Reduvius.

Art 1. personatus.
2. annulatus.

17te Gattung. Pulex.

Art. irritans.

18te Gattung. Aphis.

Art 1. capreae.
2. sambuci.
3. cerasi.
4. ribis.
5. bursaria.
6. aceris.
7. pastinacae.
8. pruni.
9. cardui.
10. evonymi.
11. fraxini.
12. fagi.
13. betulae.
14. alni.
15. populi.
16. rosae.
17. urticae.
18. ulmi.
19. tiliae.
20. juniperi.
21. brassicae.
22. roboris.

Art 23. pini.
24. salicis.
25. padi.
26. vitis.

19te Gattung. Chermes.

Art 1. graminis.
2. ulmi.
3. pyri.
4. fagi.
5. sorbi.
6. urticae.
7. betulae.
8. alni.
9. abietis.
10. salicis.
11. aceris.

20te Gattung. Coccus.

Art 1. quercus.
2. aceris.
3. ulmi.
4. coryli.
5. betulae.
6. carpini.
7. tiliae.
8. capreae.
9. crataegi.

21te Gattung. Thrips.

Art 1. juniperina.
2. ulmi.
3. urticae.
4. fasciata.
5. minustissima.

XI. Ordnung. Antliata.

1te Gattung. Oestrus.

Art 1. bovis.
2. vituli.
3. equi.
4. ovis.

2te Gattung. Tipula.

Art 1. rivosa.
2. 4maculata.
3. croccata.
4. hortorum.
5. oleracea.
6. variegata.
7. lunata.
8. pratensis.
9. cornicina.
10. nigra.
11. 2maculata.
12. annulata.
13. flavescens.
14. plumosa.
15. motitatrix.
16. arundineti.
17. pusilla.
18. brevicornis.
19. hortulana.
20. palustris.

3te Gattung. Bibio.

Art. flavipes.

4te Gattung. Anthrax.

Art 1. morio.
2. maura.
3. hottentotta.

5te Gattung. Stratiomys.

Art 1. chamaeleon.

2. ephippium.

6te Gattung. Nemotelus.

Art. uliginosus.

7te Gattung. Rhagio.

Art 1. tipuliformis.

2. flavipes.

8te Gattung. Syrphus.

Art 1. inanis.

2. pellucens.

3. bombylans.

4. mystaceus.

5. pendulus.

6. floreus.

7. nemorum.

8. tenax.

9. lucorum.

10. sylvarum.

11. arcuatus.

12. segnis.

13. apiformis.

14. festivus.

15. ribesii.

16. pyrastri.

17. mellinus.

18. mentastri.

19. scriptus.

20. pipiens.

9te Gattung. Musca.

Art 1. meridiana.

2. carnaria.

3. domestica.

Art 4. Caesar.
5. cadaverina.
6. vomitoria.
7. fera.
8. grossa.
9. larvarum.
10. lateralis.
11. pluvialis.
12. fenestralis.
13. meteorica.
14. pudris.
15. nobilitata.
16. scybalaria.
17. stercoraria.
18. fimetaria.
19. vibrans.
20. flava.
21. Urticae.
22. cerasi.
23. cardui.
24. solstitialis.

10te Gattung. Tabanus.
Art 1. bovinus.
2. pellucens.
3. bromius.
4. rusticus.
5. pluvialis.
6. caecutiens.

11te Gattung. Rhingia.
Art 1. rostrata.
2. muscaria.

12te Gattung. Asilus.
Art 1. crabroniformis.

Art 2. ephippium.
3. ater.
4. flavus.
5. gilvus.
6. germanicus.
7. tipuloides.
8. teutonus.
9. oelandicus.

13te Gattung. Conops.

Art 1. vesicularis.
2. aculeata.
3. flavipes.

14te Gattung. Stomoxys.

Art 1. calcitrans.
2. irritans.

15te Gattung. Myopa.

Art 1. ferruginea.
2. testacea.

16te Gattung. Culex.

Art 1. pipiens.
2. trifurcatus.
3. equinus.

17te Gattung. Empis.

Art 1. pennipes.
2. livida.
3. stercorea.

18te Gattung. Bombylius.

Art 1. major.
2. medius.
3. minor.
4. minimus.
5. ater.

19te Gattung. Hippobosca.

Art 1. equina.
2. avicularia.
3. hirundinis.

20te Gattung. Pediculus.

Art 1. humanus.
2. cervi.
3. ovis.
4. bovis.
5. equi.
6. asini.
7. vulturis.
8. corvi.
9. picae.
10. anseris.
11. fulicae.
12. pavonis.
13. gallinae.
14. caponis.
15. tetraonis.
16. columbae.
17. hirundinis.
18. apis.

21te Gattung. Acarus.

Art 1. ricinus.
2. reduvius.
3. vespertilionis.
4. passerinus.
5. coleoptratus.
6. baccarum.
7. coleoptratorum.
8. rupestris.

V. Abschnitt.

Landes- und Volkskunde.

Erstes Capitel.

Landes- und Cultur-Verhältnisse des Spessartes und gesellschaftlicher Zustand seiner Bewohner.

---

§. 1. Des Spessartes ältere Zeit.

Nicht in Zweck und Bestimmung einer Topographie liegt, zu entwickeln und darzuthun, wie des zu beschreibenden Landes politische Gestalt nach und nach hervortrat und sich ausbildete und was sich in und mit ihm zutrug. Man wird daher hier einen Abriß der Geschichte des Spessartes — ein schwieriges, nicht ausbeutevolles Unternehmen — eben so wenig erwarten, als derselbe an seinem Orte seyn würde. Dem Spessarte verflossen Jahrhunderte, arm an Ereignissen von großem und allgemeinem Interesse, und was für Staats- und Volkswirthschaft wichtig ist, drängt sich in schmale Abschnitte uns näherer Zeit zusammen. In sofern die Begebenheiten Einfluß auf die Waldbehandlung und Forstverfassung hatten, dieselbe gewissermaßen gestalteten und änderten, werden sie in dem zweiten Theile dieser Schrift

in der Ausbildungsgeschichte der Spessarter Forstverfassung Gegenstand näherer Beleuchtung seyn.

Durch den Untergang der nach Tacitus von den ältesten Einwohnern Germaniens gesungenen Lieder, die bei ihnen die Geschichte gebildeter Völker ersetzten, und durch den Untergang ausführlicher Werke der Römer über Geschichte und Sitten unserer Vorfahren, z. B. des älteren Plinius, ist uns nicht vergönnt, sowohl über die Zeiten vor den Römern, als über jene, welche dem Verfalle ihrer Größe und ihres Einflusses auf Teutschland unmittelbar folgten, mehr als Allgemeines zu wissen, daher der Mangel in der Geschichte gesönderter Theile Teutschlandes, so auch unseres Spessartes.

In diesen Zeiten des alten Germaniens fanden in den nächsten Bezirken an des Maines Ufern die gewiß nicht sehr zahlreichen Bewohner Raum und Nahrung, und kein anderes Bedürfniß führte sie wohl in den tiefen Spessart als die Jagd.

Später als bei andern südlicher wohnenden Völkern erwärmte das Christenthum das teutsche Herz, aber es faßte dann auch tiefe Wurzel und unter seinem Schutze gediehen Ackerbau, Handlung, Künste und Wissenschaften, diese letzteren in den barbarischen Zeitaltern, in ausschließlicher Verwahrung der Priester. Von diesem Zeitpunkte an erhielt Teutschland eine vortheilhaft veränderte Gestalt und sichtbar nahm die Bevölkerung zu. Die Lebensbedürfnisse mehrten sich mit der Zahl der Familien; Ausbreitung derselben wurde unbedingte Nothwendigkeit, welche für des Mainthales Bewohner nicht besser als in den schatten- und wasserreichen Thälern des Spessartes befriedigt werden konnte. Des Christenthums zunehmende Herrschaft und der fromme Sinn des Zeitalters gründeten der stillen ernsten Gottesverehrung geheiligte Stätten, und es erhoben sich bereits

im 8ten und 9ten Jahrhundert an des Maines Ufern die Zellen eifriger Priester, die sich nicht nur um des Landes Anbau, sondern auch um die Versittlichung seiner Bewohner verdient machten und sich hiedurch für Zeit und Zweck den Dank der Nachwelt zusicherten. *)

Zwar sehr langsam, doch Hand in Hand, giengen Cultur und Bevölkerung im inneren Spessarte, nun oft besucht von den jagdlustigen Urdynasten des Landes, und in dieser Periode finden wir im Hochspessarte die deutlichsten Spuren von Ansiedelungen.

Die Bevölkerung nahm ab, ungewiß aus welchen Gründen, und gieng im Hochspessarte zum Theile ganz unter. Neue Volksvermehrung erfolgte im 16ten Jahrhunderte durch Einwanderer aus Böhmen und Tyrol, um Glas zu blasen und Kohlen zu brennen. Urkundliche Gewißheit besteht hierüber, und die Namen mancher Orte sprechen ihre Entstehung

*) Das nun aufgelößte Collegiat-Stift zum h. Peter und Alexander in Aschaffenburg und die ebenfalls aufgehobenen Abteien Neustadt, Triefenstein, Brombach und Seligenstadt, so wie die Karthaus Grünau, behaupteten Jahrhunderte hindurch wohlthätigen Einfluß auf ihre Umgebungen. Neustadt ist die älteste dieser Stiftungen, ihr Ursprung fällt in das Zeitalter Karls des Großen, und groß und ausgedehnt war ihr Besitzthum, von dem die Abtei große Theile, und besonders die beträchtlichsten Waldungen, an das Hochstift Würzburg verlor. In der neuesten Zeit wurde noch um bedeutende Waldmarken des vormals Würzburgischen, nun Löwensteinischen, Spessartes an den höchsten Reichsgerichten von dem Hochstifte Würzburg und der Prälatur Neustadt gestritten und dieser veraltete Rechtsstreit, nicht lange vor der Aufhebung der Abtei — deren sämmtliche Güter an das fürstliche Haus Löwenstein-Wertheim-Rosenberg kamen — durch einen Vergleich geschlichtet.

aus. Auf alten Charten fand man die Benennungen: Meister Jakobs-, Meister Heinrichs-, Meister Rupperts-Hütte, von denen die Orte: Jakobsthal, Heinrichsthal, Ruppertshütte, ihre Namen annahmen. — In mehreren Forsten findet man noch die Spuren ehemaliger Glasfabrication, Nachweisung mitwirkender Ursachen des waldwirthschaftlichen Verfalles dieser Reviere. *) Die Glasmacherkunst, der die Menschheit so viel verdankt, trug also auch das Ihrige zur gegenwärtigen Bevölkerung des Spessartes bei, und indem die meisten Orte des Hochspessartes ursprünglich Glashütten waren, gebot nach und nach eintretender Holzmangel, dieselben auszulöschen, und zahlreiche Hände, nicht mehr beschäftigt durch die Glasmacherkunst, mußten auf andere Erwerbmittel denken; und welche lagen der Aufmerksamkeit des arbeitslosen Glasmachers näher, als Ausstockung und Umbruch des Holzbodens? ein durch frühere Entwaldung vieler Flächen in der Nähe der Glasöfen erleichtertes Unternehmen. Gewinn aus Waldarbeiten konnte in jener früheren Zeit zur Ernährung der Bewohner noch nicht beitragen, da noch kein Verkehr mit den Producten des Waldes bestand und bestehen konnte, auch an jenen Orten, wo Menschenwohnungen waren, das Holz sehr abgenommen hatte. Neben den Glashütten verdanken auch manche Orte späterer Entstehung, z. B. Rothenbuch, diese der Jagd. Um die Jagdhäuser mit Wohnungen zu umgeben, in denen das Gefolge des Fürsten Unterkunft und Hülfsleistung fände, wurde der Wald gerodet. Manche andere Orte mögen entstanden seyn, um Quellen zu benützen, von denen sie noch itzt den Namen tragen. Langsamer schritt die Bevölkerung des Hochspessar-

*) Die Glasfabrication jener Zeiten wurde nicht in ständigen Hütten betrieben, sondern wenn eine Gegend entholzt war, so wurden die Oefen in andere holzreiche Distrikte verlegt.

tes vor als jene des Vorspessartes, und merkwürdig ist, daß im tiefen Spessarte einzelne Orte, z. B. Kronenthal, gerade so viel Familien itzt noch zählen als bei ihrer Erbauung sich dort niederließen, wogegen andere Orte beinahe übervölkert sind, indem der Familienstand eine Höhe erstieg, auf der die gewohnten Erwerbsmittel nicht mehr ausreichen wollen zur Befriedigung der Bedürfnisse einer stets steigenden Bevölkerung. Die Uferstriche des Maines und seine Seitenthäler sind noch immer der Sitz einer bedeutenderen Bevölkerung, einer größeren Betriebsamkeit und eines lebhafteren Verkehres, als der hohe Spessart.

§. 2. Physischer und moralischer Charakter der Bewohner.

Beschwerdevoller Feldbau, Fällung und Zurichtung großer Holzmassen zu vielfachen Zwecken, nicht selten mit Gefahr verbundener Transport derselben auf den Land- und Wasserstraßen an den Main, sind Arbeiten, welche Kraft und Anstrengung erfordern, und bei sparsamer, wenig nährender Kost und angreifenden Witterungs-Einflüssen den Körper früh abnützen. Begreiflich daher, wenn der heutige Bewohner des inneren Spessartes nicht mehr seinen kraftvollen Ahnen ähnlich sieht, da er bei so vieler und vielartiger Arbeit nach mühsam getragenen Lasten des Tages am Abende in seiner Hütte wenig mehr findet als Kartoffeln, ramlose Milch und Brod aus Kartoffeln, Heidekorn und Hafer, und doch ist er mit den Seinigen zufrieden. Auf einem schlechten Lager ruhend, erwacht er zu neuer Sorge und Kraft erschöpfender Arbeit. Unter diesen Verhältnissen tritt frühe Abnahme der Lebenskraft ein und mannichfache Krankheiten vereinigen sich, um oft großes Elend über ganze Familien zu verbreiten. Viele Krankheiten entstehen und werden dadurch vermehrt, daß in niedrigen, schmutzigen

Wohnungen ein dem Ungewöhnten unerträgliches Feuer die größte Zeit des Jahres hindurch unterhalten *) und als wohlthuender Genuß betrachtet wird, beim glühenden Ofen unter Gesprächen und Beschäftigungen unbedeutenden Werthes die Ausdünstungen einer zahlreichen Umgebung einzusaugen. Nur wenn sich ausserhalb des Hauses ereignet, was die Neugierde reitzt, nie aber, um frische Luft einzulassen, wird eines der kleinen Fenster geöffnet, und so ganz durchglüht, leicht bedeckt, gehen die Bewohner in den Hofraum zu den im Freien nöthigen Beschäftigungen. Die hieraus und überhaupt die aus der den Rücksichten der Gesundheit wenig günstigen Situation so vieler Wohnungen entstehenden Uebel werden verschwinden, wenn bei der Erbauung neuer Häuser nicht nur auf Zweck und öconomische Bequemlichkeit, sondern auch auf Gesundheit Rücksicht genommen und Reinlichkeit

*) Die Holzconsumtion im Hochspessarte gränzte früher und zum Theile noch an Holzverschwendung, die in der Vorzeit auf die Holzproduction den nachtheiligsten Einfluß hatte. Der Spessarter vereinte mit der Holzverschwendung die Absicht, Asche zu gewinnen, um sie als Dungmittel zu verwenden. Ob indessen je eine so große Quantität Asche erzeugt wurde und gewonnen werden konnte, um die Felder in einen möglichst ergiebigen Productionsstand zu setzen, bezweifelt der Verfasser sehr. Die Zurückführung des Holzaufwandes auf wahres Bedürfniß sieht der Landmann noch gegenwärtig als eines der größten Uebel an, obgleich nicht zu läugnen ist, daß in einzelnen sehr ausgeholzten, an Ur- und Brechholz — welches unentgeldlich sich zuzueignen die Bewohner des Spessartes berechtigt sind — armen, Forsten für die unbemittelte Classe das traurige Alternativ, zu frieren oder zu stehlen, nothwendig eintreten müßte, wenn nicht eine weise, die Interessen des Staates mit Unterthanenwohl stets in Einklang setzende, Regierung der Holznoth, selbst mit einigen finanziellen Opfern, zu steuern suchte.

häusliches Gesetz wird. Die bestehenden Bauverordnungen verbürgen eine bessere Zukunft.

Die Bewohner des Vorspessartes freuen sich eines günstigeren Looses; mächtiger sind hier die Einwirkungen einer Alles belebenden Vegetation, reicher und mannigfacher ist die Production des Bodens, auf ihm wandelt der Mensch kräftiger und blühender mit frohem heiterem Sinne und hauset in gesunderen, besser eingerichteten, reinlicheren Wohnungen.

Treue Anhänglichkeit an Fürst und Verfassung, Gastfreundschaft ohne Absicht, Biederkeit und Tapferkeit sind Eigenschaften, die wohl Niemand den Gesammtbewohnern des Spessartes abzusprechen vermag. Die Handlungen einzelner Bewohner, und selbst endemische Demoralisirung, geben hier so wenig als anderswo diesem moralischen Bilde einen Schmutz. Des Spessartes religiöse Meinungen sind noch hie und da mit Aberglauben befleckt. Zwei gehaltvolle Ursachen haben wichtigen Theil an der weiteren Veredlung der aus ihrem Dunkel hervorgetretenen Volksbildung; der beschränktere Wildstand und die Verbesserung des Schulwesens. Noch vor einigen Jahrzehnten hatte der Spessarter die von seinen Stammvätern ererbte Jagdlust nicht abgelegt, und man bemerkt an den noch lebenden Alten, daß sie sich mit dem lebhaftesten Gefühl von Wohlbehagen an die Zeiten des hohen Wildstandes und der glänzenden Jagdfeste erinnern, an denen sie so wesentlichen Antheil nahmen. Die strengsten Strafen konnten dem häufigen Wildfrevel und all den damit verbundenen nachtheiligen Folgen in jenen Zeiten nicht steuern. Der Krieg und die Jagd-Verpachtungen stürzten die Wildbahn von ihrer vormaligen Höhe zur sichtbaren Unbedeutenheit herab; gewinnlos ward des Wilderers Gewerbe und der Hang zu demselben durch die Zeit, die so manches Gute ins Leben zu führen übernehmen muß, sehr vermindert. Seit der Einreihung der Spessarter Jagden

in die Königl. Leibheege hat auch das Wild sich zu vermehren wieder angefangen, ohne daß jedoch die vormalige Uebervölkerung des Spessartes mit Hirschen und Sauen zum Nachtheile des Feldbaues und der nächtlichen Ruhe der Bauern hoffentlich zu fürchten ist und die Spessarter haben sich indessen vom Wildfrevel sehr ent- und an gewinnbringendere Arbeiten gewöhnt *).

Zwei weise und edelgesinnte Regenten von Mainz: Emmerich Joseph und Friederich Carl, machten schon vor länger als 40 Jahren Anordnungen, um die Bahn der Aufklärung zu beleuchten, auf der ihre Völker einst wandeln sollten. Die Restauration der hohen Schulen, die Einrichtung und Verbesserung der Gymnasien und Volksschulen verkündeten die vom alten Rheine herauf aufgehende Morgenröthe der Aufklärung. Doch man kann Völker nicht wie eine weiche Thonmasse in wenigen Augenblicken nach Willkühr umformen. Die Gewalt des Vorurtheils und der Gewohnheit an das Alte sind schwer zu besiegen, und auch hier ist der Zeit eine wichtige Bestimmung zugedacht, indem es ihrem Gange und dem großen Geiste, der in ihr waltet, überlassen bleibt, zu vollziehen, was der Macht des Augenblickes nicht gehorcht. Dies war auch der Fall mit dem Spessarter Schulwesen, an dessen Verbesserung Carl von Dalberg, der es stets mit seinem Volke redlich meinte, nur nicht immer in der Ausführung die Absicht erreichte, durch häufige Mißgriffe in den Maaßregeln, die gute Vor-

*) In der neuesten Zeit haben die Wildfrevel sich wieder vermehrt, nicht aber jenen Charakter von Bösartigkeit angenommen, der ihnen in dem Spessarte nicht fernen Gegenden eigen ist, und den Beruf des Jägers in seiner Erfüllung eben so beschwerlich als gefährlich macht. Von jeher waren die Spessarter Wilderer nicht boshaft und selten die Beispiele thätlicher Widersetzlichkeit gegen den Jäger: ein nicht ungünstiges Zeugniß für den Charakter des Spessarters.

sätze ausführen helfen sollten, nicht unthätig war, und besonders zu Aschaffenburg neue Unterrichts- und Bildungs-Anstalten schuf. Vorbehalten aber sollte es Baierns Maximilian seyn, das früh Begonnene, durch manches Geschick Unterbrochene mit weiser Anordnung und kraftvollem Hinwirken dem Ziele der Vollendung, soweit sie hienieden möglich ist, entgegen zu führen.

§. 3. Häusliches Leben, Nationaltracht und Volksfeste.

Einfach ist der Bewohner des Hochspessartes häusliches Leben, wie ihre Bedürfnisse. Friedliebend theilt der Vater Arbeit und Genuß mit Weib und Kind, erntet Theilnahme und treue Anhängigkeit für die Beschwerden des Lebens. Während eines langen Winters sind Spinnen, Holzspalten, die Besorgung des Viehes die häuslichen Beschäftigungen. An der Bestellung des Feldes nimmt das weibliche Geschlecht wesentlichen Antheil, zwar nicht mit dem besten Erfolge. Mehrseitiger thätig ist das Leben der Bewohner des Vorspessartes, Folge reichhaltigerer und mannigfacher Bodenserzeugnisse und localer Einladungen zu Gewerben und Handel.

Eine eigentliche Nationaltracht, so wünschenswerth sie auch seyn mag und so angenehm sie auch für den Beobachter eine Gegend characterisirt, kennen die Bewohner des Spessartes nicht; ihre Tracht ist ein buntes Gemische von Farbe und Form; doch erinnert noch des Hochspessartes grüner Kittel an die Zeit gleicherer und einfacherer Kleidung und beurkundet, wohl unabsichtlich, des Bewohners Anhänglichkeit an den Wald und seine Abhängigkeit von demselben. Daß ehedem eine Nationaltracht bestand, beweisen die noch einzelnen Spuren im inneren Spessarte; noch vor einem Jahrzehnte sah man in Frammersbach, Wiesen und der Umgegend Landleute in einer dem Auge nicht unangenehmen gleichförmigen Tracht, welche ziemlich das Gepräge der altteutschen hatte

und sich bei den Frauen am längsten erhielt. Weniger Eigenthümliches noch findet sich in der Kleidung des Vorspessartes, bei welchem der grüne Kittel selbst größtentheils fehlt.

Selten spricht die Gegenwart den Bewohner des Hochspessartes zu einem rauschenden Lebensgenusse an, doch sind die Hochzeiten, Kindtaufen und Kirchweihen der Freude geweiht.

§. 4. Zustand des Acker- und Wiesenbaues im Spessarte.

Wenn man die aus der verticalen Aufsteigung der Bodenfläche hervorgehenden Gesetze für die Production berücksichtiget und auf dieselbe eine Vegetations-Scale für den Hochspessart, dessen höchster Punkt nicht 2000 Fuß über der Meeresfläche erhoben ist, gründet, so sollte man mit Recht erwarten, daß die Landwirthschaft im Hochspessarte auf einer höheren Stufe von Ausbildung, als sie getroffen wird, stehe; allein es sind der Hindernisse ihrer Vervollkommnung zu viele.

Zu weit von dem Zwecke dieser Schrift würde abführen, all diese Hindernisse hier aufzuzählen *), unter denen, neben der geringen Bodensgüte und dem nachtheiligen Einflusse der Waldungen, welche des Hochspessartes Feldgemarkungen eng umschließen und den Ackerbau an die Abhänge sich sehr naher Berge zurückdrängen, auch Gewohnheit an das Alte und Vorurtheil mögliches Fortschreiten der Landwirthschaft bisher aufhielten und der besseren Ueberzeugung, daß Hafer, Kartoffeln und schlechtes Sommerkorn nicht die einzigen Erzeugnisse wären, welche hervorzubringen Boden und Clima fähig seyen, den Eingang erschwerten. Freundlicher Unterricht, liebevolle Mittheilung und der Eifer geachteter Staats- und Kirchendiener, durch Beispiele wohlthätig zu wirken, sind nicht ohne Erfolg und machen den Landmann für freimüthige Annahme des Besseren empfänglich.

*) In dem 2ten Theile werden die locale Verhältnisse der Landwirthschaft im Spessarte und Vorspessarte auseinandergesetzt werden.

Baierns landwirthschaftlicher Verein, gegründet in der Absicht, um in allen Theilen der Landwirthschaft durch Belehrung, Beispiel und Ermunterung des Verdienstes, durch Preise und lohnende Anregung des Ehrgefühls, Veredlung und Vervollkommnung zu bewirken, hat, wenn auch unter dem Schicksale aller menschlicher Anstalten, theilweisen Mängeln und Gebrechen nicht ganz entrinnen zu können, sich doch für den Spessart, wie überall, als Hebel der landwirthschaftlichen Industrie bewähret, und des Guten sich schon manches in wohlthätiger Wirkung geäussert. *)

Indessen werden die Bewohner der Orte, welche dem Hochrücken des Spessartes nahe liegen, nie so vielartige und ergiebige Bodenserzeugnisse gewinnen können als ihre Nachbarn im Vorspessarte, und der Wald wird ihnen eine reiche, bei guter Behandlung unversiegbare, Quelle bleiben, aus der sie die Mittel schöpfen, das zu ersetzen, was der Pflug zu geben nicht vermag. **)

Im Vorspessarte herrscht lange schon ein ernsterer lebendigerer Sinn für landwirthschaftliche Veredlung, und an des Maines Ufern gedeihen alle Arten von Feldfrüchten. Mit dem alten Vorurtheil verschwand die Brache und wenig Land wird unbenützt gelassen.

Versuche der Acclimatisirung ausländischer besserer Getraidarten hatten zum Theile günstigen Erfolg; und lobenswerth ist der Eifer der größeren Grundeigenthümer, hierin durch Beispiel auf ihre Umgebung zu wirken. Was noch

*) Die Gegenden, welche Clima und Lage wenig begünstiget haben, vorzüglich die Gebirge, verdienen im hohen Grade die thätige Aufmerksamkeit erfahrner wohlhabender Landwirthe und bieten der wohlgeleiteten Experimentation ein weites Feld dar.

**) Das gesegnete Franken ist die Kornkammer des Hochspessartes.

übrig ist von der Vorzeit irrem Wahne wird nach und nach verschwinden, und die Landwirthschaft im Vorspessarte möglichst bester Vollendung sich nähern.

In einer mit bewässerten Thälern so sehr durchschnittenen Gegend, wie der Spessart, giebt es viele Wiesen, obschon nicht von gleicher Güte und Ertrag. Verbesserung derselben sowohl in den Engthälern des Hochspessartes als in einigen Distrikten des Vorspessartes ist nöthig und wünschenswerth, und ihr gegenwärtiger Zustand erscheint nur als Folge langer Vernachläßigung sachdienlicher Vorkehrungen. Was gute Wiesenbehandlung vermag, davon überzeugen das Thal der Lohr, zum Theil jenes der Havenlohr und Elsava, der Aschaff und der Kahl, dann das romantische Kinzigthal. Die Wiesen an den Ufern des Maines sind nicht durchgängig in gleich gutem Zustande, viel haben sie durch Uferbrüche an Umfang verloren, der wohl nie ersetzt werden wird, weil sich die Eigenthümer schwer zu einem gemeinsamen nützlichen Unternehmen bestimmen lassen. Bemittelte Gutsbesitzer haben zwar durch kostspieligen Anbau ihr Eigenthum zu sichern gewußt; das wieder erhalten zu wollen, was die einfressenden Gewässer seit Jahrhunderten verschlungen haben, wird kaum zu versuchen seyn, so wünschenswerth auch für die Schiffahrt seyn mögte, dem Flusse ein engeres, mithin tieferes, Beth anweisen zu können. Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes der Wiesen und Erweiterung derselben dort, wo es der Strom von selbst angiebt, durch dienliche Vorarbeiten, sind Gegenstände, die des Landwirthes Aufmerksamkeit und die Beihülfe der Regierung heischen.

§. 5. Obst-Kultur.

Deutlich erblickt man noch an vielen Orten die Reste eines in früheren Zeiten durch fleißige Hände erzielten ergiebigen Bestandes dieses so wichtigen Zweiges der Land-

wirthschaft. Nicht selten begnügt sich der Mensch mit dem Genuße der Gegenwart, und Vorarbeiten für eine Zukunft, die er nicht sieht, sind für ihn unnütze Sorgen. Mag seit einem Jahrhundert die Obstbaum-Kultur in manchen Gegenden dieses Schicksal gehabt haben, so viel ist gewiß, daß die öfteren kostspieligen, troz allen Anfeindungen durchgesetzten Unternehmungen einzelner geachteter Gutsbesitzer im Vorspessarte, die Vorschläge würdiger Staatsdiener, selbst die zeitlichen Anregungen der Regierung, eben nicht von dem erwünschtesten Erfolge waren, und noch klagt mancher Oekonom, seine Bemühungen Störungen jeder Art ausgesetzt zu sehen. *)

Weit entfernt ist der Verfasser, den Bewohnern des Hochspessartes anzusinnen, die edleren Obstarten auf ihren Feldern zu erziehen, sie gedeihen nicht auf den eisigen Höhen und in den dunstreichen kalten Thälern des tiefen Spessartes; allein aller Obst-Kultur sind dort nicht Gränzen gesetzt und mancher fruchttragende Baum verträgt das kältere Clima.

So viel auch schon vor 30 Jahren einzelne Landwirthe mit großer Beharrlichkeit in der Obst-Kultur leisteten, und so vielen Dank sie für ihre liberale Sorgfalt, den größtmöglichsten Nutzen zu verbreiten, verdienen **), so wenig

*) Daß die dermalige Feld-Polizei-Gesetzgebung eine umfassende Restauration bedürfe, ein sehr wünschenswerthes, den wärmsten Dank aller gutgesinnten Landwirthe verdienendes Unternehmen, bezweifelt wohl gegenwärtig Niemand. Wenn die bestmöglichste Belohnung dem thätigen Landwirthe zugesichert ist, so muß ihr auch die angemessene Strafe der Feldfrevel und strenge Vollziehung derselben zur Seite stehen.

**) Ausgezeichnet und anerkannt sind die Verdienste des Herrn Pfarrers Nicola zu Fechenbach, ein eben so gründlicher und kenntnißvoller als bescheidener Pomolog, um die Verbesserung der Obst-Kultur im Fürstenthume Aschaffenburg.

wirkten ihre Bemühungen für das große Ganze, um behaupten zu können, daß die Obstkultur im Vorspessarte und am Maine itzt auf einer nicht mehr niederen Stufe der Vervollkommnung stehe. Wahr ist: man erblickt Städtchen und Dörfer in einem Walde von Obstbäumen; allein bei näherer Untersuchung wird man sich überzeugen, daß ein großer Theil derselben zu alt und zu abständig ist, um die Stelle zu verdienen, auf der sie stehen.

So wie ehemals, so auch gegenwärtig, bemühen sich thätige Gutsbesitzer, die Obstbaum-Kultur zu heben, zu entreissen ihrem localen nahen Verfalle, durch Beispiele im Großen, durch mündliche Aufmunternngen. Auch sieht man den Landmann nacheifern, und an vielen Orten treten seit einigen Jahren junge regelmäßige Pflanzungen hervor, den Enkeln viel versprechend. Möge kein widriges Geschick den aufkeimenden guten Sinn vernichten!

§. 6. Wein- und Hopfenbau.

Lange schon prangte die Rebe an des Rheines Goldgestade, ehe sie die Höhen an den Ufern des Maines krönte, hier vormals blühender ihre Kultur als jetzt. Die an vielen Orten sichtbaren Reste ausser Bau gekommener Weingärten *), deren viele ganz verödet sind, oder mit Futterkräutern bepflanzt werden, sind sprechende Beweise des hierin gesunkenen Sinnes, aber auch der großen Erschwernisse, die der Weinbau mit sehr ungewissem, oft sehr ungünstigem, Erfolge bekämpfen muß. Als dem Verfalle des Weinbaues mit zum Grunde liegende Ursachen können der beschwerliche mit beträchtlichen Kösten verbundene Bau der Weinberge, Auslagen, die durch häufige Mißjahre nicht gedeckt werden, der gesunkene Wohlstand des Landmannes,

*) Besonders zu Lohr und Langenprodselten.

der die Mittel nicht besitzt, die Weinberge zur gehörigen Zeit verjüngen zu können, wodurch an Menge und Güte ihrer Erzeugnisse zugleich verloren wird, das an mehreren Orten umgekehrte Verhältniß des Ackerbaues zu dem Bedarf der starken Bevölkerung, die man Uebervölkerung zu nennen versucht werden könnte, welches die Eigenthümer nöthigt, die Weinberge als Kraut- und Gemüßgärten zu benützen und den Wein als ein Nebenprodukt anzusehen, das man mit nimmt, wenn es einschlägt, und in Fehljahren weniger vermißt, weil für Mühe und Arbeit in andern minder der Gefahr ausgesetzten Erzeugnissen eine Entschädigung gefunden wird, die wenigstens der Noth begegnet, und endlich die unverhältnißmäßige Besteuerung der Weinberge betrachtet werden *).

Die Weine, welche ausser dem edlen Wertheimer, der Krone aller Mainweine, unter welchem Namen indessen mehr verführt und von den Nichtkennern getrunken wird, als der kleine Distrikt, der sogenannte Reinberg bei Kreuzwertheim, in guten Jahren liefern kann, ihren Ruhm bis jetzt behauptet haben, sind der Haßlocher, Großheubacher, Klingenberger, Erlenbacher, denen der weniger bekannte Stadtprodselter billig an die Seite gestellt werden kann; denn wenn jene Weine früher und schon im zweiten Jahre auf dem Lager gut werden, so ist dieser in seiner Jugend zwar etwas unartig, wie dies fette und schwere Weine gewöhn-

*) Das Bezirks-Comite des landwirthschaftlichen Vereins zu Aschaffenburg entwickelte vor einigen Jahren den Regierungs-Behörden die Ursachen der Abnahme des Weinbaues in der dortigen Gegend, machte Vorschläge zur Ausgleichung der ungleich vertheilten Grundlasten dieses Productions-Zweiges und legte den mit den bewährtesten Sachkennern berathenen Entwurf einer Weinbau-Ordnung vor, der bis jetzt aber durch die landesherrliche Sanction noch nicht zum Gesetz erhoben wurde.

lich zu seyn pflegen, fordert zu seiner Ausbildung längere Zeit, gewinnt aber dann an Geist und Feinheit von Jahr zu Jahr und wird zum wahren Lagerweine, der mit einem guten Rheingauer die größte Aehnlichkeit hat. Es gebührt aber auch den Einwohnern von Stadtprodselten das rühmliche Zeugniß, daß sie nicht nur in ihren Weingärten größtentheils edle Traubensorten, meistens Rieslinge, unterhalten, sondern denselben auch die sorgfältigste Pflege nnd Besserung widmen. Daß die Natur nicht vorzugsweise die genannten Orte mit dem Weine habe begünstigen und ihre Nachbarn ganz davon ausschließen wollen, ist aus vielfacher Ueberzeugung belehrend hervorgegangen. Der Herr Graf von Reigersberg kultivirt zu Reistenhausen, wo überhaupt ein guter Wein, nur in zu kleiner Quantität, wächst, einen mit Burgunder Reben angelegten Weingarten, dessen Produkte von competenten Richtern einem ächten Burgnnder nahe geachtet wurden. Derselbe hat gleichfalls am Fuße des alten Bergschlosses Collenberg, wo früher schon ein vorzüglicher Wein producirt wurde, ein ansehnliches Stück Landes seiner früheren Bestimmung wieder gegeben und zu einem Weinberge umschaffen lassen, welcher der ehrwürdigen Ruine, die gleichsam seine Krone bildet, zur Zierde gereichen, den Wanderer freundlich ansprechen und ein Produkt erzeugen wird, das an innerem Gehalte dem besten der Gegend sicher nicht nachstehen mögte.

Nicht nur an des Maines freundlichen Höhen; auch in Gebirgsschluchten suchte und fand die traute Rebe eine Heimath. Der Wanderer ist überrascht, im Engthale von Soden Weinberge zu erblicken, gewissermaßen in den Wald gehüllt, die einen Saft von vorzüglicher Güte liefern*).

*) Auch zu Ober- und Straßbessenbach am Saume des Spessartes wird Wein gebaut. Ein dortiger Gutsbesitzer, Genie-Officier in Baierischen Diensten, ermuntert hiezu durch

Die vielartige Production in Aschaffenburgs Umgebung schließet auch die der Rebe ein. Am Ziegel- und Pfaffenberge wächst ein Wein, hart in der Jugend zwar, aber sich veredelnd auf dem Lager, der in späteren Jahren den nicht sehr geübten Gaumen täuscht, und mit dem Rheinweine in die Schranken tritt.

Das alte Freigericht blickt noch stolz nach seinen von der Rebe beherrschten Höhen. Den Vorzug behauptet schon Jahrhunderte hindurch das ergiebige Hörstein, welches kostbaren Wein in die wohlgefüllten Keller der Abtei Seligenstadt lieferte, gut gepflegt durch der Priester Hände und froh getrunken an festlichen Tagen in zahlreichem Zirkel. Daß nach Ablößung der Abtei vom Gebet und Genuß die ihr in Hörstein das Daseyn dankenden Weinberge in der Folge eben so ergiebig seyn werden als es vorhin der Fall war, ist bei der dermaligen sehr sorgsamen Behandlung dieser von K. B. Staats-Aerar selbst verwalteten Weinberge nicht zu bezweifeln. Die Erträgnisse dieses Eigenbaues gehen ausschließlich in die K. Hof-Keller. Im Weinwuchse folgt Hörstein das schöne Wasserlos, diesem Kälberau und Michelbach, zwar in kleinerer Zahl, aber brausend schäumen die Becher, gefüllt mit gutem Weine, entquollen den Hügeln, die durch des Winzers fleißige Hand gestaltet werden in reizenden Formen, welche Aug und Herz erfreuen.

Dem Hoch- und Hinterspessarte versagte die Natur die Rebe, welche nur hie und da den Giebel einer Hütte ziert. Zu Rineck ist Weinbau, betrieben indessen mehr aus Gewohnheit und zur Behauptung nicht reellen Vorzuges als mit Aussicht auf Gewinn.

In einer Gegend, welche Wein bauet und in deren Nähe noch mehr gewonnen und überdies eine bedeutende

gelungenes Beispiel. Zu Waldaschaff war in älteren Zeiten Weinbau.

Quantität Apfelwein erzeugt wird, war der Genuß des Bieres als unbedeutend anzusehen, so lange das Geld noch nicht aus den Beuteln der Mehrheit verschwunden war, wie dies itzt indessen der Fall ist; Hopfen wird daher wenig, und zwar nur in der Gegend von Aschaffenburg, gezogen.

§. 7. Vieh- und Bienenzucht.

Wenn auch der Spessart der Viehzucht nicht jene Vortheile darbietet, welche derselben andere Gebirgsgegenden durch gute Bergwaiden gewähren, so würde doch dieser wichtige Zweig des landwirthschaftlichen Betriebes in einem besseren Zustande seyn, wenn der Spessarter vergessen könnte, daß in der Vorzeit der Wald ein allgemeiner Waideplatz war, und wenn er sich bestimmte, in der Zahl seines Viehes und jener der Futtervorräthe ein richtigeres Verhältniß herzustellen. Vieles, aber kleines, schwaches und mageres Rindvieh kann zur Verbesserung des Wohlstandes der Hochspessarter nur wenig beitragen. Möglichste Beschränkung der Waldwaide, strenges Verbot der Privathut, in Vereinigung mit den Bemühungen der Regierung auf Veredlung der Raçe zu würken, scheiterten bisher an Gewohnheit und Vorurtheil, von dem der Spessarter ohnehin schwer abzubringen ist. So lange nicht in der ganzen Landwirthschaft dieser Gegend durchgreifende Verbesserungen eintreten, sind die Gebrechen der Rindviehzucht unheilbar, und nur wenige Orte des tieferen Spessartes fangen an, mehr auf die Erziehung kräftigen als vielen Viehes zu denken, und sich dem beabsichtigten Ziele einigermaaßen zu nähern, während andere um so weiter hinter denselben zurückbleiben. Ist schon die Raçe nicht die beste und wird das Vieh schlecht genährt, so vollendet sein zu früher Gebrauch zu schwerer und anstrengender Feldbestellung seinen schnellen Ruin. In

f. p. 225 ......

bei dem heutigen Dorfe Flörsbach mit jener, welche das Verkehr zwischen dem östlichen Spessarte und Maine und dem südlichen Uebergangspunkte der Franken über denselben unterhielt und in ziemlich gerader Richtung von Frankfurt nach Gemünden zieht, und wird noch jetzt die Birkenhainer und hohe Straße genannt *). Lange Zeit hindurch, und bis ihr die neue Aschaffenburger-Würzburger Chaussée den Vorzug abrang, eine frequente Handelsstraße, wie die daran gelegenen Zollhäuser, das Zollwirthshaus auf der Höhe ober Lohrhaupten und jenes bei Gemünden noch beurkunden.

Dieß sind unstreitig die ältesten, dem Spessarte in jenzeitigen Verhältnissen angehörigen Straßen. Neuer als dieselbe, aber immer noch in ferner Vorzeit angelegt, ist eine Straße, welche von Aschaffenburg nach Würzburg zog, und den Zeiten des aufkeimenden teutschen Handels ihre Entstehung verdankt haben mag, alte Straße ihr Name, noch nützlich für den Hochspessart. Sie nahm ihre Richtung über Straßbessenbach den ziemlich steilen Berg hinauf und verließ den Bergrücken nicht, bis sie bei Havenlohr den Main erreichte; hie und da gepflastert, besonders oberhalb Straßbessenbach, und vor Havenlohr den Berg hinab. Bei Anlegung der neuen Straße wurde das Pflaster aufgebrochen, um die Steine zu dem Bau der Chaussée zu verwenden, der vor 50 Jahren durch des Handels immer größere Ausbreitung und die Unbequemlichkeit der alten Straße veranlaßt worden war, ein zwar mühsames und kostspieliges, aber gut ausgeführtes Unternehmen. Ursprüng-

*) Die hohe und Birkenhainer Straße wird in alten Urkunden via exercitalis genannt. Karl der Große soll gewöhnlich auf derselben von Ingelheim nach Neustadt an der fränkischen Saal — wo itzt noch die Ruinen der Salzburg an den dortigen Kaiser-Aufenthalt erinnern — gereist seyn.

lich von Sandstein erbaut und mit diesem unterhalten, konnte diese Straße lange nicht den erwünschten Grad von Vollkommenheit erlangen, bis ein besseres Baumaterial *) aufgefunden wurde, das nun zu ihrer Unterhaltung benützt wird. Diese Straße wird stark befahren; schwer belastete Güterwägen führen auf ihr, besonders zur Zeit der Frankfurter Messe, die Gegenstände des Handels in die entferntesten teutschen Provinzen. Dem Holzhandel gewährt sie große Vortheile in Erleichterung der Abfuhr von Stamm- und Brennholz an das Mainufer.

Um eine leichtere Communication zwischen Aschaffenburg und Lohr zu bewirken, wurde vor 6 Jahren eine neue Chaussée, welche von Lohr durch das Rechtenbacher Thal und den Ort Rechtenbach nach Rothenbuch und von da nach den sogenannten Deigtrögen ziehet, um sich oberhalb des Hessenthaler Posthauses an die Würzburger Chaussée anzulehnen, in Bau genommen. Viele Landleute waren geraume Zeit hindurch beschäftigt, zur Linderung ihres Elendes, herbeigeführt durch das Geschick beispielloser Theuerung. Die menschenfreundliche Absicht der Regierung, Darbenden Nahrung zu reichen, durch Arbeit, unter welcher der Mensch die Qual der Sorgen vergißt, war indeß nicht der einzige Zweck der Vortheile, welche aus dieser Unternehmung hervorgehen sollten. Die holzreichen Forstreviere, welche diese neue Straße durchzieht, sahen erleichterter Abfuhr ihrer Produkte entgegen. Von Lohr bis Rechtenbach ist sie vollendet, nicht aber von da bis zum Lohrerstraßer Forsthause, eine Strecke, die auf der ganzen projectirten Linie am be-

*) Das zum Vortheile des Spessarter Straßenbaues aufgefundene bessere Baumaterial ist ein Hornsteinschiefer, der am Boxberge am Maine bricht, und mit welchem itzt die entferntesten Strecken der Spessarter Chaussee befahren werden.

schwerlichsten zu befahren ist. Eben so schließen auf der Fortsetzung dieses Straßenzuges ausgebaute Striche unangegriffenen Zwischenräumen sich an. Von hier bis an die Spessarter Chaussée bei Hessenthal finden sich noch bedeutende Lücken, welche der Ausfüllung harren; ungewiß und selbst unwahrscheinlich ist indessen, daß dieser Straßenbau vollendet werde. Die Chaussée, welche an des Spessartes nördlicher Gränze durch das romantische Thal der Kinzig vom Orte Höchst bis Saalmünster hinzieht, krönte des Baumeisters Kenntniß und Fleiß durch ihre Anlage. Zwei Stellen an der Brücke bei Höchst und an dem Thore bei Wirtheim waren viele Jahre offen belassen, unbekannt aus welchen zureichenden Gründen, aber wohl erinnernd an den ehemaligen örtlich elenden Zustand dieser alten, für Sachsens und Frankfurts vielumfassende Märkte wichtigen, Handelsstraße. Die Frachtwägen blieben in nasser Jahreszeit ganze Tage im Sumpfe stecken; Gewinn für die Bewohner von Wirtheim und Höchst, welche den im Sumpfe versunkenen Wägen durch Vorspann fortzuhelfen suchten.

Den nordwestlichen Gebirgzug des Spessartes begleitet von Aschaffenburg bis Kahl die ebenfalls noch nicht ganz chaussirte Aschaffenburger-Hanauer Straße.

Eben so entscheidende und unzweifelhafte Vorzüge die größeren Heerstraßen des Spessartes haben, in einem eben so verbesserungsbedürftigen Zustande sind dagegen die meisten Vicinalstraßen und Nebenweege; nicht zu verkennen zwar die Schwierigkeiten eines guten Straßenbaues in einer Gebirgsgegend, in deren größerem, durch hohe Lage und Bewaldung für Wegunterhaltung wenig günstige Ortsverhältnisse darbietendem Theile, Sandstein das beinahe einzige Baumaterial ist; allein zu übersehen auch nicht Kaltsinn und Gleichgültigkeit mancher Gemeinden gegen den Zustand der Wege. Doch beginnt auch hierin die neuere Polizei

kräftig zu wirken, und in einzelnen Theilen des Spessartes. besonders in den Landgerichten Lohr, Aura und Orb, sieht man jetzt schon die Communication der neben und fern von den Landstraßen liegenden Orte durch zweckmäßig und gut angelegte Straßen sehr erleichtert, und man darf von dem Eifer der Lokalvorstände und von den weisen und kräftigen Anordnungen der allgemeinen Landespolizei erwarten, daß der Friede auch diesen Zweig der öffentlichen Verwaltung, blühen machen wird, welche sich dem Fremden und Unbekannten auf keine bessere, den Wanderer freudiger und angenehmer ansprechende Art zu empfehlen vermag, als durch gut unterhaltene Heerstraßen.

Zweites Capitel.

Politische und kirchliche Eintheilung des Spessartes.

§. 1.

Wie wenig mehr als allgemeine Vermuthungen über des Spessartes frühesten Zustand wir aufzustellen im Stande sind, wurde bereits bemerkt. Diese Ungewißheit herrscht auch über die Gestaltung und Ausbildung seiner politischen Verhältnisse in jener fernen Vorzeit, wo noch keine Veranlassungen waren, die Veränderungen aufzuzeichnen, welche mit dem Eigenthume des Landes und der Herrschaft über seine Bewohner sich zugetragen haben mögen. Im 10ten Jahrhunderte von dem Herzog Otto von Baiern zur Dotirung des Aschaffenburger Collegiatstiftes bestimmt, kam wohl damals schon die Landeshoheit über den Spessart an die Erzbischöfe von Mainz, und nur das Waldeigenthum scheint dem Stifte geblieben zu seyn, welches dasselbe aber auch beinahe ganz an den Mainzer Churhut abtreten mußte und

nur in einigen Gerechtsamen und den dieser geistlichen Körperschaft bis zu ihrer Auflößung gebliebenen Antheilen an den Gefällen der Forstgerichtsbarkeit, eine Erinnerung an sein vormaliges großes und ausgedehntes Waldbesitzthum erhielt.

§. 2.

Dieselbe Erwerbungsanlässe des größten Theils des Spessartes zum Vortheile des Aschaffenburger Collegatstiftes traten auf einer anderen Seite für die Interessen der Abtei Neustadt ein, welche aber auch nur Trümmer ihres großen Waldeigenthumes bis in die Zeit ihrer Auflößung hinüberbrachte. Die Bischöfe von Fulda und Eichstädt besaßen indessen auch Theile des Spessartes, oder übten Rechte über dieselben aus. Die mächtigsten der kleineren Herren waren die Grafen von Rieneck, deren Besitzungen zum Theil an die Grafen von Hanau-Münzenberg übergiengen.

§. 3.

Nebst diesen bedeutenderen, landesherrliche Rechte ausübenden Besitzern des Spessartes, herrschten noch über kleinere Strecken desselben Glieder der westphälischen und fränkischen Grafenbank und der unmittelbaren Reichsritterschaft, und sehr verschiedenartig waren daher die älteren Territorial-Verhältnisse dieses Landstriches, in welche die Verträge von Lüneville und Paris in den Jahren 1801 und 1806 umgreifende Veränderungen brachten. Der Fürstbischof von Würzburg hörte auf, unter Teutschlands Fürsten zu seyn, und ihm folgte in Herrschaft und Besitz des unmittelbaren Würzburgischen Spessartes das Fürstenhaus Löwenstein-Wertheim-Rosenberg. Mittelbare Besitzungen im Würzburgischen Hoheitsbezirke — die Güter der Abtei Triefenstein und der Karthaus Grünau — fielen an die Seitenlinie Löwenstein-Wertheim-Freudenberg. Churhessen blieb im Besitze der

Grafschaft Hanau, und unverändert die Natur der Rechte und des Eigenthums der den Spessart mitbesitzenden Grafen und Reichsritter.

§. 4.

Dieser Zustand dauerte jedoch nur bis zum Jahre 1806, wo die Unmittelbarkeit der kleineren Fürsten und Herren den Ansichten und Plänen des Zeitgeistes geopfert und die Graffschaft Hanau integrirender Theil des neuen Großherzogthumes Frankfurt wurde, mit welchem früher schon der Nostizische Antheil an der Grafschaft Rieneck durch Kauf vereinigt worden war. Der Großherzog von Frankfurt wurde dadurch einziger Landesherr des Spessartes, mit Ausnahme einiger Uferstriche, welche bei der Auflößung des Churfürstenthums Mainz an das Großherzogthum Hessen-Darmstadt abgetreten worden waren.

§. 5.

Nach der Losreißung des vormaligen Vicedomamtes Aschaffenburg und der Aemter Orb, Lohr und Klingenberg von dem Mainzer Mutterstaate war dieser Aemtercomplex mit dem neu erworbenen, vormals Würzburgischen, Amte Aura zum Fürstenthume Aschaffenburg vereinigt worden und bestand, später vergrößert mit dem Fürstlich Löwensteinischen Mediatämtern Rothenfels, Triefenstein und Kreuzwertheim, den Gräflich Erbachischen und Schönbornischen Aemtern Eschau und Krombach, dem Nostizischen Antheile an der Grafschaft Rieneck und den kleineren reichsritterschaftlichen Besitzungen, als Departement Aschaffenburg bis zur Auflößung des Großherzogthumes im Jahre 1813. Das Amt Bieber und die Freigerichter Orte gehörten zum Departement Hanau und das Amt Alzenau stand unter Großherzoglich Hessischer Hoheit.

§. 6.

So blieb es bis zum Jahre 1814, wo Churhessen seine vorigen landesherrlichen Rechte vindicirte und das Amt Bieber, so wie seinen Antheil am Freigerichte, zurücknahm, das vormalige Fürstenthum Aschaffenburg aber, und bald hernach auch das Amt Alzenau, an die Krone Baiern übergiengen. Der bei weitem größere Theil des Spessartes gehört daher nun zum Königreiche Baiern und nur noch ein kleiner zu dem Churfürstenthume Hessen.

§. 7.

Der Baierische Antheil am Spessarte macht einen Bestandtheil des Untermainkreises aus, und der Churhessische gehört zur Provinz Hanau. Die Eintheilung dieser Landestheile in Gerichts-, Verwaltungs- und Steuer-Bezirke ist folgende.

§. 8.

Der Stadt-Commissariats- und Magistrats-Bezirk Aschaffenburg umfaßt die Stadt Aschaffenburg mit dem derselben einverleibten Orte Damm und den kleineren Zubehörden, auf allen Seiten von dem Landgerichte Aschaffenburg umgeben, dem sich mainabwärts bei Dettingen das Landgericht Alzenau anschließt, welches die Orte des Baierischen Freigerichtes und die in Nebenthälern liegenden Orte Geiselbach, Omersbach, Hofstetten und Hemsbach in sich begreift. Das Landgericht Aschaffenburg dehnt sich bis zu dem Vereinigungspunkte der Aschaff mit dem Laufacher Bache aus und berührt dort die Landgerichte Rothenbuch und Kaltenberg. Es zieht noch in seine Gränzen die in den Seitenthälern des Maines und an seinem Ufer bis Sulzbach liegenden Orte, so wie jene, welche sich neben der Würzburger Spessarter Chaussee an das Gebirg anlehnen

§. 9.

Mit dem Landgerichte Aschaffenburg hängt den Main aufwärts das Landgericht Kleinwallstadt zusammen, welches die Orte neben dem Main bis beinahe zur Einmündung der Elsava in denselben in sich aufnimmt und sich in das Elsavathal bis an das neue Eisenhammerwerk unter Wintersbach erstreckt und noch mehrere Orte in den Seitenthälern zu seinem Sprengel zählt, im Elsavathale bei Eschau durch das Gräflich Erbachische Herrschaftsgericht Eschau durchschnitten.

§. 10.

An dieses Landgericht schließet sich das Landgericht Klingenberg an, begränzt von dem Landgerichte Stadtprodselten und dem Herrschaftsgerichte Eschau. Die meisten Orte desselben liegen neben dem Maine und an dem Abhange des Gebirges, einige nur auf den nächsten Höhen.

§. 11.

Das Landgericht Stadtprodselten gränzt an die Landgerichte Rothenbuch und Klingenberg und das Herrschaftsgericht Kreuzwertheim. Die dasselbe bildenden Gemeinden liegen größtentheils im Mainthale und nur einige in den Seitenthälern. Diesem Landgerichte ist das Gräflich von Reigersbergische Patrimonialgericht Fechenbach untergeordnet.

§. 12.

In Fortsetzung unserer Wanderung den Main hinauf treten wir aus dem Bezirke des Landgerichtes Stadtprodselten in jenen des Herrschaftsgerichtes Kreuzwertheim, sich über das Gebirge und noch jenseits der Würzburg-Aschaffenburger Landstraße ausdehnend und mit dem

Herrschaftsgerichte Triefenstein zusammenhängend, welches, aus den Besitzungen der vormaligen Canonie Triefenstein und der Karthaus Grünau gebildet, zerstreut liegende Orte in sich faßt.

§. 13.

Das Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenbergische Herrschaftsgericht Rothenfels wird von den Landgerichten Lohr und Rothenbuch und den Herrschaftsgerichten Triefenstein und Kreuzwertheim begränzt. Dasselbe umschließet einen großen und beträchtlichen Theil der Waldungen des Spessartes, all jene, welche vormals Eigenthum des Hochstiftes Würzburg waren, und erstreckt sich tief in das Thal der Havenlohr, nicht durch natürliche, sondern durch politische Gränzmale von dem Landgerichte Lohr geschieden, welches sich dicht am Saume des Gebirges hin und noch eine Strecke in dasselbe hineinzieht, bei Gemünden die Gränze des Spessartes berührt und einen Theil des Sinnthales in sein Gebiet aufnimmt. Dasselbe trifft auf dem nördlichen Gebirgsrücken des Spessartes, der hohen und Birkenhainer Straße, mit dem Landgerichte Aura zusammen, dessen Orte in dem Sinn-, Aura-, Fell- und Joßgrunde liegen.

§. 14.

Das Landgericht Orb stößet auf der nordöstlichen Seite an das Landgericht Aura, auf der nord- und südwestlichen von dem Churhessischen Gebiete begränzt und durch das Amt Bieber von dem Landgerichte Kaltenberg getrennt, dessen Gerichtsbarkeit von der Quelle der Kahl bis beinahe zu ihrer Einmündung in den Main reichet, sich zugleich über mehrere Höhen-Dörfer zur Seite der Kahl ausdehnend und bis in das Lausacher und Aschaffthal sich hinüber ziehend.

§. 15.

Die Quelle der Kahl entspringt an der Gränze des Landgerichtes Frammersbach, welches in dieser Richtung das Gebirge bis zu dem Vereinigungspunkte der Lohrgründer und Frammersbacher Bäche durchschneidet, auf der hohen Straße bis zum Schanzwirthshause fortzieht und noch das in dem, dem Maine gegen Langenprodselten hin zu ziehenden Seitenthale liegende Dorf Ruppertshütten in sich faßt.

§. 16.

Der größere Theil des Gebirges mit den beträchtlichsten Waldungen bildet das Landgericht Rothenbuch, von den Landgerichten Lohr, Frammersbach, Kaltenberg, Aschaffenburg, Kleinwallstadt, Stadtprodselten und den Herrschaftsgerichten Kreuzwertheim, Triefenstein und Rothenfels begränzet. Aus diesem Landgerichtsbezirke ziehen die Thäler der Havenlohr, der Haßloch, der Elsava, der Aschaff und des Hainerbaches dem Maine zu.

§. 17.

Der Größe und Bevölkerung nach folgen sich diese Administrations-Bezirke in folgender Ordnung:

Landgericht Aschaffenburg mit einem Theile des Gräflich von Schönbornischen Patrimonialgerichtes Krombach;

Rothenbuch mit einem Theile des Gräflich von Ingelheimischen Patrimonialgerichtes Unterhausen;

Kaltenberg mit dem größeren Theile des Patrimonialgerichtes Krombach;

Lohr;

Magistratsbezirk Aschaffenburg;

Landgericht Orb;

Obernburg;

Klingenberg;

Alzenau;

Kleinwallstadt mit dem Freiherrlich von Fechenbachischen Patrimonialgerichte Sommerau;

Herrschaftsgericht Rothenfels (Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenbergisch);

Kreuzwertheim (Fürstlich Löwenstein-Rosenberg- und Freudenbergisch);

Landgericht Aura mit dem Freiherrlich von Thüngen'schen Patrimonialgerichte Burgsinn;

Frammersbach;

Herrschaftsgericht Eschau (Gräflich Erbachisch);

Triefenstein (Fürstlich Löwenstein-Freudenbergisch).

Von der Gesammt-Bevölkerung des Spessartes kommen auf diese Distrikte beiläufig 71,600 Menschen. Das Churfürstlich Hessische Amt Bieber hat eine Bevölkerung von 3200 Seelen, und in den zum Spessarte gehörenden Orten des Churhessischen Freigerichtes: Horbach, Bernbach, Altenmitlau, Neuses und Somborn, leben 2160 Menschen *).

§. 18.

Die landesherrlichen Steuern und Königlichen Domaine-Gefälle — mit Ausnahme jener, centralisirter Staats-Finanz-Anstalten: Salinen, Berg- und Hüttenwerke, Zoll und Aufschlag 2c. — in dem Baierischen Antheile an dem Spessarte werden von nachbemerkten Rentämtern erhoben:

Von dem Rentamte Aschaffenburg in der Stadt Aschaffenburg, in den Landgerichten Aschaffenburg und Kleinwallstadt.

Vom Rentamte Rothenbuch im Landgerichte Rothenbuch. Zugleich verrechnet diese Cassenbehörde die sehr

*) Durch ein Versehen wurde die Bevölkerung dieser Orte nicht in die im §. 1 des ersten Abschnittes angegebene Gesammtseelenzahl des Spessartes aufgenommen.

beträchtlichen Staatsgefälle aus den Forstämtern Bischbrunn, Sailauf und einem Theile des Forstamtes Lohr, dann die Jagderträgnisse in dem größten Theile des Aschaffenburger Jagdamtsbezirkes.

Vom Rentamte Alzenau in den Landgerichten Alzenau und Kaltenberg.

Vom Rentamte Orb im Landgerichte Orb und einem Theile des Landgerichtes Aura.

Vom Rentamte Lohr im anderen Theile des Landgerichtes Aura, dann in den Landgerichten Lohr und Frammersbach und in den Herrschaftsgerichten Rothenfels und Triefenstein.

Vom Rentamte Klingenberg in den Landgerichten Klingenberg und Stadtprodselten und den Herrschaftsgerichten Kreuzwertheim und Eschau.

§. 19.

Der größte Theil der Einwohner des Spessartes bekennt sich zur katholischen Religion und in dieser Hinsicht macht der Spessart einen Theil der Würzburger Dioces aus. Die katholischen Pfarreien gehören in die 5 Landkapitel: Monthad zu Aschaffenburg, Orb, Lohr, Lengfurt und Miltenberg. Im Ganzen werden 61 katholische Pfarreien gezählt. Von den 12 evangelischen Pfarreien sind die im Baierischen Gebiete liegenden 8 der Kircheninspection zu Kreuzwertheim, und die 4 im Amte Bieber dem Consistorium zu Hanau untergeordnet.

§. 20.

Eine möglichst genaue Uebersicht aller im Spessarte liegenden Städte, Markflecken, Dörfer, Weiler, Landgüter, Waldhütten, isolirten Häuser, Floßweiher und Bäche gewährt das nachstehende Verzeichniß.

Bemerkung. L. G. bedeutet Landgericht, H. G. Herrschaftsgericht, P. G. Patrimonialgericht, F. A. Forstamt, R. A. Rentamt, L. K. Landkapitel, Sch. J. Schul-Inspection, Pf. O. Pfarrort, Ph. Physikat, D. Dorf.

Albstadt, D. im Landgerichte Alzenau, Schul und Kirche mit einer Zollstation, 412 Seelen.

Alsberg, D., L. G. Aura, Pf. O. und Sitz eines Revierförsters, mit 18 Feuerstellen und 140 Seelen.

Altenbuch, Ober-, D., H. G. Triefenstein, mit 33 Wohnungen und 210 Menschen, vormals Eigenthum der Karthaus Grünau, mit einem dem Fürstlichen Hause Löwenstein-Wertheim-Freudenberg gehörenden Pachtgute, bildet eine Pfarrgemeinde mit

Altenbuch, Unter-, L. G. Stadtprodselten, Pf. O. und Sitz eiues Revierförsters, 290 Menschen in 37 Häusern.

Altfeld, D., H. G. Kreuzwertheim, 80 Feuerstellen und 384 Seelen. Die meisten Einwohner beschäftigen sich mit Faßreifschneiden aus Birkenholz. Die Würzburg-Aschaffenburger Chaussee führt durch dieses Dorf. Die Einwohner bekennen sich zur evangelischen Religion und gehören in die Pfarrei Michelrieth.

Alzenau, Pf. O., L. G. Sitz und Zollstation. In dem alten, auf einer Anhöhe stehenden, Schlosse ist die Aussicht in die Ebenen von Frankfurt und der Wetterau, so wie den Main aufwärts, weit und schön. Beinahe die Schwelle des Dorfes berührt eine, noch zum Theil bewegliche, durch die bisherigen Bindungsunternehmungen forstmännisch merkwürdige Sandscholle. Diese Gemeinde zählt 500 Menschen in 112 Häusern.

Aschaffbach enspringt im Distrikte Aschaff, im Forste Waldaschaff, und ergieset sich bei Mainaschaff in den Main.

Aschaffenburg, Stadt am Ufer des Maines, Sitz eines Stadt-Commissariates, Magistrates 2ter Classe, Kreis- und Stadt- und Landgerichtes, der Forstämter Aschaffenburg, Bischbrunn und Sailauf, eines Revierförsters, der Rentämter Aschaffenburg, Alzenau und Rothenbuch, eines Hallober-, Beizoll- und eines Gränz-Postamtes, des Monthader Landkapitels, 3 Pfarreien und einer Straßen- und Wasserbau-Inspection. Unter den Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten befinden sich: ein Seminar für katholische Priester, ein Lyceum, Gymnasium, Forstlehr-Institut, eine niedere technische Lehranstalt und eine Kunstschule.

Das 14te Linien-Infanterie-Regiment garnisonirt daselbst.

In den Burgbann von Aschaffenburg gehören: das Dorf Damm, die Papiermühle an der Aschaffbrücke, die Schönberg-, Au-, Pfaffen-, Herrn-, Schnepfen-, Hasselnuß- und Schneidmühle, der Auhof, der Holzhof an der Aschaff, die Fasanerie, das Jagdzeughaus und die jenseits des Maines liegende Landgüter des Freiherrn von Mergenbaum und des Grafen von Hrzan, der Schönbusch und das Hofjägerhaus. Durch Aschaffenburg ziehen die Würzburger, Frankfurter und Hanauer Landstraßen; die Frankfurt-Miltenberger führt unfern dem Schönbusche vorüber. Von da werden gerechnet: nach Frankfurt 8 Stunden, nach Hanau 5, nach Darmstadt über Dieburg 8, nach Miltenberg 8 und nach Würzburg 18 Stunden auf der nächsten Landstraße durch den Spessart. Die Bevölkerung dieser Stadt, mit Einschluß ihrer Incorporationen, in 755 Häusern, beträgt beiläufig 7100 Menschen.

Aufenau, katholisches P. D., L. G. und L. K. Orb, mit einem Beizollamte. Der jenseits der Kinzig liegende

Theil des Dorfes führt den Namen Kinzighausen, mit einer verfallenen Burg der erloschenen adelichen Familie von Forstmeister. 207 Feuerstellen und 750 Menschen.

Aulenbach, Ober-, Freiherrlich von Maierhofisches Schloß und Oekonomiegebäude bei Hoppach, an einem kleinen, aus dem Wintersbacher Gemeindswalde strömenden, Bache (Aulbach.)

Aulenbach, Unter-, Gräflich Erbachisches Dorf im H. G. Eschau mit 8 Häusern und 55 Seelen.

Aurabach entspringt bei Aura.

Aura, D., L. G. und Revierförstersitz mit einem vormals Fürstlich Würzburgischen Jagdschlosse, 58 Feuerstellen und 400 Seelen.

Aurora, Wohnung eines Aufsehers im Fürstlich Löwensteinischen Wildpark.

Autenbornbach entsteht durch die Autenbornquelle im Forste Waldaschaff und vereinigt sich mit der Aschaff.

Autenbornerhütte, Waldhütte an der Autenbrunnquelle im Reviere Waldaschaff.

Bahnbrückenmühle im Heinrichsgrunde, Seitenthal des Havenlohrgrundes.

Bambergermühle im Forste Wiesen an der Quelle des Kahlbaches.

Bangartshof, Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenbergisches Hofgut bei Bischbrunn, Sitz eines Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenbergischen Revierförsters.

Bischborn, vormaliger Fohlenstall und nun Erbpachtgut bei dem Lohrerstraßer Forsthause.

Bischbrunn, L. G. Rothenbuch, an der östlichen Gränze des Spessartes, mit Einschluß des Thorhauses und der Straßlücke, dann der Zwissel- und Schleifmühlen, 99 Feuerstellen und 510 Seelen; eigentlich Sitz des Forstamtes Bischbrunn, welches aber itzt in Aschaffenburg

burg seinen Sitz hat, wogegen der Revierförster von Thorhaus zu Bischbrunn wohnt.

Bieber, Churfürstlich Hessisches Dorf im Biebergrunde am Bieberbache, mit einem Berg-, Justiz-, Rentamte, Oberförsterei (Saalmünster) und einer lutherischen und reformirten Pfarrei. Mit demselben bilden die Weiler Büchelbach, Gassen und Röhrig — sogenannter Oberbiebergrund — eine Gemeinde. Die nächste Straße von Aschaffenburg nach Orb führt durch Bieber; dieses Ort hat 208 Häuser und 1140 Seelen.

Bieberbach entspringt im Forste Bieber, durchströmt das von Bieber nach Wirtheim ziehende Thal und fällt bei diesem Orte in die Kinzig.

Blankenbach, links der Kahl, D., L. G. Kaltenberg, 21 Feuerstellen und 123 Seelen. Unfern diesem Orte entspringt ein kleiner in die Kahl fallender Bach.

Blankenbach, rechts der Kahl, P. G. Krombach, 21 Feuerstellen und 140 Seelen.

Breitenbrunn, D., L. G. Stadtprodselten, 40 Feuerstellen, 250 Seelen.

Breitengrundbach entspringt an einem Waldweiher — Breitsee — im Forste Rothenbuch und fällt in den Havenlohrbach.

Breitsohl, Forstort im Reviere Rohrbrunn, mit einem Observationsthurme.

Breunsberg, D., L. G. Kaltenberg, 19 Feuerstellen, 100 Seelen.

Burgberg, Churhessischen Amtes Bieber, ein Landgut mit einer katholischen Kirche zum Orte Bieber gehörig.

Burgjoß, D., L. G. Aura, Sitz der Revierförster von Burgjoß und Deutelbach, 26 Feuerstellen, 200 Seelen.

Burgsinn, Pf. D., von beiden christlichen Confessionen, L. G. Aura, L. K. Orb, Insp. Thüngen und Fellen,

der Kindheit schon pflegt das Rindvieh, ohne Rücksicht auf Geschlecht und körperlichen Zustand, angespannt zu werden. Es ist eine nicht seltene Erscheinung, 4 und 6 vermagerte Kühe und Stiere einen zweiräderigen Karren, mit einer unbedeutenden Dunglast beladen, mühsam dahinziehen zu sehen. Dieser wahre Vieh-Ueberfluß bringt auch durch den Handel dem Hochspessarter keinen Gewinn; denn abgesehen davon, daß derselbe in den Händen der Juden ist, wird solch geringhaltiges Vieh nur wenig gesucht, und in der neueren Zeit sank daher, bei den im Allgemeinen niedrigen Preisen des Rindviehes, jenes im Hochspessarte beinahe bis zur Werthlosigkeit herab.

In besseren Verhältnissen ist die Viehzucht im Vorspessarte, edler die Raçe, die Stallfütterung größtentheils eingeführt und überhaupt die Erziehung des Viehes begünstigt durch jene Conjuncturen, welche aus dem vollkommeneren Zustande des Ackerbaues hervorgehen.

Im Vorspessarte sind sich die größere bedeutendere Landgüter nahe genug, um durch ihre schöne Viehstappel zur Erhaltung einer guten Raçe in ihrer Umgegend mitzuwürken. Höherer Wohlstand herrscht in diesen Gauen, und vorzüglich nur im Verfalle ist er in jenen Orten, welche, an den Landstraßen liegend, durch die Heereszüge sehr litten, während sie zugleich den solideren und dauerhafteren Gewinn aus dem Feldbaue dem prekären aus dem Fuhrwerke nachsetzten, wozu sie in den Landstraßen Versuchung und Einladung fanden. Der Feldbau wurde vernachläßiget, in möglichst ausgedehnten Holzfuhren großer Gewinn gewähnt, ohne zu berechnen, daß die Concurrenz die Fuhrlöhne herab und ausser Verhältniß mit der Abnutzung an Vieh und Geschirre setze, und der häufige Aufenthalt in der Stadt zu unangemessenen Ausgaben Gelegenheit gebe, diese Beschäftigungsart von jener beharrlichen Anstrengung entwöhne, welche Bedingung eines

guten Feldbaues ist, ohne den Versuchungen zu Holzfreveln zu widerstehen, wozu der häufige Aufenthalt im Walde reizte und dieselbe als eine leichte und lukrative Erwerbart zu empfehlen schien.

Der Hochspessart eignet sich nicht zur Pferdezucht und ist überhaupt nicht das Land, in dem man sich des dem Menschen vielartig nützlichen Pferdes mit überwiegendem Vortheile bedienen könnte. Die Pferdezucht findet im Spessarte keine begünstigende Localitäten und in den Verhältnissen der Bevölkerung keine Unterstützung. Gegen diese Wahrheit beweiset nicht das vormals zu Lichtenau im tiefen Spessarte bestandene, im Jahre 1790 aufgelöste, Kurmainzische Hofgestüt, so wie jenes der Fürstbischöfe von Würzburg zu Lindenfurt im Hafenlohrgrunde. In beiden Gestüten wurden vortreffliche Pferde gezogen, mit einem Aufwande aber, der über die finanziellen Nachtheile dieser Anstalten keinen Zweifel lassen konnte, sobald man aufgehört hatte, den Glanz der Marställe dem Interesse der Staatskasse vorzuziehen. Unersetzlich waren hierbei die Beschädigungen der Wälder durch die Fohlenwaide, deren schwer vergängliche Spuren in den Revieren Lohrerstraß und Rothenbuch sich noch finden. Im inneren Spessarte ist und wird daher die Pferdezucht stets in ihrer Kindheit bleiben, und jene, welche in dem Fürstlich Löwensteinischen Gestüte zu Margarethenroth itzt noch zum ausschließlichen Bedarf des Hofes betrieben wird, gehört nicht dem Lande an. Im Vorspessarte, und besonders in der Nähe von Aschaffenburg, wo ebene Lage der Gemarkungen und schwerer Boden die Bearbeitung desselben durch Pferde empfehlen, und wo Waideplätze die Erziehung junger Pferde begünstigen, wurde dieser wichtige Zweig der landwirthschaftlichen Industrie nicht übersehen und fand insbesondere in der neueren Zeit kräftige Unterstützung in den Einrichtungen des Königl. Baierischen

Landgestütes, welches in Aschaffenburg eine Station hat und jährlich dahin Hengste zum Bedecken der Stuten sendet, während die Landgestüts-Commission durch jährliche Preisvertheilung zur Pferdezucht ermuntert, in der sich besonders das Dorf Hößbach auszeichnet.

Die Schweinszucht ist im Hochspessarte ausgedehnt und gut, und jener Theil der Viehzucht, aus dem der Einwohner reellen Gewinn zieht. Die vortrefflichen Eichen- und Buchen-Hochwaldungen leisten der Schweinszucht kräftigen Vorschub, und nicht unbedeutend ist daher im Allgemeinen, besonders aber in guten Mastjahren, der Verkauf der Schweine im Hochspessarte, dem der Vorspessart die mageren Schweine zur Mästung zuschickt.

Schäfereien waren immer im Vorspessarte häufig und von dem Volke sehr geschätzt. Im inneren Spessarte werden dieselben nicht geduldet, weil sie nicht ohne Nachtheil des Waldes bestehen könnten, und überhaupt der ganze Zustand der dortigen Feldwirthschaft wenig empfänglich für jene Vortheile macht, die von den Schäfereien für die Ackerkultur erwartet werden. Demohngeachtet wird das Schaaf von dem Hochspessarter sehr sorgfältig gepflegt, im Sommer in die Heerden des Vorspessartes gesendet und im Winter einzeln im Stalle gehalten, um von ihm so viel Wolle zu gewinnen, als für den unentbehrlichsten häuslichen Bedarf nöthig ist. Beträchtlich sind die Schäfereien des Vorspessartes, und besonders jene der Mainorte, für deren Verbesserung in der neuesten Zeit viel geschah, durch die von dem landwirthschaftlichen Vereine betriebene Reinigung der Schmier-Schäfereien und die Veredlung der Raçe durch Merino-Widder, welche aus der Königl. Stamm-Schäferei Waldbrunn bei Würzburg in der Springzeit unentgeldlich den Schäferei-Besitzern geliehen wurden. Noch einige Jahre, und es wird den Bemühungen des landwirthschaftlichen Vereines, die

sich der kraftvollsten entscheidenden Unterstützung der Königl. Kreisbehörden bisher zu erfreuen hatten, gelungen seyn, alles Schmiergut im vormaligen Fürstenthume Aschaffenburg in Reingut verwandelt zu sehen *).

Uebergroß waren in älteren Zeiten die Ziegenheerden; in manchen Orten, zu nicht geringem Nachtheile der Forste, nahmen sie die erste Stelle der Viehzucht ein. Ohne großen Aufwand erzogen und im Walde genährt, erwarb sich die Ziege Anspruch auf Duldung und Pflege. Die verbesserte Forstpolizei neuerer Zeit beschränkte die Ziegenzucht so bedeutend, daß dieses Thier itzt nur noch vereinzelt im Spessarte angetroffen wird, und nur die Stadt Orb noch auf ihre bedeutenden Ziegenheerden besonders stolz zu seyn scheint.

Die Bienenzucht könnte im Hochspessarte, wo die Blüthen der Haide und des Haidenkorns der Biene reichliche Nahrung darbieten, bedeutender seyn als sie es ist. Die Bewohner des Joßthales sind thätige und eifrige Bienenväter. Auch in mehreren anderen Orten des Vor- und Hoch-

*) Die Reinigung der aus Schmiergut bestehenden Schäfereien sollte durch die Anwendung des bekannten Walzischen Heilmittels unter Aufsicht und Leitung eines von der Regierung abgesendeten Thierarztes geschehen. In mehreren Schäfereien bewährte sich die Würksamkeit dieses Heilmittels, in mehreren brach aber die Raude wieder aus, wo indeß die Vermuthung gegen die Schäfer spricht, welche das Waschen der Schaafe nicht in der vorschriftsmäßigen Art vorgenommen und überhaupt nicht die nöthige Sorgfalt bei dieser Operation bewiesen zu haben scheinen. Inzwischen wurde auch in diesen Schäfereien das Schmiergut durch Verkauf des räudigen Viehes in Reingut verwandelt und mit Ausnahme des nördlichen Spessartes übersteigt die Zahl des reinen Viehes jene des Schmiergutes schon weit.

spessartes kömmt die Bienenzucht in Aufnahme und verdankt Fortgang und Förderung den belehrenden Beispielen eifriger Bienenväter, unterstützt durch landwirthschaftliche Preise.

§. 8. Manufakturen, Fabriken und sonstige Erwerbszweige.

Der alten Glasmacher zerstreute wandernde Hütten suchten und fanden, nach manchem Wechsel, unfern der Quellen der Rechtenbach und der Kahl, in den Thälern von Weibersbrunn und Havenlohr, dann in einem Seitenthale der Jossa, sichere bleibende Stätten.

Wer aus dem beschatteten Engthale der Kahlquelle hervortritt, wird angenehm überrascht durch den Anblick des Kahler Glaswerkes, dessen Inneres und seine Umgebungen anziehen durch Betriebsamkeit, rege Thätigkeit, freundliches Entgegenkommen und liberalen Sinn des menschenfreundlichen, kenntnißvollen Besitzers *).

Was die Glasmacherkunst bis itzt im Spessarte noch nicht producirte, wird hier bearbeitet, reichhaltig an Farbe, Form und Werth. Das Glasschleifen hat unter Meisterhand schon viel geleistet, und sicher würden unter wissenschaftlicher Leitung auch die besten Fernrohrgläser gefertigt werden können, da der Beweis mit glänzendem Erfolge an-

*) Herr Karl Beck von Büdingen, der vor 30 Jahren dieses Werk gründete, seine bisherigen Unternehmungen eben so sehr durch technische und merkantile Einsicht als durch wohlgeleiteten Geschmack auszeichnete und sich nicht nur um das Spessarter Fabrikwesen, sondern auch um die Landwirthschaft verdient machte, in welcher Hinsicht die Einrichtungen zu Kahl und auf dem ebenfalls im Kahlgrunde liegenden Gute Reischberg Beachtung und Nachahmung verdienen.

getreten ist *), daß teutscher Kunst und Gewerbfleiß solche Productionen in Anspruch nehmen dürfe und dieselbe nicht ausschließlich Englands Kraft-Genie anvertraut seyen. Erfreuend ist die Wahrnehmung, daß hier dem Fortschreiten des Zeitgeistes kein Hemmniß durch antiken starren Blick entgegen stehe, und unverkennbar, was auch der Neid dagegen sagen mag, daß das Kahler Glaswerk, wenn auch in seiner extensiven Wichtigkeit durch ungünstige Zeit und Ortsverhältnisse, vielleicht jetzt beschränkter als früher, doch in seinem inneren Werthe, jeder ähnlichen Anstalt Teutschlands kühn an die Seite treten dürfe.

Das Emmerichsthaler Glaswerk, K. B. Aerarial-Eigenthum und verpachtet an den Besitzer des Kahler Werkes, steht diesem weit nach, liefert aber gutes Plan- und Hohlglas, welches nun auch zu Kahl gefertigt wird.

In einem düsteren Thale liegt Weibersbrunn mit seinem schon lange bestehenden Glaswerke; diesem seine Entstehung verdankend, sind die Glasfabrikation und die damit verbundenen Beschäftigungen vorzüglichste Nahrungsquellen der Einwohner **). Hier wird nur sogenanntes Mond- oder Scheibenglas geblasen. Ehedem auf Rechnung der Regierung verwaltet, gieng das Werk in Temporal-Verpachtung und endlich, nach mehrjährigem Ruhestand, als Erbleihe an den Herrn Fürsten von Löwenstein über und wird itzt mit Eifer und gutem Erfolge betrieben.

*) Zu bekannt und der Erhöhung des teutschen National-Ruhmes zu nahe sind Reichenbachs und Frauenhofers Unternehmungen, als daß nöthig wäre, ihnen noch das Wort zu reden.

**) Vermehrt wurden diese Erwerbsquellen in der neuesten Zeit durch die Vergrößerung der Feldgemarkung mit einer vom Walde getrennten und ausgestockten beträchtlichen Fläche.

Die ebenfalls auf Staats-Regie lange bestandene Lohrer Spiegelmanufaktur genoß einen ausgebreiteten Ruf. Viele mögen der nachtheilig würkenden Ursachen gewesen seyn, vorzüglich eine nicht tadellose kostspielige Verwaltung, welche ihren Verfall herbeiführten, der dem Staate auch noch in diesem Zustande lästig war. Die zwar massiv, aber fehlervoll angelegten ausgedehnten Manufaktur-Gebäude zu Lohr waren beinahe bis zur Ruine herabgesunken, ehe sie Herr Heinrich Gmeiner an sich brachte, um Eisen dort zu formen, wo vorher jene Spiegel belegt und geschliffen wurden, welche die eine Stunde entfernte, mit der Lohrer Manufaktur gleichzeitig (1790) eingegangene, Rechtenbacher Hütte lieferte. So wenig Nachfrage nach Lohrer Spiegel noch seyn kann, so hat sich doch ihr ausgebreiteter Ruf und der Name des Lohrer Scheibenglases erhalten, gefertigt zu Weibersbrunn in unveränderter Güte.

Die Fürstlich Löwensteinische Glashütte am Einsiedelhofe im Havenlohr-Thale ist mit jener von Weibersbrunn in Verbindung gesetzt.

Sehr nachtheilig für den blühenden Fortbestand der Spessarter Glashütten ist der eintretende locale Holzmangel und der stets steigende Preis des Brandholzes. Die dem Kahler Glaswerke nahe liegenden Forste decken kaum noch den Bedarf der Gegend, und obgleich immer noch Brandholz dem Verkaufe ausgesetzt wird, so wird Herr Beck eben so wenig als die Weibersbrunner Hütte mit den sich fortgehend vermehrenden, jetzt schon zahlreichen, Holzhändlern bei den öffentlichen Versteigerungen, ohne nachtheilige Rückwürkung auf den Hüttenbetrieb, lang die Concurrenz halten können. Der Spessarter Glas-Fabrikation steht daher keine hoffnungsvolle Zukunft vor.

Der Spessart hat in seinen Gränzen Eisen-, Kupfer- und Kobaltwerke, deren an anderen Stellen dieser Schrift

erwähnt wurde, und mehrere Eisenhämmer, von denen die bedeutendere bei Heimbuchenthal, Wintersbach und Hoppach liegen. Der Fabrik-Anstalten von Aschaffenburg, so wie aller übrigen, wird an den geeigneten Orten Erwähnung geschehen.

Die vorzügliche Güte der Spessarter Eichen und der nahe Main waren von jeher eben so einladend als nützlich fördernd für die Schiffsbaukunst. Der Schiffsbauplatz von Lohr behauptet schon Jahrhunderte hindurch die Ehre, gut und schön gebaute Schiffe nicht nur für den Main und die Saale, sondern auch für den Rhein, die große Brücke bei Mainz und die schwimmenden Mühlen zu liefern. Geehrt waren die Baumeister und einträglich ihre Kunst, berufen wurden sie an die Ufer der wildbrausenden Donau und ernteten gute Aufnahme und Beifall für ihrer Kunst Erzeugnisse *).

*) Zu Lohr blüht der Schiffbau seit dem 13ten Jahrhundert, immer betrieben, mit ausgezeichnetem Kunstfleiße. Zu allen Schiffbauplätzen am Main und selbst zu jenen von Mainz, Walluf und Kaub legten Lohrer Schiffbauer den Grund, durch ihre Arbeiten so sehr empfohlen, daß sie in den Jahren von 1769 und 1771 nach Wien und Prag gerufen wurden, um Schiffe für die Donau und Moldau zu bauen. Obgleich durch die große Zunahme der Schiffbauplätze in der neueren Zeit die Concurrenz des Lohrer Bauplatzes litt, so sind dort doch noch 36—40 Schiffbauer beschäftigt, eifersüchtig in Behauptung alten Ruhmes, und immer noch im Besitze entschiedener Vorzüge vor ihren Gewerbgenossen am Main, Rhein und Neckar. Nach wie vor werden noch viele Bestellungen des Auslandes zu Lohr realisirt, und zu beklagen ist nur, so wie ein nicht kleines Hemmniß dieses Gewerbzweiges, daß die ins Ausland gehenden Schiffe mit einem hohen Ausgangszoll belegt sind. Unterstützt, und selbst durch Prämien, verdienen die Lohrer Schiffbauer ermuntert zu werden, deren

Lange bestandene alte Formen der Mainschiffe verdrängte seit einigen Jahren die eben so schöne als zweckmäßige Einrichtung der Rheinschiffe, und bald wird man sie alle in möglichster Vollkommenheit dahin gleiten sehen, geziert mit schönen Masten und benannt mit sinnreichen Namen.

Noch in anderen Orten des Mainufers bauet der Kunst- und Erwerbfleiß manch schönes Schiff, doch nicht in so großer Zahl als zu Lohr.

Vielartig sind des großen Waldbezirkes Erzeugnisse und auf der Bewohner Wohlstand einflußreich. Die beträchtlichen Holzmassen, welche jährlich für die innere Consumption und für den einträglichen Holzhandel ins Ausland gefällt werden, beschäftigen viele Hände und führen dem Staate von Aussen her bedeutende Summen zu. Zugerichtet zu Holländer-Flößen, giebt die Eiche noch überdies eine Menge Waarholz ab, welches vorzüglich, zu Weinpfähl- und Faßholz gestaltet, Gegenstand eines gewinnbringenden Handelszweiges ist; viele gute Weinfässer werden im Spessarte gefertigt und den weinreichen Rheingegenden zugesendet *).

Der Wald ist es, der dem Lande ersetzt, was ihm die Natur in anderen Beziehungen nicht verlieh. Holz giebt Brod, und da auch der wenig Bemittelte itzt kleine Holzquantitäten steigern kann, so ist Erwerb für jeden

Industrie auch indirect viele Menschen, z. B. Schlosser, Schreiner, Glaser, Waldzimmerleute und Fuhrleute, beschäftigt und nährt, und nicht wenig zur besseren Holzverwerthung beiträgt, da alle Gattungen von Eichstämmen, alles Krummholz, selbst ein 3 1/2′ langes 2″ dickes Aestchen verarbeitet und daher gut verwerthet wird.

*) Die meisten Einwohner von Rothenfels sind Kiefer.

geöffnet, wer arbeiten will und kann; thätiges Streben bleibt indessen unbedingte Nothwendigkeit — hier wie überall *).

Sehr wünschenswerth wäre indessen, die Bewohner des Spessartes, die nicht alle an den dermaligen — in langen und strengen Wintern oft lange ruhenden — Waldarbeiten Theil nehmen können, auf eine ähnliche Art durch Fertigung kleiner Holzwaaren beschäftigt zu sehen, wie es der thätige Rhöner ist **). Hierdurch würde mehr Geld

*) Nicht zu verkennen ist indessen die mißbräuchliche Ausdehnung des Kleinhandels mit Holz. Mancher sonst fleißige Einwohner wähnte, seine Ersparnisse auf nicht höhere Zinsen anlegen zu können, als im Holzhandel; er speculirte einsichtslos und unglücklich, verlor und glaubte nun durch Ausbeute des Frevels den Verlust ersetzen zu müssen, der sich aber vergrößerte durch die hohen Rugstrafen, durch die Folgen der Vernachläßigung des Feldbaues und der Erschlaffung der individuellen Arbeitsamkeit.

**) In dem Rhöngebirge, wo die Industrie der Einwohner einen großen Theil ihrer Subsistenzmittel schaffen muß, werden bekanntlich sehr viele Holzwaaren gefertigt, eine einfache Kunst, besonders dem westlichen Rhöngebirge eigen, und am lebhaftesten in den Orten Dalherda, Dörrberg, Alt- und Neu-Glashütte, Kothen, Stellberg, Schmalnau ꝛc. ausgeübt. Nach der Verschiedenheit der zu fertigenden Gegenstände theilen sich die Arbeiten ab, und während aus des Einen Händen nur Holzschuhe und Blasrohre gehen, fertigt der Andere ausschließlich Löffel, Schlotterfäßer u. s. w., und indem ein großer, in einzelnen Gemeinden der bei weitem größte, Theil der Einwohner sich durch Fabrication und in das ferne Ausland betriebenen Verschleiß dieser Holzwaaren nährt, wird der Forstbetrag bedeutend erhöht durch die hohen Preise einiger Holzsortimente, z. B. der in den Auszugshieben der Eichen- und Buchenwaldungen ausfallenden Birken, welche bei dem Nichtverbrauch für diesen Zweck in das Brandholz hätten gehauen und um den halben Betrag verwer-

in Umlauf kommen und vortheilhaftere Verwerthung einzelner Holzarten und Sortimente möglich werden.

Der Spessart, reich an Sandsteinen, sendete schon von lange her dem Auslande große Massen, theils roh, theils bearbeitet, zu; viele Hände finden Beschäftigung und Nahrung, zwar mühsam und beschwerdevoll, in den Steinbrüchen von Rothenfels, Reistenhausen und jenen des Findberges unfern Aschaffenburg, aus dessen Eingeweiden große Steinmassen gezogen werden, um Frankfurts Prachtgebäude damit aufzuführen *).

thet werden müssen. Sollte nicht auch der Spessarter, wenn er nicht in den Holzhieben arbeitet, mit solchen Beschäftigungen seine lange Wintermuse ausfüllen? sollte nicht, zu denselben zu ermuntern, würdiger Gegenstand der Aufmerksamkeit und Sorgfalt der Regierung seyn? Beeinträchtigt würde der Handel der Rhöner hierdurch nicht werden, da derselbe größtentheils nach Norden geht und der Spessarter oft Mühe hat, seinen Bedarf an Holzwaaren aus der Rhön zu erhalten.

*) Auch zu Straßbessenbach wird nun ein ausbeutevoller Steinbruch benützt. Ein Officier des Baierischen Genie-Corps kief dort vor einigen Jahren ein Landgut und suchte die zu seinem Bauwesen erforderlichen Steine in dem nahe gelegenen oberflächlich benützten Bruche zu erhalten, um den Aufwand kostspieliger Steinbeifuhr vom Findberge zu vermeiden. Er ließ den Bruch regelmäßig öffnen, sah seiner Erwartung entsprochen und ermunterte zur Benützung dieser neuen Nahrungsquelle mit dem guten Erfolge, daß nun bereits dem bauliebenden freien Frankfurte große Steinmassen zugeführt werden, zum großen Vortheile der Eigenthümer dieses Bruches. Der hier brechende bunte Sandstein ist sehr feinkörnig und von, dem Marmor ähnlicher, Schönheit. Man hat bereits große Platten zu Tischen gefertigt und geschliffen, die ein besonders schönes und gefälliges Ansehen bekommen, wenn

Die Papierfabriken bei Lohr und Aschaffenburg, so wie die Buntpapierfabrik daselbst, liefern vorzüglich gute Waare und haben starken Absatz.

Die Gerbereien, obgleich zahlreich, bereiten doch für den inneren Bedarf nicht zureichend Leder, Beweis: nicht lebhaften Betriebes derselben. Leder wird daher eingeführt. Die Weißgärbereien, vorzüglich jene in Lohr, sind nicht mehr so blühend wie ehemals, wo sogar nach Rußland Leder versendet wurde.

In den Eichen-Nieder-Wald-Distrikten des Vorspessartes, und besonders am Maine, wird viele Eichenrinde jährlich ausgebeutet und die meiste in den Lohmühlen zu Lohr und Langenprodzelten zu Lohe gemahlen. Nicht unwichtig ist daher der Lohhandel, der Main abwärts geht.

Die beträchtlichste Fabrikanstalt innerhalb der Gränzen des Spessartes ist die auf Rechnung des Staats-Aerars betriebene Saline zu Orb, in welcher eben so vieles als gutes Salz gesotten wird.

Unbezweifelt mögte daher seyn, daß sich den Bewohnern des Spessartes zureichende Mittel darbieten, um unter gehöriger Beschränkung entbehrlicher Bedürfnisse und bei beharrlichem Fleiße ihr Auskommen gut zu begründen und sich in einer, von den Bewohnern so mancher Landstriche, oft vergebens ersehnten Selbstständigkeit zu behaupten. Für die dem Auslande überlassenen Spessarter Erzeugnisse geht mehr Geld ein, als aus für dasjenige, was der Spessart vom Auslande bezieht.

sie nach dem ersten Wasserschliffe mit Oehl und Bimsstein bis zur möglichsten Reinheit abgerieben und dann mit einem guten durchsichtigen Firnisse überzogen werden.

§. 9. Handels-Straßen.

A. Wasser-Straßen.

Des Menschen nächste Umgebungen sind zu beschränkt für seiner zahllosen Wünsche Ziel. Müde der Wanderungen über schroffe Gebirge, um eine glücklichere Heimath aufzufinden in schöneren Gefilden, trotzt der kühne Archonaut des Oceans brausenden Wogen und spricht Aeols und Neptuns drohenden Blicken Hohn. Daß er erringe der Habsucht lächlenden Lohn für der Gefahren und Beschwerden des Lebens unsägliche Zahl, sind nicht Länder, Gold, Seide und Gewürze seiner Begierden einziger Gegenstand, selbst den Menschen sucht er, um ihn herabzuwürdigen unter seine erhabene Bestimmung. Vielzählig sind die Weege auf dem großen Wasserraume, aufgezeichnet in Charten, um sie wieder zu finden nach dem tobenden Sturme durch des Magnets leitende Kräfte. An der Flüsse Mündungen legt der Pilot die Erzeugnisse ferner Erdtheile nieder, damit sie auf diesen Wasserstraßen weiter gehen ins Herz der Länder. Bis zum Ersinken belastete Schiffe tragen die Gegenstände des Handels auch den alten Rhein herauf, um einen großen Theil dem weniger wasserreichen Maine, zur Ablieferung an das innere Land zu übergeben.

Für den Spessart ist dieser Fluß von hoher Wichtigkeit, da ohne ihn seine Holzmassen sich gewissermaßen selbst aufzehren müßten, dem Staate, seinen Gemeinden und Bürgern dadurch bedeutende Einkünfte, und Holland viele und schöne Eichen, welche bisher für den Bedarf seiner Marine, Windmühlen und Gewerbe der Spessart lieferte, entzogen würden, und in dieser Hinsicht gebühret dem treuen Flußgotte entweder auf Bambergs schöner Fürstenburg oder auf der st. Peters-Insel bei Mainz der Altar der Dankbarkeit.

Wie wir bereits gesehen haben, gehen in verschiedenen Richtungen, sich ans Hochland des Spessartes anlehnend, viele Thäler mit größerer oder kleinerer Bewässerung dem Mainthale entgegen, und da die beträchtlicheren Bäche zur Flößung benützt werden, oder doch dazu benützt werden könnten, so sind sie als eben so viele mit dem Maine in Verbindung stehende Wasserstraßen zu betrachten und die bedeutendesten folgende:

1) Die Sinn, floßbar durch die Natur, ohne daß Mitwirkung der Kunst nöthig werde. Die Resultate der vor einigen Jahren von Sachverständigen angestellten Untersuchungen bewiesen, daß ohne großen Kostenaufwand für Holländerholz-Flößung größerer Gattung unter zweckmäßiger Einrichtung die Sinn einen hinreichenden Wasserschatz darbiete, und daß der Mehrerlöß für die dem Holzhandel zugewiesenen Eichstämme, durch die Ersparniß des kostspieligen Land-Transportes, den Aufwand vollkommen decken würde. So viel Holländerholz indessen in den nahen Waldungen ausnützen zu können, um dadurch eine ausgedehntere Flößungs-Einrichtung der Sinn zu rechtfertigen und ihren Aufwand zu lohnen, muß der unterrichtete Forstmann nicht nur bezweifeln, sondern selbst widersprechen. Daß die in die Sinn einmündende Joß größtentheils floßbar gemacht werden könne, um jene Holzmassen, deren die Saline zu Orb nicht bedarf, in die Sinn und durch diese an den Main zu flößen, leuchtet der technischen Beurtheilung ein.

2) Die Lohr, verstärkt durch den weit aus dem Inneren des Spessartes hervoreilenden Lohrgründerbach und mehrere kleinere Gießbäche, erscheint bei Partenstein als wirklicher Floßbach, doch nur für Scheitholz, welches auf derselben bis nach Lohr abgeflößt und auf dem dortigen Holzplatze bis zur Zeit der Abfuhr auf dem Maine aufgeschlichtet wird. Den Ausfluß dieses Baches hat ein Holz-

händler, Besitzer daran liegender Gyps- und Schneidmühlen, mittels Fangschleußen, zu einem Kanal umgeschaffen, um die Schiffe aus dem Maine bis an die Mühlen zu führen und dort zu laden. Anziehend ist diese Einrichtung für einen noch höheren Zweck — so nützlich als nöthig für die Mainschiffahrt — dem das Lokal alle die Vortheile darbietet, welche die Anlage eines Winterhafens nur immer begünstigen können. Die unterhalb Lohr einmündende Rechtenbach, welche einen Lauf von 1 1/2 Stunde zurücklegt, sollte vor mehreren Jahren zur Ehre eines Floßbaches erhoben werden, die Sache wurde technisch berathen, getheilt waren die Meinungen über des Unternehmens Vortheile und es blieb beim Alten.

3) Der Lohr nächster Floßbach ist die Havenlohr, nicht minder bedeutend als jener; der Vorschlag, diesen Bach für Holländerholz in floßbaren Zustand zu setzen, beschäftigte lange Zeit Zirkel und Feder der Sachverständigen wenigstens mit dem besten Ertrag für ihr Genie; die stolzen Eichen werden aber immer noch auf Wägen nach Aschaffenburg und Havenlohr gefahren.

4) Die Elsava schwemmt Scheitholz nach Elsenfeld ans Mainufer, sie könnte auf einer längeren Linie floßbar gemacht werden, wenn Lokal-, Forst- und Handelsverhältnisse es erfordern würden. Vieles Holz aus den diesem Bache, so wie der Havenlohr, nahe liegenden Waldungen wird auf der Axe nach Aschaffenburg abgeführt und erleichtert die Abfuhr durch den vom hohen Rohrberge an nur wenig unterbrochenen Fall der gut unterhaltenen Spessarter Chaussee.

5) Die Aschaff erinnert dankbar an den Hydrotect der unfern ihrer Quellen durch die eben so zweckmäßig als Dauer bürgende Anlage eines Weihers, unter genauer Berechnung der Wassermasse, für Zeit und Raum sich auszeich-

nete. Diese Flößungs-Anstalt bedarf indessen mancher Verbesserung; Vergrößerung des durch Verschlemmung abgenommenen Wasserschatzes durch Aushebung des Weihers und Uferverbesserung des durch das lange Dorf Waldaschaff ziehenden Floßkanals mögten vor der Hand die dringendesten seyn. Große Scheitholzmassen führten von früher Zeit an die vereinigten Aschaffquellen dem Holzhofe bei Goldbach zu, wo sie aufbewahrt und dann zu Wasser und zu Land weiter versendet wurden, um nicht nur den Bedarf von Aschaffenburg und Mainz, sondern auch die Liebe zum Handel ins Ausland zu befriedigen.

Die Kahl und die Kinzig werden nicht zum Flößen benützt. Erstere windet sich in unzähligen Serpentinen durch ihr langes Thal, und angeschwellt dnrch schmelzenden Schnee oder starke Regengüsse richtet sie nicht selten große Verwüstungen an; wohlthätiger sind die Ergießungen der letzteren für die schönen sie umgebenden futterreichen Wiesen.

B. Land-Straßen.

Wenn auch nicht durch die Geschichte, doch durch Tradition und einzelne Urkunden wissen wir, daß auf dem Bergrücken, der die südwestliche Maingegend mit dem Norden des Spessartes verbindet, römische Heere einherzogen; zwar leise, aber nicht ganz verwischte Spuren römischen Straßenbaues zeigen sich zwischen dem Dorfe Krausenbach und der Würzburg-Aschaffenburger Chaussee, deutlicher noch vor einigen Jahrzehnten, ehe der Pflug die alte Straßenfläche umgewühlt hatte. Ueber diesen Bergrücken führte Jahrhunderte hindurch eine Heerstraße, Eselshöhe genannt von den Eseln, deren man sich, so wie im bürgerlichen Leben, so auch bei militärischen Unternehmungen, als Lastthiere bediente. Sie vereinigte sich

Seite 241 – 256 fehlen hier und sind nach Seite 224 einge- bunden

Sitz eines Freiherrlich von Thüngenschen Patrimonialgerichtes und Rentamtes.

Büschling, Gräflich von Schönbornisches Landgut zwischen Laufach und Sailauf. In der Nähe desselben befinden sich zum Laufacher Eisenwerke gehörende Gruben.

Damm, D., zur Stadt Aschaffenburg gehörend, mit 160 Feuerstellen, 1076 Seelen, von der Aschaff durchströmt, über welche in diesem Orte und bei der unter der Schönbergmühle liegenden Papiermühle steinerne Brücken führen.

Damm, großer und kleiner, Floßschleusen an dem Elsavabach im Reviere Krausenbach.

Darberg, D., L. G. Kaltenberg, 22 Feuerstellen, 129 Seelen. Nicht weit davon ein Gräflich von Schönbornisches Landgut: Darberger Hof.

Dettingen, D., L. G. Aschaffenburg, an der Straße von Aschaffenburg nach Hanau, mit einer Postexpedition und Zollstation, 80 Feuerstellen und 450 Einwohnern; berühmt durch die in seiner Nähe im Jahre 1743 vorgefallene Schlacht.

Deutelbach, L. G. Aura, 7 Feuerstellen, 39 Seelen.

Dorfprodselten, Pf. D., L. G. Stadtprodselten, mit einer Zollstation, 109 Häusern, 750 Seelen.

Dörrhof, Landgut bei Schweinheim.

Dornau, D., L. G. Kleinwallstadt, 20 Feuerst., 113 Seelen.

Dörrmorsbach, D., L. G. Aschaffenburg, 17 Feuerstelleu, 85 Seelen.

Dürnsteinbach, D., P. G. Krombach, 42 Feuerstellen und 208 Seelen.

Ebersbach, D., L. G. Kleinwallstadt, 36 Feuerstellen und 172 Seelen.

Echterspfahl, Försterhaus im Reviere Rohrbrunn, wo sich die Forste Rohrbrunn, Krausenbach, Waldaschaff, Rothenbuch und Mespelbrunn berühren.

Edelbach, D., L. G. Kaltenberg, 51 Feuerstellen und 270 Seelen.

Eichelsbach, D., L. G. Kleinwallstadt, 36 Häuser und 172 Menschen.

Eichenfürst, Gut bei Glasofen.

Eichenberg, D., L. G. Kaltenberg, 53 Feuerstellen und 284 Seelen.

Einsiedelhof, Fürstlich Löwensteinische Glashütte im Havenlohrgrund.

Elsava, Floßbach, entspringt im Revier Rohrbrunn.

Elsenfeld, Pf. D., L. G. Klingenberg, bei dem Einflusse der Elsava in den Main, mit 80 Feuerstellen und 350 Seelen. Hier ist ein bedeutender Ausschlagplatz von Brandholz.

Elterhöfe, Landgut bei Schweinheim.

Emmerichsthal, Glashütte im Reviere Deutelbach.

Engelsberg, ein Kapuzinerkloster und in der Umgegend berühmter Wallfahrtsort, am Main bei Großheubach.

Erlenbach, D., L. G. Kaltenberg, 12 Feuerstellen und 43 Seelen.

Erlenbach, Pf. D., L. G. Klingenberg, L. K. Monthad, Sitz eines Revierförsters, mit 88 Feuerstellen und 450 Einwohnern. Unfern dem Dorfe befindet sich ein mißlungener Versuchbau auf Thon.

Erlenfurt, vulgo Kohlhütte, Reviersitz und Landgut im Havenlohrgrunde.

Ernstkirchen, L. G. Kaltenberg, L. K. Lohr, eine Pfarrkirche mit einigen Gebäuden, gehört zu Schöllkrippen.

Eschau, ein Marktflecken, Sitz eines Gräflich von Erbachischen H. G., 117 Feuerstellen und 376 Seelen.

Esselsbach entspringt am Orte gleichen Namens und fällt in die Wagenbach.

Esselbach, H. G. Rothenfels, Pf. D., L. K. Lohr, an der Spessarter Chaussée, mit einer Postverwaltung, 70 Feuerstellen und 404 Seelen.

Faulbach, Pf. D., L. G. Stadtprodselten, L. K. Miltenberg, 120 Feuerstellen und 789 Seelen.

Fechenbach, D., P. G., L. K. Miltenberg, 96 Feuerstellen und 625 Seelen, schöner Landsitz des Grafen von Reichersberg.

Feldkahl, D., L. G. Kaltenberg, 50 Feuerst. u. 340 Seelen.

Fella entsteht durch die Vereinigung der kleineren Bäche von Rengersbrunn und Wohnroth bei Fellen.

Fellen, D., L. G. Aura, Pf. D., L. K. Orb, 54 Häuser, 394 Seelen.

Fellersbach entspringt im Kaltengrunde, Forstes Wiesthal und ergießt sich in den rechten Arm des Lohrbaches.

Flörsbach, Churfürstlich Hessisches D. und Reviersitz im Amte Bieber; 39 Feuerstellen und 216 Seelen. Die Birkenhainer Straße zieht durch dieses Dorf.

Frammersbach mit der Hockenruhe, L. G. und Pf. Ort, L. K. Lohr, Sitz eines Revierförsters, besteht aus 4 Orten, Hofraith, Frammersbach, Herbertshain und Schwartel, und hat 2060 Einwohner in 425 Häusern; und einen Eisenhammer.

Frauengrund, 2 Landgüter im L. G. Aschaffenburg, dem Grafen von Schönborn und dem Seminariumsfond zu Aschaffenburg gehörend.

Friedrichsthal oder Graueruhe, ein bei Orb von dem höchstseeligen Churfürsten Friedrich Karl zu Mainz angelegter Weiler.

Frohnhofen, D. im L. G. Rothenbuch, zur Gemeinde Lausach gehörend.

Gailbach, D., L. G. Aschaffenburg, 41 Feuerstellen und 230 Seelen.

Gartenhöfe, 2 Landgüter bei Aschaffenburg.

Geiselbach, Pf. D., L. G. Alzenau, L. K. Rothgau.

Geisenhof, Hofgut bei Königshofen, P. G. Krombach.

Geishöhe, auch Oberwintersbach genannt, Bergdorf bei Wintersbach, womit dasselbe eine Gemeinde bildet; hier werden sehr viele Kirschen gezogen.

Glasofen, auch Glasenfeld, D., H. G. Kreuzwertheim, hat mit dem dazu gehörenden Gute Eichenfürst 31 Feuerstellen und 180 Seelen.

Glattbach, D., L. G. Aschaffenburg, 390 Einwohner in 72 Feuerstellen.

Goldbach, Pf. D., L. G. Aschaffenburg, L. K. Monthad, Sch. J., 842 Einwohner in 148 Häusern.

Grobbrunn, Wohnung des Revierförsters im Forste gleichen Namens.

Großheubach, Pf. D., L. G. Klingenberg, L. K. Miltenberg, 1800 Einwohner in 160 Häusern.

Großkahl mit dem Kahler Glaswerke, P. G. Krombach, 29 Feuerstellen und 120 Seelen.

Großlaudenbach, D., P. G. Krombach, 34 Feuerstellen und 168 Seelen.

Großwelzheim, D., L. G. Alzenau, 80 Feuerst., 320 S.

Grünau, vormalige Karthause bei Schollbrunn.

Grünmorsbach, D., L. G. Aschaffenburg, 33 Feuerstellen und 164 Seelen.

Gunzenbach, D., L. G. Kaltenberg, 49 Feuerst., 265 S.

Gußhöfe, Landgut bei Breitenbrunn.

Habichsthal, D., L. G. Rothenbuch, 35 Feuerstellen und 207 Seelen.

Havenlohr, Pf. D., H. G. Rothenfels, L. K. Lengfurt, mit dem Lauterhof, Sitz eines Fürstlich Löwensteinischen Forstamtes, 114 Feuerstellen und 1083 Seelen.

Hainerbach entspringt im Forste Hain und fällt in die Aschaff-

Hain, D., L. G. Rothenbuch, Sitz eins Revierförsters, mit 79 Feuerstellen und 475 Seelen.

Hainersee, Floßweiher und Hütte des Seewärters im Reviere Hain.

Haßlochsbach entspringt im Forste Thorhaus.

Haßloch, Pf. D., H. G. Kreuzwertheim, Kirchen-Inspection Kreuzwertheim, mit einer Zollstation, in der Nähe desselben im Haßlochsgrunde steht ein Eisenhammer, 460 Einwohner in 104 Häusern.

Hasselberg, D., H. G. Kreuzwertheim, 133 Einwohner in 40 Feuerstellen.

Hauenstein, 3 Landgüter, P. G. Krombach.

Hagelhof, Landgut bei Damm.

Hauhof, Landgut bei Schimborn, L. G. Kaltenberg.

Hausen, D., L. G. Orb, 17 Feuerstellen, 83 Seelen.

Heigenbrücken, D., L. G. Rothenbuch, 92 Feuerstellen, 520 Seelen.

Heiligkreuz, eine isolirte Kirche auf der Höhe bei Frammersbach.

Heimbacherhof, Hofgut bei Königshofen.

Heimbuchenthal, Pf. D., L. G. Rothenbuch, L. K. Lohr, Sch. J., 90 Feuerstellen, 607 Seelen.

Heimattenhöfe, Gräflich von Ingelheimische Höfe bei Heimbuchenthal.

Heinrichsmühle, im Heinrichsgrund, Seitenthal des Havenlohrthales.

Heinrichsthal, D., L. G. Rothenbuch, Sitz eines Revierförsters, 72 Feuerstellen, 420 Seelen.

Heinrichswasser entspringt im Forste Bischbrunn und ergießt sich in die Wagenbach.

Hellhammer, großes Eisenwerk des Hrn. Rexroth bei Heimbuchenthal.

Hemsbach, D., L. G. Alzenau, 34 Feuerst., 192 Seelen.

Heppenhöhe, isolirte Waldhütte bei Krausenbach.

Hessenthal, D., L. G. Rothenbuch, mit einer Posterpedition und einer berühmten Wallfahrtskirche, 42 Feuerstellen, 247 Seelen.

Heubach, D., L. G. Aschaffenburg, 101 Feuerstellen, 661 Seelen.

Heuseräckerhof, Landgut bei Kleinostheim.

Himmelthal, vormaliges Frauenkloster und nachmalige Jesuiten-Residenz, nun Landgut und Reviersitz im L. G. Kleinwallstadt.

Hockenhöfe, Landgut bei Waldaschaff.

Höchst, D., L. G. Orb, mit einem Beizollamt, 67 Feuerstellen und 367 Seelen.

Hörstein, Pf. D., L. G. Alzenau, mit dem Abtshofe und einer Zollstation, 228 Feuerstellen, 1010 Seelen.

Hösbach, Pf. D., L. G. Aschaffenburg, L. K. Monthad, 155 Feuerstellen, 925 Seelen.

Hofstetten, D., L. G. Alzenau, 54 Feuerstellen, 247 Seelen.

Hofstetten, D., L. G. Eschau, 55 Feuerstellen, 344 Seelen.

Hofthiergarten, Landgut bei Neuenbuch.

Hohl, kleines D. zu Mömbris gehörend, 40 Feuerstellen, 196 Seelen.

Hohnroth, Landgut bei Rieneck.

Hoppach, D., L. G. Kleinwallstadt, 56 Feuerstellen, 356 Seelen.

Hundsrück, Landgut bei Altenbuch.

Hüttenberg, Landgut bei Mensengesäß im P. G. Krombach.

Jacobsthal, D., L. G. Rothenbuch, 35 Feuerstellen, 203 Seelen.

Jossabach. Ursprung derselben auf der Höhe von Villbach.

Johannesberg, Pf. D., L. G. Kaltenberg, L. K. Monthad, mit einer isolirten Kirche auf dem höchsten Punkte der Berghöhe, 34 Feuerstellen, 100 Seelen.

Kahlbach. Ursprung derselben an der Bamberger Mühle im Reviere Wiesen.

Kahl, D., L. G. Alzenau, am Ausfluß der Kahl in den Main, an der Gränze des Königreichs Baiern gegen Churhessen, Sitz eines Zolloberamtes, 80 Feuerstellen, 370 Seelen *).

Kahl, Bergwerk unweit dem Ursprunge des Kahlbaches.

Kälberau, D., L. G. Alzenau, mit einem Landsitze des Freiherrn von Buchenau, 44 Feuerstellen, 245 Seelen.

Kaltengrund, Floßweiher und Hütte des Seewärters im Revier Wiesthal.

Kaltenberg, isolirter Landgerichtssitz an der Kahl, unweit Aschaffenburg.

Karlsberg, isolirtes Hofgut, zu Gunzenbach gehörend.

Kassel, D., L. G. Orb, Sitz eines Revierförsters, mit dem Niederhofe, 190 Feuerstellen, 940 Seelen.

Keilberg, Pf. D., L. G. Aschaffenburg, L. K. Monthad, 87 Feuerstellen, 458 Seelen.

Kempfenbrunn, Churfürstlich Hessisches D. im Amte Bieber, 77 Feuerstellen, 375 Seelen.

Kirschfurterhöfe, L. G. Stadtprodselten, bei Reistenhausen.

Kirchelshof, Landgut bei Schollbrunn.

Kleinostheim, Pf. D., L. G. Aschaffenburg, L. K. Monthad, Sitz eines Revierförsters, 175 Feuerst., 858 S.

Kleinwallstadt, Marktflecken am Main, Pf. D., L. G., L. K. Monthad, 208 Feuerstellen, 1062 Seelen.

*) Mit den abgesönderten Emmerichhöfen:
1) des Herrn von Syberg (Allodial),
2) des Grafen von Benzel (Staatserblehngut).

Klingenberg, Städtchen, L. G. und R. A., L. K. Miltenberg und Ph., mit der Ruine eines Bergschlosses und dem Freiherrlich von Maierhofischen Schlosse, 145 Feuerstellen, 805 Seelen.

Klingenhof und Klingenmühle, oder Hammelshorn, Landgut und Mühle bei Heubach, unweit Aschaffenburg.

Klotzenhöfe, bei Großheubach.

Kollenberg, altes Bergschloß und Forstwarteisitz bei Fechenbach.

Königshofen, D., P. G. Krombach, 39 Feuerstellen, 220 Seelen.

Krausenbach, D., L. G. Rothenbuch, Sitz eines Revierförsters, 59 Feuerstellen, 346 Seelen.

Kredenbach, D., H. G. Kreuzwertheim, an der Straße von Aschaffenburg nach Würzburg, 31 Feuerstellen, 180 Seelen.

Kreuzgrund, Floßweiher und Hütte des Seewärters im Forstreviere Hain.

Kreuzwertheim, Pf. D., H. G., Ph., 117 Feuerstellen,

Krombach, Pf. D., P. G., L. K. Lohr, mit den Pachthöfen Oberschur, Hauenstein und dem Schöneberg, 160 Feuerstellen, 911 Seelen.

Krommenthal, D., L. G. Rothenbuch, 34 Feuerstellen, 911 Seelen.

Laberbach, bei Frammersbach entspringender und mit der Lohr sich vereinigender Bach.

Langenprodselten, Pf. D., L. G. Lohr, L. K. Orb, Sitz eines Revierförsters, 150 Feuerstellen, 830 Seelen.

Langenborn, Hofgut bei Königshofen.

Laudenbach, links der Kahl, D., L. G. Kaltenberg, 21 Feuerstellen, 121 Seelen.

Laudenbach, rechts der Kahl, D., P. G. Krombach, 34 Feuerstellen, 186 Seelen.

Laufach, P. O., L. G. Rothenbuch, L. K. Lohr, mit dem incorporirten Dörfchen Fronhofen und den Landgüthern Wendelstein und Bischling, der Eisenschmelze und den Eisenhämmern, 222 Feuerstellen, 1130 Seelen.

Lauterhof 1., bei Sailauf.

Lauterhof 2., Landgut bei Havenlohr.

Leidersbach, D., L. G. Kleinwallstadt, 93 Feuerstellen, 548 Seelen.

Lettgenbrunn, D., L. G. Orb, 26 Feuerstellen, 219 Seelen.

Lichtenau, vormals Churfürstlich Mainzisches Gestüt, nun Landgut und Eisenwerk (im Entstehen) des Hrn. Rexroth.

Lindenfurt, Fürstlich Löwensteinisches Forsthaus im Havenlohrgrunde.

Lohr, Bach mit mehreren Aermen, die vom Kaltengrunde, von den Lohrgründen, von Wiesen und von Lohrhaupten herströmen.

Lohr, Stadt, Pf. O., L. G., F. A., R. A., Ph. und Sitz eines Revierförsters; daselbst befindet sich ein Kapuzinerkloster. Durch Lohr und Gemünden zieht die nächste Landstraße von Aschaffenburg nach Würzburg. Mit dem Schaafhofe, der Kupfermühle, den Eisenhämmern und den Papiermühlen 464 Feuerstellen, 3230 Seelen.

Lohrerstraße, K. B. Forsthaus.

Lohrgrund, Mühlen und Hütten an den Quellen des westlichen Armes der Lohr im Reviere Heinrichsthal.

Lohrhaupten, Churfürstlich Hessisches D. im Amte Bieber mit dem hanauischen Schanzwirthshause auf der Birkenhainer Straße, 126 Feuerstellen, 666 Seelen.

Loch, Waldhütte bei Krausenbach.

Mainaschaff, D., L. G. Aschaffenburg, am Ausflusse des Aschaffbaches in den Main, 100 Feuerstell., 680 Seelen.

Marborn, Ziegelhütte, L. G. Orb.

Margarethenhof, Fürstlich Löwenstein-Rosenbergisches Gestüt im Reviere Neustadt.

Mausgrundsbach, entspringt in der Bohmig, im Forste Rothenbuch, und fällt oberhalb Lichtenau in die Havenlohrbach.

Mechenhard, D., L. G. Klingenberg, 65 Feuerstellen, 281 Seelen.

Mensengesäß, D., P. G. Krombach, 37 Feuerstellen, 104 Seelen.

Mergenbrunn, D., H. G. Rothenfels, 24 Feuerstellen,

Mernes, D., L. G. Aura, mit einer Zollstation, 68 Feuerstellen, 516 Seelen.

Meisenheuserhof, Landgut bei Albstadt.

Mespelbrunn, Gräflich von Ingelheimisches, vormals Freiherrlich von Echterisches Stammschloß bei Neudorf, im Landgerichte Rothenbuch.

Michelbach, D., L. G. Alzenau, mit einer Zollstation, einem schönen Landsitze der Fräulein von Engelbrunner *), 130 Feuerstellen, 706 Seelen.

Michelrieth, Pf. D., H. G. Kreuzwertheim, 53 Feuerstellen, 209 Seelen.

Mispickerteich, Weiher im Forste Flörsbach.

Mittelsinn, Pf. D., L. G. Aura, 58 Feuerst., 555 S.

Molkenberg, Landgut, zu Gunzenbach gehörend.

Mömbris, Pf. D., L. G. Kaltenberg, L. K. Monthab, mit Strözbach, 66 Feuerstellen, 351 Seelen.

Mönchberg, Pf. D., L. G. Klingenberg, L. K. Miltenberg, 184 Feuerstellen, 1128 Seelen.

*) Mit dem abgesondert liegenden Staatsgut Maisenhausen und den Dörsthofen, wovon das Obereigenthum des einen dem Grafen von Ingelheim, das andere dem Freiherrn Karl Alexander von Dalberg zusteht.

Mosborn, Churfürstlich Hessisches D. im Amte Bieber, 77 Feuerstellen, 375 Seelen.

Münchhof, Landgut bei Wenighösbach.

Nantenbach, } D., L. G. Lohr, 53 Feuerstellen, 245
Neudorf, } Seelen.

Neubau, Jägerhaus und Reviersitz im Fürstlich Löwenstein-Rosenbergischen Spessarte.

Neudorf, D., L. G. Rothenbuch, 79 Feuerstell., 537 Seelen.

Neuenbuch, D., L. G. Stadtprodselten, mit den Thiergartenhöfen, 25 Feuerstellen, 200 Seelen.

Neuendorf, D., L. G. Orb, 53 Feuerstellen, 245 Seelen, mit einer protestantischen Pfarrkirche.

Neuhof, isolirte Waldhütte und Wirthshaus bei Rengersbrunn.

Neuhof, Landgut bei Eschau.

Neuhütten, D., L. G. Rothenbuch, 112 Feuerst., 674 S.

Neustadt, Pf. D., H. G. Rothenfels, L. K. Lengfurt, mit den vormaligen Abteigebäuden, 126 Feuerstellen, 594 Seelen.

Neueswerk, Eisenhämmer des Herrn Rexroth, an dem Einflusse der Wintersbach in die Elsava.

Niedersteinbach, D., H. G. Krombach, 31 Feuerstellen, 184 Seelen.

Oberaffenbach, D., D., L. G. Kaltenberg, 35 Feuerstellen, 235 Seelen.

Oberbessenbach, Pf. D., L. G. Aschaffenburg, L. K. Monthad, 88 Feuerstellen, 530 Seelen.

Oberhausen, D., L. G. Kleinwallstadt, mit Unterhausen, 52 Feuerstellen, 247 Seelen.

Obernau, Pf. D., L. G. Aschaffenburg, L. K. Monthad, 145 Feuerstellen, 709 Seelen.

Oberndorf, Pf. D., L. G. Aura, L. K. Orb, Sch. J., mit einem Eisenhammer.

Oberndorf, D., H. G. Rothenfels, 58 Feuerstellen, 328 Seelen.

Oberschur, ein Landgut, zu Krombach gehörig.

Obersinn, Pf. D., L. G. Aura, L. K. Orb, 100 Feuerstellen, 559 Seelen.

Oberwestern, H. G. Krombach, mit dem Polsterhof und Mittelwestern, 68 Feuerstellen, 344 Seelen.

Oberwittbach, D., H. G. Kreuzwertheim, 34 Feuerstellen, 139 Seelen.

Omersbach, D., L. G. Alzenau, mit dem abgesöndert liegenden Staatsgute Rothenberg, 61 Feuerstellen, 309 Seelen.

Orb, Städtchen, L. G., F. A., R. A., L. K. und Ph. mit einer bedeutenden Königlich baierischen Saline, 945 Feuerstellen, 3714 Seelen.

Partenstein, Pf. D., L. G. Frammersbach, Sitz eines Revierförsters, mit einem in Trümmern liegenden Bergschlosse der alten Grafen von Rieneck, 115 Feuerstellen, 696 Seelen.

Pfaffenhausen, D., L. G. Aura, 50 Feuerstellen, 394 Seelen.

Polsterhof, ein Landgut, zu Oberwestern gehörig.

Rappach, Weiler, zu Mömbris gehörend.

Rauthal, Landgut bei Oberaffenbach.

Rechtenbach, entspringt in dem Orte gleichen Namens und fällt in die Lohr.

Rechtenbach, Pf. D., L. G. Lohr, 75 Feuerstellen, 471 Seelen.

Reichenbach, D., L. G. Kaltenberg, 34 Feuerstellen, 200 Seelen.

Reischberg, Hofgut bei Schöllkrippen.

Reistenhausen, D., P. G. Fechenbach, mit den Kirschfurthöfen, 91 Feuerstellen, 528 Seelen.

Rengersbrunn, D., L. G. Aura, 25 Feuerstellen, 211 Seelen.

Rickersbach, D., L. G. Kaltenberg, 30 Feuerstellen, 199 Seelen.

Rettersheim, D., H. G. Triefenstein, 46 Feuerstellen und 218 Seelen.

Rieneck, Pf. D., L. G. Lohr, L. K. Orb, 216 Feuerstellen, 1200 Seelen.

Röhrig, s. Bieber.

Röllbach, Pf. D., L. G. Klingenberg, L. K. Miltenberg, 153 Feuerstellen, 774 Seelen.

Röllfeld, Pf. D., L. G. Klingenberg, L. K. Miltenberg, 86 Feuerstellen und 600 Seelen.

Rohrberg, Berg bei Rohrbrunn.

Rohrbrunn, Reviersitz und vormalige Poststation an der Würzburger-Aschaffenburger Chaussée.

Roßbach, D., L. G. Kleinwallstadt, 45 Feuerstellen, 289 Seelen.

Roßbach, D. im Amte Bieber, bildet mit Lanzingen, Breitenborn und Lützel eine Gemeinde, den sogenannten unteren Biebergrund, 124 Feuerstellen, 773 Seelen.

Roßbach, großer und kleiner, 2 Bäche, welche bei Bieber von dem Bieberbache aufgenommen werden.

Roßhof, Landgut bei Großheubach.

Rothenbuch, Pf. D., L. G., L. K. Lohr, Sitz eines Revierförsters, 123 Feuerstellen, 744 Seelen.

Rothengrund, Weiler bei Mömbris, 24 Feuerst., 126 S.

Röttbach, D., L. G. Stadtprodselten, 40 Feuerstellen, 165 Seelen.

Rottenberg, D., L. G. Kaltenberg, 46 Feuerstellen, 269 Seelen.

Rück, D., L. G. Kleinwallstadt, 45 Feuerstellen, 290 Seelen.

Ruppertshütten, D., L. G. Frammersbach, mit einem Reviersitze, 85 Feuerstellen, 481 Seelen.

Sackenbach, D., L. G. Lohr, 47 Feuerstellen, 208 Seelen.

Sailauferbach entspringt in dem Orte Sailauf und fällt in den Hainerbach bei Weiberhof.

Sailauf, Pf. D., L. G. Kaltenberg, Sitz eines Revierförsters, 150 Feuerstellen, 600 Seelen, besteht aus 3 Orten: Ober-, Mittel- und Unter-Sailauf.

St. Hubert, Fürstlich Löwensteinisches Forsthaus im Havenlohrgrunde.

St. Georgen, Kirche und Pfarrhaus bei Keilberg.

Schabernak, Hofgut bei Schöllkrippen.

Schaafhof, Hofgut bei Lohr.

Schaafsteg, Eisenhammer des Herrn Gmeiner, an der Aschaff bei Weiberhof.

Schaippach, D., L. G. Lohr.

Schellenmühle, Mühle unweit des Zeughauses bei Aschaffenburg.

Schimborn, D., L. G. Kaltenberg, 69 Feuerstellen, 396 Seelen.

Schippach, D., L. G. Klingenberg, 25 Feuerstellen und 122 Seelen.

Schleifmühle, im Reviere Thorhaus.

Schmachtenberg, D., L. G. Klingenberg, 54 Feuerstellen, 297 Seelen.

Schmerlenbach, vormalige Frauenabtei, nun geistliches Correctionshaus und Pfarrei bei Aschaffenburg.

Schneppenbach, D., P. G. Krombach, 51 Feuerstellen, 324 Seelen.

Schneppenmühle, Mühle bei Aschaffenburg.

Schnorrhöfe, obere und untere, bei Krausenbach.

Schneidmühle, bei Aschaffenburg.

Schanzwirthshaus, Baierisches und Churhessisches, auf dem höchsten Punkte des nördlichen Spessartes, bei Ruppertshütten.

Schollbrunn, Pf. D., H. G. Triefenstein, L. K. Lengfurt, 94 Feuerstellen, 494 Seelen.

Schöllkrippen, D., L. G. Kaltenberg, Sitz eines Revierförsters, 136 Feuerstellen, 680 Seelen.

Schönbergmühle, Belustigungsort bei Aschaffenburg.

Schönbusch, s. Aschaffenburg.

Schweinheim, L. G. Aschaffenburg, Pf. D., L. K. Montthad, 208 Feuerstellen, 1076 Seelen.

Schweizerhof, bei Kleinwallstadt.

Sinn, Gränzbach des Spessartes, deren Ursprung bei dem Dorfe Wildflecken in der Rhön, am Fuße des Kreuzberges ist.

Soden, D., L. G. Kleinwallstadt, 76 Feuerst., 400 Seelen.

Somborn, Pf. D. im Hessischen Freigerichte, 198 Feuerstellen, 911 Seelen.

Sommerau, Pf. D., L. G. Kleinwallstadt, L. K. Miltenberg, Familiensitz der Freiherrn von Fechenbach, 52 Feuerstellen, 438 Seelen.

Sommerkahl, D., L. G. Kaltenberg, mit Vormwald, 125 Feuerstellen, 587 Seelen.

Stadtprodselten, Pf. D., L. G., L. K. Miltenberg; daselbst befinden sich ein Hospital und die Ruine eines Bergschlosses; 146 Feuerstellen, 740 Seelen.

Stadtrothenfels, Städtchen, H. G., Phys., L. K. Lengfurt.

Steiger, mehrere Hofgüter, P. G. Krombach.

Steinbach (Dörrn=), D., P. G. Krombach, 42 Feuerstellen, 208 Seelen.

Steinbach (Ober= und Nieder=), D., L. G. Kaltenberg, 31 Feuerstellen und 184 Seelen.

Steinbach hinter der Sonn, D., L. G. Kaltenberg.

Steinmark, D., H. G. Kreuzwertheim, 61 Feuerstellen, 304 Seelen.

Steingrundsbach entspringt an der Weiberruh, Forstes Rothenbuch, und fällt in den Havenlohrbach.

Steinmühle, im Havenlohrgrund bei Weibersbrunn.

Sternberg, Weiler, L. G. Kaltenberg, mit einer sehr lohnenden Weitsicht, besonders in die Gauen des Untermaines und Rheines; gehört zu Rickersbach.

Straßbessenbach, D., L. G. Aschaffenburg, 75 Feuerstellen, 429 Seelen.

Straßlücke, Wirthshaus an der Chaussée bei Bischbrunn.

Streit, D., L. G. Klingenberg, 16 Feuerstell., 101 Seelen.

Ströẞbach, D., L. G. Kaltenberg, 26 Feuerst., 134 S.

Sulzbach, Pf. D., L. G. Kleinwallstadt, L. K. Monthad, 137 Feuerstellen, 690 Seelen.

Thiergartenhöfe, s. Breitenbrunn.

Thorhaus, Försterswohnung an der Spessarter Chaussée.

Trennfeld, D., H. G. Triefenstein, 121 Feuerstellen, 589 Seelen.

Triefenstein, vormalige Abtei nach der Regel des h. Augustin, nun Wohnort des Erbprinzen von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg 2ter Linie, und Sitz eines Herrschaftsgerichtes.

Trockenbacherhöfe, Freiherrlich von Thüngen'sches Landgut im Reviere Burgsinn bei Rieneck.

Unteraffenbach, D., L. G. Kaltenberg, 32 Feuerstellen, 180 Seelen.

Unterbessenbach, Weiler, L. G. Aschaffenburg, Familienschloß der Freiherrn von Hettersdorf.

Unterschur, Weiler, zu Krombach gehörend.

Unterwestern, D., H. G. Krombach, 41 Feuerstellen, 211 Seelen.

Unterwittbach, Pf. D., H. G. Triefenstein, L. K. Lengfurt, 24 Feuerstellen, 145 Seelen.

Villbach, D., L. G. Orb.

Volkersbrunn, D., L. G. Kleinwallstadt, Sitz eines Revierförsters, 35 Feuerstellen, 147 Seelen.

Vornwald, D., L. G. Kaltenberg, gehört zu Sommerkahl.

Waag, D., L. G. Kaltenberg, zur Gemeinde Schöllkrippen gehörend.

Waldaschaff, D., L. G. Rothenbuch, mit den Seehütten, Sitz eines Revierförsters, 153 Feuerstellen, 1028 Seelen.

Waldaschaffer Floßweiher und Hütten bei Waldaschaff.

Waldmichelbach, D., P. G. Krombach, Sitz eines Gräflich von Schönbornischen Oberförsters.

Wagenbach, entstehet aus dem Zusammenflusse des Esselsbaches, des Heinrichs- und Weiherbaches und fällt oberhalb Windheim in den Havenlohrbach.

Wasserloß, D., L. G. Alzenau, Sitz eines Revierförsters, mit einem, dem Landgrafen von Hessen-Rothenburg gehörenden, schönen Schlosse und Landgut.

Weiberhof, Landgut bei Sailauf.

Weibersbrunn, Pf. D., L. G. Rothenbuch, L. K. Lohr, mit dem Glashüttenwerk, 96 Feuerstellen, 459 Seelen.

Weihersbach entspringt im Forste Bischbrunn und fällt in die Wagenbach.

Weiler, P. G. Krombach, mit einem Gräflich von Schönbornischen Schlosse, Sitz eines Gräflich Schönbornischen R. A., 20 Feuerstellen, 166 Seelen.

Wendelstein, Gräflich von Schönbornisches Landgut bei Laufach.

Wenighösbach, D., L. G. Kaltenberg, 43 Feuerstellen, 272 Seelen.

Wiebelbach, D., H. G. Triefenstein, 20 Feuerstellen, 104 Seelen.

Wiesen, Pf. D., L. G. Frammersbach, L. K. Lohr, Sitz eines Revierförsters, 139 Feuerstellen, 790 Seelen.

Wiesthal, Pf. D., L. G. Rothenbuch, L. K. Lohr, Sitz eines Revierförsters, 103 Feuerstellen, 622 Seelen.

Wildensee, D., H. G. Eschau, 27 Feuerst., 186 Seelen.

Wildenstein, D., H. G. Eschau, Sitz eines Gräflich Erbachischen Revierförsters, mit einem verfallenen Schlosse, 12 Feuerstellen, 66 Seelen.

Windheim, D., H. G. Rothenfels, 42 Feuerst., 221 Seelen.

Wintersbach, Pf. D., L. G. Rothenbuch, L. K. Lohr, 83 Feuerstellen, 522 Seelen.

Winzenhohl, D., L. G. Aschaffenburg, 34 Feuerstellen, 206 Seelen.

Wirtheim, Pf. D., L. G. Orb, L. K. Orb, 119 Feuerstellen, 579 Seelen.

Wohnroth, D., L. G. Aura, mit Fellen eine Gemeinde.

Wohnstadt, 'Waldhütten, vormals Försterswohnung im Reviere Wasserloß.

Wombach, D., L. G. Lohr, 53 Feuerstellen, 267 Seelen.

Zinserbach, von Ruppertshütten nach Langenprodselten strömendes Wasser.

Zollwirthshaus, auf der Anhöhe bei Langenprodselten, wo die Birkenhainer (hohe) Straße das Mainthal erreicht.

Zwisselmühle, im Reviere Thorhaus.

Druckfehler.

So wie Seite 1 Zeile 14 in der Note nach dem Worte: tiefer und besetzter ein Comma gesetzt seyn sollte, so wird derselbe Fehler im Verfolge dieses ersten Bandes hiermit bekannt und der geneigten Entschuldigung empfohlen.

Seite 11 Zeile 3 der Note statt Bucenis lies Bacenis
— 12 — 11 statt ihm lies ihn
— — vorletzte Zeile statt viele lies vielen
— — — — statt diese lies diesen
— 16 Zeile 13 statt welcher lies welche
— 17 — 2 statt geognostisches lies geognostischen
— 26 — 20 statt erscheint lies erscheinen
— 28 — 6 statt seinem lies ihrem
— — — 13 statt dieselbe ganz schwarz erscheinen lies dasselbe ganz schwarz erscheinet
— 39 — 8 statt werde lies wird
— 49 — 8 von unten muß ein Semicolon nach dem Worte Kahl gesetzt seyn.
— 56 in der Aufschrift statt C lies E
— 60 — — — statt §. 8 lies §. 4
— 62 Zeile 62 statt zusammengesetzten lies zusammengesetzte
— 63 in der Aufschrift muß das b wegbleiben.
— 65 Zeile 10 von unten nach den Worten: gegen die muß das Comma ausgelöscht seyn.
— 66 statt b muß §. 6 gesetzt werden.
— 70 Zeile 10 nach dem Worte: Basaltflötz ein Comma.
— 75 — 6 muß das Wort: sich wegbleiben
— — — — statt viertes Capitel lies sechstes Capitel.
— — — 13 von unten statt in welcher lies welchen
— 77 — 3 statt Fortwirken lies fortwirken
— 146 — 4 von unten statt Caniculus lies cuniculus
— 149 — 1 statt nobiles lies nobilis
— — — 10 von unten statt miuor lies minor
— 152 — 15 statt Emberzia lies Emberiza
— 153 — 2 statt minder das lies minder häufig das
— 159 — 10 statt Heerdschnepfe lies Heerschnepfe
— 160 — 18 statt qnerquedula lies querquedula
— 211 — 2 statt einzeln lies einzelne
— 216 — 2 statt Vorspessartes lies Vorspessarters
— 223 in der vorletzten Zeile statt Wein hauet lies Wein bauet
— 245 Zeile 13 von unten müssen die Wörter: westphälisch und gestrichen werden.
— 256 Zeile 1 statt von lies vom

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Behlen, Stephan,

Der Spessart Versuch einer Topographie dieser Waldgegend mit besonderer Rü
cksicht auf Gebirgs-, Forst-, Erd- und Volkskunde

Bd.: 1

Leipzig (1823)

Germ.sp. 29 g-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10018492-8